This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

George Bancroft

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Hormayer

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

P. Blaschke sc.

Digitized by Google

Oesterreichischer Plutarch,

oder

Leben und Bildnisse

aller Regenten

und

der berühmtesten Feldherren, Staatsmänner, Gelehrten und Künstler des österreichischen Kaiserstaates.

Von

Joseph Freyherrn von Hormayr.

Neuntes Bändchen.

Wien, 1807.
Im Verlage bey Anton Doll.

Digitized by Google

LENOX LIBRARY
NEW YORK

Digitized by Google

Erste Abtheilung.

Oesterreichische Regenten.

XVII.

Ferdinand der Dritte.

XVIII.

Leopold der Erste.

Digitized by Google

Digitized by Google

XVII.

Ferdinand der Dritte.

Geboren zu Graz am 13. July 1608. König in Ungarn 7. Dezember 1625, in Böhmen 29. November 1627, römischer König am 12. Dezember 1636, Kaiser 15. Februar 1637, starb den 2. April 1657. Gemahlinnen: I. Maria Anna, Infantin von Spanien, König Philipps III. Tochter, vermählt am 26. Februar 1631, starb den 13. May 1646. II. Leopoldine, Erzherzogs Leopolds von der tirolischen Linie Tochter, 2. July 1648, starb den 19. August 1649. III. Eleonore, Carls von Nevers, Herzogs von Mantua Tochter, 30. April 1651, starb 6. Dezember 1686. Kinder: Ferdinand IV., geboren 8. September 1633, König in Böhmen 15. August 1646, in Ungarn 16. Juny 1647, römischer König 21. May 1653, starb vor dem Vater 9. July 1654; Leopold, Thronfolger; Philipp, Ferdinand, Maximilian, Thereſie und Maria, alle fünf in der früheſten Kindheit verſtorben; Marie Anna, Philipps IV. Königs von Spanien Gemahlinn; Carl Joſeph, Biſchof zu Paſſau und Olmütz auch Hoch und Deutſchmeiſter; Eleonore, 1670 an den Pohlniſchen König Mi-

Digitized by Google

Gael, 1678 an den Helden Carl Leopold, Herzog von Lothringen vermählt; Anne Josephe, Gemahlinn Johann Wilhelms, Pfalzgrafen zu Neuburg.)

Nach einem zwanzigjährigen gräuelvollen Kriege dessen Elend, und Schrecken Ferdinand mit eigenen Augen, mit blutendem Herzen gesehen, hoffte ganz Deutschland die Wiederherstellung des Friedens von ihm, der sich bekanntlich schon länger, von den spanischen und jesuitischen Rathschlägen emanzipirt hatte, die über seinen Vater so große Gewalt übten. In diesem frommen Wunsche vergaß man, daß zu dem heilenden Friedenswerk immerdar zwey Partheyen gehören, und jede den Frieden mit gleicher Aufrichtigkeit, mit gleicher Mäßigung wünschen müsse, wenn er anders etwas mehr seyn soll, als ein Waffenstillstand, auf so lange, bis neue Kräfte seinen Bruch beschleunigen; und leider wohnte jenes Verlangen weder in dem Cardinal Richelieu, noch bey Oxenstjerna und den schwedischen Generalen, (die als Gustav Adolph bey Lützen gefallen, mit seinen Heeren und Eroberungen, fast also schalteten, wie Alexanders Feldherrn) noch in der haßerfüllten Brust der übrigen Feinde des Kaisers. Ohne ernste Vorkehrungen zum Frieden, wurde der Krieg fortgesetzt, der zweifelsohne die günstigste Wendung genommen haben würde, wenn die kaiserliche Hauptmacht, statt der zwey, in ursprünglichen Anlagen eben so,

Digitized by Google

wie in ihrer Ausführung fehlerhaften Züge Gallasens nach Burgund, einig und unzertheilt gegen die Trümmer des bey Nördlingen geschlagenen Schwedenheeres geführt worden wäre. — Banier ängstigte, des strengen Winters ungeachtet, den wichtigen Waffenplatz Leipzig. Die muthige Gegenwehr der Besatzung und die Annäherung dreyer Korps d'Armee unter Gallas, Hatzfeld und Götz, nöthigten ihn die Belagerung aufzuheben. Um des Elbe-Ueberganges gewiß zu seyn, wendete er sich nach Torgau. Am Ende des Juny 1637 mußte er, auf allen Seiten, und nach allen Richtungen von den kaiserlichen Truppen begleitet, nach Pommern retiriren, wo er Wrangeln zu finden wähnte, zu seinem großen Erstaunen aber und zu seiner fast unentrinnbaren Gefahr nicht fand. Aus der verzweifelten Lage rettete er sich durch List. Er sendete den ganzen Troß des Heeres gen Polen, und traf alle Anstalten sich in eben der Richtung, durch die entgegen stehenden kaiserlichen Korps, das Schwert in der Faust, Bahn zu brechen. Die kaiserlichen Generale ließen sich täuschen, gaben um die ungewisse Besorgniß, ihren gewissen Vortheil auf, und hatten kein angelegeneres Geschäft, als ihm den Vorsprung nach Polen abzugewinnen. Nun wendete er sich spornstreichs an die Oder, ließ seine Truppen durch eine Fuhrt mit Gepäck und Kanonen bis an den Hals im Wasser durchwaden, und bewirkte durch Schlauheit und Schnelligkeit, bey Neustadt seine Vereinigung mit Wrangeln.

Digitized by Google

Gleichwohl mußten sich beyde vor der überlegenen Macht nach Hinterpommern zurückziehen, und dort sich so lang als möglich halten, um die Unterstützung an Volk, Geld und Lebensmitteln abzuwarten, die das erschöpfte Schwedenreich etwa noch aufzubringen vermöchte; denn sie litten an diesen drey Haupterfordernissen jedes Krieges gleich drückenden Mangel.

Das folgende Jahr war für die kaiserlichen Waffen sehr unglücklich. Der im vorigen geschehene Todesfall des pommerischen Herzogs Bogislav XIV. (10. März 1637) und die der Krone Schweden kraft des letzten Erbvertrages durch dieses Ableben eröffneten, den früheren Rechten Brandenburgs zuwiderstrebenden Aussichten, hatten außerordentliche Anstrengungen derselben zur Folge. — 14000 Mann wurden schnell übergeschifft, Banier rückte wieder nach Sachsen, sein General-Major Pfuhl richtete ein kaiserliches Korps unter Salis bey Esterburg, — Banier selbst bey Schemnitz, das sächsische Hauptheer unter Marazin fast gänzlich zu Grunde (2. und 29. May 1638.)

Ein eben so günstiges Gestirn überstralte die Fahnen Herzogs Bernhard von Weimar. Mit dem sieggewohnten Degen, suchte er seinen Absichten auf das Elsaß eine verläßigere Bürgschaft zu geben, als die trügerischen Verheissungen Frankreichs zu gewähren schienen. Zuvor nur der Lieutenant eines

Digitized by Google

französischen Oberfeldherrn, und zumal eines solchen, wie der Cardinal la Valette war, hatten die stürmischen Ergießungen seines Unwillens doch soviel bewirket, daß er nun unabhängig, aber auch größtentheils sich ganz allein überlassen, einen auserlesenen Heerhaufen deutscher Völker befehligte, womit er das südliche Breisgau und die Waldstädte überzog. Nachdem er Lauffenburg und Seckingen durch Uiberraschung gewonnen, belagerte er Rheinfelden. Zwar nöthigte ihn der Herzog von Savelli, einer der schlechtesten kaiserlichen Generale, dem aber die Anciennität das Kommando zusprach, (am 28. Februar 1738) die Belagerung aufzuheben, sich nicht ohne Verlust zurückzuziehen, — aber am 3. März kam Bernhard unversehens wieder, überfiel den unvorsichtigen, über den erhaltenen Vortheil aufgeblasenen Herzog, und schlug ihn dermassen, daß fast alle Kanonen und Fahnen und das ganze Gepäck, den Verbündeten zur Beute, und alle Obergenerale, Savelli, Enkeford, Sperreuter, und der vortreffliche Partheygänger Johann von Werth gefangen wurden.

Es verdient bemerkt zu werden, daß Herzog Bernhard diese Schlacht durch das neue, den Kaiserlichen höchst unerwartete Manöver gewann, das Geschütz alle Bewegungen des Heeres begleiten, mit vorrücken und zurückziehen zu lassen, also daß statt des bisher üblichen, unbehilflichen Mitschleppens der Kanonen, von den einzelnen Regimentern und

Digitized by Google

Bataillons — an den entscheidenden Punkten Batterien aufgefahren wurden, deren Wirkung weit schneller, weit nachdrücklicher war.

Nun fielen nacheinander Rheinfelden, Rötteln und Freyburg, — Breysach äußerst wichtig zur Basirung der gegen das Elsaß beschlossenen Offensivoperation, und zur Behauptung des obern Rheins, wurde hart belagert. Man fühlte in Wien die Bedeutendheit dieses Platzes, und das kaiserliche Heer erhielt den Befehl, die Festung zu entsetzen, es möge kosten was es auch wolle. Feldmarschall Götz und Herzog Carl von Lothringen, wurden von Bernhard am 10. August und 14. Oktober bey Wittenweyer und bey Thann auf dem Ochsenfelde völlig geschlagen, am 17. Dezember fiel Breysach durch Hunger.

„Courage, Pater Joseph, Courage! Breysach ist unser!" rief Richelieu über die Nachricht freudetrunken, diesem seinem mit dem Tode ringenden Freund ins Ohr, den wir bereits aus der berüchtigten Rolle kennen, welche er auf dem Regenspurger Kurfürstentage (1630) gespielt*) hat.

Des Winterkönigs Sohn, Pfalzgraf Carl Ludwig, erkaufte von einem schwedischen

*) Siehe Wallensteins Leben, Seite 157, I. Bändchen.

Digitized by Google

Feldherrn die zum Hochstifte Münster gehörige Herrschaft Meppen und machte sie zum Waffenplatz englisch-pfälzischer Völker, aber der Sieg, der von Hatzfeld kommandirten Kaiserlichen bey Lemgow (17. Oktober 1638) machte seinen selbstständigen Unternehmungen für immer ein Ende.

Mittlerweile leitete Ferdinand neue Versuche friedlicher Versöhnung ein, mit Amalien, Landgräfin von Hessen-Cassel, die nach ihres Gemahles Hinscheiden regierte, mit großen Gaben, rastloser Thätigkeit, aber mit einem unersättlich ehrgeizigen, den Katholischen und Lutheranern gleich feindseligen Herzen, kalvinisch mit Leib und Seele, aber nicht minder dem schwedischen Interesse ergeben. Kurmaynz und der Landgraf von Hessen-Darmstadt — mittelten im Namen des Kaisers den Friedensvertrag vom 23. Jäner 1638, aber Ferdinand genehmigte ihn nicht, weil die Bedingung unbeschränkter Religionsfreyheit zu weit ausschend, und dem allgemeinen Frieden allzu vorgreifend schien. — Die Versammlung der niedersächsischen Kreisstände, wider Schweden vermeint, stand im Begriffe, sich vielmehr gegen den Kaiser zu erklären, als ein Kurfürstenschluß dieselbe nicht ohne guten Grund, für landfriedensbrüchig erklärte. Gleichwohl schloßen sich die Herzoge von Braunschweig-Lüneburg, des Kreises mächtigste Stände, an Hessen und sohin an Schweden an.

Digitized by Google

Herzog Bernhard von Weimar, seit Gustav Adolfs gewaltsamem Hinscheiden, des Kaisers furchtbarster Feind, im offenen Felde, starb an einer in seinem Lager grassirenden pestartigen Krankheit (am 18. July 1639) zu Neuburg am Rhein, im 36. Jahre seines Alters, in mannigfacher Hinsicht ein Alzibiades und ein unsterblicher Held, die Sache, für die er gefochten, bey Seite gesetzt.

Während sein Testament, das beste Stück seiner Verlassenschaft, seine Armee, und den beneideten Anspruch auf das Elsaß seinem Bruder hinterließ, während Schweden die erstere an sich foderte, als die ihm gehuldiget hätte, kaufte Frankreich die Obersten und die Truppen und Breysach. — Der Pfalzgraf Carl Ludwig, der nichts geringeres im Sinne hatte, als mit Bernhards hinterlassenen Truppen, sein väterliches Erbe wieder zu erobern, wurde (als er nach seiner Niederlage bey Lemgow durch Frankreich floh) zu Moulins angehalten und in Verhaft genommen.

Die überlegenen kaiserlichen Truppen thaten — die Ursachen konnte damahls, und wird wohl in Ewigkeit Niemand begreifen — gar Nichts, von Bernhards überraschendem Tode Vortheil zu ziehen; vielmehr breitete sich Banier, gleich einem reissenden Strom über Böhmen aus, alles mit Feuer und Schwert verwüstend.

Digitized by Google

Nun wurde an die Stelle Galassens, der weder Liebe noch Hochachtung, noch Furcht zu wecken wußte, und insgemein nur der Heerverderber hieß, des Kaisers Bruder, der Erzherzog Leopold Wilhelm, mit ihm der erfahrne, wellkluge Octavio, Piccolomini gesetzet. — Es gelang ihnen, die Schweden aus Böhmen zu vertreiben, den General Pfuhl mit den größten Theil seiner Reiterey aufzureiben und nach Sachsen vorzudringen.

Im folgenden Jahre hielt der Kaiser wieder die erste, allgemeine Reichsversammlung zu Regensburg, um vom Frieden zu handeln. Banier, um die Flecken zu verwischen, durch welche der vorübergegangene Feldzug, seinen alten hellglänzenden Kriegsruhm entstellt hatte, und der Marschall Guebriant, in einem Anfall ächt französischer Eitelkeit, beschlossen, den Kaiser und die Reichsversammlung auseinander zu jagen. Mitten im härtesten Winter, zogen sie von der Weser, ins Voigtland, durch Franken an die gefrorne Donau. Ein Thauwetter vereitelte ihre Absicht, den breiten Strom trocknen Fusses zu übersetzen, dennoch um ihr Wort zu lösen, thaten die beiden Generale bey 500 Kanonenschüße auf die Stadt, aber der vorgehabte Affront schlug vielmehr wider sie aus, als Ferdinand den anwesenden zum Theil verzagenden Gesandten wissen ließ, er werde Regensburg in keinem Falle verlassen, und versehe sich ernstlich zu ihnen, sie würden ein Gleiches thun. Zugleich traf er die zweckmäßigsten Anstalten, die

Digitized by Google

Stadt hartnäckig zu vertheidigen, bis Erzherzog Leopold oder Hatzfeld, welchen beyden er die dringende Gefahr durch Eilbothen ankündete, zum Entsatz anrücken würden.

Banier erneuerte dießmal seinen Lieblingsplan, den Tummelplatz der Kriegsfurien in die kaiserlichen Erbstaaten und in die kursächsischen Lande zu versetzen. Daran hinderte ihn Guebriants Argwohn, er suche die von Frankreich erkauften weimarischen Truppen an sich zu ziehen, vielleicht gar dessen Absichten auf das Elsaß, auf eigene Rechnung auszuführen. Er verließ ihn bey Nürnberg, gen den Rhein ziehend. Banier hatte nach Mähren gewollt, mußte aber vor der überlegenen kaiserlichen Macht, eiligst durch die Oberpfalz und Böhmen nach Sachsen ziehen. Hier starb er (10. May 1649) zu Halberstadt, an den Folgen seiner Ausschweifungen im Trunk und in der Liebe, und durch seine nie ruhende, sich selbst verzehrende Thätigkeit. Die Zeitgenossen haben fest geglaubt, er sey durch spanisches Zuthun vergiftet worden, wofür man aber nicht die geringste verläßige Bürgschaft hat. Außerordentliche Männer will der Pöbel immer außerordentlich gestorben seyn lassen. Eines ähnlichen Todes mußten auch, Herzog Johann Georg von Lüneburg, und Landgraf Wilhelm von Hessenkassel verbleichen, obschon sich bis auf diesen Tag nicht die geringste Prove dieser Volkssage gefunden hat. Baniern folgte im Kommando Leonhard Torstenson, einst Page Gustav Adolfs, dann sein

Digitized by Google

Kämmerer, im polnischen, und im deutschen Kriege sein Waffengenoß.

Dieses Feldzuges erste Waffenthat, war die Niederlage der kaiserlichen und kurköllnischen Völker unter Hatzfeld und Lamboy, auf der Kempener Heide, durch die Franzosen und Hessen unter Guebriant und dem Grafen von Eberstein (am 17. Jäner 1642). Panischer Schrecken verbreitete sich über diesen Unfall unter allen Katholischen am untern Rhein, dennoch gelang es dem unermüdeten Hatzfeld, während des Frühjahres und Sommers, den Uiberwindern fast alle Früchte ihres Sieges wieder zu entreissen. Der wichtigste Theil der Operationen blieb dem kühnen, rastlosen, schöpferischen Torstenson aufbehalten. Am 31. May 1642 schlug er bey Zoppen ohnferne Schweidnitz, die Kaiserlichen unter dem, kurz bevor in schwedischen Diensten gestandenen Herzog Franz Albrecht, von Sachsen-Lauenburg (den ein grundloses Gerücht sogar Gustav Adolfs Mörder schalt), blitzesschnell war das ganze am linken Ufer der Oder gelegene Schlesien erobert. Am 15. Juny übergab ihm der Oberste Minioli, nachdem er drey Stürme muthig abgeschlagen hatte, Stadt und Festung Ollmütz, von welchem aus die Schweden Wien selbst bedrohten.

Zwar drückten Erzherzog Leopold und Piccolomini, Torstenson tief nach Schle-

Digitized by Google

sten hinein, entsetzten Brieg und Neisse und folgten ihm auf seinem Zuge durch die Lausitz nach Sachsen, um dem von ihm belagerten Leipzig zu Hülfe zu kommen, durch dessen Eroberung er seiner kleinen Armee, die vielmehr einer Heerde ausgehungerter Raubthiere glich, wieder neue Hülfsmittel zu verschaffen strebte. Hier aber kam es (am 2. November 1642) auf eben dem Breitenfelde, wo vor eilf Jahren Gustav Adolf seinen ersten Sieg über Tilly erfochten, zu einer äußerst hartnäckigen Schlacht. Der kaiserliche rechte Flügel besiegte den linken schwedischen, die Niederlage des linken aber entschied diesen Tag für die Schweden, die den vorrückenden Regimentern ungestümm in Flanke und Rücken fielen. Der Erzherzog hatte bey dieser wichtigen Gelegenheit, die Pflichten eines klugen Oberfeldherrn, treulich mit jenen eines unerschrocknen Obersten verbunden. Wie das Feuern anging, ritt er noch einmal durch alle Glieder und ließ sich das Gelübde erneuern, Gut und Blut für ihn aufzusetzen. Er führte selbst einigemale die Reiterey zum Einhauen und steuerte der einbrechenden Unordnung mit bewunderungswürdiger Geistesgegenwart. Er und das Cavallerieregiment, das ihm zur Bedeckung diente, waren die letzten auf dem Wahlplatze. Zu Rakonitz hielt er sodann ein scharfes Kriegsrecht über die Truppen, die ihrer Pflicht nicht genug gethan zu haben schienen. Das Regiment Madlo, das zuerst gewichen war, wurde für ehrlos erkläret, seine Fahne zer-

bro-

brochen, sein Name ausgelöscht, viele Officiere und vom Gemeinen der zehnte Mann hingerichtet.

Leipzig fiel, aber der Versuch auf Freyberg mißlang. Torstenson zog sich bis Frankfurt an der Oder zurück, um sein stark geschmolzenes Häufslein, durch die Besatzungen in Schlesien und Pommern und durch die aus Schweden neu ankommenden Verstärkungen wieder zu vermehren. Auf einmal brach er wieder durch Schlesien gegen Leutmeritz, bedrohte Prag, ließ aber diese Hauptstadt und die zu ihrem Schutze herbeyeilende kaiserliche Armee zur Seite, marschirte über Collin und Kuttenberg, und entsetzte Olmütz.

Da die Gefahr nun auch Ungern drohte, forderte der Kaiser den Adel dieses Reichs dringend zur Insurrection auf. Ihn durch sein Beyspiel anzufeuern, begab er sich selbst in die Nähe seines Heeres; aber ein Theil der Ungern wendete gegen die dringende Gefahr das alte Reichsherkommen ein, welches sie nur verbinde in Ungern selbst oder an dessen Grenze zu streiten, und die sich dennoch eingefunden, entfernten sich sehr bald wieder. Rakoczys Bewegungen hielten nämlich alle Gemüther in der gespanntesten Erwartung, die Getreuen in heimlicher Ungewißheit, in verwegnen Hoffnungen die Zweydeutigen und Empörer.

Digitized by Google

Dieser nach Bethlen Gabors Tode (15. Dezember 1629) ohne des Kaisers Vorwissen und darum gegen die alten Verträge, zum Fürsten Siebenbürgens gemacht, fand seine Rechnung dabey, zugleich als Schutzherr der protestantischen Kirche, auch in Ungarn aufzutreten. Schlau wie sein Vorfahrer, ließ er sichs zur Warnung dienen, daß jener mit all seiner treulosen List öfters hintergangen, und das Opfer der unreifen Versprechungen derer geworden seye, die seine Freundschaft und sein Bündniß suchten. Torstenson schrieb ihm daher, aus dem nahen Mähren: „er hätte um so mehr geglaubt, der Fürst werde sich mit seinem aus Befehl der Königin gethanen Zusagen begnügen, und als Patron des evangelischen Glaubens Hand mit anschlagen, da augenscheinlich zu hoffen seye, daß der Allmächtige, so wie er die göttliche Wahrheit von unterschiedlichen Jahren her, durch das evangelische Kriegsheer wunderbarlicher Weise geführt, und mit verschiedenen Viktorien gekrönt, nun auch zu seines Namens ewig währender Ehre und Glory, diesen Krieg, welcher allein des herrn Krieg seye, massen er allein das Evangelium, und dessen Freyheit betreffe, zu dem erwünschten Ziel des allgemeinen und aufrichtigen Friedens, führen werde" — Frankreich gab Geld, seine und Schwedens Agenten zu Konstantinopel ließen nichts unversucht, auch die hohe Pforte wider Oesterreich zu waffnen, aber die Großherren erneuerten vielmehr bald darauf den Stillstand

Digitized by Google

mit dem Kaiser, und verheerende Einfälle einzelner Bassen, waren das einzige, was Ferdinand von dieser Seite zu fürchten hatte. Rakoczy fieng die Feindseligkeiten an, schloß aber, zu wenig unterstützt von seinen Alliirten, sogleich einen Stillstand, um ihn bey guter Gelegenheit wieder zu brechen.

Unterdessen rief der Tod einen der Hauptbeförderer der erbitterten Fortdauer des Krieges ab, Cardinal von Richelieu (4. Dezember 1642). Am Tage seines Hinscheidens, wurde der ganz im gleichen Sinne handelnde Cardinal Mazarin in den Staatsrath eingeführt. Beyde hatten die Vereinigung der Niederlande mit Frankreich und die Vorrückung seiner Grenzen bis an den Rhein zum Lieblingszwecke; aber Richelieu als Franzose, mehr Feind von Spanien, wollte die Niederlande selbst erobern: Mazarin, Italiener und geborner Unterthan Spaniens, haßte vielmehr den Kaiser und verfolgte dasselbe Ziel, durch Siege in Deutschland und durch Unterstützung der Rebellen in Grenada und Katalonien.

Der Herzog von Enghien, bekannter unter dem Namen: der große Conde, hatte eben die Spanier unter Don Franzesko de Melas bey Rocroy in Champagne (19. May 1643) geschlagen, und Thionville genommen. Nun bestimmte ihn Mazarin, Guebriänten ein beträchtliches Korps zuzuführen, und damit Schwaben und Baiern zu unterwerfen. Guebriant starb (24. November 1643)

Digitized by Google

zu Rothweil, nachdem er in der Belagerung desselben einen Arm verloren hatte, an der ungeschickten Behandlung des Wundarztes und als wenn die Vorsicht einen neuen Beweis hätte geben wollen, was ein einziger großer Mann vermöge, und wie die Maschine, der Er Leben und Wachsthum gegeben, von ihm verlassen, ein hinfälliger Leichnam sey, wurde sein Heer am Tage seines Todes durch einen unvermutheten Anfall beynahe zernichtet. Es wurden nehmlich die französisch-weimarischen Völker unter Rosa und Ranzau, von dem kaiserlich-bairischen Heere unter Mercy, Hatzfeld, dem Herzog Carl von Lothringen und (dem gleich Isolani mit seinen Husaren und Kroaten, in Unternehmungen dieser Art vorzüglich ausgezeichneten) Johann von Werth, in ihren Quartieren zu Duttlingen und Möhring, unter Begünstigung der langen Winternächte und eines fürchterlichen Schneegestöbers überfallen, und auseinander gesprengt, also daß das ganze Geschütz, Gepäck, Fahnen, von den Siegern erbeutet, zwischen 7 und 8000 Mann, (darunter 6 Generale, einige zwanzig Staabsoffiziere und gegen 100 Rittmeißer und Hauptleute waren) gefangen, über 2000 getödtet und namentlich Mazarins Dragoner, welche die eilige Flucht der übrigen Kavallerie nach Lauffenburg decken sollten, fast ganz zusammengehauen wurden.

Die Freunde des Friedens schöpften aus diesem glücklichen Ereigniß um so größere Hoffnungen,

Digitized by Google

als es mittlerweile die Schweden noch mit einem andern Feinde aufzunehmen bekamen. Torstenson brach nehmlich auf einmal aus Mähren und Schlesien und Sachsen auf, niemand wußte anfangs, ob aus Mangel an Lebensmitteln, oder aus welcher anderen nothgedrungenen Veranlassung.

Gallas fieng in der festen Ueberzeugung, es geschehe aus Furcht vor ihm, schon wieder an, sein Haupt höher zu tragen, aber die schmeichelnde Täuschung währte nicht lange, denn man erfuhr bald, Torstenson sey, mit der gewohnten reissenden Schnelligkeit nach Holstein gezogen, und habe dasselbe, ohne irgend welche vorläufige Kriegserklärung, von einem Ende zum andern überschwemmt. Erst nachhin beliebte es den Schweden, als Ursache des Bruches anzugeben: daß der dänische König die Fortschritte der schwedischen Waffen in Deutschland von jeher mit neidischen Augen angesehen, und im Verborgnen zu hindern gesucht, daß er mehrere schwedische Schiffe im Sund anhalten und confisciren lassen, und dadurch die Handlung der Schweden gestört, daß er bey seiner übernommenen Friedensvermittlung zwischen dem deutschen Reich und der Krone Schweden sich ganz partheyisch erwiesen habe.

Darauf antwortete nicht minder derb der Hof von Koppenhagen: „Seine Absicht seye niemals eine andere gewesen, als dem gräulichen Blutvergiessen in Deutschland einmal ein Ende zu machen,

Digitized by Google

und er habe in dieser Absicht nichts unternommen, wozu er nicht berechtiget gewesen. Einige schwedische Schiffe seyen deshalben angehalten worden, weil sie falsche Pässe in Ansehung der Eigenthümer und Waaren zum Nachtheil der dänischen Zollgerechtigkeit mit sich geführt, und die dänische Vermittlung habe sich deswegen den Haß der Schweden zugezogen, weil sie nicht die geringste Neigung zum Frieden hätten, als welche sie nöthigen würde, so schöne Länder in Deutschland, darin sie bisher, wie die Ochsen gemästet worden, wieder zu verlassen, und sich in ihre alten Steinklippen und Wildnisse zurückzuziehen, wohin ihnen die überschwänglichen Contributionen und Subsidiengelder und noch weniger prächtige Aufwartung, so man bey ihnen in Deutschland gesehen, nicht folgen würden: daher kein Wunder, daß sie sich gleichsam mit Händen und Füssen gegen den Frieden wehren, und ehe das Aeusserste versuchen würden, als denselben durch Abtretung der innhabenden Länder einzugehen." — Man habe sich nebst dem Rechnung gemacht, Dänemark durch einen einzigen Feldzug ganz und gar zu unterdrücken, um alsdann auch durch die Kräfte dieses Reichs Deutschland um so mehr in die Enge zu treiben: die Krone Schweden habe es einmal zur Vorschrift genommen, durch Kriege auf Kriege sich allen ihren Nachbarn furchtbar zu machen, oder vielleicht gar einen nach dem andern zu unterjochen. Gelänge es ihr auch nicht, Dänemark jetzt ganz zu bezwingen, so werde sie wenigstens

Digitized by Google

durch die Winterquartiere im Holsteinischen sich in den Stand setzen, ihren deutschen Krieg mit desto größerem Nachdruck zu führen." —

Während dieser Erklärungen nahm Torstenson einen Platz nach dem andern hinweg. Die ungeheure Entfernung hielt den Kaiser nicht ab, dem Konig Christian, Gallassen mit einem ansehnlichen Korps d' Armee zum Beystande zu senden.

Er kam auch glücklich nach Holstein, eroberte Kiel, vereinigte sich mit einem dänischen Heerhaufen, und schon überließ man sich der Hoffnung, die Schweden würden an der Ostsee so viele Arbeit bekommen, daß ihnen die Lust von selbst vergienge, die Kriegsfackel noch einmal in das Herz Deutschlands oder gar der kaiserlichen Erbstaaten zu tragen; — aber wie so viele frühere, trog auch diese Hoffnung. Torstenson aus Schweden verstärkt, jagte Gallassen bis an die Elbe vor sich her, marschirte um ihn herum, und setzte sich dergestalt an der Saale, daß Galla nur durch große Umwege und mit empfindlichem Verluste, die traurigen Ueberreste seines Heeres nach Böhmen zurück brachte. Die Dänen schlossen diese Fehde (13. August 1645) durch den nachtheiligen Frieden von Brömsebro, der die Ußeseldischen Neuerungen beym Sundzolle abschafte, Jempteland, Gothland, Oesel und Herjedalen wurden an Schweden abgetreten. Halland desgleichen, aber nur auf dreißig Jahre.

Digitized by Google

Torstensons Annäherung gegen Böhmen bewog den Kaiser, im Anfange des Jänners selbst nach Prag zu gehen, um in die Anstalten zur Gegenwehre, desto mehr Eile und Nachdruck legen zu können, allein die unglückliche Schlacht zu Jankau (6. März 1645) gab seinen Angelegenheiten eine so bedenkliche Gestalt, als sie während des ganzen Schwedenkrieges noch nie gehabt hatten.

Dem kaiserlich-bairischen Heer fehlte ein Anführer von ausgezeichneten Talenten, oder auch nur von so ausgezeichnetem Ansehen, daß das niedrige Spiel der Partheyen, daß die Insubordination unter dem Deckmantel besonderer Verantwortlichkeit, unabhängigen Commandos und getheilter Meinung, hätte verstummen müssen. So uneinig waren auch die kaiserlichen Obergenerale Hatzfeld und die bairischen Götz und Johann von Werth. Keiner konnte durch umfassende Dispositionen alles gut machen, jeder aber durch isolirtes Handeln alles verderben.

Wirklich wagte sich Götz, ungeachtet aller Warnungen und Gegenbefehle Hatzfelds, in eine von Anhöhen, Waldungen und Teichen so durchschnittene Gegend, daß er weder den unentbehrlichen Raum zu seinen Bewegungen, noch auch in einem unglücklichen Falle die Möglichkeit eines Rückzuges vor sich hatte. Er büßte durch eine gänzliche Niederlage und durch seinen eigenen Tod. Durch einen neuen Irrthum verfehlte Johann von Werth

Digitized by Google

die Höhe, die er nach Hatzfelds Ordre hätte besetzen sollen, ein Theil der Reiterey fieng, anstatt die erfochtenen Vortheile zu verfolgen, zu plündern an und der Sieg blieb den Schweden. Die Kaiserlichen und Baiern zählten über 2000 Todte, mit 3000 wurde Hatzfeld gefangen. Der unglückliche Ausgang dieses Treffens nöthigte den Kaiser, sich unverzüglich von Prag wieder nach Wien zu begeben, seine Familie nach Steyermark zu flüchten. Bis ins Herz von Oesterreich folgte ihm Torstenson, nahm die Schlösser Kreitzenstein und Grafeneck, die Städte Krems und Korneuburg, endlich sogar die Schanze an der Wolfsbrücke am alten Tabor hinweg. Rakotzy stand mit einem Heere von 22,000 Mann bey Preßburg. Der Kaiser wollte in Wien das Aeusserste erwarten.

Wenn Rakotzy und Torstenson vereinigt über die Donau setzten, war es allem Anscheine nach um ihn gethan, aber als des Ersteren Einladung, nach Ungern zu rücken und dasselbe für ihn zu erobern, bey den stolzen Schweden kein Gehör fand, trennte sich Rakotzy von der schwedischen Parthey und schloß (am 14. Aug. und 6. Dezember 1645, dann 20. Octobet 1646) einen Separatfrieden mit dem Kaiser auf die vortheilhaftesten Bedingnisse.

Der Oberste Louis Rattuit de Souches vertheidigte inzwischen Brünn vier Monate lang

Digitized by Google

wider die siegreichen Schweden. Mit nicht geringer Unehre, mit empfindlichem Verluste waren sie gezwungen, die Belagerung ganz aufzuheben. Zugleich nahete sich ihnen der Erzherzog Leopold, und drückte sie aus Böhmen, grossentheils auch aus Schlesien hinaus, die in Oesterreich eingenommenen Plätze fielen von selbst, als nach dem Friedensschlusse mit Rakotzy, General Buchheim, die diesem entgegengestandenen Völker über die Donau führte.

Nicht weniger ernstlich war es mittlerweile zwischen den Franzosen und bayerisch-ligistischen Völkern hergegangen. Mazarin, wüthend vor Schaam und Zorn, daß seine Helden von Rocroy, bey Duttlingen, so schimpflich heimgewiesen worden, sendete mit neuen Verstärkungen, den in der Folge so berühmten Vicomte von Turenne, die Ehre der königlichen Waffen wieder zu rächen, bald folgte ihm auch Enghien (Conde) nach. Am 3. 5. und 9. August 1644 geschahen die blutigen Treffen bey Freyburg, in der Absicht gefochten, die Kaiserlichen aus ihrem fast unüberwindlich gehaltenen Lager zu vertreiben, und sich der wichtigen Zugänge des Schwarzwaldes zu versichern. Um jede Höhe, um jede Schlucht, um jeden Verhau flossen Ströme Bluts, und am Ende standen gleichwohl beyde Armeen einander noch mehrere Tage, in ihrer alten Stellung im Gesichte. Endlich brach das noch immer überlegene französische Heer zuerst auf und stellte sich durch einen Umweg in Mercys Rücken. Ob-

Digitized by Google

gleich die Franzosen selbst gestanden, mehrere solche Siege (denn dafür hielten sie das Treffen, als Mercy sich endlich auch zurückzog) würden sie ganz ausser Stande setzen, etwas Entscheidendes zu unternehmen, bedienten sie sich gleichwohl ihrer Ueberlegenheit, um während ein Korps Mercy in Athem erhielt, nacheinander Speyer, Worms, Mannheim, und die Hauptfestungen Philippsburg und Mainz wegzunehmen, wodurch der ganze Rheinstrom in ihre Gewalt kam. Zwar schlug Mercy (am 5. May 1645) den Türenne zu Herbsthausen bey Mergentheim aufs Haupt, aber bald verstärkten ihn Franzosen, Hessen und Schweden. Am 3. August geschah bey Allersheim im Rieß, eines der blutigsten Gefechte, wobey Mercy gleich Anfangs das Leben, und (eben weil sein Scharfsinn, sein vorleuchtendes Beyspiel nicht mehr in dem Heere war) die Bayern den Sieg verlohren, so muthig sie auch gefochten, und obschon sie 9 Kanonen und bis 70 feindliche Fahnen erobert, von den ihrigen aber kaum zehen eingebüßt hatten. Eben so wenig hatte dieses Treffen grosse Folgen, die Hessen giengen nach Hause und bey der Annäherung der Baiern und Kaiserlichen hob Turenne sogar die Belagerung Heilbronns wieder auf.

Ein weit grösserer Nachtheil für die Angelegenheiten des Kaisers, waren die Separatfrieden und Neutralitätsverträge, zu denen Frankreich die seit dem Pragerfrieden mit dem Kaiser verbündeten Reichs-

Digitized by Google

stände hingerissen hatte. Ein solcher kam insbesondere mit Brandenburg und Sachsen zu Stande. Noch wichtiger war für die beyden feindseligen Kronen, daß sie dem Kaiser seinen mächtigsten und treuesten Alliirten, den Kurfürsten Maximlian von Baiern entrissen, der einen Waffenstillstand schloß, als Gustav Wrangel, (Oberfeldherr der Schweden, seit das Podagra Torstenson gezwungen hatte, den Kommandostab niederzulegen) wie ein reissender Strom über den Lech herüber sich nach Baiern ergoß. Maximilian wendete alles an, daß der Kaiser in den Waffenstillstand einbegriffen wurde. Die Franzosen gaben darüber eine Menge tröstlicher Worte, aber als (am 14. März 1647 zu Ulm) Baiern einmal separat abgeschlossen hatte, wollten sie nichts mehr davon hören. Dieser Waffenstillstand war jedoch von keiner langen Dauer. Unter Maximilians eigenen Truppen entstanden bedenkliche Bewegungen. Es war auf nichts geringeres abgesehen, als ihm den größten Theil seines Heeres abwendig zu machen und zu des Kaisers Fahnen hinüber zu führen. Zwar wurde dieses Vorhaben entdecket und der tapfere Johann von Werth, (mit einigen anderen Generalen, deren Ehr- und Habsucht jene Waffenruhe unerträglich schien) der vorzüglichste Anstifter desselben, hatte kaum so viele Zeit, sich zu den Kaiserlichen zu flüchten; aber dieser gleichwohl immer bedenkliche Umstand, und die Sorge um die Kurwürde, und um die geleisteten Geldvorschüsse, bestimmte Maximilian, den Waf-

Digitized by Google

fenstillstand wieder aufzukünden, den er nur aus Noth, und aus altem Haß gegen die Spanier geschlossen hatte, die man ihm als die Urheber der Fortsetzung des Krieges darzustellen wußte.

Am 7. July 1647 eroberte Wrangel die wichtige Gränzfeste Eger. Der Befehl, sich bis aufs Aeusserste zu vertheidigen, indem die ganze kaiserliche Armee zum Entsatz heranrücke, war unglücklicherweise in Feindes Hände gerathen, und das Heer, bey dem sich der Kaiser selbst befand, hatte einen beträchtlichen Umweg nehmen müssen, weil der Hofkriegsrathspräsident Graf Schlick nicht wollte, daß seine Güter unter diesem Durchzuge leiden sollten. Am 20. Juny war Ferdinand durch die Ueberrumpelung des Schlosses, in welchem er sein Quartier hatte, in der größten Gefahr, aufgehoben zu werden.

Noch fielen verschiedene Gefechte mit abwechselndem Glücke in Böhmen vor, als gänzlicher Mangel an allen Bedürfnissen des Lebens und des Krieges, und in gleichem Masse, die Aufkündigung des bairischen Waffenstillstandes, Wrangeln zwangen, sich eilig nach Thüringen und Sachsen zu ziehen.

Jedermann hielt die Schweden für eingeschlossen und verlohren, so bedeutend war das Uebergewicht der Kaiserlichen und der Baiern. An der

Digitized by Google

Spitze der ersteren stand Peter Melander (Holzapfel), zuvor Generallieutenant in hessischen Diensten, von der Landgräfin Amalia, wie er glaubte, zurückgesetzt, und darum zur Parthey ihrer Feinde übergegangen, für seine Person ein eifriger Reformirter, und doch in diesem Religionskriege Obergeneral der Katholiken! — Anstatt die Schweden ohne Unterlaß mit Heftigkeit zu verfolgen, und also zu Grunde zu richten, wendete er sich auf einmahl gegen alle Erwartung nach Hessen und verheerte dieses aus Rache gegen seine ehemahlige Gebietherin auf das schrecklichste, aber auch sein Heer schmolz in dem ausgesogenen Lande dergestalt zusammen, daß er nicht mehr im Stande war, dem wieder vorrückenden Wrangel die Spitze zu biethen. Am 7. May 1648 stieß das vereinigte französisch-schwedische Heer unter Türenne, Wrangel und Königsmark, bey Zusmarshausen im Burgauischen, auf die Kaiserlichen und Baiern, unter Melander, Montecuculli und Grönsfeld. Melander wurde tödtlich verwundet, Schrecken und Unordnung allgemein, der Lech bey Rain, an demselben Orte, wo vor 16 Jahren durch Gustav Adolf übergesetzt, und Baiern neuerdings ein Raub der Feinde, doppelt erbittert, über die unvermuthete Aufkündung des Waffenstillstandes, deren verderblichen Folgen sie mit genauer Noth, nur unter der Begünstigung verschiedener, nicht zu berechnender Zufälle entgangen waren.

Digitized by Google

Maximilian flüchtete nach Salzburg, in dem schrecklichen Augenblicke noch zufrieden, wenigstens den Inn behauptet und die Trümmer seines und des kaiserlichen Heeres wieder dergestalt gesammelt zu haben, daß sie unter dem eben aus den Niederlanden zurückgekommenen Piccolomini, den Schweden wieder unter das Gesicht rücken und sie durch kluge Bewegungen nöthigen konnten, sich aus Bayern wieder nach Schwaben zu ziehen.

Mittlerweile hatten Königsmark und der Pfalzgraf Carl Gustav, von Wrangels Heere, nach dem Sieg bey Zusmarshausen, nach Böhmen detachirt, durch den Verrath Ernests Ottowaltsky, eines verabschiedeten kaiserlichen Rittmeisters, den kühnen Streich ausgeführt (am 26. July 1648) einen Theil der Hauptstadt Prag, die sogenannte kleine Seite durch Ueberraschung zu nehmen. Die übrigen Quartiere setzten indessen der Lebhaftigkeit und Uebermacht der schwedischen Angriffe den unerschrockensten Widerstand entgegen; mittlerweile harrte man in Wien gleichwohl mit banger Ungewißheit auf das Schicksal dieser theuern und überaus wichtigen Stadt.

Uebrigens waren die Treffen bey Grevenburg in Westphalen (14. Juny) und bey Lens in den Niederlanden (am 20. August 1648) die letzten Waffenthaten dieses ungeheuren Krieges; dort siegten die Hessen unter dem Generalmajor Gaiß

Digitized by Google

über die Kaiserlichen und Kurkölnischen Völker unter Lamboy, welche über die errungenen, ersten Vortheile allzufrühe triumphirend, statt auszuharren, Beute machten, — hier behauptete der grosse Conde das Schlachtfeld wider den Erzherzog Leopold Wilhelm und den General Beck.

Prag rettete die Nachricht von dem am 24ten Oktober mit Frankreich zu Münster, mit Schweden zu Osnabrück wirklich unterzeichneten Frieden, der unter dem Namen des westphälischen bekannt, die wohlthätige Grenzsäule der fürchterlichen Verheerungen des nun 30 volle Jahre tobenden Krieges geworden ist.

Wechselweise waren im Laufe dieser unseligen Fehde, zwischen dem Rhein, der Raab und der Wartha, zwischen der Nord- und der Ostsee, und am Bodensee und der Saza, alle die schönen und fruchtbaren, oder von der Natur stiefmütterlich behandelten Provinzen Deutschlands, auf das grausamste verheert worden. Was das Bedürfniß des Soldaten auch nicht erheischt hatte, das vollendete sein trotziger Muthwille, das vollendete die schreckliche Kriegsregel, dem Feinde alle Mittel zu entreissen, sich fürderhin in den Gegenden zu halten, welche die andere Parthey verlassen mußte.

Unzählige Städte und Dörfer lagen im Schutte, an die Stelle des vorigen, herzlichen, freyen, frohen Deutschen, war ein im Elend, im beständi-

gen

Digitized by Google

gen Drucke, schimpflicher Mißhandlung und Todesgefahr aufgewachsener, darum an Leib und Seele verkrüppelter Menschenschlag getreten. Der Kunst- und Gewerbfleiß war fast gänzlich zu Grunde gerichtet, nur Augsburg und Nürnberg und die Hanseestädte retteten die Trümmer desselben für eine bessere Zeit; zwar kehrten tausende von Händen, vom Schwerte zur Pflugschaar zurück, aber in fruchtbaren Ländern, wo der Boden die auf ihn gewendete Sorge vergalt, wurde das nöthige Verhältniß zwischen Erzeugern und Verzehrern, lange Zeit hindurch nicht wieder hergestellt; — gleichwohl war die äussere Gestalt der von der Natur begünstigten Lande in wenig Jahren also wieder zum Bessern gewendet, daß die, welche die Brandfackel der Verwüstung am schadenfrohesten geschwungen hatten, die Franzosen, ihres Erstaunens kein Ende fanden, als sie, bald wieder als Feinde denselben Boden betretend, alles wieder so blühend, und wieder so vieles zu rauben und ihr Melac und Turenne, so viele, aus der Asche wieder schöner empor gestiegene Städte, Flecken und Dörfer, nochmals einzuäschern fanden.

Ein dreissigjähriger Meinungskrieg konnte auf die Bildung der Nation an Geist und Herz, keine andern als die entsetzlichsten Folgen haben. Religiöser und literarischer Unterricht lagen gänzlich danieder, die mehsten Bildungsanstalten waren zerstöhrt, alle natürlichen und gesellschaftlichen Bande,

Digitized by Google

hatte die Raserey des Partheygeistes, in thierische Selbstsucht aufgelöst. Bey den streitenden Armeen, die auf ihren wundervollen Hin- und Herzügen, mit Blitzeseile die entgegengesetztesten Länder durchstreiften, ganz gewiß aber keines unberührt liessen, wo noch irgend etwas zu holen war, war Subordination die einzige Tugend. Frey, schamlos, walteten alle übrigen Laster in ihrem drohenden Umkreise, wie Tugenden eines wackern Soldaten, der etwas mitmache — und diese Haufen, deren schreckliches Tagewerk Rauben, Morden und Brennen, eckelhafte Völkerey, gräßliche Flüche waren, erröthteten nicht, sich Verfechter des Heiligsten, und Theuersten zu nennen, was der Mensch hienieden hat, des Glaubens und der Gewissensfreyheit.

Aber wie die Extremen sich immer berühren, lag eben in dieser äusserstten Verdorbenheit, der Keim einer besseren Zukunft. Freylich konnte leicht eine Zukunft besser seyn, als diese grausenvolle Gegenwart gewesen war. Es wurden neue Lehranstalten errichtet, der Hang zur Controvers, zur Spitzfindigkeit, zur hartnäckigen Vertheidigung des Aeusseren, des Zufälligen, worüber meistens das Wesentliche und Nothwendige vergessen wurde, schwand, die vervielfältigte Berührung mit dem Auslande hatte wenigstens den (theuer erkauften!) Nutzen, daß der Wetteifer in Wissenschaften und Künsten neu belebt wurde; — aber der erste Grundstein der Nationalbildung, die zunehmende Vervoll-

Digitized by Google

kommung der Sprache, fehlte dem schönen Gebäude. Französische Erziehung, französische Sitten und Geschmack, hielten auf ein volles Jahrhundert hinaus, die einheimische Kultur, mit unnatürlichem Zwange danieder.

Mit hohem Recht haben vortreffliche Geschichtschreiber bemerkt und bedauert, daß der deutsche Unterthan, mit allen Klauseln von Glaubensfreyheit, Amnestie, Verfassung, vertragsmässigen Gerechtsamen ꝛc., welche die dem Frieden vorhergegangenen Verhandlungen und der Frieden selbst enthielten; durch denselben gleichwohl so wenig gewonnen habe. Die erst durch diesen Traktat gesetzlich gewordene selbstständige Landeshoheit der Reichsstände war eben so wenig der Freyheit der Unterthanen günstig, als der kaiserlichen Machtvollkommenheit. Die Kurfürsten bestrebten sich von nun an, es im Ceremoniel, in der Vervielfältigung der Abgaben, in dem Aeussern des Hof- und Kriegsstaates den Königen, die fürstlichen Häuser den Churfürsten, die Grafen den Fürsten gleich zu thun. Das Recht der Gesandtschaften und Bündnisse hatte bedenkliche auswärtige Verwicklungen in seinem Gefolge, und der Verfasser des Antimachiavels hat ein leider! zu wahres Wort gesprochen, wenn er sagte: jedes deutsche Fürstlein hätte von dort an gesucht, es Ludwig XIV. gleich zu thun, sein Versailles zu bauen, Maitressen und Soldaten zu halten.

Digitized by Google

Insbesondere waren die stehenden Armeen eines der zweydeutigen Geschenke, das der westphälische Frieden Europa gemacht hat. Die Truppen wurden nie mehr ganz abgedankt, der Fuß und Kern derselben blieb stäts auf den Beinen. Jeder Schatte des alten Heerbannes, wo jeder für seinen Heerd und Boden stritt, verschwand, so wie die ungewisse Lehenpflicht. Nicht mehr war Jeder Soldat, der etwas zu vertheidigen, und ein gutes Schwert und eine kräftige Faust dazu hatte. Nicht mehr langsam, bittweise, ohne eingreifende Zwangmittel unterhandelte der Landes- und Lehensherr mit seinen Vasallen und Ministerialen, sie für seine Sache zu bewaffnen. Immer bereitstehende kriegslustige Schaaren, waren viel schnellere und sicherere Werkzeuge des Angriffes und der Gegenwehre, zu herrschen, sich zu vergrössern, sich geltend zu machen.

Beständige Uebung, steter Kampf gegen die ausgezeichnetesten Feldherrn war natürlich die trefflichste Schule der Truppen, die Mutter der mannigfaltigsten, folgenreichsten, erst durch die Zukunft zur Reife gebrachten Erfindungen; — aber sehr sonderbar und fast unerklärlich bleibt die Wahrnehmung, daß die Kaiserlichen und Liguisten aus dieser dreyßigjährigen Schule, aus dem theuer bezahlten Unterricht so vieler Niederlagen, gleichwohl das Geheimniß des Sieges nicht erlernt, und oft sammt ihrer Uebermacht von den schwächeren, viel genüg-

Digitized by Google

sameren Schweden, unrühmliche Niederlagen erlitten haben; — daß aus dieser großen Schule viele gewandte Partheygänger, viele tapfere Korpskommandanten, aber kein anerkannt grosser Feldherr hervorgegangen sey. Gelehrt und scharfsinnig war Montecuculli, aber nicht glücklich. Eugen gehört einer späteren Zeit an. Seit Tilly und Wallenstein (sie verhielten sich zusammen, etwa wie der Spartaner Agesilaus zum Perserführer Memnon) stand vollends kein ausgezeichneter Mann an der Spitze der Katholischen; — und selbst Tilly hat nur gegen gewöhnliche Tapfere und Erfahrne gesiegt; dem Genie Gustavs, zugleich Königs und Feldherrn, unterlag er bey der ersten Probe; — Wallensteins ursprünglicher Doppelsinn, und lange vorbereiteter Verrath läßt uns im Zweifel, was er je hätte seyn können? — Die beyden einzigen Siege bey Dessau und Steinau waren großentheils das Werk seiner Uebermacht. Wie weit lassen Herzog Bernhard, Bannier, Torstensohn, Conde, Türenne, eigen Gallas, Götz, Piccolomini, Hopfeld, und Werth hinter sich.

Frankreich, welches bereits mit den Generalstaaten einen Theilungstraktat über die spanischen Niederlande geschlossen hatte, das zur ungestörten Ausführung seiner weit eingreifenden Entwürfe nicht eifriger bezielte, als Deutschlands Ohnmacht durch Trennung und Zerstückelung und Erniedrigung der kaiserlichen Gewalt — und das schwedische Heer

und seine Machthaber, welche aus im Kriege Reichthum, Ehre, Einfluß erworben, und behauptet hatten, wünschten die Fortdauer des Krieges, und verzögerten den friedlichen Ausweg desselben auf eine unverantwortliche Weise. Wirklich hatte der kaiserliche Gesandte von Lützow zu Hamburg (am 25. Dez. 1641) die Präliminarien abgeschlossen, kraft deren die Unterhandlungen in den Städten Münster und Osnabrück, schon am 25. März 1642, nach einer spätern Uebereinkunft am 11. July 1643 begonnen werden sollten. — Franzosen und Schweden erschienen viel später. Ueber ein Jahr ging damit hin, die Streitigkeiten der Gesandten über den Excellenz-Titel und die Art des Eintrittes und Sitzens auszugleichen. Oxenstierna's Uebermuth, die Argliſt der französischen Gesandten d'Avaux und Servien, die unmäßigen Lüste deutscher Fürsten nach Eroberungen über ihre Mitstände, noch grössere Hoffnungen auf die, dem Allirten fast ohne Ausnahme günstige Entscheidung der Waffen — verzögerten das heilsame Friedenswerk, so blutig auch die Menschheit in Deutschland wie in Frankreich und in Spanien und Holland darunter litt, und wirklich würde es vielleicht noch lange nicht zum Ende gekommen seyn, hätte nicht der Separatfrieden der vereinigten Niederlande (30. Jäner 1648) Frankreich isolirt.

Des Grafen Maximilian von Trautmannsdorf unvergeßliche Verdienste um die Beruhigung des Vaterlandes, um die Heilung der gräßlichen Wun-

Digitized by Google

den, und um die Rettung aus dem namenlosen Jammer ist schon anderwärts gedacht worden; *) aber es verdienen auch besonderer, dankerfüllter Erwähnung die Grafen von Nassau und Lamberg, der Kanzler der in Tirol regierenden österreichischen Linie, Isaak Vollmar, und der Reichshofrath Crane, um der unermüdbaren Geduld, um der edelmüthigen Selbstverläugnung und um des unglaublichen Aufwandes von Gelehrsamkeit und Klugheit willen, mit welchem sie zahllose Hindernisse glücklich beseitiget, die divergirendsten Interessen glücklich vereiniget, und mitten unter dem fortgesetzten, launenhaften Spiele des Kriegsglückes, das riesenhafte, dauernde Werk dieses vielumfassenden Friedens-Vertrages gleichwohl zu Stande gebracht haben.

Folgendes war der Hauptinhalt des Friedens:

Die Krone Schweden erhielt zu ihrer Entschädigung (Satisfaction) Vorpommern mit Rügen, Stettin, Bremen, Verden, Wismar, und dem frischen Haff, dann dem Erbrecht auf Hinterpommern nach Erlöschung des Brandenburgischen Mannsstammes; — Frankreich die Hoheit über die Bisthümer Metz, Toul und Verdun, Pignerol (und von der tyroli-

*) I. Bändchen, Seite 31, u. f. f.

Digitized by Google

schen Linie des Erzhauses, die dafür drey Millionen (* Livres bekam) Breisach, die Landvogtey Hagenau, die obere und niedere Landgrafschaft Elsaß; dann das Besatzungs-Recht in Philippsburg, von dahin bis Basel hinauf sollte keine neue Festung am Rhein angelegt werden; — Brandenburg zum Ersatze seiner Rechte auf Pommern, Minden, Camin, Halberstadt und Magdeburg, mit Ausnahme der Churfachsen verbleibenden vier Aemter Querfurt, Burg, Damm und Jüterbock; — Hessen die Abtey Hirschfeld und eine Geldsumme; — Braunschweig die Wechselfolge im Bisthum Osnabrück; der Herzog von Mecklenburg statt Wismar, Schwerin und Ratzeburg, dann die Commenden Mirow und Nemerow ꝛc.

Es wurde eine allgemeine Amnestie und Restitution in das Verlorne gesetzt, namentlich die untre oder Rheinpfalz dem Sohne des Winterkönigs, Karl Ludwig, wiedergegeben, und für ihn und seine ganze Linie die Rudolphinische eine achte Kurwürde errichtet. Maximilian von Baiern sollte im Besitze der vormals pfälzischen Kurwürde, der Oberpfalz und der Grafschaft Cham verbleiben, und diese nicht eher, als nach dem unbeerbten Abgange der Wilhelminischen Linie zu München an die pfälzische zurückfallen, wo dann auch die neu errichtete achte Kurwürde wieder einzugehen hätte; — Würtemberg, Baaden-Durlach, Na-

Digitized by Google

fan, Waldeck, Oettingen, Hohenlohe, Löwenstein, Windhaupt, Erbach, Croy, Solms, Isenburg, Gayn, sollten gleichfalls restituirt werden.

Die Exulanten aus Oesterreichs durften aus ihrer Verbannung in die Heimath zurückkehren; jedoch sollten sie nur jene Güter wiedererhalten, welche ihnen schon, vor sie sich zur französisch oder schwedischen Parthey bekannten, abgenommen worden sind. Ihre Religionsfreyheit wurde dem Kaiser durch Fürbitte empfohlen, da er sich darüber nichts vorschreiben ließ.

Der passauische Vertrag und der Religions-Frieden wurden bestätiget; über den Besitz mittel- oder unmittelbarer geistlicher Güter der erste Jänner 1624, als decretorischer Normal-Termin, festgesetzt. Der Stand der Sachen sollte bleiben, wie er an diesem Tag wirklich gewesen ist.

Jede geistliche Gerichtsbarkeit, Annaten, päbstliche Monate, Palliums-Rechte wurden auf den protestantischen Erz- und Hochstiftern völlig aufgehoben.

Bey den Reichs-Deputationen sollte in der Auswahl der Deputirten eine Religions-Gleichheit beobachtet, und eine ähnliche Fürsorge

Digitized by Google

beym Reichshofrath und Kammer-Gericht eingeführt werden. In Religions- und allen andern Sachen, worinn die Stände nicht als ein einiges Ganzes betrachtet werden können, auch wenn die Katholiken und die augsburgischen Konfessions-Verwandten sich in zwo Partheyen theilen (die berüchtigte Itio in partes) soll nicht die Mehrheit der Stimmen, sondern allein ein gütlicher Vergleich entscheiden können.

Die Reformirten sollten sich gleicher Rechte, wie die Evangelischen, zu erfreuen haben.

Die Landeshoheit und die reichsständischen Vorrechte wurden gesetzlich bestimmt. Den Reichsstädten eine entscheidende Stimme auf Reichs- und anderen Tagen zugesprochen, das freye Stimmrecht der Stände, und ihr Recht anerkannt, für ihre Sicherheit Bündnisse, unter sich sowohl, als mit Auswärtigen zu schliessen.

Die widerrechtlichen Zölle, die unmässigen Postabgaben, der Mißbrauch der brabantischen Bulle, und alle Hinderniße der deutschen Handelsfreyheit sollen hinweggeräumt werden; — der oldenburgische Zoll wurde bestätiget.

Binnen sechs Monaten sollte ein Reichstag gehalten, und auf selbem die noch unerledigten Angelegenheiten des Reichs, als die Wahl eines römi-

Digitized by Google

schen Königs, die Ergänzung der Kreise und der Matrikel, die Verhängung der Acht, die Moderation der Reichssteuern in Berathung gezogen werden; — dieser Friede ein ewiges Gesetz seyn, von keinem Reichsstande vermeintliche Rechte sogleich mit den Waffen gesucht, sondern zuvörderst in Wegen des Friedens und Rechtes Beschwerde geführet werden. Die Uebertreter seyen als Landfriedensbrüchige anzusehen.

Wegen Vollstreckung des Friedens soll den Kreisausschreibenden Fürsten und Kreis-Obersten, oder wenn diese in einzelnen Fällen selbst Partheyen wären, anderen Komissarien das Nöthige aufgetragen werden. Desgleichen soll wegen Loslassung der Kriegsgefangenen, Räumung der eingenommenen Plätze, Bezahlung der schwedischen Kriegs-Völker Vorsorge geschehen.

Die Republik Venedig hatte bey diesen Verhandlungen eine Zeitlang das Mitteramt übernommen. Der Pabst Innocenz erklärte (am 10. Jäner 1651) den Frieden für gottlos und ungültig, nachdem alle seine Versuche in Wien und Madrit einen Bruch desselben zu bewirken, verunglückt waren.

Des großen Kurfürsten von Brandenburg, Friederich Wilhelm, rascher Ueberfall der jülichischen Lande, rüttelte Deutschland unsanft aus der Betäubung auf, in welcher es seit dem schrecklichen

Digitized by Google

Kriege, und demüthigenden Frieden dahin lag. Kein Vergleich hatte vermocht, die Häuser Brandenburg und Pfalz-Neuburg, Besitzer der jülich-clevischen Lande, Verlassenschaft aufrichtig zu versöhnen. Jedes maß dem andern die geheime Absicht bey, sich bey der ersten guten Gelegenheit des Ganzen zu versichern, und der Erfolg zeigte, daß dieser Verdacht nicht so ungegründet war. Wären auf jenen vorschnellen Schritt des ehrgeitzigen Fürsten nicht so schnell die Verhandlungen von Essen, und der Friede zu Cleve gefolgt (12. Okt. 1651) Schweden, mit dem er wegen Pommern und wegen der Odergölle ohnehin in bedeutenden Irrungen war, würde den Handschuh aufs Neue hingeworfen haben.

Am 31. May 1653 wurde des Kaisers Sohn Ferdinand, König von Ungern und Böhmen, auch zum römischen König erwählt; aber diese, für das kaiserliche Haus so frohe Begebenheit wurde bald darauf dadurch doppelt verbittert, daß der hoffnungsvolle, allgeliebte Prinz (am 9. July 1654) starb. Der Kaiser war dadurch in der Nothwendigkeit, seine mühsamen Werbungen, zu Gunsten seines zweyten Sohnes Leopold, wieder von Vorne zu beginnen. Er erlebte aber das Ende derselben nicht mehr.

Mazarias täglich deutlicher geäusserte Absicht, nach dem Tode des spanischen Kronprinzen, Balthasar, seinen jungen König, Ludwig XIV. mit der

Infantin Therese, desselben ältester Schwester zu vermählen, beunruhigte den Kaiser und sein ganzes Haus desto mehr, je weniger zu hoffen stand, daß Philipp IV., aus seiner Ehe mit Ferdinands Tochter, Anna, noch einen Erben erzeugen würde, je unvermeidlicher alsdann ein neuer, den ganzen Erdtheil verwirrender Krieg um die spanische Erbschaft gewesen seyn würde.

Christine, Gustav Adolfs Tochter, legte 1654 die Krone nieder, die aus ihrer ungewissen Hand der kriegslustige und kriegserfahrne Pfalzgraf Karl Gustav gierig nahm. Als alles erwartete, seine Bedrückungen der Hanseestädte, Hamburg und Bremen, würden einen neuen Krieg in Deutschland entzünden, zu welchem er überdieß von Mazarin durch große Subsidien gereizt wurde, fiel er über das, von den russischen Czaaren, und den rebellischen Kosaken hart bedrängte, mit sich selbst uneinige Pohlen her. Ferdinand befehligte, wiewohl nach langem Bedenken, Hilfsvölker zum Aufbruche, und suchte zuvörderst zwischen Rußland und Pohlen Frieden zu mitteln. Eben da Hatzfeld die Kampagne wieder die Schweden eröffnen sollte, starb der Kaiser im 49. Jahre seines Alters.

Ferdinand war der gelehrteste und klügste, wenn schon nicht glänzendste Fürst seiner Zeit. Selbst der peinliche Zustand seiner Gesundheit in seinen letzten Lebens-Jahren konnte die unermüdete

Digitized by Google

Thätigkeit nicht verringern, welche er den Geschäften weihte.

Er sprach vollkommen die deutsche, italienische und spanische Sprache, und verstand die französische, ungerische und böhmische. Mehrmals hat er Streitsätze aus dem Staats- und Völkerrecht, aus der Geschichte und Erdkunde öffentlich vertheidiget oder angefochten. Er ehrte die Jesuiten, aber er gab ihren Rathschlägen in Staatssachen bey weitem nicht das unbedingte Gehör, das ihnen allzu arglos sein Vater gegönnt hatte. In seinen häuslichen Verhältnissen war er aber eben so glücklich, wie dieser. Seine dritte Gemahlin Eleonore erregte wirklich durch ihren Scharfblick und ihren hohen Fürstensinn ungetheilte Bewunderung bey Freunden und Feinden. Vaterangst gab Ferdinanden den Tod. Es kam nemlich in der Burg, dicht an den Zimmern eine Feuersbrunst aus, die der Kaiser und sein jüngster, drey Monate alter Prinz Ferdinand bewohnten. So wüthend griff die Flamme um sich, daß wenige Augenblicke der Rettung mehr erübrigten. Der todtkranke Kaiser war nicht zu bewegen, sich in Sicherheit bringen zu lassen, bis nicht vorher der Prinz gerettet sey. Da faßte schnell ein Trabant seine Wiege, rannte aber damit in der unbeschreiblichen Verwirrung so heftig gegen die Wand, daß sie zerbrach, und er mit dem Kinde zu Boden stürzte. Ferdinand überlebte diesen Schrecken nur um wenige Stunden.

Digitized by Google

„Mit Gottesfurcht und Recht!“ war sein Wahlspruch, und er ist ihm treu geblieben, also, daß er alle Urtheilssprüche, die im ordentlichen Rechtswege zu seinem, oder seiner Kammer Gunsten erfolgt waren, noch einmal durch eigene Kommissionen unpartheyischer Männer untersuchen ließ.

In Ertheilung der Audienzen besaß er ganz die den Fürsten seines Hauses angebohrne Leutseligkeit, und unermüdete Geduld. Die Feuerprobe der letzteren Eigenschaft hat er bestanden, indem er alle Hindernisse muthig besiegend, eigene Aufopferungen nicht achtend, nach dreyßigjährigem Blutvergiessen Deutschland den Frieden geschenkt hat.

Digitized by Google

XVIII.

Leopold der Erste.

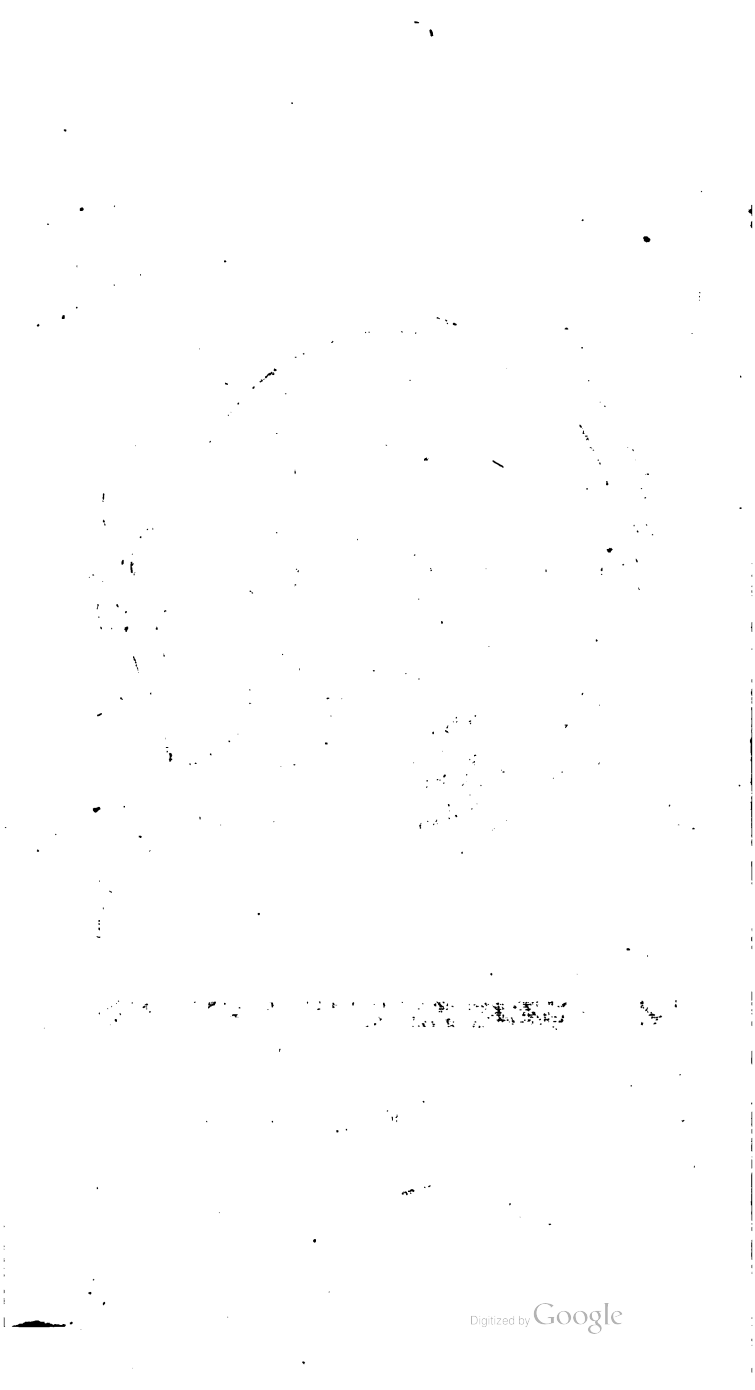
Geboren am 9. Juny 1640, König in Ungarn am 27. Juny 1655, in Böhmen 14. September 1656, römischer Kaiser am 18. July 1658, starb am 5. May 1705. Gemahlinnen: I. Margarethe Theresia, Infantin von Spanien, Philipps IV. Tochter, vermählt am 12. Dez. 1666, starb am 12. März 1673. II. Claudia Felizitas, Erzherzogin Ferdinand Carl Tochter, vermählt am 15. Oct. 1673, starb 8. April 1676 III. Eleonore Magdalene Theresia, Kurprinzessin von der Pfalz, vermählt 14. Dez. 1676, starb 19. Jenner 1720. Kinder: Ferdinand, Wenzel, Johann Leopold, Maria Anne, Anna Josephe Klementine, Leopold Joseph Franz, Maria Theresia, Josephe Coletta, Margarethe, alle neun in früher Jugend gestorben; Antonie Josephe, vermählt an den Kurfürsten von Baiern, Maximilian II. Emanuel; Elisabeth, Regentin der Niederlande, starb 26. August 1741; Anna, Gemahlin Johanns V. Königs von Portugal, starb am 14. Aug. 1754; Joseph I. und Carl VI. beide Thronfolger; Magdalena Josephe starb am 1. May 1743.)

Im vierzehnten und fünfzehnten Jahre seines Alters empfieng Leopold auf seinem Haupte die Kronen

Digitized by Google

T. Blaschke sc.

Digitized by Google


Digitized by Google

nen von Ungarn und Böhmen, und den österreichischen Erzherzogs-Hut, er hatte das siebenzehnte bey dem Tode seines Vaters noch nicht vollendet. Gleichwohl wurde er nach den unbestreitbaren, alten Haus-Gesetzen, die zur Großjährigkeit der österreichischen Herrscher, ausdrücklich das zurückgelegte sechszehnte Jahr*) be-

*) Schon die älteste Hausordnung Kaiser Rudolfs I. von Habsburg v. 1283 deutet bestimmt darauf, daß das Jahr der Vogtbarkeit, oder Majorennität der Erzherzöge, das sechszehente sey. Die 1379 zu Klosterneuburg aufgerichtete Haus-Ordnung zwischen den Herzogen Albrecht mit dem Zopf und Leopold dem Biederben, wiederholt dieß: — „vncz (bis) daz der Sún eine zu Sechs„zehen Jaren kúmpt, vnd vogtper wir„det, der sol dann die andern Ge„schwistreit ziehen vnd inn haben, „vncz daß sie auch gewachsent". — Dieselbe Satzung erneuert der Hausvertrag von 1386 zwischen eben diesem Herzog Albrecht und den vier Söhnen seines inzwischen bey Sempach erschlagenen Bruders, Leopold. In eben dem Alter von 16. Jahren entließ Kaiser Friderich IV. Herzog Sigmunden von Tirol der Vormundschaft, und keine Regierung, keine Länder-Auszeichnung vergieng ohne eine auffallende Bestätigung dieses Grundgesetzes. In der Folge hat jedoch die Unkenntniß dieser Verträge, die sich unbekannt, ungewürdigt in den Archiven zu Grätz befanden, Ausnahmen herbeygeführt, die in keiner Rücksicht vermögen, die alte Regel um-

Digitized by Google

stimmt haben, nach dem uralten Herkommen, Kraft dessen Könige von Ungarn und Böhmen auch schon

zustossen, bis nicht ein neues Hausgesetz ausdrücklich darüber bestimmt. — Aus dieser Unkenntniß der besonderen Satzungen, wußte man nemlich dießfalls in den Testamenten Ferdinands I. und II. von 1543, 1554 und 1621 nichts anders, als die von Oesterreich behauptete Parifikation mit den Kurfürsten zum Grunde zu legen, wornach man, wie bey diesen, das achtzehnte für das Majorenitäts-Jahr der Erzherzoge hielt. So hieß es dann in beyden Urkunden: „bis unser geliebter Sohn Erz-Herzog Carl sein „Vogtbare Jahr, nehmlich das Achtzehent seines „Alters vollkommentlich erfüllet hätte" — und falls Ferdinand II. mit Tod abgienge: „Ehe unser „ältester Sohn und instituirter Universal-Erb „Ferdinand Ernst sein Vogtbarkeit und die 18 Jahr „seines Alters völlig erreichet". — Aus derselben ganz unrichtigen staatsrechtlichen Vermuthung scheint auch Maria Theresia ausgegangen zu seyn, da sie wollte, ihr durchlauchtigster Gemahl und Mitregent, Kaiser Franz I. von Lothringen-Toskana, sollte Josephs Vormund seyn, falls die große Kaiserin verbliche, vor dieser sein achtzehntes Jahr erfüllt hätte. Wir haben die Ursachen dieser Ausnahmen angegeben, daraus erhellet, wie keineswegs die Absicht damit verbunden gewesen sey, Gesetzen zu derogiren, die so alt sind, als die Herrschaft des Hauses Habsburg in Oesterreich. Kaiser Sigmund ernannte sogar, um den gemeinverderblichen Zwist um die Regierung und Vor-

Digitized by Google

mit dem vollendeten vierzehnten Jahre diese Thronen bestiegen *) — einmüthig als Selbstherr-

mundschaft zu endigen, seinen nachherigen Schwiegersohn, und Nachfolger im Reiche, und in den Kronen von Ungarn und Böhmen, Herzog Albrechts, nach gerüngelegtem vierzehnten Jahre majoren, wie es damals auch das gemeine Landrecht in Oesterreich mit sich brachte, das den Jüngling mit vierzehen, die Jungfrau mit zwölf Jahren großjährig sprach.

*) In Ungarn nennt kein Fundamental-Gesetz ausdrücklich das Jahr, in welchem der König großjährig wird, und ohne Vormundschaft die Selbstregierung antreten kann. Wohl sagt das grosse Gesetz Königs Mathias Hunyady Corvini d. 1485 vom Amte des Pfalzgrafen (Palatinus): er solle Vormund seyn (es versteht sich, wenn kein testamentarischer oder gesetzlicher Vormund ernannt ist), bis der König ad aetatem legitimam gekommen sey, allein wann dieses aetas legitima eintrete, ist wieder nicht genau vorgesehen. Jedoch setzet die Geschichte des Reichs ausser allen Widerspruch, daß Könige schon mit erfülltem vierzehenten Jahre den Thron bestiegen haben. Früher waren die Oheime, auch die Mütter derselben Vormünder, als diejenigen, denen nach gemeinen Rechten die natürliche Pflicht der Erziehung und Verwaltung zustehet. Unter Stephan II. trug ein Ausschuß von Bischöfen und Reichsbaronen die Vormundschaft, weil die Agnaten

scher anerkennt und es war keine Rede von einer Vormundschaft.

landflüchtig oder geblendet waren. Ladislaus Posthumus, und Ludwig II. traten beyde die Selbstherrschaft vor dem achtzehnten, dieser sogar vor erfülltem vierzehnten Jahre an. Als der sechszehnjährige, aber schon gereifte Leopold I. nach seines Vaters Tode die Zügel der Regierung selbst übernahm, war (wir haben es bereits im Kontexte bemerkt) keine Rede mehr von einer Vormundschaft. — Für Böhmen, als deutsches Kurfürstenthum schiene noch vielmehr die Präsumtion zu streiten, erst das achtzehnte Jahr mache den König großjährig, allein die Züge der sächsischen Kaiser ausgenommen, unterliegt die Selbstständigkeit dieser Königs-Krone keinem Zweifel. Nur die Kur und das Erzschenkenamt giengen vom Reiche zu Lehen. Es gehorchte eigenen Gesetzen, eigener Observanz. Aus seinen Königen bestieg Wenzel II. nach zurückgelegtem vierzehenten Jahre den Thron, Johann von Luxenburg hatte dieses, so wie sein Enkel Wenzeslaus das fünfzehente noch nicht vollendet, als jener Selbstherrscher, dieser römischer König und König von Böhmen wurde, und nach vollendetem siebenzehnten (1378) seinem Vater Carl nachfolgte. Ladislaus Posthumus übernahm die Selbstregierung im dreyzehnten, Ludwig II. (1526) bey Mohacz erschlagen, im sechzehnten Jahre. — Leopold hatte also wohl den besten Grund seine Großjährigkeit zu behaupten, und die Stände seiner Reiche die Pflicht, dem alten Recht und Herkommen zu gehorchen.

Digitized by Google

So wenig die Gesetze des Reichs dem Kaiser ein Alter der Selbstregierung bestimmten, so wenig, strenge genommen, eine solche Bestimmung mit dem (nach der Erlöschung jedes mächtigeren Kaiserstammes, des sächsischen, salischen, hohenstauffischen, jedesmal unumschränkter hervortretenden) Wahlrechte der Nation und sohin der Kurfürsten vereinbarlich gewesen wäre, so genau nannte die goldene Bulle das achtzehente Jahr zum Regierungs-Antritt in den Kurlanden, und zur Führung der Kurstimme. Was von den einzelnen Wahlfürsten unerläßlich gefordert wurde, sollte (so schien es) um so mehr auch bey dem Haupte derselben, dem Kaiser statt finden. Begierig ergriffen die auswärtigen Mächte neben anderen Drohungen und Vorwänden auch den seines Alters, Leopolden von der Wahl auszuschliessen. Ernst und kurz beantwortete dieser den Einwurf damit, schon vor drey Jahren sey er als König und Kurfürst von Böhmen volljährig geworden.

Aber bald kamen wichtigere Hindernisse seiner Wahl zum Kaiser zu Tage, bald zeigte es sich, daß Frankreich und Schweden fest entschlossen seyen, durch Ränke und Waffengewalt durchzusetzen, wozu ihnen durchaus keine Rechtsgründe mehr zur Seite standen.

Beyde Kronen wurden nimmer müde, den schon verjährten Sirenen-Gesang über Verletzung

Digitized by Google

deutscher Freyheit durch Oesterreich zu wiederholen, beide drohten dem, vom dreyßigjährigen Kriegs-Gräuel zerfleischten Deutschland neue Schrecken. Dieses ehrgeizige und unersättliche Haus, posaunten sie allenthalben, habe den westphälischen Frieden doppelt gebrochen, indem es Spanien wider Frankreich nach Italien Hilfe geschicket, und indem es dem Pohlen-König, Johann Kasimir (der nach Christinens Abdankung, des Vaters und Ahns Ansprüche auf den schwedischen Thron erneuerte) Beystand geleistet, Dännemark und Rußland wider ihren Nachfolger, den Pfalzgrafen Karl Gustav aufgereizt, und seinen wichtigsten Bundsgenossen, Georg Rakoczy, den Fürsten Siebenbürgens gehindert habe, die Verbindlichkeiten seiner Allianz mit dem neuen Schwedenkönige zu erfüllen. — Wie der beiden Kronen mächtige und wohlthätige Vermittlung gewichen sey, sey auch Oesterreich zu seinen alten, der deutschen und europäischen Freyheit verderblichen Entwürfen zurückgekehrt, ja Deutschland würde die süßen Früchte des Friedens nie haben verkosten können, hätten die Feldherrn Schwedens und Frankreichs sogleich nach dem Frieden die Waffen aus der Hand gelegt.

So sprachen die Abgeordneten Carl Gustavs, Snoilsky und Graf Schlippenbach, so jene Ludwigs XIV. oder viel-

Digitized by Google

mehr des Cardinals Mazarin, der Marschall von Grammont und Lionne. So sprachen sie, und (was vielweniger begreiflich ist) sie fanden nach alle dem, was geschehen war, noch immer Glauben. Nicht nur protestantische, sondern auch katholische und geistliche Kurfürsten und Fürsten fanden es, vor lauter Friedensliebe, sehr natürlich und sehr billig, daß Schweden, obgleich durch den Besitz Pommerns, Bremens ꝛc. ein bedeutender Stand des Reiches, gleichwohl mit aller Kraft dieser Länder, an allen auswärtigen Unternehmungen beliebigen Antheil nehme; — aber daß Leopold seine Hausmacht aufboth, um so ansehnliche Reichslehen, wie Mayland und der burgundische Kreis, so wichtige Früchte der, zum Sprichworte gewordenen glücklichen Heurathen Oesterreichs, der Siege Maximilians I. und Carls V., von französischer Gewalt zu retten, daß Leopold, Ungerns und Böhmens Beherrscher, nicht gleichgültig zusahe, als Pohlens König, ihm Glaubens- Bundes- und Blutsverwandt, aus dem Reich entweichen, und zu dessen Wiedereroberung die Reichskleinodien verpfänden mußte, das war in ihren Augen Verletzung des westphälischen Friedens, das allein drohte der deutschen Freyheit Gefahr.

Etwas begreiflicher wird jedoch diese auffallende Erscheinung durch einen Blick auf die lange Liste der, von den französischen Abgeordneten, mit

Digitized by Google

vieler Unverschämtheit vertheilten, und mit nicht geringerer von deutschen Fürsten und Räthen angenommenen Bestechungen. Zwar stockte dieser Verkehr durch einige Zeit, als die Spanier einige derley Korrespondenzen auffiengen, und öffentlich bekannt machten, aber bald machte ihre augenblickliche Betroffenheit der vorigen Stimmung wieder Platz, als sie sahen, daß jene, denen in der obigen Korrespondenz Geschenke versprochen, oder zugedacht waren, nur den einzigen Kummer hegten, ob sie wohl das Gehoffte richtig und vollgezählt erhalten, ob sich somit jene, bald verschmerzte Schamröthe hinlänglich ablohnen würde?

Nun reiseten die Gesandten und Emissärs der beyden Kronen nacheinander an allen deutschen Kurhöfen herum: Cölln gewannen sie durch Geld, durch Anwartschaften auf reiche Präbenden jenseits des Rheins, und durch die beiden ränkevollen Domherrn Franz und Wilhelm Egon, Gebrüder Grafen von Fürstenberg — der Kurfürst von Trier war durch seine Verwandtschaft und durch seine Jugend-Verhältniße längst im französischen Interesse — jener von Mainz, durch Germaniens Erzkanzler, Johann Philipp von Schönborn, verband mit einem glühenden Patriotismus, der über dem rühmlichen Zwecke fast immer eine vorsichtige Auswahl der Mittel vernachläßigte, die gefährliche Schwachheit einer unbändigen Eitelkeit. Wer dieser schmeichelte — und darin konnte man die Farben nicht

Digitized by Google

leicht zu stark auftragen, der hatte ihn bald ganz in seinen Händen. — Er vermaß sich Friedensstifter von Europa zu werden, und durch dieses verführerische Irrlicht lockte ihn der schlauere Mazarin in alle Untiefen und Sümpfe seiner eigenen geheimen Plane und unlauteren Absichten. Um ihn desto gewisser von der Parthey Leopolds abzuhalten, ließen ihn die Franzosen eine Zeitlang das abentheuerliche Projekt verfolgen, dem Oheim des Königs von Ungern und Böhmen, Erzherzog Leopold Wilhelm, bekannt durch den eine Zeitlang geführten Oberbefehl des kaiserlich-ligistischen Heeres, und das Gouvernement der Niederlande, einem Prinzen von Geist und Gefühl, aber ohne Land und ohne eigene Macht, die Kaiserkrone anzutragen; allein eben darum meinte der Kurfürst Erzkanzler, werde er um so minder im Stande seyn, der deutschen Freyheit gefährlich zu werden, und die innere Ruhe durch bedenkliche Theilnahme an auswärtigen Unternehmungen zu trüben. *)

*) Es ist eine sonderbare Wahrnehmung in der deutschen Reichs-Geschichte, wie oft die Kurerzkanzler von Mainz, die Bewahrer der Gesetze und Lenker des Reichstages, die Konstitution, wenn schon wider Wissen und Willen, durch kosmopolitische und philantropische Ideen dieser Art selbst haben untergraben helfen!

Digitized by Google

Den Kurfürsten von der Pfalz, Karl Ludwig, fanden Frankreichs Abgesandte, zwar immer noch von bitterem Hasse darüber erfüllt, daß Kaiser Ferdinand, dem Karl Ludwigs Vater, der Winterkönig Friederich, die böhmische Krone entrissen, wider den er alle seine protestantischen Unterthanen zum Aufruhr und Verrath gerufen hatte, ihm im Wege allzugerechter Vergeltung, auch sein Stammland abgenommen, und den kecken Verletzer des Landfriedens geächtet hatte. Aber das zog den Pfalzgrafen nicht wenig wieder von der französischen Parthey zurück, von welcher übrigens er und seine Minister schon zum voraus beträchtliche Subsidien angenommen hatten, daß Frankreich dem Sohne seines Todfeindes, Maximilian von Baiern, dem jungen Kurfürsten Ferdinand Maria, — mit dem er übrigens wegen des, zwischen Baiern und Pfalz streitigen Reichsvikariates, während dieses Interregnums, in so heftigen Zwist gerathen war, daß Karl Ludwig einst auf dem Rämer zu Frankfurt dem baierischen Wahlgesandten, Doctor Oexel, das Dintenfaß an den Kopf warf, — die Kaiserkrone zugedacht hatte. Dieser schwach und furchtsam, aber überaus eitel, schwankte geraume Zeit zwischen Entschlüssen. Seine Gemahlin, eine Prinzessin des mit Frankreich wider Spanien alliirten Hauses Savoyen, ehrgeiziger, feuriger, und standhafter als er, Grammont und Fürstenberg, und der schöne allbeliebte Castrat Atto, die sich das Wort gegeben zu haben schienen, ihn ja keinen

Augenblick in München allein zu lassen, drangen unaufhörlich in ihn, sich zu bestimmen. Frankreich und Holland würden Geld schaffen, und ersteres nur eine geringe Verstärkung zu der ansehnlichen Hausmacht schicken, deren Errichtung und Befestigung das vorzüglichste Werk der fast fünfzigjährigen Regierung Maximilians gewesen sey, um ihn gegen die Rache des, von so vielen Kriegen und innern Drangsalen, ohnedies äusserst erschöpften Hauses Oesterreich zu schützen.

Allein eben so eifrig stimmten dagegen, Ferdinands Mutter, die Erzherzogin Anna, sein redlicher, unbestechlicher Minister Graf Kurz, und der derbe Kanzler, Doctor Oxel, wie gesagt, zugleich Gesandter auf dem Wahltag zu Frankfurt. Auf gut baierisch erklärte einsmalen dieser Letztere: „Wenn auch alle Kurfürsten seinen Herrn erwählen und krönen würden, wollte er ihn so lange rüttelw bis die Krone wieder von seinem Haupte herunterd fiele. Bayern gezieme es besser, einen gewaltigen Kurfürsten zum Herrn zu haben, als einen Kaiser ohne Macht und Ansehen.“ — Der letztere Parthey siegte auch endlich über die Französische.

Kursachsen allein hatte sich vom Anbeginne an gut Oesterreichisch gezeigt. Friederich Wilhelm von Brandenburg (weil er immer mit Verstand, Muth und Schnelligkeit nach den Umständen handelte, nicht mit Unrecht der groß-

Digitized by Google

Kurfürst genannt) trat im Schrecken über Carl Gustavs reißende Fortschritte gleichfalls zur Parthey Leopolds hinüber, und so geschah es, daß dieser endlich, aller französischen und schwedischen Bemühungen ungeachtet, fast einstimmig gewählt wurde. Die Kapitulation, welche man ihm vorlegte, enthielt verschiedene wichtige Einschränkungen, die sich im Wesentlichen insgesammt darauf bezogen, daß das Reich in keinem Falle in die österreichischen Auxiliarkriege für Spanien und für Pohlen wider Frankreich und Schweden verwickelt werde.

Man hatte sich beygehen lassen, in einem der Kapitulations-Entwürfe die Bedingung beyzurücken, wenn Leopold diesem Wahlvertrag oder dem westphälischen Frieden zuwider handeln würde, sollte er dem Thron entsagen, oder die Kurfürsten berechtiget seyn, ihn abzusetzen. Mit gerechtem Unwillen verwarf Leopold den seiner und seines Hauses so unwürdigen Antrag.

Denselben Zweck hatte auch der, drey Tage vor Leopolds Krönung zu Mainz abgeschlossene rheinische Bund (15. August 1657). Er sollte blos defensiv, und zur Erhaltung des westphälischen Friedens, des Besitzstandes, und der inneren Ruhe geschlossen seyn. Mainz und Cölln, Pfalz-Neuburg, Hessen-Kassel, und Braunschweig-Lüneburg waren die Mitglieder, die

Digitized by Google

Könige von Frankreich und Schweden die wichtigsten, aber auch zweydeutigsten Alliirten.

Der schwedisch polnische Krieg dauerte inzwischen fort, und Niemand wünschte insgeheim dessen Verewigung gieriger als Mazarin, damit Schweden und Oesterreich im gleichen Maaße geschwächt, sich außer Stande fänden, den Absichten einen kräftigen Damm entgegenzusetzen, welche er damals schon auf die spanische Monarchie hegte, deren an Geist und Körper zusehends abnehmender König Philipp IV. keine lange Lebensdauer mehr versprach, keinen männlichen Erben hatte (Carl II. wurde erst am 6. November 1661 geboren) und dessen älteste Tochter Maria Theresia mit seinem König Ludwig verlobt war. Aus eben dieser Quelle rührte auch die sonderbare Verfügung, daß der Schwedenkönig nur wegen Bremen, Verden und Wismar, aber nicht auch als Herzog von Pommern in die Garantie des rheinischen Bundes aufgenommen wurde. So glaubte nämlich Mazarin, das nördliche Deutschland vor den Uibeln des Krieges genugsam bewahrt und gleichwohl immer die Blöße unbedeckt gelassen zu haben, welche dem gefürchteten Carl Gustav die allerempfindlichste, zur Verlängerung der Fehde die geeignetste war.

So überraschend Carl Gustavs erste Fortschritte gewesen waren, so mancherley Hindernisse schienen sich ihm jetzt in den Weg zu stellen. Zwar hatte

Digitized by Google

sich der siebenbürgische Fürst Rakoczy mit ihm verbündet, aber dieser handelte nach einem besonderen Plan, seine Mittel waren wenige, seine Völker an Zahl gering, ungeübt, zu mancher Gattung des Krieges ganz unbrauchbar. Die Pforte drohte und von einer anderen Seite rückte diesem Alliirten Montecuculli so nahe auf den Leib, daß er sich entschließen mußte, wenigstens für den Augenblick, dem schwedischen Bündniße zu entsagen; dann wendete sich dieser Feldherr Leopolds eilig nach Polen, nahm Krakau, und drückte die Schweden bis nach Preußen zurück. Die Polen, durch den wichtigen Beistand ermuntert, ermannten sich gleichfalls wieder und waren klug genug, dasjenige zu thun, was dem ungeduldigen Ungestümm Carl Gustavs, was seinem ferneher kommenden, vom Hauptlande, von der Basis seiner Operazionen abgeschnittenen Heere am furchtbarsten seyn mußte. Sie vermieden jedes entscheidende Treffen und führten in der rauhesten Jahrszeit einen mörderischen kleinen Krieg. Zugleich erklärten sich zwey durch ihre Lage und Erbitterung gleich gefährliche Feinde wider Schweden, Dänemark und Brandenburg.

Carl Gustav war schnell entschlossen, Polen für den Augenblick aufzugeben, und sich blitzesschnell mit ganzer Macht auf den dänischen König Friederich zu werfen, welcher Bremen überschwemmt hatte.

Digitized by Google

Mecklenburg und Brandenburg durch; so eilte er so schnell, daß er selbst dem Rufe von seiner Ankunft zuvor eilte, befreyte Bremen, fiel in Holstein und Jütland, sein Wrangel erstieg durch Uiberrumplung die wichtige Feste Friedrichsoede und zur Befriedigung der ungeheuersten Wünsche, fehlte nichts weiter, als sogleich noch in diesem Winter nach Fühnen und Seeland hinüber zu setzen; — aber es gebrach an Schiffen und wären diese auch vorhanden gewesen, das Eis, das auf dem Meere lag, hätte nicht gestattet, dieß kecke Mittel zu gebrauchen, — doch Carl Gustaven galt das für einen Beweggrund, was Andern das unträgliche Wahrzeichen entschiedener Unmöglichkeit gewesen wäre. Im Jäner 1658 führte er sein ganzes Heer, Reiterey, Geschütz und Gepäck, eine Breite von zwölf Meilen hindurch, über den gefrornen grossen und kleinen Belt, gleich als über eine Brücke und das Wagestück gelang. Gleich Anfangs brach zwar auf einer kleinen Strecke das Eis und zwo Kompagnien fielen ins Wasser, das ganze Heer schauderte, der König aber schien es gar nicht zu bemerken und ritt auf seinem Rappen langsam und kaltblütig voran.

Keine Feder vermag den Schrecken zu beschreiben, als die schwedische Armee, auf einem Wege, den in weit strengeren Wintern, kein einzelner Reiter jemals versucht hatte, auf einmal zwey Meilen vor der unvorbereiteten, fast wehrlo-

Digitized by Google

sen Hauptstadt Koppenhagen stand und mit Belagerung und Sturm drohte. Die Noth diktirte den Frieden von Roschild (26. Februar 1658). Zwar erhielten die Dänen das Verlohrne zurück, mußten aber den Schweden, Halland, Schonen, Bleckingen, die Insel Bornholm, das Amt Bahus, sammt dem Amte Trundheim, verschiedene Hoheiten im Fürstenthume Rügen, und den Zoll im Oresund abtreten.

Der Friede war zu hart, als daß er hätte dauern können, zumal da Brandenburg eine kraftvolle Diversion auf Pommern zusicherte und Montecuculi Befehl erhielt, sich eilends an ihn anzuschließen und die Fehden in Polen, durch ein Corps unter Souches fortsetzen zu lassen, welcher Thorn belagerte und es nach einem hartnäckigen Widerstande auch hinwegnahm.

Gerne hätte Carl Gustav das Bündniß zwischen Oesterreich, Polen und Brandenburg gelöst. Sein Gesandter Bjornklöv, ließ sogar eine Theilung Polens hoffen, der zu Folge Kleinpolen an Oesterreich; Großpolen mit Pommerellen und Cujavien an Brandenburg; Samajten, Curland und Preußen an Schweden fallen; Litthauen zwischen den Russen und Kosaken getheilt; Rothreussen, Podlachien, und die Ukraine den ersten Häusern des polnischen Adels erblich überlassen werden soll.

Digitized by Google

sollte; — aber Leopold, fest und rechtlich wie immer, antwortete: „Nicht seine eigene Vergrößerung sey der Zweck dieses Krieges gewesen, Polen und Dänemark müsse das Ihrige zurückgegeben werden, anders sey auf keinen dauerhaften Frieden zu hoffen. Er werde seine Bundsgenossen nimmermehr verlassen."

Carl Gustav täuschte noch einmal die öffentliche Erwartung. Da alles glaubte, er werde zur See nach Polen zurückkehren, wendete er sich auf einmal wieder vor Koppenhagen und belagerte es förmlich, während der Kurfürst von Brandenburg und Montecuculi in Holstein und Jütland eindrangen.

Mit Heldenmuth vertheidigte König Friedrich seine Residenz, er gab das erste Beyspiel der Entsagung und der kühnsten Todesverachtung, endlich nahte der batavische Seeheld Adrian Ruyter, erzwang die Durchfahrt durch den Oresund, schlug die schwedische Flotte, nahm und zerstörte sieben Linienschiffe vom ersten Rang, und brachte Volk und Lebensmittel in die hart geängstigte Stadt. Knirschend sah Carl Gustav, von den Wällen der Feste Kronenburg herab, dieß Trauerspiel mit eignen Augen an.

Das stärkste Gemüth würde durch Unfälle, so unersetzlich diese wenigstens für den Augenblick wa-

Digitized by Google

ren, bewogen worden seyn, die Eroberung Koppenhagens, unter einem anständigen Vorwande aufzuschieben, und sich dahin zu wenden, wo weit mehr Ruhm und Vortheil einzuärndten, wo das große Glücksspiel nicht so ungleich war, wider die Oesterreicher und Brandenburger; aber nicht so Carl Gustav. Sein unverrückter Lieblingsplan war, die drey nordischen Reiche zu vereinigen, das verhaßte Koppenhagen sollte geschleift und die Einwohner, nach Malmoe oder Landskron versetzt werden. Alsdann der baltischen See gewaltiger Gebiether, wollte er eine Flotte von 100 Linienschiffen, und Galeeren, 80,000 Mann zu Fuß, und 40,000 zu Pferd unterhalten; so werde ihm Polen zinsbar, und der Czaar von Moskau nicht viel mehr seyn, als der Hetmann der Kosaken, Er des Nordens Alleinherrscher! Dann wollte er, ein zweyter Alarich, zu Wasser und zu Lande nach Italien ziehen und Rom, die alte Hauptstadt der Welt, aufs neue der Herrschaft der Gothen unterwerfen.

Die Oesterreicher und Brandenburger griffen nun mit ungewohnter Lebhaftigkeit die Insel Fühnen an, ihr Unternehmen aber scheiterte, weil die Holländer, (welche weder den Dänen, noch den Schweden zu hart geschehen lassen wollten, und denen überhaupt die Erscheinung so verschiedener fremder Truppen an den Ufern der Nordsee, keine willkommene Erscheinung war) blos mit Pulver

Digitized by Google

ohne Kugeln auf die Schweden schoßen. Sofort erschien auch Souches mit dem bisher in Polen gestandenen Armee-Korps in Pommern und nur Stettin leistete ihm in die Länge Widerstand. Carl Gustav voll des bittersten Unmuthes über sein sinkendes Glück, starb (am 23. Februar 1660) von einem schleichenden Fieber verzehrt.

Zwey Monate nach seinem Tode (am 3. May 1660 neuen Styls) kam im Kloster Oliva bey Danzig, der Friede zu Stande, worin der polnische König, außer verschiedenen minder bedeutenden Landesabtretungen, seinen Ansprüchen auf die schwedische Krone entsagte, und Carl Gustavs fünfjährige Waise, Carl XI. als König erkannte, das südliche Liefland, Marienburg, Elbingen und die übrigen schwedischen Occupationen aber zurück erhielt. Der Kaiser und der große Kurfürst gaben nicht minder die über Schweden gemachten Eroberungen heraus. Etwas später (23. May) und gleichfalls ohne überwiegende Vortheile für die eine oder andere Parthey, wurde auch zwischen den Höfen von Koppenhagen und Stockholm abgeschlossen.

In Italien hatte der Kaiser als Bundsgenosse Spaniens, den Herzog von Modena nicht ohne Erfolg wider die vereinigte Macht Frankreichs und Savoyens geschützt. Hier endete das Blutvergiessen der endlich zwischen Spanien und Frank-

reich zu des letzteren Triumph, zu Stande gekommene pyrenäische Frieden.

Uiber Rakoczys Bündniß mit den Schweden war, wie bereits bemerkt worden, die hohe Pforte, deren Schutzherrlichkeit er unterstand, nicht minder aufgebracht als der Kaiser. Sie setzte ihn ab und ernannte den Alexander Barczay an seine Stelle. Rakoczy floh auf seine reichen Besitzungen in Ungern und hob auf diesen Geld und Volk zur Wiedereroberung des Verlornen. Vergeblich suchte der kaiserliche Internuntius von Mayenberg, diese bedenkliche Verwicklung friedlich beyzulegen. Souches, aus Holstein und Meklenburg nach Mähren zurückgekommen, erhielt den Befehl nach Ungern abzurücken, aber zu spät. Mit dem schwärmerischen Muthe der Verzweiflung, hatte inzwischen Rakoczy, ein anderer Catilina, mit nicht mehr dann 6000 Mann, bey Klausenburg eine Schlacht wider des Großweßirs ganzes Heer gewagt, und wirklich mit seiner Reiterey den linken Flügel desselben völlig geschlagen. Es ist sogar zweifelhaft, ob er nicht den Sieg erhalten haben würde, hätten nicht vier schwere Wunden, ihn ganz außer Stande gesetzt, fernerhin an dem Treffen Theil zu nehmen. Er überlebte es nur um vier Tage und starb (am 6. Juny 1660) zu Großwardein, welches bald darauf den Türken in die Hände fiel. — Durch unrichtige Darstellungen der wahren Lage der Sachen in Ungern irre geführt,

Digitized by Google

griff man östreichischer Seits ganz verkehrte Maaßregeln. Man wollte den Krieg mit den Türken vermeiden und dennoch mußte Souches vorrücken, um das freylich sehr wichtige Großwardein zu befreyen, das die Türken gleichwohl nur als eine Rakoczysche Besitzung und bey Gelegenheit des Rakoczyschen Rückzuges angegriffen hatten. Wenn vielleicht hier einerseits zuviel geschah, so that man von der anderen Seite offenbar zu wenig, um den unvermeidlich bevorstehenden Krieg, mit dem nöthigen Nachdruck zu führen. Die bereitliegenden Geldmittel waren ungewiß und unzulänglich, das Heer geschmolzen und schlecht versehen, der Oberfeldherr Montecuculi durch widersinnige und kreuzende Befehle und durch das feindselige Betragen der Ungern, ausser Stands, nun seinen Talenten Gebrauch zu machen. — Als er in der Hoffnung die ungrische Gränze betrat, seine Erscheinung werde dem geängstigten Lande, die eines rettenden Engels seyn, kam ihm der Palatinus Hommonay, mit der frostigen und drohenden Erklärung entgegen: „Nach Ungern sey der Weg wohl leicht zu finden, schweren würden sie aber wieder heraus kommen. Es fehle den Deutschen an Gelde, und somit würden ihre Thaten wohl nur in der Plünderung des Landes bestehen. Die Ungern würden dagegen ganz sicher türkischen Schutz ansuchen und der Deutsche, der allenfalls noch das Glück hätte, den Säbeln der Muselmänner, dem ansteckenden Krankheiten und dem Ungemach des Krieges zu entrinnen, den

würde nur allzubald das erzürnte Landvolk erschlagen.

Des völligen Abganges aller kräftigen Unterstützung von Seite des Hofes beraubt, und ohngeachtet der Palatin statt der verheissenen 10000 Mann, nur 150 Reiter sendete, und selbst diesfalls wieder zurückrief, gelang es Montecuculi gleichwohl, die Türken aus Ungern zu verdrängen und sogar zur Unterstützung des Rakoczischen Feldherrn Kemeny, nach Siebenbürgen zu rücken, zu dessen Hospodar sich dieser aufgeworfen hatte. Kaisersburg fiel in seine Hand, aber hier fand er auch das Ziel seiner mühevollen Anstrengung, statt der goldnen Berge, welche Kemeny zugeschworen hatte, nichts als den peinlichsten Mangel, heimliche und desto gefährlichere Nachstellungen.

Die Siebenbürger, für deren Anhänglichkeit an das Interesse des Kaisers und noch mehr an seine Person, der leichtgläubige Kemeny sich streng verbürgt hatte, hatten indessen Michael Apaffy zu ihrem Fürsten gewählt. Der Divan schien ihn zu begünstigen. Er mit seiner zahlreichen Parthey erklärte jede auswärtige Macht, welche sich in die inneren Angelegenheiten Siebenbürgens mischen würde, für einen Feind des Vaterlandes, der mit brüderlich vereinigten Kräften abgetrieben werden müsse. Montecuculi (die Geschichte dieser Feldzüge ist in seinem Leben, im kommenden Jahrgange nachzule-

Digitized by Google

sen) sah sich dadurch genöthiget, nach Ungern zurückzugehen, und dort Winterquartiere zu erflehen. Die Geschichte der Versammlung zu Kaschau bleibt ewig ein Flecken in der Geschichte der sonst so tapfern und edelstolzen Nation, wenn gleich nur Wenige, vom falschen Ehrgeiz hingerissen, oder aus unzeitiger Furcht, für alternde Vorrechte, die Urheber der Spaltung gewesen sind. Eine ähnliche Versammlung zu Preßburg, mußte gleichfalls aufgehoben werden, weil sie nur Zweifel und Beschwerden rege machte, und zuvörderst abgethan wissen wollte, aber in sträflicher Gleichgiltigkeit des höheren allgemeinen Interesse, der großen dringenden Gefahr des Reiches vergaß. Ein wahrlich nicht ehrenvolles Gegenstück fand sich in der kalten, leblosen Behandlung eben dieser Gefahr, von Seite der allgemeinen Reichsversammlung zu Regensburg. Der Ungläubigste mußte darin wider Willen eine höhere Hand erkennen, daß bei den erbärmlichen Gegenanstalten, bei den vielmehr feindseligen als zweydeutigen Gesinnungen eines guten Theiles der Ungern, nicht ganz Oesterreich, nicht das ganze südliche Deutschland türkisch geworden ist. Montecuculi sah sich genöthiget den Oberbefehl des Heeres abzugeben, damit er nicht schuldlos unrühmlich endige, wo er so schön begonnen hatte. Noch im letzten Augenblicke hinderte der Erzbischof von Gran durch eine constitutionelle Protestation, daß keine allgemeine Bewaffnung zur rechten Zeit zu Stande kam. Das belagerte Neuhäusel fiel — bald auch der tapfere

Digitized by Google

Graf Adam Forgacs mit seiner ganzen muthigen Schaar.

Dringende Noth zwang den Hof, dem redlichen, klugen Montecuculi das Kommando bittend wieder anzutragen. Der Graf von Hohenlohe mit den wenigen, ungeübten, langsam herbeigekommenen Reichstruppen, Graf Zrini mit den Kroaten, Marchese Strozzi mit den Kaiserlichen, welche abwechselnd hätten kommandiren sollen, vereinigten sich schon im ersten Augenblicke. Verwirrung und gehäufte Nachtheile waren die Folge, — aber bald stellte Montecuculis Genie die Sachen in einen besseren Stand, und führte die Wiederanknüpfung der vor kurzem zu Temeswar abgebrochenen Friedensunterhandlungen herbey.

Seine Untergenerale Souches und Heister befreyten nämlich (am 29. July 1664) das von dem Hospodar der Wallachey mit türkischen und tatarischen Völkern bedrängte Lewenz durch ein äußerst hartnäckiges Treffen und am 1. August darauf wurde bey S. Gotthard am Raabflusse, von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Abends eine lange unentschiedene Schlacht geschlagen, welche endlich mit einer völligen Niederlage der Türken endigte, die 16000 Mann theils durch das Geschütz, theils durch das Schwert der Kaiserlichen, theils in dem hoch angeschwollenen Flusse verloren.

Digitized by Google

Ein guter Theil des Sieges gehörte unstreitig dem feurigen Ungestüm, mit welchem das französische Hülfskorps unter Coligny in die Ungläubigen eindrang, obgleich einer seiner Generale muthlos den Tag für verloren gegeben hatte, als die Reichstruppen, des fürchterlichen Allahgeschreyes der Türken und des heftigen Anpralens ihrer Spahis ungewohnt, erschrocken die Flucht ergriffen und im Mittelpunkt und auf den Flanken, schwer zu ersetzende Lücken öffneten.

Obschon das kaiserliche Heer, aus Mangel an Mund- und Kriegsvorrath sich ganz und gar nicht im Stande fand, seinen glänzenden Sieg zu verfolgen, waren die Türken gleichwohl also darüber betroffen, daß schon am 10. August im türkischen Lager bey Vischar ein Frieden oder vielmehr zwanzigjähriger Waffenstillstand zu Stande kam, kraft dessen der Kaiser Szathmar und Szabos, die Pforte aber die eroberten Festungen, Neuhäusel und Großwardein behielt, und Apaffy gegen einen Tribut von 60000 Thalern an die Türken im ruhigen Besitze Siebenbürgens blieb.

Bald erhob sich wieder auf einer anderen Seite furchtbare Unruhe, und wäre sie auch für dieses Mahl vorübergegangen, ohne große Erschütterung; so lag ihr gleichwohl der Keim, schon ganz entwickelt, zum Grunde, aus welchem späterhin die wilde Pflanze des vierzehnjährigen spanischen Erbfolge-Krieges

Digitized by Google

eingeschlossen ist. Der Schwiegervater Leopolds und Ludwigs XIV., der katholische König Philipp IV. starb, (17. Sept. 1665) unter der Vormundschaft der Königin Wittwe, Anna von Oesterreich, Kaiser Ferdinands Tochter, einen kaum vierjährigen Prinzen Carl II. hinterlassend, der somit die gerechtesten Ansprüche auf den Schutz seiner beyden Schwäger zur ungeschmälerten Behauptung des väterlichen Erbes hatte. In der That rechtfertigte Leopold dieses Vertrauen, dagegen trat Ludwig mit einem Anspruche auf Flandern, Brabant, Hennegau, Geldern, Artois, Cambray und Franche-Comté hervor, weil nach den gemeinen Rechten dieser Lande, das während der ersten Ehe erworbene Eigenthum auch den Kindern dieser Ehe zufallen müsse, und Ludwigs Gemahlinn war wirklich eine Tochter aus Philipps erster Vermählung. Vergeblich wurde eingewendet, die Erb- und Nachfolgerechte der Fürsten seyen nirgends dieselben der Privat-Personen und des gemeinen Rechtes, und könnten es auch nicht seyn, die Infantin Therese habe bey ihrer Vermählung mit dem französischen Könige, so wie schon die Infantin Anna bey ihrer Heirath mit Ludwig XIII., auf alle Successions-Rechte für sich und ihre Descendenten förmlich und feyerlich Verzicht geleistet. Aber all dieses fand bey Ludwigen kein Gehör, der bloß auf seine Uebermacht und auf den elenden Zustand Spaniens sah, das ohne Geld, ohne einen ausgezeichneten Feldherrn, mit schlecht bewahrten Gränzen,

Digitized by Google

einen jungen ehrgeizigen König und seine, nach Ruhm und schnellem Reichthum lüsternen Heere, nicht anders, als mit den größten Hoffnungen erfüllen konnte.

Der friedliebende Erzkanzler, Kurfürst von Mainz, Johann Philipp von Schönborn, arbeitete nun neuerdings an seinem Plan eines ewigen Friedens, und an dem ersten, großen, und entscheidenden Schritte dazu, einer dauerhaften Aussöhnung und Vereinigung zwischen Frankreich und den deutschen Aste des Hauses Habsburg. Ein vorläufiger Theilungs-Traktat zwischen diesen beyden Mächten, über die künftlichen Besitzungen der spanischen Monarchie, deren Regentenstamm seiner Erlöschung so nahe war, würde (so war der, mit der Idee seines ewigen Friedens ausschliessend erfüllte Kurfürst fest überzeugt) allein hinreichen, allem Ausbruch der Kriegesflamme zuvorzukommen, die sich, wenn jener Fall dereinst wirklich eräugnete, unausbleiblich über den ganzen europäischen Süden verbreiten würde. Allein der Kaiser, — sey es aus Mißtrauen in die Unparteylichkeit des Kurfürsten, oder in die geheimen Anstifter und Beförderer dieses Anzugs, oder aus Widerwillen vor dem freylich immerdar etwas empörenden Gedanken, sich in eine Beute zu theilen, deren rechtmäßiger Erbe und Eigenthümer noch lebte, und über das Loos so reicher, einst so mächtiger und gefürchteter Völker ihrer ungefragt, bloß nach eigener Begier und Con-

venienz den Stab zu brechen, oder aus natürlicher Unentschlossenheit, — begegnete allen Vorschlägen des Kurfürsten ausweichend und kalt.

Alles schien sich zu vereinigen, den Absichten des Königs in die Hand zu arbeiten. Die Königin Regentin von Spanien, Don Juan d'Austria, der Besieger der katalonischen Rebellen, der Königinn Beichtvater, der deutsche Jesuite Neidhard, zum großen Mißvergnügen der spanischen Cortes und Prälaten zum Großinquisitor ernannt, und die ihr zur Führung der Vormundschaft beygeordneten sechs Minister waren untereinander selbst sehr uneinig, ja es kam sogar hinterher zu Thätlichkeiten zwischen den Gliedern dieses Conseils. Den ganz durch französischen Einfluß beherrschten rheinischen Bund, verstärkte der wichtige Beytritt des Kurfürsten von Brandenburg, und die unaufgefoderten Zusicherungen des Königs von Dänemark und der braunschweigischen Häuser. Der Landgraf von Hessen-Cassel bot dem Könige hierwärts seine Festungen an. Frankreich schmeichelte mehreren Fürsten mit der polnischen Krone, andere verkauften sich ganz für einige tausend Gulden an ihren übermächtigen Nachbar, und trugen kein Bedenken, sich schriftlich verbindlich zu machen, alle Räthe abzudanken, die ihnen etwas vorschlügen, was dem französischen Interesse zuwiderliefe. Der kölnische Domkapitular von Fürstenberg war der geschäftigste und zuvorkommendste Emissair Frankreichs bey allen die-

Digitized by Google

sen Bearbeitungen. — Im May 1667 brach Ludwig selbst, mit einem ansehnlichen Heere nach den schlecht vertheidigten Niederlanden auf und nahm gleichsam im ersten Anfalle die wichtigsten Plätze von Flandern und Hennegau hinweg. Die Holländer, durch den Fall derselben unmittelbar bedroht, suchten Frieden zu mitteln, vergeblich. Ludwigs Forderungen waren noch größer als sein Glück, und die Spanier schien der feste Entschluß zu beleben, lieber alles zu verlieren, als durch eine so schnelle und demüthigende Nachgiebigkeit dennoch immer nur etwas Weniges zu retten. Somit begann auch der zweyte Feldzug, und in einem reissenden Siegeslaufe von 14 Tagen eroberte der große Condé ganz Franche-Comté. Desto eifriger betrieben die Holländer das Friedenswerk, desto mehr öffneten endlich England, Schweden, Dänemark, und selbst einige deutsche Höfe die Augen, die wiederholten Schläge des Unglücks hatten auch den aufgeregten Stolz der Spanier etwas gebeugt. Am 15. April 1668 wurden die Friedens-Präliminarien zu St. Germain unterzeichnet. Frankreich behielt die in den Niederlanden eroberten Plätze, und gab alles Uebrige, namentlich die Franche-Comté wieder zurück. Der pyrenäische Frieden wurde bestätiget. Am 2. May folgte der Definitiv-Traktat zu Aachen nach.

Am 5. May 1668 schlossen die General-Staaten, dieses Abschlusses noch ungewiß, ohne die Stim-

Digitized by Google

men der Provinzen zu vernehmen, sohin mit Uebertretung der Fundamentalgesetze, mit Gefahr ihrer politischen Existenz und ihres Lebens, muthig, weil Gefahr auf dem Verzuge stand, die berühmte Tripel-Allianz im Haag, mit dem Grafen von Dohna, Minister Carls XI. von Schweden, und mit dem großen William Temple, Gesandten Carls II. von Großbritannien. Bisher hatte Frankreich die vereinigten Niederlande für seine natürlichen Alliirten gehalten, und umgekehrt. Das mochte so lange gelten, als der Haß des spanischen Namens und die Erinnerung der alten Unterdrückung fortwährte, so lange Spanien wirklich mehr zu fürchten war, als Frankreich. Aber eben dieses Verhältniß hatte sich mächtig geändert, und wie kein politisches System sich selbst überleben, und bloßes Spiel der Gewohnheit, und des Herkommens seyn darf; so bemaßen auch die Holländer das Ihrige sehr richtig nach den geänderten Umständen. Ludwig glaubte groß genug zu seyn, mit augenblicklicher Hinwegsetzung über die Rathschläge der Politik, bloß seinen Leidenschaften nachhängen zu können, und diese lechzte glühend nach Rache an den Urhebern des dreyfachen Bundes, der ihn ohne Waffen genöthiget hatte, aus dem Kriege zu scheiden, mit weit mäßigerem Vortheil, als er erwartete. Auch bestand die Tripelallianz nicht lange. Einzelne Plane der verbündeten Mächte, Persönlichkeiten der Machthaber lösten sie wieder auf. Der englische König, Carl, war ihr im Herzen immer

abgelegt gewesen, und hatte sie nur geschlossen, um das laute Geschrey des Volks und Parlaments etwas zu besänftigen. Längst waren seine Absichten auf engere Verbindung mit Frankreich gerichtet. Von jeher heimlich Katholik, glaubte er, nur im Bunde mit dieser Macht, seinen Lieblings-Plan vollstrecken zu können, den englischen Protestantismus und die Konstitution umzustürzen, und auf den Trümmern beyder unumschränkt zu herrschen. Clarendon mußte aus dem geheimen Rath, und das sogenannte Cabal-Ministerium sollte Carls Anschlag stufenweise ausführen. Der französische Minister in Holland d' Estrades (unwillig über die vielen republikanischen Bedenklichkeiten, mit denen er zu kämpfen, und über die Mühe, die er hatte, zwischen ihm und seinem Herrn das gute Einverständniß zu erhalten), drang eifrig auf diesen neuen Bund. Die Generalstaaten, predigte er seinem König unaufhörlich, würden nur so lange seine Freunde bleiben, als er von ihren Gränzen entfernt bliebe, und somit seinen Lieblings-Planen entsagen würde. „Weit leichter könne durch anderweitige, minder bedenkliche Opfer England gewonnen, und bestimmt werden, die spanischen und vereinigten Niederlande Frankreich Preiß zu geben. Von der jetzigen Stimmung des brittischen Königs, von seinem Entschluße, vorerst bey sich zu Hause Herr zu werden, ehe er in auswärtigen Händeln gebietend auftreten wolle, müsse rasch aller möglicher Vortheil gezogen werden." — Wirklich wurde die-

Digitized by Google

ses, für Europa so bedenkliche Band ungesäumt zu knüpfen, die Herzogin von Orleans, Carls geliebte Schwester, nach England abgeschickt, und es gelang ihr und der Beredsamkeit und den Reitzen des Fräuleins von Querouaille (nachherigen Herzogin von Portsmouth) und dem Minister Colbert de Croissy am 1. Juny 1670 die geheime Allianz zu schliessen, kraft derer die Holländer von England zu Wasser, von Frankreich, dem Kurfürsten von Cölln, und dem kriegerischen Bischof von Münster, Christoph Bernhard von Galen zu Lande angegriffen werden sollten. Leicht wurde das Hinderniß beseitiget, diese Verbindung vor Wilhelm von Oranien, Schwestersohn des englischen Königs geheim zu halten, der eben nach der obersten Gewalt in Holland strebte. Dieser obgleich kaum zwanzigjährig, durch seine schwächliche Leibes-Beschaffenheit, dem Anscheine nach, zu keiner kriegerischen Thätigkeit berufen, und im Felde fast immer unglücklich, von einer mächtigen Parthey im Innern gehaßt, durch anscheinende Kälte eher zurückstossend, als anziehend, und überhaupt arm an allen Demagogen-Künsten, durch welche einst Wilhelm und Moritz, die Helden der batavischen Freyheit geworden, wurde gleichwohl eine Hauptstütze der Freyheit und des Gleichgewichts von Europa, durch Kenntniß der Menschen und Geschäfte Meister von Beyden, die Seele aller Assoziationen derselben Zeiten, und dem stolzen Frankreich ein weit fürchterlicherer Feind, als es ihm die Macht der ersten Kronen gewesen ist.

Mitt-

Digitized by Google

Mittlerweile herrschte zwischen dem kaiserlichen und französischen Hofe Ruhe und Freundschaft. Am 1ten November 1671 kam sogar ein Bündniß zwischen ihnen zu Stande, das die Aufrechthaltung des Achner Friedens und die Sicherheit der Niederlande auf den Fall zum Ziele hatte, wenn es zwischen Frankreich und den Mitgliedern der Trippel-Allianz zum öffentlichen Bruche kommen sollte. Leopold hatte darinne strenge Neutralität auf diesen Fall zugesagt. — Den dreyfachen Bund zu lösen, die Aufmerksamkeit Oesterreichs und Spaniens von seinen eigentlichen Planen abzuziehen, war Ludwigs angelegenstes Geschäft. Wir haben gesehen, wie vollständig ihm jenes gelungen sey; das Letztere erreichte er durch den Einfluß der Jesuiten, die in Madrit, wie in Wien, den entscheidendsten Einfluß in die wichtigsten Angelegenheiten hatten. Er gab nemlich vor, seine großen Zurüstungen zielten auf nichts anders ab, als auf die empfindlichste Demüthigung und langsame Ausrottung der protestantischen Religion, und ihrer Hauptstützen und Zufluchtsörter Schwedens, Englands und Hollands. Diese abentheuerlichen Versicherungen fanden gleichwohl unter den Katholiken so viele Redliche und Leichtgläubige, daß schon laut darüber triumphirt, und die Erbitterung zwischen beyden Religions-Partheyen noch weit größer geworden. Insbesonders war Leopold so von jener angeblichen Unternehmung wider den Protestantismus eingenommen, daß er nicht die mindesten Vorsichts-Maaßregeln gegen

Digitized by Google

die französischen Rüstungen nahm, und er sah sich also mit Schaam und Unwillen nicht wenig getäuscht, als auf einmal Ludwig, im Bunde, mit Schweden und England und vielen Fürsten des deutschen Reiches, seinen Rachekrieg wider Holland mit jener Schnelligkeit begann, welche immerdar die Frucht langer Vorbereitung ist.

Umsonst warnte Leopolden unaufhörlich der Kurfürst von Brandenburg, der als Herzog von Cleve am mindesten gleichgiltig seyn konnte, und dessen zerstreute, schmale von so vielen Seiten angreifbare Lage von der nahen Festsetzung einer Macht; wie die französische, das Schlimmste zu besorgen hatte; — am Ende brach er, der ganzen Welt ungewiß, während rings um ihn alles vor der Uebermacht verstummte, oder ihr diente, mit seinen 20,000 Mann wohl disziplinirter Truppen allein auf, damit Holland nicht falle, und dann er mit ihm. Der Erfolg entschied für ihn, darum heißt er der grosse Kurfürst, andere die früher oder später dasselbe gethan haben und unglücklich waren, wurden von den Zeitgenossen als unklug getadelt und die Geschichte hat Mühe ihrem Andenken die Stelle zu sichern, die ihm gebührt. Nur darin mag etwa ein Unterschied seyn, daß Friedrich Wilhelm, was er war, durch sich selbst war, planvoll ohne kleinliche Thätigkeit, konsequent ohne Hartnäckigkeit — und daß er in einem Zeitalter lebte, das nicht nur Sinn hatte für Gemeinwesen und Auf-

Digitized by Google

opferung, sondern auch Stärke genug, für das erstere, für Glauben oder gesetzliche Freyheit, muthig die letztere zu wagen.

Dem Kaiser war diese bedenkliche Verwicklung um so unangenehmer, je redlicher er an die Redlichkeit des französischen Königs geglaubt, je tiefer er sich eben dazumal in ein anderes, für die künftigen Kraftäusserungen der Monarchie, weit mehr als alle auswärtigen Unternehmungen wichtiges Werk, in die Bezwingung Ungarns eingelassen hatte. Ein Theil der Nation glaubte, in den Anstalten zu ihrem Schutze und in der Hilfe deutscher Truppen, (die man wohl wider die Türken aufbiethen mußte, wenn der grössere Theil des Reichsadels, wie bisher, ganz unthätig blieb) Eingriffe in die Verfassung wahrzunehmen. Unglücklicher Weise hatten eben die Jesuiten, die durch ihren ungestümmen Proselitengeist schon den ganzen Unwillen der zahlreichen protestantischen Parthey im höchsten Grade aufgeregt hatten, Mittel gefunden, den Kaiser zu überzeugen, die Protestanten seyen es allein, die ihn hinderten, Herr in Ungarn zu werden, und eben sie wären auch mit dem verabscheuungswerthen Vorhaben umgegangen, ihn, als er seiner Braut, der Infantin Margaretha, entgegen reiste, meuchelmorden zu lassen. Dadurch kam nothwendig in das System der Regierung eine Strenge gegen eben diese Religionsparthey, ein allzusichtbares Mißtrauen und Aufsehen, die allmählig zu Extremen

Digitized by Google

und unselige Verbindungen und Verschwörungen und Bewerbungen um französischen und türkischen Schutz herbeyführten, also daß ein schrecklicher Ausbruch endlich nimmermehr zu vermeiden war. Die ersten Großen des Reichs waren die Häupter der Verschwörung: der Palatinus Wesselenyi, der Ban von Croatien und Dalmatien Graf Peter Zrini, der oberste Hofrichter Franz von Nadasdy, der Markgraf Christoph Frangipani, und der Fürst Franz Rakoczy. Sie zogen den Statthalter der Steyermark, Erasmus Grafen von Tattenbach in ihr Verständniß. Der Palatinus starb und mit seinem Tode erhielt der Hof durch einen glücklichen Zufall, urkundliche Beweise der schändlichen Verrätherey. Nadasdy, Frangipani, (seines uralten Stammes der letzte, ein Jüngling von 28 Jahren) Zrini und Tattenbach wurden insgesammt (ersterer zu Wien, die beyden andern zu Neustadt am 30. April 1671, Tattenbach zu Gratz am 1. Dezember) enthauptet und der größte Theil ihrer Güter eingezogen. Rakoczy wurde begnadigt. — Darauf folgten noch strengere, wenn gleich durch das auf keine Weise zu entschuldigende Benehmen der Ungarn, abgedrungene Maßregeln. Nichts war natürlicher, als daß dieses Reich (das, wie wir uns schon mehrmahls ausgedrückt haben, halb aufrührisch und halbtürkisch war) militairisch regiert und als ein erobertes Land behandelt wurde. Hinfürder sollte kein Palatin mehr seyn, da Wesselenyi einen solchen Mißbrauch seiner Ge-

Digitized by Google

walt gemacht hatte, die Kommandanten der in den ungarischen Plätzen liegenden deutschen Truppen, vereinigten nicht selten die bürgerliche, peinliche und militärische Gewalt. Den Protestanten wurden die meisten Kirchen und Schulen genommen und ihre Prediger vertrieben. Alles rieth dem Kaiser zu fortgesetzter planmässiger Strenge; allein, wenn auch dazumal der Zeitpunkt da gewesen wäre, in Ungarn das zu vollführen, was vor 200 Jahren Ludwig XI. in Frankreich, in England Heinrich VII., Ferdinand der Katholische in Spanien*) vollbracht hatten, so wäre es sehr zu wünschen gewesen, man hätte auch in der Ausführung, der Weise jener klugen und beharrlichen Fürsten gefolgt, und nie vergessen, daß der zum Statthalter verordnete Hoch- und Deutschmeister, Johann Caspar von Ampringen, wahrlich kein Ximenez war, sondern nur ein rauher, unbilliger Mann, der selbst, wo er mit Sitte endigen konnte, schreyende Gewalt vorzog und eben so wenig dem Vorwurfe des Eigennutzes als dem noch unrühmlicheren Verdacht entgieng, er habe mitunter wohl auch Verschwörungen und Gefahren erdichtet, damit er desto unentbehrlicher bleibe und seine Freunde in Wien Recht behalten möchten. Nicht Tökölys unternehmender, nicht Apaffys unruhiger Geist, nicht die Gewalt des unter sich

*) Man sehe das V. und VI. Bändchen, in jenem Seite 54, 95, 119; in diesem Seite 18 bis 24.

Digitized by Google

uneinigen, vor den Janitscharen zitternden Divans, noch weniger die französischen Emissaire, (die sich geschäftig das Verdienst jener Bewegungen zuschreiben, deren Anfang ihnen nicht einmal genau bekannt war) wären ohne jene Verfahrungsweise im Stande gewesen, die fürchterlichen Unruhen auch nur zum Theile hervorzurufen.

Nur alles dieses zusammengenommen reichet hin, die scheinbare Gleichgültigkeit und Langsamkeit zu erklären, mit welcher der Wiener Hof zusah, als (im April 1672) Ludwig mit vier Armeen, an deren Spitze eben so viele Bürgen des Sieges, Turenne, der grosse Conde, Luxemburg und Crequy standen, wider Holland zog, und bis Ende Juny mehr als drey Provinzen und über vierzig, selbst feste Städte gewann, mit der sich endlich Montecuculli, Ende Augusts, im Hildesheimischen mit dem Churfürsten von Brandenburg vereinigte, um — nicht den bedrängten Niederlanden zu Hilfe zu eilen, (nach deren Fall, jener der spanischen, wohl nicht mehr lange ausgesetzt geblieben wäre), sondern einen unfruchtbaren Cordon am Rheine zu bilden.

Verschiedene der Generalstaaten, so grosser Gefahren längst nicht mehr gewohnt, errötheten nicht, anzurathen, die fast von allen Nachbarn bedrohte, von den Alliirten lau und langsam unterstützte Republik, unter gewissen Bedingungen, der Großmuth

Digitized by Google

des Siegers demüthig hinzugeben. Amsterdam allein widerstand dem unrühmlichen Entschluß, riß seine Schleussen auf und überschwemmte das Land. Zwar brach schneller Winterfrost herein, aber das eingefallene Thauwetter machte, daß Luxemburgs Marsch auf dem Eise nicht also gelang, wie 122 Jahre später der Marsch Pichegrü's. Schnell nacheinander erklärten sich Spanien, der Kaiser (der bisher immer nur bewaffneter Beobachter geblieben war) und mehrere Fürsten des Reichs wider Ludwig. Allein Friedrich Wilhelm von Brandenburg, dem die Holländer die vertragsmässigen Subsidien nicht bezahlt, dem Montecuculli (zurückgehalten durch den Einfluß des Fürsten von Lobkowitz und des sybaritischen Fürsten Portia) nur schläfrige Hülfe leistete, dessen westphälische Besitzungen ganz in Feindes Händen waren, trat durch den Separatfrieden von Vossen (6. Juny 1673) ab. Durch die Bedingung, daß es ihm frey stehen solle, das deutsche Reich zu unterstützen, falls Frankreich dasselbe angreifen würde, behielt er die Hände offen zum Lieblingszwecke, wenn schon mindermächtig dennoch in den europäischen Geschäften als Mittler aufzutreten, um bey jeder guten Gelegenheit, wenn nicht den Flächeninhalt und die Bevölkerung, doch den Kredit seines Kurstaats zu mehren. Gleichwohl mußten die Franzosen schon im November 1673 die vereinigten Niederlande verlassen und der Krieg zog sich in die spanischen und selbst nach dem Oberrheine hin. — Nun erschien Schweden als Mittler und zu

Digitized by Google

Kölln wurde ein Friedenskongreß gehalten, der aber zu nichts diente, als offenkündig zu machen, daß der französische Ludwig von allen Souverainen Europas, wie von seinen Vasallen denke, diesen höhne durch unköniglichen Trotz, den andern durch Schmeichelworte und Verheissungen, an deren Erfüllung er in keinem Augenblicke dachte. — In einem Anfalle solchen Uibermuthes nahm Ludwig (1668) dem Herzoge von Lothringen sein Land weg, ohne die mindeste Kriegs- oder anderweitige Erklärung. Erst nachdem sich Europa mehrere Monate lang über diesen unerhörten Schritt gewundert und bange nachgedacht, was bey Zeit und Gelegenheit dem Grossen und Kleinen bevorstehe, ließ der König sagen: „der Herzog habe Frankreich zum Trotz die Aufnahme in die Trippelallianz gesucht, in seinem Land mehrere Plätze befestigt und sogar Truppen angeworben."

Als schon die lothringische Angelegenheit viele Kälte und zeitliche Stockungen in den Lauf der Verhandlungen gebracht hatte, war es dem französischen Könige ein höchst willkommener Anlaß, die ihm verhaßten Negotiationen vor der Hand abzubrechen, daß der Prinz Wilhelm von Fürstenberg, längst den Franzosen verkauft, ihr eifrigster Emissair und seines Kaisers und seines deutschen Vaterlandes ärgster Feind (am 14. Febr. 1674) zu Kölln aufgehoben und nach Wien und nach Neustadt in Verhaft gebracht wurde.

Digitized by Google

Obgleich Fürstenberg nie ein Gesandter gewesen war, obgleich er gegen sein Vaterland alle ersinnlichen Ränke angesponnen (dahin gehört insbesondere sein Vorhaben, Leopolds Absetzung, durch den Einfluß fremder Mächte zu bewirken, und dem Prinzen, der statt seiner den Kaiserthron bestiege, auch die Krone Böhmens zuzuwenden), machte dieser Vorfall gleichwohl alles erdenkliche Aufsehen. Laut, wenn schon ohne allen Grund, klagten Schweden und Frankreich, klagten die nächsten Reichsstände über Verletzung des Völkerrechtes, und es bleibt immer noch eine Frage: ob die Arretirung jenes Intriganten die Unannehmlichkeiten abgelohnet habe, die aus ihr so zahlreich entsprungen sind? — Frankreich verlor gleichwohl nacheinander drey seiner wichtigsten Alliirten: England zuerst (19. Feb. 1674). Das neue Parlament sicherte durch den Test-Eid, den Volksglauben und die Verfassung. Graf Shaftesbury, das Haupt des sogenannten Kabalministeriums, und der königlichen Plane nach Selbstherrschaft, wurde selbst der Opposition eifrigstes Mitglied, als er gewahrte, mit einem so schwachen, launenvollen König, wie Carl, sey durchaus kein Plan hindurch zu führen. — Cöln und Münster waren von selber froh, Frieden zu machen, als sie sahen, wie sie von Frankreich nur zu seinen Absichten mißbraucht, immer aufgemuntert und fast nie unterstützt, keinen vernünftigen Zweck mehr bey dieser Fehde haben könnten. Der Kurfürst von Brandenburg hatte neuerdings mit Frank-

Digitized by Google

reich gebrochen; jenen von der Pfalz zwang Türenne durch beyspiellose Mißhandlung seiner Lande, dem Kaiser ein Bündniß anzutragen. Carl Ludwig, über den zertretenen Wohlstand, über das muthwillige Elend, über die thierische Grausamkeit ohnmächtig wüthend, foderte Türenne zum Zweykampf. Unedel antwortete dieser: „er schlage sich nur auf Kanonen!" — Montecuculli brachte den ganzen Feldzug mit gelehrten Märschen und Contremärschen zu. Von den Ministern schlecht unterstützt und fast immer offenbar verfolgt, schien er froh, mit grossem Aufwande von Erudition und List, Niederlagen durch seine ihm weit überlegenen Gegner zu vermeiden. Am 16. Juny 1674 geschah ein Treffen bey Sinsheim in der Pfalz, wo Türenne ein starkes kaiserliches Korps unter dem Herzog von Lothringen und Caprara zum Rückzuge nöthigte, — am 12. July ein anderes unentschiedenes bey Holzheim, zwischen Turenne und Bournevill, — am 11. August bey Senef in Brabant, das dritte. Conde behauptete das Schlachtfeld erst nach langem blutigen Kampfe und würde es gar nicht behauptet haben, wenn sich nicht der Feldmarschall Souches in den Kopf gesetzt hätte, da er eigentlich kein Subaltern des Prinzen von Oranien sey, auch in der Schlacht, nach einem unabhängigen, eigenen Plane zu handeln. Da überraschte auf einmal die öffentliche Erwartung, daß im Dezember 1674, Schweden in die Mark Brandenburg rückten, während der Kurfürst ferne von derselben am Rheine stand und

Digitized by Google

Keiner von seinen Bundsgenossen eine kräftige Diversion zu Befreyung derselben vermochte. Nach verschiedenen, wenig fruchtbringenden Versuchen bey seinen Alliirten, ermannte sich Friedrich Wilhelm, brach schnell und in aller Stille aus seinen Winterquartieren auf, überfiel die keines Feindes gewärtigen Schweden zu Rathenau, schnitt, dieser Grenzfeste versichert, ihre zwey Hauptcorps bey Havelberg und Brandenburg von einander ab. Den Degen in der Faust, wollte sich Wrangel den Rückweg über die Havel öffnen. Da warf sich der Kurfürst (am 19. Juny) bey Fehrbellin blos mit seiner Reiterey auf das ganze schwedische Heer, schlug es nach einem Kampfe von wenig Stunden aufs Haupt und zerstreute es gänzlich. Nur versprengte Flüchtlinge entkamen durchs Mecklenburgische. Dieser Tag hat zuerst den Wahn der Unüberwindlichkeit der Schweden zerstört und bloß Carls XII. abentheuerliche Heldenkraft erhielt ihm noch dreyßig Jahre lang die alte Furchtbarkeit.

Dennoch vermochte dieses bundesverwandte Glück, erhöht durch gemeinschaftliche Angriffe Pommerns, durch Brandenburg, Dänemark und Münster, nicht den lauen Sinn der Fürsten des Reichs zu thätiger Theilnahme anzufachen und es kam ungemein gelegen, daß Türenne bey einer Rekognoscirung zwischen Saßbach und Altenheim am Rheine (27. July 1675) durch eine Kanonenkugel das Leben verlor. Zwey Tage darauf schlug

Digitized by Google

an derselben Stelle Montecuculi den Grafen von Lorges und am 11. August der Herzog von Braunschweig-Lüneburg den Marschall von Crequy bey Consarbrück.

Nachdem der Krieg am Rhein und an der Mosel von beyden Seiten ziemlich schläfrig fortgeführt worden, die Franzosen aber in Flandern und Hennegau ansehnliche Fortschritte gemacht, und Luxemburg (am 11. April 1677) bey Mont-Cassel über Oranien gesiegt, des Herzogs von Lothringen Versuch in Frankreich einzudringen, fehlgeschlagen hatte, nachdem sich die zu Nimwegen zum Friedenskongresse versammelten Bothschafter und Abgeordnete Monate lang darüber gestritten, welchen Gesandten die Excellenz gebühre, in welchen Sprachen die fremden Minister reden und schreiben müßten, wie in den engen Gassen die Wägen einander ausweichen, wie man eintreten, wie man am Conferenztische sitzen möge? kam am 10. August 1678 zwischen Frankreich und Holland, am 17. September mit Spanien, am 5ten Hornung 1679 mit Kaiser und Reich der Nimwegerfrieden zu Stande, welcher ausser verschiedenen nicht sehr wichtigen Abtretungen der Spanier an Frankreich in den Niederlanden, die Sachen beyläufig auf den Fuß zurücksetzte, wie sie nach dem Abschlusse des westphälischen Friedens gewesen waren.

Digitized by Google

Als der Bund wider Frankreichs Uebermacht, durch welchen zwar Ludwig zu keinem entschiedenen Rücktritte gezwungen, welcher aber bedenklichere Fortschritte desselben gehindert hatte, durch das schleichende, aber gewisse Gift, vereinzelter Interessen aufgelöst war, wurden Frankreichs Tan und Gewicht mit jedem Tage drückender. Lüstern — den kleinen alternden oder uneinigen Staaten, die Frankreich umgaben, dieses Uebergewicht recht eindringlich fühlen zu lassen, ergriff man gierig, die dem klaren Buchstaben des Friedens von Münster und Osnabrück widerstrebende Grille des Parlamentsrathes Ravaux, alles zu revindiziren, was in der Vorzeit unter irgend einem veralteten Titel als Zugehörde oder Dependenz zum Elsaß und zu den drey Bisthümern Metz, Toul und Verdün gehört hatte. Aus diesem höchst sonderbaren Anspruche gieng die noch viel sonderbarere Weise hervor, daß Ludwig die ersten Mächte Europas und die angesehensten Fürsten des Reichs, als Vasallen vor seine Reunionskammern zu Metz und Breysach zitirte, also den katholischen König wegen einiger Enclaven der Niederlande; also Schweden wegen Zweybrücken; Würtemberg wegen Mömpelgard; Baden wegen Spanheim, und den ganzen unmittelbaren Reichsadel zwischen dem Rhein und der Mosel. Es reicht hin, von der Verfahrungsart dieser Kammern einen Begriff zu geben, wenn man weiß, daß sie das reiche Kloster Weissenburg, (obschon ausserhalb der Markungen des Elsasses ge-

Digitized by Google

legen), ihrem Könige zusprachen, weil es vor tausend Jahren, der merowingische König Dagobert gestiftet, und das Städtchen Germersheim dem Kurfürsten von der Pfalz absprachen, weil es im entferntesten Alterthume zu eben dem Kloster Weissenburg gehört habe. Rücksichtslos, ohne alle Achtung, durch steigende Bedrückungen, antwortete Ludwig den dringenden Beschwerden. Aus dem Rathe der freyen Reichsstadt Straßburg, einer der wichtigsten Vormauern Deutschlands, erst noch durch den letzten Krieg erprobt, hatte der stürmische Louvois, die Habsüchtigen durch Geld, durch Würden und Bänder die Ehrgeizigen, die Furchtsamen durch die Drohung eines Bombardements zu seinem Willen bewogen, so fort besetzte ein französisches Korps die Stadt (am 30. September 1681) mitten im Frieden, ohne einen Schuß zu thun. An eben dem Tage, als Straßburg sich vom deutschen Vaterlande losriß, ließ Ludwig auch die wichtige Montferratische Feste Casale besetzen, von da aus die spanische Herrschaft in Mayland unmittelbar bedrohend, und dem Hause Savoyen die Wahl ersparend, zu welcher Parthey es sich bekennen wolle. Auch das noch ungleich wichtigere Luxemburg wurde eingeschlossen, um sich in das spanische Belgien, an den untern Rhein in die geistlichen Churlande Thüre und Thor mit Gewalt zu öffnen. Das alles geschah im tiefsten Frieden, unter unaufhörlichen Betheuerungen von Ludwigs Sorgfalt für die Erhaltung desselben,

Digitized by Google

und von seinen freundschaftlichen Gesinnungen für das deutsche Reich. Zugleich erhielt Leopold die Nachricht, es habe sich der Kurfürst von Brandenburg, noch immer den unverwandten Blick nach Schweden gerichtet, und um zu einem, mit Dänemark, und vielleicht mit Polen, kombinirten Angriffe auf Pommern, den Rücken frey zu haben, mit Frankreich alliirt, die Erhebung des Dauphins zum römischen König sey Ludwigs Zweck bey jenen Unterdrückungen. Seine Minister bekannten ungescheut: „Bis dieses erfolge, werde Frankreich seinen Reunionen kein Ziel setzen. Das dumpfe Mißvergnügen in Ungarn kaum durch militärische Strenge niedergehalten, drohe einen furchtbaren Ausbruch, den unermüdeten Ränken der französischen Emissäre und ungerischen Malcontenten habe es gelungen, auch die Aufmerksamkeit der Pforte auf den ihr so günstigen Augenblick zu leiten, im kommenden Jahre würde Oesterreich und das Reich zugleich den Franzosen widerstehen müssen und den Türken."

In einer Lage, welche jener verzweiflungsvollen wenig nachgab, in der sein Großvater, Ferdinand II. den Thron bestiegen, zeigte Leopold auch den nemlichen, auf das Bewußtseyn seiner gerechten Sache gestützten Muth. — „Der Tag von St. Gotthard habe gezeigt, daß die Türken nicht unüberwindlich seyen, ein einziger solcher Schlag werde nach der Kriegsverfassung der Türken hinreichen, für einen ganzen Feldzug Ruhe und die Mög-

Digitized by Google

lichkeit zu verschaffen, seine Kräfte wider Frankreich zu kehren. Persien, der Czaar von Moskau, der pohlnische König, und vielleicht trotz seiner Eifersucht das durch den candiotischen Krieg aufgeschreckte Venedig, würden die Osmanen nöthigen, statt weitaussehender Offensiv-Unternehmungen, vielmehr an die Vertheidigung ihrer eignen, weit ausgekrümmten Gränzen zu denken. — Frankreich drohe durch seine siegreichen Waffen, durch die Trennung der Reichsfürsten, mit grösserer Gefahr als selbst der Türke, wider welchen die Gemüther, wenn auch nicht in Ansehung der That, doch in Rücksicht der Maasregeln einig seyen. Weit empfindlicher von Frankreich, als von den Ungläubigen sey die Ehre und Sicherheit Oesterreichs und Deutschlandes gefährdet" — das war der männliche Innhalt des Beschlusses des kaiserlichen Staatsrathes. Also rüstete Leopold, also dem Reichsgutachten vom 23. May 1681 zufolge alle deutschen Reichs-Kreise wider Frankreich, 40,000 zu Roß und zu Fuß stellte das Reich, eben so viele der Kaiser.

Einen engeren Verein des hart bedrohten Reichs erzweckte das Bündniß von Laxemburg (18. Juny 1682) zwischen dem Kaiser, Sachsen, Baiern, Hessen, Braunschweig-Lüneburg, dem fränkischen und schwäbischen Kreise. Einen Augenblick verläugnete der große Kurfürst, Friederich Wilhelm, die alten patriotischen Gesinnungen, — aus Groll, daß Oesterreich ihm

mit

Digitized by Google

mit dem Abschluß des Nimweger Friedens so zuvorgeeilt; er wähnte, das könne aus keiner andern Ursache hergerührt haben, als weil ihm der Wiener Hof Pommern und insbesondere den wichtigen Platz von Stettin mißgönnt habe, aber seine Klagen über jenes Bündniß, zu Wien und zu Regensburg hatten gleich geringen Erfolg.

Bald bestättigten sich von allen Seiten die Nachrichten von den Rüstungen der, durch Emmerich Tökölÿ aufgeregten Pforte, bald wurden die Warnungen vor den hochverrätherischen Plänen der ungrischen Malkontenten dringender und dringender. Vergeblich hatte man schon im Jahre vorher, vor und nach dem Reichstage zu Oedenburg, die Mißvergnügten zu beruhigen gesucht. Die Stellen des Palatinus und des Bans von Croatien und Dalmatien wurden größtentheils nach ihrem alten Umfange wieder hergestellt; Amnestie und Bestätigung der Privilegien verheissen; man entsagte den ersten Erfordernißen einer großen auswärtigen Thätigkeit, der willkürlichen Hebung der Abgaben und Soldaten, und begnügte sich mit den hergebrachten Subsidien, mit der alten, nicht sehr disponiblen Nationalmiliz. Vier Jahre früher hätte dieses alles hingereicht, die ungenügsamsten Forderungen zufrieden zu stellen. Nach alle dem aber, was inzwischen vorgefallen, glaubten die Rebellen, darinne nur ein offenes Bekenntniß des Hofes zu finden, daß er, ihnen zu widerstehen, unvermögend, und dieses An-

Digitized by Google

erbieten nur ein letzter Versuch sey, den Schatten seiner Macht zu retten. Sie besannen sich keinen Augenblick, es keck auf ein Aeusserstes ankommen zu lassen. Der Ehrgeitz des neuen Großveziers, Kara Mustapha, entschied. Mit dem berühmten Hause Kiuprili verschwägert, hatte er den unseligen Ehrgeitz, durch eigene Thaten, den Heldenglanz der aus demselben entsprungenen Großveziere verdunkeln zu wollen, obgleich seine Talente den ihrigen gar nicht verwandt waren. — Vergeblich suchte der Kaiser durch die Sendungen Saponaras und Capraras, das Ungewitter zu beschwören, und die Erneuerung des zwanzigjährigen Stillstandes von 1664 zu erhalten. Der ruhmbegierige Großvezier wollte Krieg, und was nützt das friedlichste Gemüth, was die größten Demüthigungen, wenn auf der anderen Seite solche Gesinnungen herrschen?

Das Bündniß, welches der Graf von Wallenstein (am 28. April 1683) mit dem polnischen König Johann III., aus dem kujavischen Heldenstamme der Sobiesky, vordem Kronfeldherrn und glorreichen Ueberwinder eben dieser, jetzt so trotzigen Türken bei Choczym abschloß; die Allianzen, welche zugleich mit den Kurhöfen von München und Dresden zu Stande kamen, waren die einzige Hilfe, welche Leopold fand, während Muhammed IV., trotz aller Widersprüche der Ullemas, den zwanzigjährigen Stillstand brach, und seinen Großvezier mit einer Heeresmacht der Donau nach

Digitized by Google

herausrücken ließ, dergleichen nicht gesehen worden, seit die byzantinischen Tempel, Moscheen geworden waren. Caprara, des Kaisers Friedensbothe, mußte den Zug als Gefangener mitmachen, damit seine Erzählung in den Beherztesten seiner Landsleute allen Muth niederschlage. Sonst hatten die christlichen Heere darinn die bedeutendste Erleichterung ihrer Operationen gefunden, daß die Türken, zumal die asiatischen Truppen, sehr spät im Feld erschienen, und den großen Vortheil des Zuvorkommens ihnen fast immer überließen. Dießmal gieng das türkische Heer schon am 12. Juny 1683 über die Brücke von Essegg, aus Suleymanns Feldzügen bekannt. Hier erniedrigte sich Tökölyn, allzustolz seinem Kaiser zu gehorchen, vor dem ersten Sklaven des Sultans, dem Vezier. Dieser, seinen ungeheuern Hochmuth verläugnend, erwies ihm die königlichen Ehren, aber befolgte seinen klugen Rath nicht, erst in dem westlichen und nördlichen Ungern festen Fuß zu fassen, bevor er den, in so mancher Hinsicht gewagten Zug nach Wien anträtt. Die Versuchung war für den eiteln, kurzsichtigen Kara Mustapha zu groß, das zu vollführen, was einem der größten Padischahs, was Suleymann dem Glücklichen, nicht geglückt hatte.

Erst als diese Uebermacht schon im Felde stand, bewegte sich das, auf dem Papier zu 50,000 Mann angegebene kaiserliche Heer langsam gegen Preßburg. Am 1. May musterte es Leopold in eigener Person.

Digitized by Google

und fand kaum 33,000, mit welchen zugleich die große türkische Armee zurückgedrängt, Raab, Leopoldstadt und Comarn besetzt, und die weitläuftigen Gränzen von Cilly und Pettau bis nach Mähren, vor den Einfällen der Tataren geschützt werden sollten, welche große Strecken Landes durch ihre mehr als thierische Wuth in einsame Wüsten verwandelten, und was ihr übersättigtes Würgeschwert verschonte, unter unmenschlichen Mißhandlungen in die Sklaverey fortschleppten.

Caprara hatte zeitlich wegen Wien gewarnt. Der Herzog von Lothringen, ein gebildeter Held, war zu lange ungläubig an den unregelmäßigen, irren Flug der räuberischen Plane des Veziers, er vermuthete, die Türken würden sich zuerst der vorliegenden Festungen zu bemächtigen streben; noch Andere konnten sich mit dem Gedanken gar nicht vertraut machen, daß die Stadt Wien, wie andere gemeine Städte, sollte belagert und eingenommen werden können. Dadurch geschah, daß der Herzog nicht einmal mehr Zeit behielt, sich nach Wien zurückzuziehen. Nur der Kavallerie blieb dieser Ausweg offen, das Fußvolk mußte über die Insel Schütt schleunig vom rechten auf das linke Donauufer gesetzt werden, und durch das Marchfeld gegen die Türken heraufmarschieren. Die Festungswerke Wiens waren im elendesten Zustande, die Contreskarpe ohne Pallisaden, es fehlte an Geschütz, Munition, Victualien. Mit übermenschlicher Anstrengung half der

Digitized by Google

zum Kommandanten ernannte Graf Ernst Rüdiger von Starhemberg (die umständliche Belagerungs-Geschichte kömmt in seiner Biographie im II. Jahrgange vor) binnen fünf Tagen diesen Grundmängeln ab; aber so schnell brach der türkische Vortrab herein, daß der Kaiser mit seiner durchlauchtigen Familie eben nach Korneuburg kam, als die Tataren schon das Kloster, und die Kirche auf dem Kahlen- und Leopolds-Berg in Brand gesteckt hatten. Die Flucht ging nach Linz, nur wie durch ein Wunder entkam Leopold dem Grimme der nachsetzenden Tataren, denen die ungerischen Rebellen zu Wegweisern dienten. Er wandte sich nach Passau.

Vom 14. July bis zum 12. Sept. wurde die Stadt von einem ungeheuren Heere, durch ein unzählbares Geschütz, durch Minen und Stürme unaufhörlich geängstiget. Dreyzehntausend achthundert Mann reguläre Soldaten vereinigten sich mit der muthigen Bürgerschaft. Keine Gefahr, nicht die einbrechenden Seuchen, nicht der Hunger vermochten es, ihre Standhaftigkeit zu beugen. Als es endlich aufs äußerste gekommen, die Burg- und Löbelbastey in Schutt verwandelt waren, als bey den unaufhörlich wiederholten Stürmen, jedesmal an die Stelle gefallener Tausende eben so viele tausend Janitscharen traten, die noch nicht gefochten hatten und also die letzten Kräfte der Besatzung dahinschwanden, die zu einer gleichen Ab-

Digitized by Google

wechslung bey weitem zu schwach war, nahte endlich am 11. Sept. der heiß ersehnte Entsatz. Der Herzog von Lothringen hatte während der Belagerung, den Tökóly bey Preßburg und den Pascha von Großwardein bey Stammersdorf geschlagen. Ohnferne Tuln geschah die Vereinigung mit dem anrückenden Hilfsheere. Zu Hollabrunn beschloßen Sobiesky und der Herzog den kürzern, wenn schon beschwerlicheren Weg über den Rücken des Kahlenbergs dem bequemern über Preßburg vorzuziehen, weil die verzweiflungsvolle Lage der Stadt keinen Augenblick Aufschub mehr verstattete. Am 11. Sept. Abends verkündigten zahllose Raketen, drey Kanonenschüsse von der Höhe des Kahlenberges dem hartbedrängten Wien die nahe Hülfe.

Mit Sonnenaufgang (12. Sept.), nachdem die Feldherren auf dem Leopoldsberg die Messe gehört und der Pohlen-König seinen Sohn zum Ritter geschlagen, schmetterten die Trompeten zum Angriff. Als Kara Mustapha den ganzen Leopolds- und Kahlenberg von Waffen blitzen und sich (gleich dem Walde Birnams wider Makbeths Dunsinan) bewegen sah, trat weibische Furcht an die Stelle des ruhmredigen Trotzes. Er warf sich zur Erde, zerraufte Haare und Bart und fluchte dem Tage seiner Geburt. Um Blut zu sehen und seinen Grimm doch in etwas zu kühlen, ließ er alle gefangenen Christen in seinem Lager, Weiber, Greise und Säuglinge nicht ausgenommen, an

Digitized by Google

der Zahl 30,000 niedersäbeln. Die Paschen von Ofen und Diarbekir zwangen ihn endlich, den Säbel in der Faust sich mit besonnener Miene an die Spitze der Janitscharen zu stellen und nun wollte er (statt mit Macht die Defileen zwischen der Stadt und dem Kahlenberge zu vertheidigen, und von der entgegengesetzten Seite den Christen gewaltig in Flanke und Rücken zu fallen) in diesem Augenblick einen Generalsturm wagen, im nächsten, auf den Höhen des Wienerberges eine Schlacht anbieten, bald die Belagerung völlig aufheben und nur die Arrieregarde zum Treffen kommen lassen. Wenig Augenblicke später entglühte schon das Gefecht vorwärts Nußdorf und Heiligenstadt. Häuser, Keller, Wasserleitungen, Gärten mußten einzeln erstürmt werden und sie wurden es, bey dem theilweisen, unzusammenhängenden Widerstande der Türken, mit verhältnißmässig geringem Verluste. Als endlich hier Leslie und Dünnewald durchgebrochen, wendeten die Türken ihre Macht von dem linken vom Herzog von Lothringen und Kurfürsten von Sachsen kommandirten Flügel, auf den rechten des christlichen Heeres, welchen die Pohlen bildeten, die aus dem Thale von Dornbach in die Ebenen vorrückend, den Spahis einen um so günstigeren Spielraum zum Angriffe darboten, als der, unter dem Namen der Türkenschanze bekannte Hügel bey Weinhaus, die Entwicklung der pohlnischen Colonnen durch das lebhafte Feuer ungemein erschwerte, das die auf seiner Kuppe

Digitized by Google

aufgeworfenen Batterien unterhielten. Nach hartnäckigem Widerstand, unter welchem vorzüglich mehrere Schwadronen pohlnischer Uhlanen durch ihre unzeitige Streitbegierde litten, wurden endlich auch diese Hügel erstiegt, und der Weg nach der Rossau und ins feindliche Lager gebrochen. Die zur Besetzung des Lagers und der Approchen bestimmte Abtheilung Janitscharen beschoß dessen ohngeachtet, dem erhaltenen Befehle knechtisch getreu, die Stadt in einem fort, als wenn das christliche Heer noch viele Meilen weit entfernt wäre, obgleich beyde Flügel, und hinter ihnen der Großvezier mit der heiligen Fahne Muhameds bereits geflohen waren. Mit ungeheuerm Verlust flohen nun auch sie, und schon um 6. Uhr Abends bezog die christliche Armee ihr Lager in dem türkischen. Erst in der Gegend von Raab wagten es die Türken wieder Athem zu holen, und sich über die erlittene Niederlage, durch Verwünschungen und Grausamkeiten an Wehrlosen zu entschädigen. Dieser Tag kostete Kara Mustapha den Kopf, noch am heutigen Tage steht er in dem Zeughause des einst von ihm belagerten Wiens zur öffentlichen Schau.

Sein Heer zählte 270,000 Mann, als er vor Wien erschien, bis auf 190,000 war es während der Belagerung geschmolzen, 20,000 Türken fanden ihren Tod in der Schlacht. Nur die einbrechende Dunkelheit der Nacht, und die äusserste Entkräftung der Truppen, welche durch die schlechten

Digitized by Google

Verpflegungsanstalten zwey Tage hindurch bloß von Brod und Wasser gelebt und dabey steile Gebirge erklettert hatten, rettete den Ueberrest des türkischen Heeres. Mit dem Pohlen-Könige hatten die ersten seines Reichsadels, und die Churfürsten von Baiern und Sachsen, die Herzoge von Lothringen, Sachsenlauenburg, Eisenach und Weissenfels, von Holstein, Würtemberg, Braunschweig-Lüneburg, Pfalzneuburg und Croy, die Markgrafen von Baden und Bayreuth, ein Landgraf von Hessen, die Fürsten von Waldek, Hohenzollern, Anhalt und Salm, und die beyden nachher so berühmten Prinzen Ludwig von Baden und Eugen von Savoyen, diesen glorreichen Tag bestanden. Die Beute wurde auf 9 Millionen geschätzt.

Leopold hatte den Entsatz persönlich kommandiren wollen, da sprach unter dem Mittagessen in Tuln, Sobiesky zu den Seinen halblaut, doch also, daß der Herzog von Lothringen es hören mußte: „So wird wohl der geringste Theil des Sieges und Ruhms auf mich und meine Pohlen fallen.“ Der Kaiser von dieser Aeusserung unterrichtet, kam erst am 14. Sept. zu Wasser an, zog durchs Stubenthor ein, und erhob sich sogleich nach Schwechat in das Lager des Königs von Pohlen. Es ist falsch, daß Leopold erst die Berichtigung der Etiquette gefordert habe, bevor er dem heldenmüthi-

Digitized by Google

gen Pohlen-König den Besuch brüderlicher Freundschaft und wohlverdienten Dankes abstattete.

Von dieser Zeit an behielten die kaiserlichen Waffen über die türkischen fast ununterbrochen die Oberhand. Noch in dieser Campagne geschah (am 9. Okt. 1683) bey Barkan eine blutige Schlacht, worinn die Türken von dem Herzog von Lothringen völlig geschlagen wurden. Zwey Tage vorher am 7. Okt. hatten hier die Pohlen eine nicht unbeträchtliche Schlappe erhalten, weil sich ihre Uhlanen und Husaren ohne die Ankunft des Herzogs, ja selbst ohne es abzuwarten, daß ihre eigene Infanterie mit dem Geschütz herbeykäme, sich mit den Türken allzutief eingelassen hatten, und in einen Hinterhalt gerathen waren. Der tapfere König selbst war so tief im dichtesten Gedränge, daß schon ein Spahi den tödtlichen Lanzenstoß auf ihn führte, ein anderer den Säbel schwang, ihm den Kopf zu spalten. Ein treuer Pohle fing den Lanzenstoß mit seinem eigenen Leibe auf, der andere Türke fiel im gleichen Augenblicke durch einen Pistolenschuß. Da gedachten Sobiesky und selbst seine sonst so ruhmredige Reiterey, wie treulich und muthig ihnen bey Wien, die deutsche Infanterie den Weg gebahnt. Als sie den ersten deutschen Offizier voransprengen sahen, riefen sie alle mit einer Stimme: Wo, wo ist eure Infanterie? Barkan, Novigrad und mehrere weniger bedeutende Plätze fielen hierauf, theils durch Sturm, theils durch Accord.

Digitized by Google

Von diesen glücklichen Ereignissen niedergebeugt, suchten die ungrischen Rebellen größtentheils ihre Rettung in der Gnade des langmüthigen Kaisers. Tököly sah sich fast gänzlich verlassen. Welche höchstliegende Plane der freche Rebell gehegt haben müsse, läßt sich wohl daraus vermuthen, daß er noch unter diesen Umständen dem Herzoge von Lothringen und König von Polen vorschlagen ließ, daß seinem Hause 13 Gespannschaften in Oberungern zum unbeschränkten, ewigen Eigenthume und ihm persönlich auf Lebenszeit ganz Oberungern als ein souveraines Fürstenthum abgetreten und in Ungern alles auf den Stand vor 1664 zurückgeführt werden solle. Wenige Tage darauf, als er diese Vorschläge gethan und Niederlegung der Waffen und Unterwerfung gelobt hatte, wurde ein Schreiben von ihm an den Großvezier aufgefangen, worinn er diesen seiner Treue, mit den heiligsten Schwüren versicherte, und ihm im Vertrauen eröffnete, er habe sich auch mit dem Kaiser in geheime Unterhandlungen eingelassen, aber nur um ruhige Winterquartiere und für den kommenden Frühling Zeit und Macht zu erhalten, mit erneuerten Kräften den Krieg wider Oesterreich fortzusetzen.

Der Kaiser ließ 1684 zu Preßburg eine allgemeine Amnestie und die Herstellung der Glaubensfreyheit vom Jahre 1606 verkünden. Ein großer Theil der Mißvergnügten kehrte zum schuldigen Gehorsam zurück. Andere hielt die Furcht vor der

Digitized by Google

Rache Tökölys und der Türken davon ab. Wirklich befand sich Ungern, vielfältig durch eigene Schuld, in dem kläglichsten Zustande, denn obschon das Kriegsglück die kaiserlichen Fahnen nur selten verließ, war es doch unmöglich, daß nicht mehrere ansehnliche Bezirke bald in die Macht dieses, bald jenes der kriegführenden Theile gekommen wären, und so war es auch unausbleiblich, daß die, deren Güter nun durch die Züge der Kaiserlichen, nun der türkischen und tatarischen Schwärme, nun der Rotten Tökölys zu Einöden geworden, überdieß gewärtigen mußten, entweder von den Generalen des Kaisers als Rebellen behandelt, oder von Tököly und den Türken, als Meineidige an der Sache der ungrischen Freyheit ergriffen, in die Sklaverey geschleppt, oder unter Martern hingerichtet zu werden.

Im Jahre 1684 gelang es Tököly zwar, Ungwar zu nehmen, aber die Freude war von kurzer Dauer; denn der Feldmarschallieutenant Schulz, mit seinem kleinen aber tapfern Corps, verfolgte ihn so hartnäckig, daß er ihm zwey Hauptniederlagen beibrachte und ihn zwang, ohne Geld und Volk sich in die Arme des Großveziers zu werfen, wo er unter diesen Umständen nicht die zärtlichste Aufnahme fand. Das wichtige Wissegrad fiel (am 16. Juny), auf dem Wege nach Waitzen warf sich dem Herzog von Lothringen, der Bassa von Ofen mit 22,000 Mann entgegen und wurde am 27. Juny gänzlich geschlagen. Die zweite Niederlage erlitten die Tür-

Digitized by Google

ken am 22. July im Angesichte jener Hauptstadt. Pesth wurde hierauf genommen, aber die Belagerung Ofens mußte am 1. November wieder aufgehoben werden, nachdem das wohlbediente feindliche Geschütz, nachdem oft und immer ohne Erfolg wiederholte Stürme und mörderische Seuchen binnen 3 Monaten gegen 25000 Mann aufgerieben hatten.

Noch vor die Winterquartiere bezogen wurden, schlug der Feldmarschall Graf Leslie die Türken auch in Croatien. Venedig nahm thätigeren Antheil an dem Kriege, als es die glücklichen Fortschritte sah, welche die Einwohner von Cliffa und Spalatro wider den Pascha von Bosnien gemacht hatten. Nach und nach fiel fast das ganze türkische Dalmatien, fiel Morea und mehrere wichtige Besitzungen im Archipel in die Gewalt der Republik.

Am 15. August 1685 erfocht der Herzog von Lothringen bey Gran über das gesammte türkische Heer einen herrlichen Sieg, Caraffa nahm Neuhäusel und Patak, Schulz Eperies und Caschau, der kroatische Ban Erdödy Dubitza, Leslie Essegg, wo er die große Brücke in Brand steckte. Tökölys Gemahlin, Rakoczys großherzige Tochter, wurde in Munkacs eingeschlossen, Tököly selbst zu Großwardein (am 4. November 1685) von dem Seraskier Seidhan Pascha in Ketten und Bande gelegt, nach Adrianopel gesendet und der Oberbefehl über die Trümmer des Heeres der Malkontenten

Digitized by Google

dem Petrozay übertragen. Dieser Streich war theils eine Wirkung der blinden Wuth der Türken, über den immer schlechteren Fortgang ihrer Waffen, theils der List Caraffas, welcher auf ihre Friedensanwürfe gleichsam aus eigener wohlmeinender Gesinnung versicherte: „nie werde der Kaiser den Anträgen der Versöhnung Gehör geben, wenn Tököly nicht vorher schon im Kerker büße.“ Erst nach dem Sturze des Großveziers und nachdem inzwischen die meisten Mißvergnügten durch unbedingte Unterwerfung bei dem Kaiser Gnade gefunden hätten, erhielt Tököly die Freyheit wieder. Caraffa erzwang von dem Fürsten Apaffy Winterquartiere in einem Theile Siebenbürgens.

Im folgenden Feldzuge rückte der heldenmüthige Herzog von Lothringen gegen Ofen. Diese Stadt, seit 146 Jahren in Osmannischen Händen, die vierte im Reiche, nach dem Rang ihres Pascha, um ihrer warmen Bäder willen den Türken vorzüglich heilig und lieb, mit ihr den Schein und Anspruch fortdaurender Herrschaft über Ungern, sollte der Großvezier retten, es koste was es wolle. Mit Recht vor dem Schicksale Kara Mustaphas bangend, bath er dem Herzog insgeheim dafür zwey andere Festungen und einen vortheilhaften Frieden, wenn er die Belagerung aufhöbe. Als dieser den sonderbaren Vorschlag keiner Antwort gewürdigt, wollte der Großvezier dennoch nicht das Heil der Stadt und seines ganzen Heeres auf das ungewisse Spiel eines einzigen Treffens setzen, sondern schickte nacheinander

Digitized by Google

der zwey Seraskiers mit 20,000 und 50,000 Mann. Jeder derselben wurde einzeln geschlagen und Ofen am 2. September 1686 mit Sturm erobert. Nacheinander fielen nun Simontornya, Fünfkirchen, Sziklos, Darda und Szegedin, bey welchem letzteren der Großvezier noch (am 20. Oktober) von nicht mehr als 6000 Mann kaiserlicher Kavallerie in eine schimpfliche Flucht gejagt wurde.

Der siebenbürgische Fürst Apaffy trat, (am 28. Juny 1686) der sogenannten heiligen Ligue, das ist, dem Bunde Oesterreichs und Pohlens wider die Pforte bey. Siebenbürgen wurde als ein freyer Wahlstaat anerkannt, alles sollte demselben einverleibt werden, was Apaffy den Türken aberobern könnte. Zum Unterpfand der Treue bedung sich der Kaiser, in Deva und Klausenburg, Besatzungen zu legen. Der Bruch dieser Stipulation zog die Unterwerfung Siebenbürgens nach sich; denn als sich im folgenden Jahre Apaffy mit Gewalt widersetzte, als der Herzog von Lothringen in jene Plätze Truppen abordnen und mit seinem Heere Winterquartiere nehmen wollte, nöthigte er die Kaiserlichen Gewalt zu gebrauchen, sich jener Plätze zu versichern und Siebenbürgen als erobertes Land anzusehen. Daß damals der erste Minister Michael Teleky gewonnen wurde, entschied auch für die Folge, denn der alte Fürst hinterließ (1690) einen der Regierung unfähigen Sohn.

Digitized by Google

Auf demselben Schlachtfelde, wo ein Opfer jugendlicher Raschheit und der Verrätherey Zapolyas und Werbözens (am 29. August 1526) der ungerische König Ludwig II., der Jagellonen letzter, mit 22,000 der Seinigen gefallen war, bey Mohacz erfochten (am 12. August 1687) der Herzog von Lothringen und Kurfürst von Baiern über die Osmanen einen herrlichen Sieg, der den letzteren bey 15,000 Mann und fast all ihr Geschütz kostete. Da wurde die türkische Armee aufrührisch, marschirte nach Constantinopel und stieß Muhammed IV. vom Throne. Sein Bruder Suleymann II., der fast vierzig Jahre lang im Gefängniß gesessen, mußte an seiner Stelle den Thron Osmanns besteigen.

In diesem fortgesetzten Siegeslaufe schrieb Leopold einen Reichstag nach Preßburg aus, auf welchem erklärt wurde, was längst keinem Zweifel unterworfen war, Ungern sey ein Erbreich. Die Satzung Andreas II. des Hierosolymitaners, von der Selbsthilfe des Adels wider den König, wurde auf ewig abgeschafft. In der That wäre es auch höchst widersinnig gewesen, einer Satzung noch am Ende des 17. Jahrhunderts treu zu bleiben, die unter den Stürmen und Fehden des rohen, sich selbst zerfleischenden Mittelalters, ein König zugelassen hatte, der sein eigenes schönes Reich verließ, um einer Heerfahrt ins gelobte Land willen. Die Erbfolge wurde für Leopolds Nachkommenschaft, und nach deren Aussterben auch für die spanisch-österreichische Linie

fest-

Digitized by Google

festgesetzt. Das vermeintliche Wahlrecht der Nation sollte erst wieder eintreten, wenn beyde Linien des Hauses Habsburg gänzlich erloschen seyn würden. Joseph, Leopolds hoffnungsvoller Sohn wurde zum ungrischen König gekrönt. Alles dieses, so sehr es den Bedürfnissen der Zeiten angemessen war, und so sehr Leopold berechtiget gewesen wäre, in dem über Türken und Rebellen eroberten, den Gesetzen des Sieges unterworfenen Lande, noch weiter zu gehen, so würden doch vielleicht nicht einmal jene Schlüsse zu Stande gekommen seyn, hätte nicht das zu Eperies niedergesetzte, vom General Caraffa begonnene Blutgericht, den Widerspenstigen heilsamen Schrecken eingeflößt. Die heimlichen Werbungen für den Dienst Tökölys, als dieser seiner Haft wieder entlassen war, gaben gegründeten Anlaß zu denselben, aber die Art, wie dieses militairisch-criminelle Spezialtribunal anfänglich zu Werke gieng, konnte unmöglich den Beyfall irgend eines billig Gesinnten erlangen. Die königlichen Städte erhielten sofort auf jenem Landtage die Versicherung, keine Landstände sollten fürderhin ihre Ordnung erweitern, der Adel, der das chimärische Wahlrecht aufgab, erhielt dafür die wichtigere Befugniß, Fideikommisse und Majorate zu errichten.

Mit Recht war, seit die Möglichkeit offensiver Unternehmungen wieder eingetreten, die Aufmerksamkeit der kaiserlichen Feldherren dahin gerichtet gewesen, die ungrischen Nebenländer vom Joche der

Osmannen, durch Insurrektionen unter ihnen selbst, loszumachen, ohne österreichisches Geld und Blut unmittelbar daran zu wagen. Also begünstigte man die Aufstände der Hospodaren der Moldau und Wallachey wider die Pforte, und wenigstens eine Zeit hindurch, den Entwurf des Fürsten der Wallachey, Serban Cantacuzen, die Osmannen aus Europa zu vertreiben und das Reich der Paläologen in Constantinopel wiederherzustellen (1685). Im Jahr 1688, wo Stuhlweissenburg, Munkacs und ganz Servien gezwungen waren, sich den kaiserlichen Waffen zu ergeben, erneuerte Georg Brankowitsch, Despot von Servien und Illyrien, den Entwurf, zu Gunsten der kaiserlichen Waffen die ganze griechische Nation zum Aufstand wider ihre Unterdrücker, die Türken, zu waffnen. Dieses Anerbiethen wurde aber gar so geheim gehalten, daß man nicht einmahl den Markgrafen Ludwig von Baden, Oberbefehlshaber des kaiserlichen Heeres in Ungern, davon unterrichtete, und so geschah es, daß dieser den Fürsten Brankowitsch, gegen den er mehr als eine Ursache des Verdachtes zu haben wähnte, verhaften und nach Wien abführen ließ, als er mit 30,000 Mann zu des Markgrafen Heere kam, das nicht einmal so stark war. Da er nun einmal verhaftet war, mußte man ihn gleichwohl in Wien behalten, weil man seine Rache fürchtete.

Digitized by Google

Die alte griechische Volkssage, ein Fürst, auf dessen Kameelen ausländische Thiere reiten würden, werde sie vom türkischen Joche befreyen, veranlaßte den General Piccolomini, Affen, Meerkatzen, Papageyen, Adler, auf den Rücken seiner Kameele zu setzen und also ganz Bosnien und Albanien zu durchziehen. Der Zulauf der Illyrier zu diesem Manne, der mit italienischer List und deutscher Tapferkeit die Beredsamkeit eines Franzosen vereinigte, war unglaublich und sein schneller Tod zu Prestina (1690) mitten im Laufe einer wichtigen Unterhandlung mit den Albanesern ein überaus empfindlicher Verlust. Er hatte sich vorzüglich des griechischen Erzbischofs und Patriarchen von Ippeck bedient und diesem war es gelungen, 37,000 Servische und Albanische Familien, mit sich in das verwüstete, entvölkerte Ungern zu bringen (keine geringere Palingenesie des Reiches, als jene durch deutsche und italienische Kolonisten, nach dem grossen Beutezug der Mongolen in der Halbscheide des 13. Jahrhunderts). Am 21. August und 11. December 1690 wurden diesen wichtigen Colonisten die verheissenen Freyheitsbriefe ausgefertigt und sohin der tapfere Johann Monasterli aus Comorn Vicewoywode derselben.

Zwar hatten die Kaiserlichen (am 5. September 1688) bey Terpenitz in Bosnien, (am 29. August 1689) bey Nessava in Servien, (am 24. December) darauf bey der Hauptstadt Nissa gesiegt, aber das inconsequente Betragen gegen Brankowitsch:

Digitized by Google

schreckte sehr viele zurück, die nicht Lust hatten, um unbekannter Sitze in dem bisher meist feindlichen Ungern willen, ihrer Heimath den Rücken zu kehren. So geschah es auch, daß die Eroberungen in Servien und Albanien fast eben so schnell nacheinander wieder verloren giengen, als sie gemacht worden waren.

Apaffy war mittlerweile gestorben. Durch Tökölys Ernennung zum Fürsten Siebenbürgens, suchte die Pforte ihre alten Ansprüche zu behaupten. Der kaiserliche Hof glaubte gleichwohl dem Ziele der gänzlichen Demüthigung der Pforte so nahe zu seyn, daß er, als die türkischen Abgeordneten dringend um Frieden bathen, ihn anders nicht gewähren wollte, als gegen die völlige Abtretung und Verzichtleistung auf ganz Ungern, Croatien, Slavonien, Servien, Bosnien, Siebenbürgen und Bulgarien, und Duldung der katholischen Religion im ganzen türkischen Reiche. Tököly sollte der gerechten Strafe ausgeliefert, und das heilige Grab zu Jerusalem dem Franziskaner-Orden überlassen werden. Die Bundesgenossen Venedig und Polen glaubten mit ihren Ansprüchen durchaus nicht hinter jenen des kaiserlichen Hofes zurückbleiben zu dürfen, die Republik verlangte also Dalmatien, Morea, und die ganze Küste zwischen Corfu und Corinth; Sobiesky die Moldau und Wallachey, das Land am Dnieper, und für alle Polen in der Türkey völlige Freyheit von jeglichen Abgaben. Diese al-

Digitized by Google

zuharten Bedingungen verwarf die Pforte, und die Fehde dauerte fort. So gewiß war man kaiserlicher Seits seiner Sache, daß man es gar nicht der Mühe werth hielt, die zerschossenen Wälle und Mauern des eroberten Belgrad wieder herzustellen, also daß dieses überaus schnell wieder verloren ging, und es war überhaupt eine schlimme Vorbedeutung für das Glück der kaiserlichen Waffen, daß Mustapha, vom Heldenstamme der Kiuprili Großvezier wurde, daß der heldenmüthige Herzog von Lothringen starb, (18. April 1690) und Prinz Ludwig von Baden ihn am Rhein ersetzen sollte. Gleichwohl erfocht dieser noch (am 19. Aug. 1691) nach einem äusserst hartnäckigen und blutigen Treffen bey Salankemen über die türkische Hauptmacht einen glorreichen Sieg. Ohne die mächtige Diversion, welche zu dieser Zeit Frankreich gemacht hatte, würden kaum die Mündungen der Donau, Gränzsäulen der österreichischen Fortschritte geworden seyn; denn das schönste Blatt aus dem Siegeskranze von Salankemen war, daß der große Kiuprili mit dem Siege zugleich das Leben verloren, und seine elenden Nachfolger gar keinen Sinn dafür hatten, von Diversionen am Rhein und an der Mosel, tief unten an der Sau und Donau Vortheil zu ziehen. Noch acht ganzer Jahre dauerte der Krieg in Ungern, meist zum Vortheil der kaiserlichen Waffen. Mustapha II., der nach Achmeds II. Tode (27. Jän. 1695) den Thron bestieg, erhielt durch den Beglerbegh von Rumelien, Mahmud Oglu (am 21. Sept.

Digitized by Google

1695) bey Lugosi im Banate mit 56000 Mann über 7000 Kaiserliche unter dem Feldmarschall Veterani einen Sieg, jenem gleich, den einst Pyrrhus über die Römer erfocht, und der ihn statt mit Hoffnungen, mit Mistrauen und Zaghaftigkeit erfüllte. Bey Olasch griffen (am 26. September 1696) die Kaiserlichen das übermächtige Türkenheer wieder an. Den ganzen Tag hindurch dauerte das Treffen. Die Nacht benützten die Feinde, sich mächtig zu verschanzen, und die Schlacht, in welcher der Kurfürst von Sachsen den Oberbefehl führte, blieb ohne Entscheidung.

Wie Wenige ein kaum erhaltenes Oberkommando gefeyert haben, feyerte es der 33 jährige Prinz, Eugen von Savoyen. Alles, was im Laufe des ganzen Jahrhunderts Basta, Rosworm, Montecuculi, Karl von Lothringen und Ludwig von Baden wider die Osmannen vollführt hatten, verdunkelte der Sieg bey Zentha an der Theiß, wo (am 11. Sept. 1697) der Großvezier, trotz seiner ungeheuern Uebermacht mit dem Verluste von 35000 Mann und einer ungeheuern Beute aufs Haupt geschlagen wurde.

Endlich endigte (am 26. Jänner 1699) der Frieden von Carlowitz. Die Pforte behielt Temeswar und das Land zwischen der Maros und Donau. Sie trat an Oesterreich ab, Siebenbürgen, und den schönen Erdstrich zwischen der Donau und

Digitized by Google

Theiß — an Venedig, welches in den zwey letzten Feldzügen eine, seiner ältern Tage würdige Energie bewiesen hatte, außer verschiedenen dalmatinischen Plätzen und Inseln, auch den ganzen Peloponnes bis an den Isthmus — die Russen behielten die wichtige Feste Assow — Pohlen erhielt wieder zurück, was Mustaphas Vater, Muhamed IV., im Frieden von 1678, in Podolien über dasselbe gewonnen hatte, und was nicht schon gleich zwey Jahre darauf, durch den Wankelmuth der Kosaken wieder verloren gegangen war.

Dieser siebenzehnjährige türkische Krieg konnte um so zuversichtlicher, ohne allen Abbruch der Treue der geschichtlichen Darstellung, im ununterbrochenen Zusammenhange, als ein selbstständiges Ganzes vorgetragen werden, als er (was wir bereits bemerkt, was in der That erstaunenswerth, aber eine alte Eigenthümlichkeit der türkischen Unternehmungen ist) den Versuchen Frankreichs gegenüber, wohl als gleichzeitiges, keineswegs aber als combinirtes Ereigniß erscheint; so rastlos und dringend auch die französischen Bothschafter und Emissäre, und der verschlagene erfindungsreiche Tököly, und sein geschmolzener, verzweifelnder Anhang, den Divan hiezu antrieben, so sehr sich die beyderseitigen wenigstens momentanen Interessen, in dem so natürlichen, leichten Mittel eines planmäßigen, kräftigen Zusammenwirkens begegneten.

Digitized by Google

Kaum ein Jahr dauerte der (am 15. August 1684) zu Regensburg geschlossene zwanzigjährige Stillstand. Ludwigs Begier war unwiderstehlich, Spanien seiner Niederlande, ihrer Freyheit die Generalstaaten, und eben die deutschen Fürsten, als deren Freund und Beschützer wider Leopolds angebliche Unterdrückungsplane Er sich aufgeworfen, ihrer Lande zu berauben, und also die Gränzen seines schönen, weiten Reiches vom atlantischen Weltmeer hinauszurücken bis an den Rhein. Die der ganzen Christenheit so erfreuliche Nachricht von der Rettung Wiens vor dem wilden Grimme der Türken, war dem französischen König ein Donnerschlag; alle Millionen und Kleinodien aus der Beute hätte er den Siegern gegönnt, nur die Briefe nicht, die sich im Gezelte des Großveziers fanden, und das gehörige Licht auf die heuchlerischen Versicherungen warfen, wie weit er davon entfernt sey, aus der allgemeinen Gefahr der Christenheit, einseitigen Vortheil für seine Unternehmungen zu ziehen.

Er suchte neuen Anlaß zum Kriege, und wann und wo hat dieser noch jemals dem Uebermächtigen gefehlt, der ihn gesucht hat?

Nach dem Abgang der simmerischen Linie vom Churhause Pfalz störte Ludwig die Nachfolge der zweybrückischen. Als der Kurfürst Maximilian Heinrich von Cöln gestorben, und nur die absolute Mehrheit der Domherren, den Candidaten

Digitized by Google

Frankreichs, Wilhelm Egon von Fürstenberg, Bischof zu Straßburg, gegen die kanonischen Satzungen postulirte (als welche zur Postulation zwey Drittheile der Stimmen erfordern), neun Stimmen aber den Prinzen Joseph Clemens von Baiern erwählten, und Ludwig seinem Günstlinge gegen die kanonischen Gesetze, gegen den neuerlichen Ausspruch des Pabstes und Cardinal-Collegiums, die Chur mit Gewalt der Waffen behaupten wollte, da rüstete sich der schon gegen die ersteren Anmassungen Frankreichs zusammengetretene, und am 9. July 1686 zu Augsburg geschlossene Bund; der Kaiser, Wilhelm von Oranien mit seinen Generalstaaten, die Höfe von Stockholm und Madrit.

Im Anbeginne der Fehde schien Leopold nur als Hilfsmacht mit seinem Contingente Theil nehmen zu wollen, weil er nach den scheinbaren Erfahrungen der letzten Jahre glaubte, von den Türken sey mehr zu befürchten, aber auch gewiß war, über sie Eroberungen zu machen, wie nicht im allerglücklichsten Falle über Frankreich. Savoyen, Meister der wichtigsten Alpenpässe, trat in den Bund, und alle französischen Versuche denselben zu trennen, waren in den ersten fünf Jahren vergeblich. Es ist ein sonderbares Schauspiel, daß die Verbündeten nicht vermochten, eine Schlacht über die Franzosen zu gewinnen; denn bey Fleurus (am 1. July 1690) siegte Luxemburg über den Fürsten von Wal-

Digitized by Google

deck; bey Staffarda in Piemont (18. August) Catinat über den Herzog von Savoyen, der seinen Eigensinn, den klügeren Rathschlägen seines großen Vetters, des Prinzen Eugen, nicht unterzuordnen wußte; bey Steenkerken (am 2. August 1692) derselbe Luxemburg über den Churfürsten von Baiern, und über Wilhelm von Oranien, der unterdessen seinen Schwiegervater, Jakob II. vom brittischen Throne gestürzt, und sich durch die Siege am Boyne und bey Agheen im July 1691 und 1692 auf demselben befestiget hatte. Am 29. July 1693 entschied sich zwischen Landen und Neerwinden, und zwischen den nemlichen Feldherrn, der Sieg für die Franzosen; am 4. Oktober 1693 gewann Catinat die Schlacht von Marsaglia, wie jene von Staffarda durch die Rechthaberey des Herzogs von Savoyen und Caprara's wider Eugen. *)

Dieser Bund löste sich auf, gleich den vorgehenden. Der erste trat der Herzog von Savoyen ab, bald nach ihm ließen sich auch England und Holland in Separat-Unterhandlungen ein. Vergeblich war das rastlose Bestreben des Kaisers und Reichs, einen einseitigen Frieden zu hindern; auch Spanien fühlte keinen dringendern Wunsch, als

*) Man vergleiche hiemit Eugens Leben im III. Bändchen.

Digitized by Google

aus einem Kriege zu scheiden, der seine letzten Lebenskräfte verschlang. — Immer bedenklicher wurden die Nachrichten vom Gesundheits-Zustande des spanischen Königs, Carl II., des letzten dieser Linie des Hauses Hapsburg. Ihn ganz oder zum Theil aufzuerben, war Ludwigs längst beschlossener, fester Wille. Dazu mußte er, auf einige Zeit hinaus, in Ruhe, ganz Meister seiner militärischen und Finanzoperationen seyn, und die rüstige Aufmerksamkeit, die seine bisherigen, alles ringsum, wenns ihm auch nicht im Wege stand, niedertretenden Gewaltschritte, geweckt hatten, durch scheinbare Mäßigung einschläfern. Nur darum ließ es sich der Stolze gefallen, (am 20. September 1697) mit Großbritannien und den Generalstaaten, bald darauf auch mit Spanien, endlich (am 30. Oktober) mit Kaiser und Reich, zu Ryswick Frieden zu schließen, und in Folge dessen alle seine Eroberungen über Spanien und das Reich herauszugeben, den Kurfürsten von der Pfalz, und den Herzog von Lothringen in ihre Lande wieder einzusetzen.

Des Punctes, der den Wiederausbruch des fürchterlichsten Krieges im ganzen Süden Europas zuversichtlich voraussehen ließ, der spanischen Erbfolge wurde mit keiner Silbe erwähnt; weil jeder Theil durch eine solche Verhandlung, das Friedenswerk unabsehbar zu verzögern glaubte, weil es keiner, durch Theilungs-Traktaten und willkührliche Dispositionen mit Reichen, die noch eines anderen wa-

Digitized by Google

reich, mit dem noch lebenden König von Spanien verderben wollte, weil Leopold sich seines Rechtes, Ludwig seiner Präpotenz allzugewiß glaubten. Mit sichtbarer Argliſt hatte er durch den, zu Gunſten der Katholiſchen unerwartet aufgedrungenen Zuſatz zum virrten Artikel, heftigen Zwiſt zwiſchen beyde Religionstheile gebracht, und eine Trennung des Reiches, oder doch wenig Zuſammenhang in den Maaßregeln, wenn die ſpaniſche Erbfolge den Ausbruch eines Krieges unvermeidlich machen ſollte, war ohnſchwer vorauszuſehen.

Und doch war es dieſer merkwürdige Eröffnungsfall, der für lange Zeit hinaus zeigen mußte, ob das europäiſche Gleichgewicht, nur augenblicklichen Intereſſen Einzelner, den Namen oder Deckmantel leihen ſollte, wenn ſie im Begriffe ſtünden, ihren Nachbaren Vortheile abzudringen, oder ſchon errungene vergeſſen zu machen, und Andern zu verwehren, ein gleiches zu thun — ob die glänzende, wohlthätige Idee, nur ein trügeriſcher Wiederſchein des goldnen Alters, das dieſer Erde längſt entflohen, oder nie geweſen iſt — ob es eine Chimäre wohlmeinender Schwärmer ſey, daß Recht und Gewalt friedlich und freundlich zuſammenwohnen, daß der ſchwächere, durch Alter oder eigene Fehler verfallende Staat, neben dem mächtigeren, in deſſen Spiel er der vorzüglichſte Stein ſeyn würde, gleichwohl unangegriffen, ungetheilt, unverſchlungen fortbeſtehe; daß groſſe Umwälzun-

Digitized by Google

gen nur unter dem Einfluße, und der Theilnehmung Aller geschehen, Verträge nicht ungeächt gebrochen werden, und keine Uebermacht sich erheben könne, vor welcher den Andern nichts übrig bleibt, als zu schweigen, blind zu gehorchen, und in wohlgeordneter Freundschaft auf den ersten Wink alles zu gewähren, damit nicht noch mehr, mit den Waffen gefodert, damit der augenblickliche Widerstand (nicht sogleich auf den ersten Anruf Geld oder Blut hergegeben zu haben) nicht mit allen Schrecknissen eines erbitterten Krieges, nicht mit dem Verluße seiner ganzen Existenz bestraft werde?

Wie der Strom ein ganz anderer ist an der Quelle, als in den vielseitigen Krümmungen seines Laufes, und an der breiten, stolzen Mündung, an der er sich doch nur wieder in ein anderes noch gröfseres Wasser verliert, so einseitig ähnlich, so abweichend, wohl auch so ganz entgegengesetzt, sind das Ameisengewimmel des bürgerlichen Lebens, und die Riesenplane der Menschen für die Menschheit und für die Ewigkeit des Nachruhms, ihre des geheimnißreichen Schweigens der Natur, und des Scharfsinnes der vorübergegangenen Alter spottenden, oft weltumstaltenden Entdeckungen und Erfindungen, in ihrem Anbeginne, in ihrem Lauf und in der Vollendung. Oft hat das Kleine sich an des Gröfseren Stelle gesetzt, viel öfter (auf daß die Erinnerung an die Vergänglichkeit nie erlösche) hat das Grosse tief unter seinem Anfange geendigt, oft hat sich das

Digitized by Google

Spottmährchen wiederholt vom kreißenden Berge, der endlich eine Maus gebahr.

Unstreitig hat das Haus Habsburg der Idee des europäischen Gleichgewichtes ihren ersten Ursprung gegeben; aber nicht, indem es durch Unterdrückung Schwächerer Alle zu gerechter Nothwehr aufgefordert hat, sondern indem ihm in Wegen des Friedens und Rechtes, glückliche Zufälle und drey Vermählungen, alle drey binnen weniger als vierzig Jahren, ein Reich verschafften, dergleichen an Umfang, seit die römische Weltherrschaft untergegangen, und Rußland durch den großen Peter, und die große Katharine unermeßlich geworden ist, noch keines auf Erden bestand, — nämlich (1477) durch die burgundische Maria die schönen, reichen, mit der ganzen Welt Handel treibenden und verbundenen Niederlande — durch Johanna, die Tochter Ferdinands und Isabellens, das, kaum über die Mauern und seine eigenen Großen eroberte Spanien und eine ganz neue Welt, durch den Genueser Columbus entdeckt (1496) — endlich (1516) durch die Jagellonische Anna die Kronen von Ungern und Böhmen.

Diese an und für sich ungeheure Macht, lag gleichwohl nie in einer Hand. Sie war unter die beyden Brüder, Carl V. und Ferdinand I. und durch sie unter zwey Linien, die in Madrit und in Wien getheilt. Carls Macht war mehr scheinbar.

Digitized by Google

Nicht einmal Herr in seinem Spanien (wir berufen uns deßhalb auf sein Leben im V. Bändchen), durch die Kaiserkrone in die erschöpfendsten Unruhen verwickelt, trotz aller Silberflotten beständig in seinen Finanzen zerrüttet, und nicht selbst Feldherr, (obwohl in einzelnen Momenten ein vortrefflicher Soldat) hatte Carl V. das mit sich selbst einige, ungetheilte, nach überstandenen englischen Kriegen durch seinen Ludwig XI. bezwungene Frankreich überall mitten in seiner Operationslinie. — Nicht als wäre er dem Ziele der Universal-Monarchie wirklich so nahe gerückt, sondern darum hat seine Macht Aufsehen, und kombinirte Bewegungen erregt, weil er durch Neapel und Mayland Herr der Vorder- und Hinterpforte Italiens, und durch Spanien Frankreich im Rücken, dasselbe hinderte Italien zu erobern. Von der andern Seite hinderte seine Kaisermacht, die nemlichen Könige ihre Lilien bis an den Rhein hin auszustecken, und die Herrschaft der Schweiz und der westlichen Hälfte von Süddeutschland an sich zu reissen; — dann darum, weil durch die zufällige Verbindung so vieler unter sich ganz fremder Nationen, auf einmal eine Gährung und ein Aufsehen auf Interessen und Mittel hervorgebracht wurde, dergleichen Europa zuvor nie gesehen; denn vor den Zeiten des ersten Maximilians war Italien und seine Freystaaten und der Pabst für sich, — waren Frankreich und England, waren die drey nordischen Reiche, Polen und Rußland und — Deutschland eben so viele isolirte Staatensysteme. Die Welt schien

Einem zu dienen, weil zum erstenmale Einer (eben jener Carl) von den verschiedensten Völkern in den verschiedensten Rücksichten genannt worden war.

Die Siege, welche der zweite Ferdinand durch die Uneinigkeit und Langsamkeit seiner Feinde erhalten, gaben ihm nicht sechs volle Jahre lang ein Übergewicht, das auf Füßen von Thon beruhte, wie Daniels Traumgebild und das (die spanische Linie lag schon in Ohnmacht) nicht mehr schreckend, sondern nur verhaßt gewesen ist, weil sein ganzes Gewicht gegen die schwächere Parthey gerichtet war.

Ueberdieß hatte die eine und die andere Linie einen bedenklichen Feind an den Osmannen, der jeder Ausbreitung ihrer Gränzen gegen Westen fast unübersteigliche Hindernisse entgegen setzte, der deutschen Linie um so furchtbarer, da Ungern seit dem Tode des großen Mathias bis zum Szathmarer Frieden, über zweyhundert zwanzig Jahre (1490 — 1711) zugleich von innerlichen Unruhen bewegt war. Die spanische Linie bedrohte das von Suleymann in Afrika gestiftete Reich durch ihre nahe Hauptmacht, und durch ihre jenseitigen Waffenplätze, Neapel und Sizilien konnten den Beherrschern der mittelländischen, jonischen, und ägäischen Gewässer unmöglich gleichgültig seyn.

Eben

Eben weil Habsburgs Grösse dem Gleichgewichts-System seinen Ursprung gegeben, oder vielmehr, weil sich Frankreich dieser allgemeinen und darum gemeindienenden Idee eifriger bemächtigte, ist dieses System wider Habsburg weit thätiger gewesen, als gegen das dreyhundertjährige Bestreben Frankreichs, Oesterreich auf die niedrigere Stufe einer Mittelmacht herabzusetzen.

Wenn vom Rechte die Rede ist, war wohl nicht leicht eines deutlicher, als jenes Leopolds auf die gesammte spanische Erbschaft *). Als zwey-

*) Das ist das Verwandtschafts-System, aus welchem der spanische Erbfolgekrieg hervorgieng:

Philipp von Oesterreich, Herr der Niederlande, Sohn Maximilians I. † 1506. Gemahlinn: Johanna, Ferdinand des Katholischen von Arragon und Isabellens von Castilien, Erbtochter.

Carl V. Stifter der spanischen Linie † 1558.	Ferdinand I. † 1564. Stifter der deutschen Linie.
Philipp II. † 1598.	Maximilian II. † 1576. — Carl Erzherz. † 1590.
Philipp III. † 1621.	Rudolph II † 1612. — Mathias † 1619. — Ferdinand II. † 1637.
Philipp IV. † 1665	
Carl II. erbt 1665 † 1700. — Therese Margarethe Gem. Ludwig XIV. — Gem. Kaiser Leopold I.	Ferdinand III. † 1657.
Ludwig † als Dauphin 1711.	Leopold I. † 1705.
Philipp Herzog von Anjou als König von Spanien, der V.	Marie Antonie † 1692 Gem. Max. Emanuel Kurfürst von Baiern. — Carl VI. Erbe Spanien † 1740. — Joseph I. Kaiser † 1711.
	Joseph Ferdinand, Unterzeichneter Carl II. † 1698.

Digitized by Google

hundert Jahre früher, ganz Spanien durch die Erbtochter Johanna, Gemahlinn Philipps von Oesterreich, auf Carl V. und Ferdinand I. hinübergieng, fiel Niemanden ein, zu widersprechen. — Bey der entfernteren Berührung der Staaten, bey dem sich weit weniger wechselseitig durchkreuzenden Gange der grossen Geschäfte, hätte ein Widerstand eben so sonderbar geschienen, als wenn ein Privat den andern darum angriffe, weil er durch eine unvermuthete Erbschaft auf einmal viel reicher geworden ist! — So wie es sich nicht läugnen läßt, daß wäre Carl V. in der Kindheit gestorben, Ferdinand nachgefolgt seyn würde, so wenig hätte sich bestreiten lassen, daß Ferdinands noch fortblühende (die deutsche) Linie, in die Stelle der erloschenen spanischen einzutreten habe. Aber da regte sich die Idee des Gleichgewichtes, da wurden Theilungs-Traktate geschlossen, da wurde der schwache König Carl II. zu Testamenten beredet, durch die er gleichwohl den Rechten Dritter, durchaus nichts vergeben konnte. Wir haben bereits im Leben Eugens der Ränke und Gaukeleyen erwähnt, die deßhalb zu Madrit gespielt wurden.

Der Kurprinz von Baiern sollte erst Carls Universal-Erbe, dann nach dem Theilungs-Traktat in Haag 1696, Beherrscher Spaniens und Amerikas werden, der Dauphin aber die italienischen Staaten erhalten. Daß der Zufall den Kurprinzen hinwegraffte, (dessen Vater Maximilian, nun Statthalter der spanischen Niederlande, ehedem Leopolds treu

Digitized by Google

ergebener Schwiegersohn, und Sieger vor Wien, Mohacz und Belgrad gewesen war), änderte in der Hauptsache nichts, als daß der Erzherzog Carl an seine Stelle gesetzt wurde. Im letzten Testament ernannte der geisterseherde, schwächliche Carl II., den zweyten Sohn des Dauphins, Herzog Philipp von Anjou zum Universalerben — und bey der Unentschlossenheit des Wienerhofes, und bey dem festen Entschlusse der Spanier, jeden Krieg mit der so nahen, und furchtbaren französischen Übermacht zu vermeiden, fand dieser Schritt weit weniger Widerstand, als man bei dem eingewurzelten Hasse beider Nationen, der bisher regierenden Häuser und selbst der herrschenden Partheyen hätte vermuthen sollen.

Als dem Kriege auszuweichen, von österreichischer Seite keine Möglichkeit, von französischer kein Wille mehr vorhanden war, wurde vorzüglich gegen Italien gerüstet, weil darinn Hispaniens wichtigste Nebenländer lagen, und weil der Kaiser, das Reich weder genugsam entschlossen, noch vorbereitet, und letzteres dazu bestimmt wußte, um jeden Preis den Wiederausbruch der Feindseligkeiten zu vermeiden und durchaus nicht als der Urheber des Krieges erscheinen zu wollen. — Ludwig, eingedenk der vielfältigen Abneigung, welche seine Übermacht und die bösliche Gewalt, mit der er dieselbe gebrauchte, durch ganz Europa erregt hatten, wollte auf einmal in diesem Kriege, der Frucht seiner vieljäh-

Digitized by Google

rigen Anstrengung, alles gewinnen, oder alles verlieren, was er bisher aufs Spiel gesetzt hatte, Europa unter seinen Willen zu beugen. In Italien war Mayland zu gewinnen, und Neapel und Sicilien. — Die öffentliche Meinung daselbst hat immer dem Stärksten gehorcht. Der Pabst, die Republiken, Modena, Parma, Toskana wollten (was den Kleinen so schwer fällt) neutral bleiben, aber laut erklärten sich für Frankreich, Mantua und Savoyen. Philipp V. hatte Viktor Amadeus zum Schwiegervater. Für seine grosse Absicht betrug sich Ludwig klein; denn er wollte der Geringsten schonen und jeden kleinen Feind überzahlen, was demjenigen nicht ziemt, der die Gewalt hat.

Dem alternden, ohnmächtigen Venedig zu gefallen, verboth Ludwig dem Marschall von Catinat dessen Gebiet zu betreten. Catinat lagerte sich also hinter der Etsch, und war eben so wenig im Stande, hier Eugen aufzuhalten, der durch beeiste, noch nie betretene Alpenpfade Tirols herunterkam, als er vermochte den festen Posten bey Carpi zu vertheidigen, wo Eugen (9. July 1701) das Korps des General Saint Fremont aufs Haupt schlug, und Catinat zwang, seine Zuflucht erst hinter dem Mincio, dann hinter dem Oglio zu suchen. In Versailles hatte man Catinat gehindert zu siegen, nun schob man, wie gewöhnlich, in eben dem Versailles auf ihn alle Schuld der Niederlage. Der Höfling Villeroy, dessen Erfahrungen sich auf

Digitized by Google

den Chambre-Tisch und die Toilette beschränken, kommandirte in diesen Gegenden über Catinat. Am 11. September wagte er, der Ungeduldige und Unwissende, vergebens einen stürmenden Angriff auf Eugens Verschanzungen bey Chiari. Völlig geschlagen, mit dem empfindlichsten Verlust an Menschen, Geschütz und Gepäck, verlor er Mantua, Modena und Parma ohne Widerstand. Das bedrohte Tirol war völlig versichert, der ganze Feldzug in Ober-Italien damit für den Kaiser gewonnen.

II.

Bisher hatte es Leopold allein mit der französischen Macht aufgenommen; den britischen König Wilhelm überraschte (am 19. März 1702) in seinem zwey und fünfzigsten Jahre der Tod. Ihm folgte seine Schwägerin, die Prinzessin Anna, seinem politischen Systeme ganz getreu; denn schon (am 15. May 1702) kündigten sie und die Generalstaaten Ludwig XIV. und Philipp V. offenen Krieg an. Nur die Gebrüder, Kurfürsten von Baiern und Cöln, hielten sich zur französischen Parthey, das ganze übrige Reich rüstete wider Ludwig, der seinem bisherigen Glücke allzuviel vertrauend, allzuviel forderte, als daß man damit hätte einstimmen können. Im eben diesem Jahre (1702) that Eugen den ewig denkwürdigen Ueberfall von Cremona (2. Februar). Am 22. März zwang der Marschall von Tesse, bey Mantua den General Trautmannsdorf, und (am 26. July) am Flusse Crostolo im Modenesischen, der Marschall

Digitized by Google

Herzog von Vendome den General Vicconti zum Rückzuge. — Am 15. August schlugen beyde Heere die unentscheidende Schlacht bey Luzzara.

In Deutschland kam es (am 14. Oktober) nach langen Hin- und Hermärschen, wobey kein Theil über den andern etwas gewonnen, bey Friedlingen im Fürstenbergischen zum Treffen zwischen dem Prinzen Ludwig von Baden, und dem Marschall von Villars, wo das deutsche Fußvolk und die französische Reiterey zertrennt und geschlagen wurden, der Hauptvortheil aber auf der Seite der kaiserlichen Völker blieb, welche durch dieses Gefecht des Marschalls Hauptzweck vereitelten, sich mit dem Kurfürsten von Baiern zu vereinigen, der sich des wichtigen Waffenplatzes Ulm mittels eines wohl ausgedachten Ueberfalles bemeisterte, welcher dem sinnreichen und tapfern Urheber, Obersten Bechmann das Leben kostete.

Mittlerweile war Jakob II., der durch lauter verunglückte Versuche wider die englische Kirche und Verfassung, durch die Verrätherey seines vertrautesten Ministers Sunderland, und durch die feige Furcht vor dem Schicksale seines Vaters, Carl, den Thron verlassen hatte, eh' er verloren war, (am 16. September 1701) zu Saint-Germain im zwölften Jahre darauf gestorben, als die Krone Wilhelmen von Oranien, dem Gemahl seiner Tochter Maria übertragen worden. Im Staatsrathe hatte Lud-

Digitized by Google

wig den Schluß gefaßt, nunmehr Wilhelm als rechtmäßigen König anzuerkennen, gleichwohl bestimmte ihn eine Stunde darauf, die Frau von Maintenon, für das Gegentheil zu Gunsten des Prätendenten, Sohnes des unweisen und unglücklichen Jakob. Dadurch hatte Ludwig das Mittel gefunden, nicht nur des Königs ganzen Einfluß, sondern auch Parlament und Volk, (die bis dahin jeden Schritt des ehrgeizigen Wilhelm eifersüchtig bewacht, und ihm weder erlaubt hatten, mit den konfiszirten Gütern, seine Parthey groß zu machen, noch ein stehendes Heer, nicht einmal die niederländische Garde zu unterhalten) innig und aufrichtig zu vereinigen. Damit war auch, wie wir so eben bemerkt haben, Großbritanniens thätigste Theilnahme am Krieg entschieden.

Es gelang Leopolden, den österreichischen und beyde rheinischen Kreise zum Beytritte, zur Association zu bewegen. Der Allianz Brandenburgs hatte sich der Kaiser schon dadurch versichert, daß er den Kurfürsten Friederich (Friederich Wilhelm war am 29. April 1688 gestorben) nach vielfältigem Widerspruche seines Staatsrathes, als König von Preußen anerkannte. Am 18. Jänner 1701, zu Königsberg setzte sich Friederich I. selbst die Krone auf. — Am 30. September 1702, nach der Wegnahme von Augsburg und Ulm durch die Baiern, wurde gegen alle Erwartung Frankreichs einstimmig ein Reichskrieg gegen dasselbe erklärt. — Noch unter-

Digitized by Google

parteyer war die Acht wider Savoyen und Mantua. Der grosse Herzog von Marlborough Johann Churchill übernahm im July 1702 das Kommando einer brittisch-holländischen Armee aus den Händen des furchtsamen Grafen von Athlone, und eroberte einen wichtigen Platz nach dem andern. — Welchen Umschwung würde es dem Laufe des Krieges gegeben haben, wenn sich die französische Streifpartey aus Geldern (die den Herzog am 5. November gefangen nahm, als er sorgenlos von Mastricht die Maas nach dem Haag herunterfuhr) durch den falschen Paß, den er ihr vorzeigte, nicht hätte betrügen, und ihn wieder losgelassen?

Die größte Thätigkeit zeigten die Britten dieses Jahr zur See. Admiral Rooke schlug am 22. Oktober die eben aus Amerika zurückkehrende französisch-spanische Flotte unter dem Marquis von Chateau-Renaud auf der Rhede von Vigo. Acht und dreyßig Schiffe wurden theils genommen, theils verbrannt, theils versenkt, neun Millionen Piaster erobert, vierzehn andere in den Abgrund der See verschüttet. Bald darauf vernichtete die brittische Flotte den Ueberrest der spanischen Marine vor Carthagena, aber ihr Versuch sich des wichtigen Platzes von Cadix zu bemeistern, schlug fehl.

Das Jahr 1703 gab in seinem Anfange (26. May) durch Portugal, und an seinem Ende (28.

Oktober) durch das von Frankreich vernachläßigte und mißhandelte Savoyen, der Association einen wichtigen Zuwachs. Eugen, welchen dieses Jahr als Kriegspräsident in Wien zubrachte, setzte durch, daß dasjenige geschah, was schon vor sechs Jahren hätte geschehen sollen, daß Leopold, und sein erstgebohrner Sohn, der römische König Joseph (am 12. September) allr. ihre Ansprüche an die spanische Erbschaft dem Erzherzog Carl übertrugen, der auch erst nach Mariazell, sohin über Holland und England, nach Lissabon zur vereinigten portugiesisch-englisch-holländischen Armee abgieng. Barcellona und ganz Catalonien grüßte ihn Land als ihren König, und Majorka und Sardinien wurden für ihn erobert.

In Italien siegten die Kaiserlichen bey Mirandola, gleichwohl hatte der Feldmarschall Guido Starhemberg mit dem geschmolzenen, an allem Mangel leidenden Heere einen großen Zweck zu erreichen, nähmlich Vendome zu hindern, im Herzen Tirols dem Kurfürsten von Baiern die Hand zu bieten, und seine eigene Vereinigung mit der kleinen, aber wohlgeübten und tapfern Armee des Herzogs von Savoyen zu bewirken. Bey der eisernen Birne im Passauischen schlug der Kurfürst am 11. März 1703 den General Schlick. Villars griff am 23. und 24. April die Linien des Prinzen Louis von Baaden bey Stolhofen vergeblich an, gleichwohl gelang es den Franzosen

rief nach Schwaben hereinzustreifen, wo der Marquis von Legal am 30. July den General Latour bey Mündelzingen zurückdrängte. Am 30. des vorigen Monats hatte der Marschall von Boufflers den holländischen General Dydam bey Eckeren in Flandern besiegt.

Wohl ausgedacht, und für das Erzhaus verderblich war der für diesen Feldzug entworfene französisch-baierische Plan, Tirol wegzunehmen, und zuvörderst seinen nördlichen Theil, der nach der Lage immer auch das Schicksal des südlichen entscheidet, durch einen raschen Angriff von Rosenheim her zu überschwemmen. Das italienische Tirol griff Vendome an der Spitze eines auserlesenen Korps selbst an, überraschte die Gegenden am Gardsee, bombardirte Trient. Schon waren die Festen Kufstein und Rattenberg nach einer schlechten Vertheidigung gefallen, schon hatte die baierische Avantgarde den Brenner überstiegen, in Brixen sollte die Vereinigung beider Heere statt haben. Mit ganzer Macht wollten sie sodann durch das Pusterthal nach Kärnthen, ein anderes Korps Baiern sollte über Salzburg in die Steyermark dringen, beyde den ungrischen Rebellen, die von Rakoczy ermuntert, ebenjetzt wieder mächtig ihr Haupt erhoben, die Hände reichen, ein drittes über Passau her, die Hauptstadt Wien selbst bedrohen. — Der ganze Plan aber scheiterte an der unermüdbaren, unerschrockenen Treue, des dem

Mayhause in Freud und Leid, mit Gut und Blut zugethanenen Tyroler Landvolkes. Schimpflich nahm der Kurfürst seinen Rückzug aus dem Alpenlande, von dem er kaum fünf Wochen lang einen Theil besessen hatte.

Der Kurfürst mit Villars an der Donau vereinigt, nachdem ihm mißlungen war, mit Vendome an der Etsch und dem Eisack dasselbe zu thun, überwand (am 20. September) ein kaiserliches Korps unter dem General Styrum zwischen Hochstädt und Donauwerth, und neuerdings fielen als Früchte dieses Sieges, Augsburg und Passau in seine Hand. Am 15. November schlug der Marschall von Tallard am Speyerbach ein starkes Korps Kaiserlichen unter dem Erbprinzen Friedrich von Hessen, nachmaligen König von Schweden, welches den Entsatz Landaus zur Absicht hatte, das vom römischen König Joseph erobert, sich bald nach dieser Niederlage wieder den Franzosen übergab.

Der folgende Feldzug schien, nach den Anstrengungen beider Theile entscheidend zu werden. Während Leopolds Schwiegersohn, Maximilian Emanuel von Baiern, das Herz der Erbstaaten bedrohte, und die ungarischen Malcontenten bis gegen Wien heranstreiften, wurde kaiserlicher Seits beschlossen, den ersteren ohne Zeitverlust anzugreifen, und also Frankreich seines wichtigsten Bundsgenossen zu berauben. Marlborough erhielt den Befehl aus

Digitized by Google

Flandern nach der Donau zu ziehen, nach vielen verfassungsmäßigen Protestationen sendeten auch die Generalstaaten ein starkes Corps nach der Mosel. Vom Rheine wurde weggezogen, was man von kaiserlichen Völkern entbehren konnte — und was noch mehr war, Marlborough und Eugen, Feldherren allzugroß, sich wechselseitig zu beneiden, wußten sich bald und mit vortrefflicher Manier des Markgrafen von Baden zu entledigen, der auf ihren Ruhm eifersüchtig, eher den Franzosen Siege gegönnt hätte, als ihnen. Nur mit Ingrimm sah er (2. July 1704) den Sieg Marlboroughs über den baierschen General Arko, und über die fürtrefflichen Verschanzungen am Schellenberge bey Donauwerth. Darauf bannte man ihn zur Belagerung Ingolstadts, während Eugen und Marlborough (am 13. August 1704) zwischen Höchstädt und Blindheim über das vereinigte französisch-baierische Heer unter dem Kurfürsten selbst, unter den Marschällen Tallard und Marsin, einen herrlichen Sieg erfochten, der zwölf tausend Feinden das Leben kostete, und nebst dem Obergenerale Tallard, 25 Generale und Brigadiers, und fünfzehn tausend Mann mit Lager, Geschütz und Gepäck als Beute überlieferte. Darauf fiel das ganze Land zwischen der Isar, dem Lech und dem Rhein, die festen Plätze Ulm, Landau, Saarburg und Traarbach. *)

*) Siehe das Leben Eugens im III. Bändchen.

Digitized by Google

Graf Eigbert von Heister, Vollender der ohne alle Hilfe von dem Landvolk allein begonnenen Rettung Tirols, beruhigte nun auch Oesterreich, indem er Rakoczys aufrührische Rotten bey Raab (13. July) und Tyrnau (26. Dezember) auseinander sprengte.

Am 4. August desselben Jahrs überraschten und nahmen die Engländer Gibraltar, das seitdem in ihren Händen blieb, das unentschiedene Treffen vor Malaga (24. August) zwischen den Britten unter Admiral Roocke und den Franzosen, von Ludwigs natürlichem Sohne, dem Grafen von Toulouse und dem Marschall d'Etrees kommandirt, war Ludwigs letzter nicht gelungener Versuch, seinen Gegnern zur See die Spitze zu biethen.

Im Anbeginne des folgenden Feldzuges (am 5. May 1705) nachdem der brittische Admiral Leake den französischen de Pointis bey Gibraltar geschlagen hatte, und Eugen sich rüstete, seinen Vetter, den Herzog von Savoyen von einer bedenklichen Uibermacht Frankreichs zu retten, die schon zwey Drittheile seiner Lande verschlungen hatte, starb Leopold an einer Brustwassersucht, im fünf und sechzigsten Jahre seines Lebens und im acht und vierzigsten seiner Regierung.

Er war von kleiner und schwächlicher Statur, blauen Augen, blonden Haaren, einer etwas gebogenen Nase und klassem Aussehen. Die vorragende Unter-

Digitized by Google

lippe, das Wahrzeichen der burgundischen Abstammung, hatte er so ausgezeichnet, wie niemand vor ihm in der deutschen und auch nicht in der spanischen Linie, bey welcher sich diese Zufälligkeit noch ungleich mehr fortgepflanzt hatte. In seinem Aeußeren lag etwas Stolzes, Finsteres und Zurückschreckendes, die dichten Augenbraunen und die ungeheure Allongeperücke vermehrten diesen Ausdruck nicht wenig. Aber der pünktlichen Beobachtung der spanischen Etiquette hielt er mit ungemeiner Strenge, und selbst im engen Kreise seiner vertrautesten Diener, selbst bey den alltäglichsten Handlungen des gemeinen Lebens, durfte dieselbe nicht außer Acht gelassen werden, nur unter den Formen derselben durften sich seine Gemahlinn und Kinder ihm nähern. — In seiner Jugend zum geistlichen Stande bestimmt, und ganz den spekulativen Studien hingegeben, welche man damals für die wesentlichsten Erfordernisse desselben hielt, nie Soldat, nie selbst thätiger Geschäftsmann vor er Regent wurde, kannte Leopold weder das Leben, noch die Menschen, noch das menschliche Elend, und mehrere seiner Jugendlehrer und Rathgeber trugen wahrlich nichts dazu bey, ihn damit bekannter zu machen, als er es den Umständen nach seyn konnte.

Seine Begierde die Jesuiten zu bereichern, gieng sehr weit, und es war an dem, daß Steyermarks Hauptstadt Grätz und die Grafschaft Glatz ihnen verpfändet, oder was in der Folge das nämliche

Digitized by Google

war, geschenkt werden sollten. Zu der einzigen raschen That seines ganzen Regentenlaufes, haben ihn die Jesuiten gebracht, daß er nemlich den Fürsten Wenzel Eusebius von Lobkowitz (17. Oktober 1673) plötzlich, und da er so eben zu einer Unterredung mit dem Kaiser fahren wollte, aller Aemter und Würden entsetzte, auf die Herrschaft Raudnitz in Böhmen verwies, und ihm bey schwerester Strafe untersagte, sich jemals nach der Ursache dieses strengen Benehmens zu erkundigen. Lobkowitz, ein Mann von umfassendem Geist, ausgebreiteter Erfahrung und Weltkenntniß, und von der umgreifendsten Thätigkeit, war nemlich der Jesuiten geschworner Feind, und verfolgte sie eben so sehr durch die siegende Kraft seiner Beredsamkeit, und Geschäftskenntniß, als durch den Stachel des skalpirendsten Witzes, und durch getäuschte Hoffnungen.

Eben weil Leopold ganz wider die Gewohnheit seiner Vorfahren, und nach spanischer Sitte unzugänglich war, hielt es nicht leicht, sein Vertrauen zu gewinnen, aber dem, der es einmal hatte, wurde es leicht, dasselbe zu gebrauchen. Er hielt es unter seiner Würde, Günstlingen oder Hofleuten, denen er einmal ungnädig geworden war, seine Huld jemals wieder zuzuwenden, und doch besaß dieser, von dem äußeren Glanz seiner Würde so sehr eingenommene Fürst, ein überaus weiches und wohlthätiges Herz. Es war ihm sehr schwer, irgend eine Bitte von sich zu weisen, und er spendete

Digitized by Google

heimlich Almosen aus, die die Kräfte seiner Kammer nicht selten überstiegen. Gegen alle Verbrechen, außer in Religions- und Staatssachen, war er so gelinde, daß die Begnadigung Regel, und der Vollzug der gerechten Strafe zur Ausnahme wurde.

Die Bestechlichkeit vieler aus den vorzüglichsten Geschäftsmännern gieng so weit, daß einst Montecuculi in einem Anfalle gerechten Zornes Leopolden zuschrieb: „Er möchte künftig die Operations-Plane und Armee-Befehle lieber gerade nach Paris schicken, damit der Feind wenigst an der Aufrichtigkeit dieser Mittheilung zweifle; denn bisher habe er dieselben immer früher aus den Bewegungen und Gegenanstalten der Feinde errathen, als er dieselben aus Wien erhalten habe." — Daher war auch diese ganze, fast ein halbes Jahrhundert erfüllende Regierung eine fortgesetzte Kette unzusammenhängender, zu spät ergriffener oder halber Maaßregeln, und es ist ein bewegendes Schauspiel zu sehen, mit welchen fast unüberwindlichen Hindernissen der scharfsinnige Montecuculi, der heldenmüthige Herzog von Lothringen, der große Eugen zu kämpfen hatten, um das Kaiserhaus vor der Gefahr, hier durch die Türken, dort durch die Franzosen in mehrere kleinere Staaten aufgelöst zu werden, zu retten und Leopolds Feinde zu schlagen.

Im Privatleben verdiente Leopold ausnahmslose, innige Achtung. Seines tiefen Ernstes ohnbeschä-

schadet, war er seinen drey Gemahlinnen der zärtlichste Gatte, besorgter Vater seiner Kinder, deren Erziehung er denjenigen anvertraute, auf deren Rechtgläubigkeit und Gelehrsamkeit er das meiste Vertrauen setzen zu dürfen glaubte. Demüthig im Unglück gegen die gewaltige Hand des Herrn über Leben und Tod, aber darum nicht minder standhaft, wußte er sich auch im Glücke zu mäßigen. Wenn er anders nicht über Protestanten oder über die Ungläubigen gesiegt hatte, blieb er immer, (weniger aus eigenthümlicher Festigkeit, denn er war von Natur langsam, unentschlossen, überaus weich und aussichtig, als aus angewohnter Hoheit) in den enge bemessenen Schranken eines unbeweglichen Gleichmuthes — sehr selten, daß er sich im Kreise seiner Favoriten, ein Lächeln, oder scherzhafte Ausfälle des Witzes erlaubte. Sein Eifer für die Religion, und die unbedingte, still gehorchende Ehrfurcht, welche er gegen den Rath der Geistlichen und besonders seiner Beichtväter hatte, riß ihn zu jenen harten Maaßregeln gegen die Protestanten hin, welche der Anlaß der mehr als einmal furchtbaren, ungarischen Empörung geworden sind. Die heimlichen Missionen und Stiftungen, um die Protestanten in Schweden, Dänemark und Großbritannien zur katholischen Lehre zurückzuführen, erregten die Aufsichtigkeit jener Regierungen im hohen Grade, und vermehrten noch die Entfernung beyder Religionstheile. Seine eifrigen Anstalten, auch die disunirten Griechen in den Schooß der katholischen Kirche zu

Digitized by Google

zurückzuführen, weckten in diesen einen Widerwillen, der ihm bey seinen türkischen Kriegen zum größten Nachtheile gereichte.

Leopold kannte und liebte die Wissenschaften und besaß vorzüglich ein außerordentliches Gedächtniß. In der Geschichte, in der Alterthumskunde, Numismatik, im römischen Rechte, in der Bau- und Befestigungskunst hatte er in seinen früheren Jahren Fortschritte gemacht, welche viele Gelehrte in Verwunderung setzten. Auf eine wohlgesetzte Oper, auf Denkmäler und Gebäude verwendete er große Summen. Zwey Universitäten, zu Inspruck und Breßlau hat er gestiftet, viele andere verbessert, und mit den berühmtesten Lehrern jener Zeit versehen. Die kaiserliche Hofbibliothek verdankt ihm, und dem rastlosen scharfsinnigen Fleiße seines Lamberius, die wichtigsten Bereicherungen.

Seine ausgezeichnete Gedächtnißgabe erleichterte ihm das Studium vieler, und unter sich selbst so verschiedener, lebender sowohl als todter Sprachen. Er war der griechischen nicht fremd, für die Reinheit der lateinischen so wachsam, daß er in vielen Bittschriften und Zueignungen, minder richtige Ausdrücke selbst verbesserte. Er sprach fertig deutsch, französisch, italienisch, spanisch und verstand mehrere slavische Sprachen. Der französischen war er aber so gram, daß weder seine Minister, noch Hofbediente sich derselben bedienen durften.

Digitized by Google

Er fühlte tief das Bedürfniß, die Wissenschaften durch vereinigte Bemühungen gelehrter und freymüthiger Männer auf eine gemeinnützigere Gestalt zurückzuführen, unaufgefodert, mit Feuer und ungewohnter Thätigkeit unterstützte er jedes Unternehmen dieser Art. Er stellte sich selbst an die Spitze der Leopoldinischen Akademie der Naturforscher in Deutschland. Er stiftete auf des ewigen Paulini Veranlassung, das sogenannte kaiserliche Collegium der Historie, dessen schöner Zweck war, vollständige Spezial-Geschichten der deutschen Reichslande, und sohin des gesammten Reiches zu Stande zu bringen. Er ermunterte und veranlaßte das, von Weigl errichtete Collegium für Künstler und Mathematiker zu Nürnberg.

Es bringt Leopolden ferners nicht geringe Ehre, daß er bey allem Glanze der Majestät, in den er sich zu hüllen gewohnt war, und so heftige Aufwallungen nach einmal fest genommenem Entschlusse ein Widerspruch in ihm erzeugte, gleichwohl Warnungen und Tadel über seine eigenen Entschlüsse gerne annahm. Er selbst befahl dem Lehrer seines Sohnes Joseph, dem Freyherrn Wagner von Wagenfels, in der Geschichte seiner Zeit alle die Staatsfehler getreulich anzugeben, die er begangen hatte. Dieselbe Freymüthigkeit befahl er dem niederösterreichischen Statthalter, Johann Quintin Grafen von Jörger, der die Begebenheiten unter Leopolds Herrschaft nach eben dem schönen Muster

Digitized by Google

beschrieben, wie früher Graf Franz Christoph von Khevenhüller seine Annales Ferdinandeos zusammengetragen hat.

Irren ist der Menschheit gemeines Erbtheil, aber wohl dem Herrscher, welcher der Geschichte von Furcht und Hoffnung gleich entferntes Richterwort nicht scheuet. Sein Herz spricht ihn frey.

Digitized by Google

Zweyte Abtheilung.

Berühmte Oesterreicher.

XVII.

Maximilian Hell.

XVIII.

Ignaz von Born.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

F. Blaschke sc.

Digitized by Google

XVII.

Maximilian Hell.

(K. K. Hofastronom und Lehrer der Sternkunde an der hohen Schule zu Wien, Mitglied der gelehrten Gesellschaften zu Paris, Bologna, Koppenhagen, Stockholm, Göttingen und Drontheim, gebohren in der ungrischen Bergstadt Schemnitz am 15. May 1720; starb zu Wien am 14. April 1792.)

Schon von Hells Geburt an, trat jene glückliche Verkettung von Umständen ein, welche seinen unstreitig grossen natürlichen Anlagen liebend die Hand bothy, und ihm den Namen erwarb, den er mit Recht unter den Himmelsbeobachtern aller Zeiten behauptet.

Sein Vater, Oberkunstmeister über sämmtliche Wassermaschinen zu Schemnitz, war, wie seine beyden älteren, bey eben diesen Bergwerken angestellten Brüder, allgemein geschätzt und zu Rathe gezogen, wegen seiner ausgebreiteten theoretischen und

Digitized by Google

praktischen Kenntnisse der reinen und aller Theile der angewandten Mathematik.

Maximilian Hell machte seine ersten Studien zu Neuhohl, achtzehn Jahr alt, trat er (1738) zu Trentschin in den Jesuiten-Orden und wurde (1740) ins Collegium nach Wien geschickt, um unter dem Professor Joseph Carl die Philosophie zu studieren. Alle seine Nebenstunden weihte er aus eigener Neigung, der Verfertigung künstlicher und sehr zusammengesetzter Sonnen- und Wasseruhren, bequemerer Erd- und Himmelskugeln. 1744 und 1745 gab er sich ganz seinen Lieblingsstudien hin. Eifrig unterstützte ihn darin Erasmus Frölich, zwar für seine Person Historiker und Numismatiker, aber Freund alles Guten und Schönen, wo er es fand. Der gelehrte Joseph Franz, Jugendlehrer Josephs II., erster Direktor des vortrefflichen Institutes der orientalischen Sprachen, wählte Hell zu seinem Gehülfen bey den astronomischen Beobachtungen an der Wiener Sternwarte und bey der Einrichtung des Museums für die Experimentalphysik. Zugleich veranstaltete Hell eine neue Ausgabe von Johann Crivellis Arithmetica numerica et literalis, welche dazumal als öffentliches Vorlesebuch diente.

In den zwey folgenden Jahren (1746 und 1747) übernahm er eine Lehrerstelle in den höhern Gymnasialklassen zu Leutschau und unterwies mit unverdrossener Geduld die Jugend in der lateinischen und

Digitized by Google

griechischen Sprache, dann in der Geschichte und Erdkunde, endlich in der Rechenkunst. Seine angenehmste Sorge war, in seinem Vortrage der Anfangsgründe der Mathematik, ihr jenes Abschreckende zu benehmen, was sie für die leicht bewegte, flatterhafte Jugend nothwendig haben muß; ihren grossen Einfluß, ihre Nothwendigkeit im bürgerlichen Leben und für alle Stände zu zeigen. Franz unterstützte ihn brüderlich mit Hülfsbüchern und Instrumenten aus dem Museum und Observatorium in Wien.

Mit dem Anbeginne des Jahres 1748 fand sich Hell zur Vollendung seiner theologischen Studien schon wieder in Wien. Der Hofkammerpräsident Graf Königseck gab ihm den schmeichelhaften Auftrag, junge Cavaliere, die sich dem montanistischen Fache widmen wollten, in der Mathematik und Markscheidekunst zu unterrichten, auch übersetzte er das ungrische Bergrecht. Zwey Jahre später (1750) gab er anonym, sein Adjumentum memoriae manuale chronologico-genealogico-historicum heraus. Der zweyten Auflage von 1774 ist sein Name vorgesetzt.

Im Jahre 1751 wurde er Priester und 1752 vollendete er zu Neuhohl das dritte Probejahr, begann den Bau der Sternwarte zu Tyrnau und wurde Professor der Mathematik in Klausenburg.

Digitized by Google

Ungemein ausgebreitet war hier seine ämtliche Wirksamkeit als Rathgeber oder Leiter in allen technischen Gegenständen. Seine literarische Thätigkeit war es nicht minder und die Uibereinstimmung seiner physikalischen Versuche und Lehrsätze mit jenen, welche gleichzeitig Franklin, Beccaria und andere große Naturforscher machten, bringt ihm nicht geringe Ehre. Wichtige Berufsgeschäfte vereitelten sein Vorhaben, alle Theile der Mathematik nach dem Systeme und in der Stufenfolge zu bearbeiten, wie er seine Elementa Arithmeticae numericae et literalis edirt hat.

Im September 1755 erhielt Hell den Ruf nach Wien. Weiland Kaiser Carls VI. Hofastronom Johann Jakob Marinoni (sein Observatorium stand auf der Schottenbastey) war gestorben, die Universität erhielt seine Instrumente und durch Vermittlung des Cardinal-Erzbischofs Fürsten von Trautson die Bewilligung, über ihrem Gebäude eine Sternwarte aufzuführen; der unermüdete Franz ernannte Hell zum Vorsteher derselben. Wirklich verdankt sie seinen rastlosen Bemühungen ungemein Vieles, in Form und Einrichtung. Von der Zeit an gab er seine schätzbaren astronomischen Ephemeriden heraus, bald darauf seine Anleitung zum Gebrauche der künstlichen Stahl-Magneten, auch hielt er Vorlesungen in der Mechanik, um dem Staate geschickte und verständige Künstler und Handwerker heranzuziehen.

Digitized by Google

Nun erschien die merkwürdige Epoche in der Geschichte der Sternkunde, welche Hells unverdrossene, alle Hindernisse muthig besiegende Liebe zu seiner Wissenschaft in das helleste Licht gestellt hat. Am 23. April 1768 reiste Er, begleitet von dem nicht minder unterrichteten Ordenspriester Johann Sajnovics, um im fernesten bewohnten Norden Europa's, auf der Insel Wardoe im Eismeere, der Einladung des dänischen Königs zufolge, den auf den 3. Juny 1769 berechneten Durchgang der Venus durch die Sonnenscheibe zu beobachten, welches zu gleicher Zeit auch zu Cajaneborg in Finnland, in Ota-Hakri, in Californien und an der Hudsons-Bay geschehen sollte.

Nach seiner mit vielen Gefahren verknüpften Ankunft, hatte Hell mit nicht geringern Hindernissen bey der Erbauung der Sternwarte selbst zu kämpfen, sie mußte bey Fackelschein geschehen; denn vom 19. Nov. bis 20. Jenner 1769 blieb die Sonne verborgen. Ein sanfter Südwestwind streifte das, den ganzen merkwürdigen Tag hindurch, vor der Sonne gestandene Gewölk hinweg, und Hell hatte das Vergnügen, seine scharfsinnigen Beobachtungen, ohne alles erhebliche Hinderniß ins Werk zu setzen. Die Beybachter desselben Ereignißes in anderen Gegenden der Erde waren nicht minder glücklich; obschon die Resultate derselben nicht genau übereintrafen, und namentlich Hell mit Lalande darüber in eine gelehrte Fehde gerieth, werden doch die seinigen in

Digitized by Google

der Geschichte der Sternkunde immer Epoche machen. Die Musse vor und nach dem Durchgange wendete er auf andere, sehr interessante Untersuchungen, als über das Leuchten des Eismeeres, über die Nordlichter, über die Abnahme des nördlichen Oceans, und die dadurch geschehene Vergrösserung des festen Landes, über die Stärke der Strahlenbrechung unter dem 70. Grade der Breite, über die bestimmte Angabe des Verhältnisses des Aequator-Durchmessers zu jenem der Pole, und der eingedrückten Form der Erde unter denselben, über die grosse Deklination der Magnetnadel, über viele Höhenbestimmungen, den Fall verschiedener Flüsse, den Wechsel der Ebbe und Fluth, über die Geschichte, Religion, Künste, und Sprache jener Erdbewohner, bey welchen Hell insbesondere eine auffallende Aehnlichkeit zwischen der lappländischen, ungrischen, und chinesischen Sprache finden wollte. Die Sammlung aller seiner Beobachtungen, die er unter dem Titel: Expeditio literaria ad polum arcticum, zusammenzutragen begonnen hatte, hat gleichwohl nie das Tageslicht erblickt.

Als er von dieser denkwürdigen Reise zurückgekommen war, beschäftigte ihn ganz der nie zur Reife gediehene Plan der Errichtung einer Akademie der Wissenschaften, die unter der Leitung der bald darauf aufgehobenen Jesuiten hätte stehen sollen.

Digitized by Google

Sieben und dreißig Bände astronomischer Ephemeriden verbürgen Hells Fleiß in seinem Lehramte. — Schon sehr krank und ganz heiser beantwortete er gleichwohl alle Fragen des zu Wien neu angekommenen türkischen Gesandten mit solchem Eifer, daß ihm eine Lungenentzündung davon zustieß, in deren Gefolge sein, wenige Wochen darauf gefolgter Tod gewesen ist.

Hells wissenschaftliche Thätigkeit beschränkte sich auf den Kreis seiner Lieblings-Wissenschaft, und der nächsten Zweige derselben. In allen übrigen Fächern blieb er bey den Meinungen und Grundsätzen seiner Jugend und seines Ordens, dem er bis an sein Ende treu zugethan war, und dessen Wiederherstellung zu hoffen, er bis an seinen letzten Athemzug nicht aufhörte. Daß er verschiedentlich hinter dem Geiste der Zeit zurückgeblieben, zog ihm manche beißende Rüge zu. Von der Unermüdlichkeit seines Fleißes, von der gewissenhaften Anstrengung in seinem Amte zeuget das, was er darinne geleistet hat. Er war übrigens menschenfreundlich und wohlthätig, und gab den Leidenden gerne Trost, Rath oder Hilfe, auch bevor man ihn noch darum ansprach.

Digitized by Google

XVIII.

Ignaz Edler von Born.

(K. K. wirklicher Hofrath der Hofkammer im Münz- und Berg-Wesen, Mitglied der meisten gelehrten Gesellschaften in Europa, gebohren zu Karlsburg in Siebenbürgen am 26ten Dec. 1742, gestorben zu Wien am 28ten Aug. 1791.)

Borns erste Jugendjahre giengen in solch undeutender Dunkelheit vorüber, zeigten so wenig die Blüthen desjenigen, was er im reiferen Alter für verschiedene Zweige der Wissenschaften geleistet hat, daß wir nichts davon wissen, als daß er 1755 aus seinem Vaterlande nach Wien gekommen, und 1759 in den Jesuiten-Orden getreten.

Im Anfange des Jahres 1760 verließ er den Orden wieder, ging nach Prag, vollendete dort die Rechte, hielt eine öffentliche Disputation, und machte dann nicht nur zur Erweiterung seiner Kenntnisse in der Naturhistorie, die bereits angefangen hatte sein Lieblings-Fach zu werden, sondern auch um das Horazische: Multorum providus urbes et mores hominum inspexit — auf sich anwenden zu können, eine weite Reise durch ganz Deutschland,

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Holland, die Niederlande und Frankreich, ja selbst Spanien. Nach der Vollendung dieser Reisen kam er nach Böhmen zurück. Naturgeschichte, vorzüglich aber Mineralogie und alle Zweige der Bergwerkskunde wurden sein Berufs- und beynahe ausschliessendes Studium. Der als Geschäftsmann und Schriftsteller ehrwürdige Hofrath Peithner unterstützte und leitete ihn auf dieser Bahn.

Schon in seinem 28. Jahre (1770) wurde er Beysitzer des obersten Münz- und Bergwerks-Amtes in Prag. Unmittelbar darauf machte er eine gelehrte Reise in die, für die Mineralogen so interessanten Gegenden Siebenbürgens, des Temeswarer Bannats, Ober- und Nieder-Ungerns. Diese Reise hat einem, für die Mineralogie höchst schätzbaren Werke: Baras Briefe über mineralogische Gegenstände an Ferber — das Daseyn gegeben; aber während seines ehrn damaligen Aufenthaltes zu Felsö-Bánya traf ihn auch ein unglücklicher Zufall, der nicht allein allen seinen weiteren Beobachtungen ein vorschnelles Ziel setzte, sondern auch den Grund zu jener peinlichen, chronischen Krankheit legte, die Borns Tage vor der Zeit geendiget hat. Es geschah nemlich am Ende des Juny 1770, daß er, um das in jenen Gruben gewöhnliche Feuersetzen, und die mit einem so geringen Holzaufwande gleichwohl hervorgebrachte vollständige Wirkung genau zu beobachten, in eine Grube einfuhr, wo das Feuer kaum ausgebrannt, und welche also voll dichten Rauches war. Zufälliger

Weise genöthiget, etwas länger Paris zu vermeiden, verlor er völlig seine Sinne, und kam mit genauer Noth durch die stärksten Zugmittel wieder zu sich. Noch während seiner Krankheit ernannte ihn der Hof zum Beisitzer in Prag. Er, der auf dieser Reise gegen Ferber darüber zu klagen fand, daß er auf seinen Durchreise zu Wien daselbst keinen Lehrstuhl der Naturgeschichte und keine Naturalien-Sammlung vorgefunden hatte, half diesem Gebrechen bald durch seine eigene Feder ab.

Nachdem nämlich des Jesuiten Poda Beschreibung der Mineralien bey den Gruben von Chemnitz mit eigenen Anmerkungen und Zusätzen edirt hatte, gab er das Jahr darauf (1772) seinen, ein allgemeines, sinnliches Aufsehen erregenden Index fossilium heraus, und im folgenden Jahre: Herbarts Briefe an ihn über die Abhandlung über einen ausgebrannten Vulkan unweit der böhmischen Stadt Eger.

Nichts ließ der eifrige Born unversucht, die Liebe zum Studium der Naturhistorie in Böhmen, seinem zweiten Vaterlande, auf jede Weise anzufachen und zu erleichtern. Er beförderte rastlos die Anlegung einer eigenen Naturalien-Sammlung, und war der vorzüglichste Urheber der 1775 entstandenen gelehrten Gesellschaft, welche bald die nützlichsten Vorarbeiten zur Geschichte der Natur, des Alterthums, der Wissenschaften und Künste in dem so mannigfaltigen Böhmerlande lieferte. — Dahin gehören die Acta literaria Bohemiae et Moraviae

Digitized by Google

— die Abbildungen böhmischer und mährischer Gelehrten und Künstler — die Abhandlungen einer Privat-Gesellschaft in Böhmen zur Aufnahme der vaterländischen Geschichte und der Mathematik — endlich Borns Erläuterungen über J. G. Kerns Abhandlungen vom Schneckensteine, oder dem sächsischen Topasfelsen ꝛc.

Im Jahre 1776 rief ihn die Kaiserinn Königinn Theresia nach Wien, das dortige Naturalien-Kabinet zu beschreiben, und zu ordnen. Er wurde zugleich Lehrer der Erzherzoginn Maria Anna, welche für Naturgeschichte, und insbesondere Mineralogie einen hohen Sinn und eine wahrhaft fürstliche Wißbegierde in sich trug.

Schon 1778 und 1780 erschien sein Verzeichniß des kaiserlichen Naturalien-Kabinets in Wien, und zwar zuvörderst die Testacea. Die Ausgabe selbst war kaiserlich, insbesondere verdienten die nach der Natur ausgemalten Abbildungen den Dank und die Bewunderung der Kenner.

Born wurde Hofrath bey der montanistischen Hofkammer, und wenn dieses einerseits für den Dienst wahrer Gewinn war, so verloren dadurch die Wissenschaften nicht wenig von ihren Ansprüchen auf seine Zeit.

Eben da nahm auch seine Krankheit eine sehr ungünstige Wendung. Von einer Bleykolik unsäglich gepeinigt, nahm er einst in einem Anfalle von Verzweiflung die auf mehrere Mahl bestimmte Dosis Opium auf einmahl. Darauf verfiel er in ei-

Digitized by Google

zten 24stündigen todesähnlichen Schlaf. Beym nicht gehofften Wiedererwachen waren zwar alle Schmerzen verschwunden, dafür aber blieb sein rechtes Bein, auf welches sich der Krankheitsstoff geworfen hatte, Lebenslang gelähmt. Er konnte fürderhin nur mit Hilfe eines Stocks, oder von Zweyen unterstützt, geführet werden.

Nach seinem äusserst reitzbaren Temperamente von allen Zeitereignissen lebhaft und nicht immer mit gehöriger Unterscheidung fortgerissen, wurde er Mitglied verschiedener geheimer Gesellschaften. Als des grossen Joseph bestgemeinte kirchliche und Disziplinar-Reformationen manchen Widerspruch fanden, glaubte Born, es wäre an der Zeit, wider diese Gegner auch die Waffen des Spottes zu gebrauchen. Seine Monachologia, seine Anatomia monachi, seine Defensio phisiophili bleiben, bloß als Spottgedichte betrachtet, unvergängliche Denkmahle eines satyrischen Genie's, wenn er sich auch in der Wahl des Gegenstandes vergriffen hat. Nicht geringere Verdienste hat ein, schon 1772 erschienenes Spottgedicht auf die Freunde des Schlendrians: die Staatsperücke.

Eine der vorzüglichsten Bemühungen Borns war die, für die Einführung der Amalgamation oder des Anquickens der Erze, welches von den Spaniern schon gleich nach Amerika's Entdeckung versucht, aber entweder aus Mangel an Queckfilber, oder an einer guten Methode nur bey gold- und silberhaltigen Erzen vielfältig angewendet wurde.

Digitized by Google

Born, durch die bisher darüber herrschende widrige Meinung vielmehr gereizt, als abgeschreckt, stellte darinn rastlos Versuche an, berathschlagte sich mit andern Gelehrten, als Ferber in Rußland, Charpentier in Sachsen, Elhujar in Spanien, Poda in Ungern — und wurde von Joseph II. aufgemuntert, Versuche im Großen bey den Schemnitzer Bergwerken zu machen.

Seine Grundsätze und Methode faßte Born in dem 1786 deutsch und französisch erschienenen Werke: Über das Anquicken der gold- und silberhaltigen Erze, Rohsteine, Schwarzkupfer, und Hüttenspeise, zusammen und stellte sie dem öffentlichen Urtheile dar.

Er fand viele Schwierigkeiten und viele Gegner. Letztere verwarfen zwar die Amalgamation nicht geradezu, aber Born sey von seinem raschen Geiste zu weit geführet worden, die Amalgamation lasse sich nicht auf alle von ihm vorgeschlagenen Gegenstände im Großen mit Vortheil anwenden, das behaupteten sie.

Vor seinem, durch den Gebrauch sogenannter Hausmittel noch beschleunigten Tode, begann er eine Regierungs-Geschichte Leopolds II. unter dem Titel: Fasti Leopoldini — begann eine vollständige Mineralogie, vollendete das räsonnirende Verzeichniß der Fossilien-Sammlung Eleonorens von Raab, und beschäftigte sich thätig mit zwey überaus nützlichen Erfindungen, nemlich durch chemische Mittel in wenigen Stunden das Wachs zu bleichen, und

Digitized by Google

den Salzfud mit der Hälfte des bisher üblichen Holzaufwandes zu bewirken.

Er verheurathete sich schon, als er in Böhmen angestellt war, und hinterließ eine Wittwe und zwo Töchter.

Von Gestalt war er nicht groß, schmächtig und schwächlich, die Farbe schwarzbraun, Haar und Augenbraunen schwarz und stark. Das feurige durchdringende Auge, die Winkel des Mundes nannten auf den ersten Blick den Juvenal seiner Stadt, den scharfsinnigen, vielseitig gebildeten, wahrhaft genialischen Mann.

Sehr anziehend in den gesellschaftlichen Verhältnißen, überaus witzig, oft allzu brissend, umfaßte er die verschiedensten literarischen Fächer, sah überall etwas Neues und Eigenes, hatte die vorzüglichsten Sprachen inne, und man darf sagen, sein Latein war klassisch.

Als Naturforscher und insbesonders als Mineralog kann ihm einer der ersten Plätze unter den Matadors dieses Faches im vorübergegangenen achtzehenten Jahrhunderte, auf keine Weise abgesprochen werden.

Digitized by Google

Digitized by Google

J. Blaschke sc.

Digitized by Google

Oesterreichischer Plutarch,

oder

Leben und Bildnisse

aller Regenten

und

der berühmtesten Feldherren, Staatsmänner, Gelehrten und Künstler

des

österreichischen Kaiserstaates.

Von

Joseph Freyherrn von Hormayr.

Zehntes Bändchen.

Wien, 1807.
Im Verlage bey Anton Doll.

Digitized by Google

Digitized by Google

XIX.

Joseph der Erste.

(Gebohren am 26. July 1678, König in Ungern am 9. Dezember 1687, römischer König am 24. August 1690, folgte seinem Vater, Kaiser Leopold in der Regierung des Reichs und der Erbstaaten am 5ten May 1705, starb am 17. April 1711. Gemahlin: Wilhelmine Amalie, Tochter Herzogs Johann Friederich von Braunschweig-Lüneburg und der pfalzsimmerischen Prinzessin Benedikte Henriette, gebohren am 21. April 1673, vermählt zu Modena durch Prokuration am 15. Jänner und vollzogen zu Wien am 24. Februar 1699, starb am 10. April 1742. Kinder: Leopold Joseph, gebohren am 29. Oktober 1700, starb aber schon am 4. August 1701. Maria Josepha Elisabeth, gebohren am 8. Dezember 1699, vermählt mit dem Kurprinzen Friederich August von Sachsen, nachherigen König von Pohlen, zu Wien am 20. August 1719, starb am 17. November 1755 zu Dresden. Maria Amalia, gebohren am 22. Oktober 1701, vermählt am 5. Oktober 1722 mit dem Kurprinzen, Karl Albrecht von Baiern, nachherigen Kaiser Karl VII., empfieng mit ihm am 20. Oktober 1741 zu Linz und am 7. Dezember 1741 zu

Digitized by Google

Hrag die Huldigung, als Erzherzogin von Oesterreich und Königin von Böhmen, Kaiserin zu Frankfurt am Main am 8. März 1742, starb zu München am 11. Dezember 1756.)

Schon in seiner frühesten Jugend zeigte Joseph die schönsten Blüthen des menschenfreundlichen, kräftigen, hellen Geistes, welcher am ganzen Laufe seiner Regierung nichts zu bedauern übrig gelassen hat, als dass sie so kurz war. Rudolph II., die beyden Ferdinande, und seinen Vater Leopold hatten ausschliessend die Jesuiten erzogen, und ganz mit den Grundsätzen und mit dem Interesse ihres Ordens erfüllt. Josephs Ausbildung wurde nach einem langen Kampfe mit jenen Vätern, dem Fürsten Karl Theodor Otto von Salm, einem sanguinischen, aber herzlichen, patriotischen Manne verkauft; der mit schwärmerischer Wärme, die Besonnenheit eines Welt- und Hofmannes, verband, den Freyherrn von Wagensels, der ihn an dem treuen Spiegel der Geschichte, eigenen Nachtheil durch fremdes Unglück meiden hieß, und dem frommen, aber von Vorurtheil und Eigennutz freyen Weltpriester, Franz Ferdinands Freyherrn von Rumel, den Joseph in der Folge 1796, als der Graf Franz Anton von Harrach zur Salzburger Metropole übergieng, zum Bischofe von Wien erhob.

Leopold, was sein Andenken ewig ehren wird, schärfte diesen Lehrern nichts so sehr ein, als die treuen, freundlichen Warnungen der Geschichte dem jugendlichen Herzen tief einzuprägen. Er selbst (so wollte er es) sollte dabey auf keine Weise geschont werden, und Joseph aus des Vaters Fehlern die Mittel lernen, ihnen zu entgehen. Der Fürst Salm entflammte die Nacheiferung des jungen feurigen Prinzen durch seinen eignen, um drey Jahre älteren Sohn, den er dem Erzherzog zur Gesellschaft beygab. Unermüdet wurden Ränke in Menge gespielt, um wenigstens Rummel von seinem Platze zu verdrängen, und die Anekdote ist bekannt, daß der zehenjährige Joseph, mit seinem Jugendfreunde, dem Kurprinzen Friederich August von Sachsen, den Geist, der ihnen nächtlicher Weile erschien, und ihm befahl, diesen Lehrer von sich zu lassen, in den Burggraben warf.

Als der Jesuit Widemann in der Trauerrede auf Leopold weitläufig zeigte, daß nur die, von den Brüdern seines Ordens erzogenen Prinzen Sieg und Glück gehabt hätten, verbannte ihn Joseph aus seinen Staaten, und über Eugens gewonnenen Schlachten wurde jene Weissagung gar bald vergessen.

Seit seinem siebzehenten Jahre ergab sich Joseph mit ganzer Seele den Geschäften des Staats. Die Natur und seine Neigung riefen ihn mächtig ins Feld. Bey der Belagerung Landau's zeigte

Digitized by Google

er alle Einsichten eines erfahrnen Generals mit der Bravour eines gemeinen Grenadiers verbunden, und doch wußte er, dieser Lieblingsneigung großmüthig zu entsagen, weil er sich bey dem Heere durch Ludwig von Baaden und durch Eugen ersetzt wußte, aber seine Gegenwart im Staatsrathe, und in den Geschäften des Friedens um so nöthiger fand. Nach dem ewig denkwürdigen Siege bey Höchstädt war Baiern, dessen Kurfürst Max Emanuel, Josephs Schwager, auf der Seite des Reichsfeindes stand, ein Eigenthum der Sieger. Großmüthig gestand Joseph der Familie des Kurfürsten den freyen Aufenthalt in München, und alle Vorrechte zu, die mit der Sicherheit dieser wichtigen Eroberung vereinbarlich waren; allein die ehrsüchtige, von dem Landvolk geliebte Kurfürstin spann Aufruhr unter demselben. In dem Augenblicke des Ausbruches entfernte sie sich nach Venedig. Im November 1705 standen die Bauern, bey zwanzigtausend Mann stark, in der ganzen Gegend von Wilshofen, Schazding, Braunau, Burghausen, Tölz, und Kelheim auf, warfen sich, wie rasend, auf die nächsten festen Plätze, in denen österreichische Besatzungen lagen, und bedrohten insbesondere München selbst mit der Losung: „Lieber baierisch sterben, als ins Kaisers Unfug verderben" aber im Dezember darauf wurden bey Sendling und Altenbach, von den Generalen Wendt und Kriechbaum mehrere Tausend derselben niederge-

Digitized by Google

hauen, die erbitterten Tyroler machten gleichzeitig verheerende Ausfälle aus ihren Bergen und Baiern wurde unbedingt in kaiserlichen Sequester genommen, Max Emanuel mit seinem Bruder, dem Kurfürsten von Köln (am 29. April 1706) in die Acht erklärt, und die Kurwürde sammt der Oberpfalz, dem pfälzischen Kurfürsten, Johann Wilhelm, zugewiesen.

Eugen hatte für den Feldzug von 1705 die nicht geringe Aufgabe, den neuen Bundesgenossen, Viktor Amadeus von Sayoyen, vor der Uebergewalt zweyer französischen Armeen unter den Gebrüdern Vendome zu schützen, aus denen der berühmte Herzog Ludwig Joseph im Begriffe stand, den Ueberrest Sayoyens zu bezwingen, sein Bruder, der Maltheser Großprior aber Eugenen abzuhalten, über den Oglio zu setzen, und sich mit dem bedrängten Alliirten des Kaisers zu vereinigen. Durch künstliche Bewegungen täuschte Eugen den Großprior, und drang bis an die Adda, aber der herbeyeilende Vendome vereitelte durch die unentscheidende Schlacht bey Cassano (3. August 1705) den Hauptzweck seines grossen Gegners, der den ganzen Rest des Sommers hindurch die Franzosen zu keinem entscheidenden Treffen mehr bringen konnte. Man sang in Wien und in Paris das Te Deum über den Tag von Cassano, aber so wie Eugen nicht vermocht hatte, nach Piemont vorzudringen, so weigerte sich Vendome trotz aller Befehl

Digitized by Google

seines Königs hartnäckig, jetzt schon durch Feuillade Turin belagern zu lassen, indem er voraus sagte, was im folgenden Jahre geschah, daß der Verlust Italiens darauf stünde, sich vor diesem Platze von den Alliirten angreifen zu lassen. Bange erwartete der Herzog von Savoyen das Schicksal des Kurfürsten von Baiern, aber überzeugt, bey den Franzosen keinen Glauben mehr zu finden, beschloß er das Aeusserste zu erwarten, und bey der Allianz auszuhalten. Er war taub gegen das Flehen seiner geliebten Gemahlin, gegen alle Vorstellungen seiner Grossen, gegen die Verzweiflung seines Volkes, und wechselte beständig Minister und Beichtväter, um Niemand den geringsten, mittel- oder unmittelbaren Einfluß auf seine Entschlüsse zu lassen.

In Deutschland wollte Marlborough das Corps d'Armee des Markgrafen von Baaden aus Baiern und Schwaben herausziehen, mit seinem Heere an der Mosel vereinigen, Saarlouis, Thionville und Verdun wegnehmen, und dann durch Champagne so weit gegen Paris vordringen, als das Glück es erlauben würde, aber dieser Entwurf scheiterte an der Eifersucht Ludwigs von Baaden, und an der Standhaftigkeit, womit sich der Marschall von Villars, trotz aller listigen Bewegungen Marlboroughs, in den Verschanzungen bey Sierk hielt.

In Spanien wendete König Philipp V. alles an, Gibraltar den Britten wieder zu ent-

Digitized by Google

Leissen, aber verkehrte Maaßregeln vereitelten die ganze Unternehmung. Mit dreyzehen französischen Kriegsschiffen, die auf der Rhede von Cadix, ruhig einen schicklicheren Augenblick hätten abwarten können, wollte der spanische Staatsrath nun auf einmal die dreyßig englischen Segel schlagen, die erst vor kurzem Verstärkung in die Festung geworfen hatten, und bald war dieses letzte Geschwader von den Stürmen und von den Engländern zerstört. Zugleich drang von Portugal aus, ein britisch-batavisch-portugiesisches Heer unter Galloway und Minas in Spanien ein, und bemächtigte sich verschiedener fester Plätze. Erzherzog Carl stieg im August bey Barcellona ans Land, bald fiel ihm ganz Catalonien bey, Valencia, Murcien, und Arragon drohten Aufstand wider Philipp. Die Uneinigkeit der Obergenerale des alliirten Heeres war sein einziges Glück, und die mißlungene Belagerung von Badajoz war der erste Beweis derselben.

Die Campagne von 1706 war überaus glorreich für die kaiserlichen Waffen. In Deutschland mißlangen der Franzosen weit aussehende Plane, Italien und die Niederlande unterwarf ein einziger Schlag, und Madrit grüßte Carl III. als seinen König.

Es drückte nemlich Villars zwar im Anbeginne des Feldzuges den Markgrafen von Baaden

Digitized by Google

etwas zurück; entsetzte Fortlouis, und nahm Hagenau wieder ein, aber bald nöthigte ihn das Unglück der Armee in Flandern zur Unthätigkeit, und er würde verloren gewesen seyn, hätte nicht der Markgraf von Baaden den grösten Theil seiner Reiterey abgeben müssen, wider die ungrischen Rebellen gebraucht zu werden.

In den Niederlanden kommandirte neben dem Kurfürsten von Baiern, Villeroy, der Maintenon Liebling, aus der Gefangenschaft, worinn er durch den Ueberfall von Cremona gerathen war, allzutheuer gelöset.

Am 23. May 1706. kamen beyde Heere in der Ebene von Ramillies und Indoigne, einige Meilen von Gembloux an einander. Villeroy hatte so sehr den Kopf verloren, daß er seinen ungeheuern Troß ruhig zwischen beyden Treffen des Heeres anfahren, und Marlborough ungestört seine Fronte verändern und seine Hauptmacht von dem französischen linken Flügel, der durch ein morastiges Flüßchen, die kleine Gethe, völlig gedeckt war, blitzesschnell auf den rechten werfen ließ. In weniger, als einer Stunde war Villeroy mit einem Verlust von 20,000 Mann an Todten, Verwundeten, und Gefangenen geschlagen. Dieser Sieg entschied zugleich Belgiens Loos. Verzweifelnd gieng der Kurfürst von Baiern nach Paris, aber der Herr von Torcy fertigte ihn im Namen des Königs mit

Digitized by Google

einem Allmosen ab, das in einer Juwele von sieben kostbaren Diamanten, und zwey tausend fünfhundert Louisdors bestand. Eilig mußte nun Vendome aus Italien herbey, und dieser Umstand entschied zugleich über den Gang des Feldzuges in den dortigen Gegenden. Turin, von Feuillade belagert, vom Grafen Daun vertheidigt, war aufs Aeusserste gebracht — Viktor Amadeus hatte dasselbe verlassen, und sich mit seiner Reiterey und seinen Garden mit Eugen bey Carmagnuola vereinigt. Der Herzog von Orleans, der seit Vendomes Abreise mit dem Marschall von Marsin, gemeinschaftlich den Oberbefehl führte, war bald genöthiget, sich mit der Belagerungs-Armee zu vereinigen. Am 7. September 1706 schlug Eugen mit 30000 Mann jene 30000 Franzosen, erbeutete ihr ganzes Lager, Geschütz und Kassen, zog siegreich in Turin ein, und bald überlieferte eine Kapitulation ganz Italien der Gewalt Josephs.

Daß ein kaiserliches Korps in den drey Legationen, in Parma und Piacenza Winterquartiere nahm, ahndete Clemens XI. (fast wie vor zweyhundert Jahren Clemens VII.) als eine Beleidigung der Kirche, und drohte mit dem Bann. Joseph ließ sich dadurch um so minder irre machen, je erbitterter er darüber war, daß der römische Hof so laut französische Parthey genommen, und Oesterreichs Ansprüche auf die spanische Erbschaft für ungegründet erklärt hatte. Schon 1705 hatte er deßhalb

Digitized by Google

den Nuntius von Wien weggewiesen. Der gereizte Kaiser erklärte nun die besetzten Bezirke als der Reichshoheit widerrechtlich entzogene Lande und setzte ein förmliches Gericht nieder, die Rechtmäßigkeit der Ankunftstitel der verschiedenen Bestandtheile des Kirchenstaates strenge zu untersuchen. Der beharrliche Ernst schreckte den Pabst. Trotz alles Zuredens des französischen Gesandten, in der Engelsburg eine Belagerung auszuhalten, entschloß er sich, dem französischen Bunde zu entsagen, und Carl III. als rechtmäßigen König von Spanien anzuerkennen.

In Spanien belagerte Philipp V. das wichtige Barcellona, das sein erlauchter Gegner Carl in Person anfänglich mit nicht mehr als 900 Mann regulärer Truppen muthig vertheidigte, und darinn von der Ergebenheit der Catalonier ruhmwürdig unterstützt wurde. Männer und Weiber, Greise und Knaben drängten sich zum Dienste, die Geistlichen übernahmen die Vertheidigung dieser minder gefährlichen Posten, die Nonnen backten Brod für die Garnison, und besorgten die Kranken und Verwundeten. Das Landvolk schnitt dem französischen Lager alle Kommunikation und Zufuhr ab. Schon war das dominirende Fort Montjony erobert, und verschiedene wichtige Aussenwerke gefallen, Hunger und Seuchen minderten mit jedem Tage die Besatzung, als (am 6. May) die Ankunft der vereinigten Flotte unter Peterborough, Leake und Wasse-

Digitized by Google

naer den französischen Admiral Thoulouse und den Marschall von Tesse nöthigte, die Belagerung aufzuheben. Hierüber fielen nacheinander Carthagena, Alcantara, Salamanka, Alicante und Madrit selbst, wo Galloway, Carl III. als König ausrufen ließ; — aber bald gab der Marschall von Berwick, ein natürlicher Sohn des vertriebenen Brittenkönigs Jakob II., und das höchst zweydeutige Betragen der Portugiesen, den Sachen eine andere Gestalt, die Alliirten wurden in ihrem festen Lager bey Guadalaxara eingeschlossen und ausgehungert, nur durch ein Wunder entgieng Carl auf dem Rückzuge nach Valencia, durch unwirthliche Gebirge der Gefangenschaft, und am Ende des Feldzuges dachte Philipp V. schon wieder an eine neue Belagerung Barcellonas.

Am 4ten Jäner 1707 verlor das kaiserliche Heer in dem Prinzen Ludwig von Baaden einen Feldherrn, der, wäre sein Herz seinem Kopfe gleich gewesen, hätten ihn nicht Neid und Eifersucht so oft im Laufe seiner schönsten Bemühungen auf Abwege geleitet, einer der vorzüglichsten seines Zeitalters gewesen seyn würde. Eugen folgte ihm, als Generallieutenant, oder Generalissimus der kaiserlichen Heere.

In Deutschland kommandirte der Markgraf von Baireuth, Christian Ernst, ein kluger aber alter, kranker und schwächlicher Fürst, den Villars durch die

bachantischen Vergnügungen in Straßburg, in welche er und seine Marschälle ganz versunken zu seyn schienen, mit der Hoffnung trog, noch lange unangegriffen in den Linien von Stollhofen stehen bleiben zu können. Des Markgrafen beständiges Zurückziehen erlaubte Villars, den ganzen schwäbischen und fränkischen Kreis durch ungeheure Brandschatzungen zu erschöpfen, und weder die Jeremiade der Generalstaaten, noch die Klagen der Reichsversammlung konnten ihn darinn irre machen. Bald legte der Markgraf das Kommando nieder, und seine Stelle ersetzte der Kurfürst von Hannover, Georg Ludwig, sieben Jahre darauf nach dem Tode Anna's, König von England.

In Italien bezeichnete diesen Feldzug die, durch Daun vollbrachte Eroberung Neapels, die Erstürmung des unangreifbaren Gaeta, und die Verwüstung eines guten Theiles des Kirchenstaates. Indessen erhoben die Seemächte laute, wenn schon ganz ungegründete Klagen über den Zug nach Neapel, durch welchen der Wienerhof, aus Selbstsucht das Interesse des Bundes, und die grossen, gemeinschaftlichen Operationen hintangesetzt habe. Sie hingegen schlugen, noch weit mehr blos auf sich selbst bedacht, die Belagerung Toulons vor, durch dessen Besitz die Britten, Herren Gibraltars, gänzlich Beherrscher des Mittelmeeres zu werden hofften. Auch der Herzog von Savoyen war über Neapels Eroberung mißvergnügt, weil er im Stillen hoffte, bey-

Digitized by Google

beyde Sizilien für sich selbst zu erhalten, wenn sein Schwiegersohn Philipp V. genöthiget würde, Carln III. den spanischen Thron zu überlassen. Fest überzeugt, in solchen Dingen sey der erste Zwist besser als der letzte, sicherte der Kaiser seine Eroberung, um alsdann aber auch den Alliirten etwas zu gefallen zu thun, willigte er gegen alles Abrathen Eugens, in jenes Lieblingsprojekt des Zuges an den Var und der Belagerung Toulons. Die tapfere Gegenwehr desselben, die Wuth der Elemente, welche die englische Flotte, auf der sich aller Mund- und Kriegsvorrath befand, nöthigte, sich von der Küste zu entfernen, das zweydeutige Betragen Victors Amadeus, der des Kaisers Uebergewicht in Italien nicht ohne die größte Bangigkeit ansehen konnte, vereitelten jeden guten Erfolg, und die Belagerung wurde aufgehoben. Gleichwohl fiel am Ende der Kampagne, Susa, der Schlüssel Piemonts, der einzige Platz, den die Franzosen noch jenseits der Alpen besassen, und es schien, als sollte ein Versuch zur Ausführung des Planes gemacht werden, den Eugen statt der Belagerung Toulons vorgeschlagen hatte, nehmlich mit aller Macht in Dauphine einzudringen.

In Spanien schien sich alles zu Gunsten der französischen Parthey zu verändern. Noch vor der Ankunft des Herzogs von Orleans rückte der Herzog von Berwick, gegen Vilena und Almanza, um den Alliirten die Kommunikation mit

Digitized by Google

der Provinz Valenzia abzuschneiden. Galloway beschloß, dem Feinde gerade entgegen zu marschiren, und ohngeachtet des allzugroßen Mißverhältnisses der beyderseitigen Truppenzahl, (denn Galloway hatte nur 11,000 Mann Infanterie und 4500 Pferde, die Franzosen und Spanier waren fast noch einmal so stark) zu schlagen. Berwick machte eine vortreffliche Schlachtordnung, und ermunterte die Truppen, jede in ihrer Landessprache, durch das Gefühl ihrer Ueberlegenheit und der Wichtigkeit dieses Tages, mit dem ihm eigenen Feuer seiner kühnen Augen, und seiner soldatischen Beredsamkeit für ihren König alles zu wagen. Dagegen machte Galloway bey dem drückenden Mangel an Kavallerie die seltsame Aufstellung, daß er immer wechselweise fünf Bataillons und fünf Eskadrons in der Linie rangirte. Den unerfahrnen portugiesischen Feldherren hatte er die Führung ihrer Landsleute völlig überlassen. Er, der Obergeneral geitzte nach dem sehr untergeordneten Ruhme, in Person wider Philipps Garde zu fechten, das that er auch wie ein anderer Obrister an der Spitze eines britischen Dragoner Regiments, erhielt zwey Hiebe ins Gesicht, und lag eine Zeitlang betäubt auf der Erde, während niemand an eine zusammenhängende Leitung des Treffens dachte. Wirklich schlug er jene Garde unter dem Herzog von Popoli bis hinter ihr zweytes Treffen zurück, aber hier sammelte sie sich wieder, und der Marquis d' Asfeld hatte Gegenwart des Geistes genug, diese Flucht dem von ihm

Digitized by Google

befehligten zweyten Treffen als eine Kriegslist zu schildern, wodurch man die Alliirten noch mehr in ihr Verderben zu ziehen trachte. Der Zufall rechtfertigte seine Lüge, der feindliche linke Flügel wurde umringt und völlig zu Grunde gerichtet. Die Portugiesen fochten größtentheils sehr schlecht. Vom ganzen Heere entkamen nicht viel über fünftausend Mann, welche Arragonien und Valencia eilends verliessen, um sich mit Carl zu vereinigen, der unterdessen Catalonien gedeckt hatte (im July 1707)

Carl war von dem eiteln Galloway eingeladen worden, Zeuge des Sieges zu seyn, der ihn neuerdings nach Madrit führen sollte. Der Erzherzog hatte dieses abgelehnt, weil man ihm bey dem alliirten Heere nichts als den Namen eines Königs, und gar keinen Einfluß in die Operationen lassen wollte, und weil die ungereimte Theilung des Kommandos, die Uneinigkeit der Oberfeldherrn, und die Zusammenfügung so heterogener Truppen zu einem Ganzen, was so strenge Einheit fordert, als die glückliche Leitung einer Armee, durchaus nichts Gutes hoffen ließ. Nun schoben die Geschlagenen mit hohem Unrecht alle Schuld der Niederlage auf die Abwesenheit Carls, und da auch Philipp während der Schlacht ruhig in Madrit geblieben war, schrieb der ritterliche, aber unverschämte Peterborough an den Marquis d' Asfeld, unter andern Ergiessungen einer ächt brittischen Laune: „Man muß gestehen, daß wir doch herzensgute Leute sind, uns für die zwey

Digitized by Google

zu raufen!" — Dagegen schilderte Carl der englischen Königinn mit Wahrheit und Wärme, die Vernachlässigung seiner Person durch die alliirten Generale, die Tollkühnheit ihrer Plane, da sie, um die ihnen so lästige Fehde in Spanien, je eher je lieber zu endigen, nur immer bereit wären, alles auf den Glückswurf eines einzigen Treffens zu wagen. Er bat, Admiral Schovel nicht eher aus dem Mittelmeere sich zu entfernen, bevor nicht die aus Italien erwarteten kaiserlichen Hülfsvölker in Catalonien angelangt, und die Gefahr einer Belagerung für das treue Barcellona verschwunden seyn würde. —

Um die Kastilianer über die Gefahr, die ihnen die französische Herrschaft drohte, aufmerksam zu machen, ließ Carl einen kurz vor der Schlacht von Almanza aufgefangenen Brief des Kriegsministers Chamillard an den Herzog von Berwick, durch den öffentlichen Druck bekannt machen, worin ihm jener meldete: „Das durch die Unfälle des letzten Jahres äusserst erschöpfte Frankreich finde sich ausser Stande, Geld oder Truppen zur Behauptung Spaniens abzugeben. Würde die letzte sparsame Hülfe nicht zureichen, so sollte Berwick ohne weiters zu dem extremen Mittel greifen, den Krieg in Spanien durch jene konvulsivischen Anstrengungen fortzuführen, welche die Partheywuth jederzeit darbiete. Diese Erbitterung müsse verstärkt, und so viel Geld, als nur immer möglich, vom Lande erpreßt werden.

Digitized by Google

Man solle den bigotten Spaniern nur die Entehrung und Gefahr der Religion in den grellsten Farben schildern, wenn es jenen Ketzern (den Britten und Holländern) gelänge, das Loos ihres Vaterlandes zu entscheiden. Auf den allerschlimmsten Fall bleibe noch Vaubans Projekt übrig, Philippen mit einer zahlreichen Flotte, und vielen Landtruppen nach Amerika überzusetzen, ihm dort ein eignes, unermeßliches Reich zu gründen und Spanien allen Schrecknissen eines bürgerlichen Krieges Preis zu geben, damit sich die Hoffnungen und Kräfte der Alliirten noch eine gute Zeitlang, einem lecken entmasteten Schiffe gleich, auf diesem Meere voll Klippen und Untiefen herumtreiben müßten."

Aber alle diese Bestrebungen verschwanden vor der Uebermacht, die der Sieg von Almanza den Franzosen gab. Der Herzog von Orleans rückte vor Saragossa und bemächtigte sich dieser Hauptstadt Arragoniens. Zwar hatte die Carln ergebene dortige Klerisey anfänglich dem Volke vorgespiegelt, die Erscheinung der französischen Armee vor seinen Thoren sey nichts wirkliches, sondern nur ein Trugbild bösartiger Zauberey, sie begab sich in Prozession auf die Mauern, und exorzisirte dieses vermeintliche Blendwerk, aber die Kanonenkugeln, die von allen Seiten in die Stadt flogen, störten das Volk in seinem festen Glauben. Es zwang den Kommandanten, die Thore zu öffnen. — Philipp bestrafte Arragonien und Valencia durch den Verlust ihrer

Digitized by Google

Privilegien, und durch die Auflegung starker Geldbussen. Xativa, das sich wüthend vertheidigt hatte, wurde gänzlich zerstört, und eine Schandsäule (die aber vielmehr ein Denkmahl des Ruhmes ist) sollte zum abschreckenden Beyspiel der Nachwelt ihr Schicksal verkündigen. Orleans schloß endlich den Feldzug durch die Eroberung der Felsenburg Lerida, und der nahen Feste Guarda (13. November 1707), die Catalonien allen seinen Streifereyen bloß stellte, und die bereits erhaltenen Vortheile sicherte.

Daß in demselben Jahre (am 25. August) Philippen seine Gemahlin Marianne von Savoyen einen Sohn Ludwig gebahr, der sogleich den Titel eines Prinzen von Asturien erhielt, erregte unbeschreibliche Freude bey seiner Parthey, und vermehrte die Anhänglichkeit des Volkes an ihn.

Im folgenden Jahre 1708 geschah in Deutschland eben so wenig etwas Entscheidendes, obgleich der Einfluß der dem Kaiser ergebenen Parthey dadurch keinen geringen Zuwachs erhielt, daß die Krone und Kur Böhmen, deren Comitialrechte seit geraumer Zeit nicht mehr in Ausübung gekommen waren, daß das unter den heftigsten Widersprüchen zur Kurwürde erhobene Hannover, daß Pfalz an die Stelle des abtrünnigen Baiern in den Kürfürstenrath eingeführt, und die achte Kurstimme einsweilen ganz suspendirt wurde.

Digitized by Google

In Italien kommandirte der Erbprinz Friedrich von Hessenkassel und besetzte für den Kaiser das von dem geächteten und verstorbenen Herzog Carl verwirkte Mantua. — In Spanien giengen Tortosa und Alicante verloren, dagegen bemächtigten sich die Britten Minorkas und Sardiniens.

In den Niederlanden gelang es zwar den Franzosen Brügge, Plassendael und Gent wegzunehmen, aber (am 11. July) erlitten der Herzog von Burgund, Ludwigs Enkel und Fenelons Zögling und der von ihm so himmelweit verschiedene Vendome bey Oudenarde durch Eugen und Marlborough eine gänzliche Niederlage. Der Eigensinn des Herzogs hatte die Folge, daß das Heer, auf dem Marsche angegriffen, im Detail geschlagen, und in der größten Unordnung auseinander gesprengt wurde. Nun begannen die Alliirten das Riesenwerk, Rysel (Lille), das Meisterstück der Befestigungskunst Vaubans wegzunehmen. Eugen führte die Belagerung, Marlborough deckte sie.

Der Marschall von Boufflers vertheidigte die Stadt mit Löwenmuthe, jede Handbreit Erde wurde mit dem Blute von Hunderten und Tausenden theuer erkauft. Die Plätze zur Verproviantirung der Belagerungs-Armee waren in den Händen der Franzosen. Leicht hatte zwar Admiral Byng ungeheuern Mund- und Kriegsvorrath, der anfangs

Digitized by Google

nach Portugal bestimmt gewesen, nach Ostende gebracht, aber ihn von da ins Lager vor Lille hinzuschaffen, auf schmalen Kanälen, durch enge, grundlose Strassen, keinen Augenblick sicher von übermächtigen französischen Streifkorps, auf diesem schweren, unbehilflichen Zuge überfallen zu werden, war gewiß kein leichtes Unternehmen, und nur die Ungeschicklichkeit des Generals Lamotte schuf die Möglichkeit, daß der Holländer Webb den Transport ohne Verlust eines einzigen Wagens an Ort und Stelle brachte. Webb warf sich nemlich in eine Defilee zwischen zwey Gehölze, und befahl seinem Vortrab den Transport eilig voranzuziehen. Die Wälder hatte er mit zahlreicher Infanterie besetzt, als Lamotte von Wynnenthal über die Tournhouter Haide heranzog. Er griff Webb sogleich auf die allerunglückseligste Weise in der Fronte an, wagte sich zwischen die, nicht einmal rekognoszirten Waldungen hinein, gab beyde Flanken blos, machte seine Reiterey selbst unbrauchbar, und zog sich endlich mit einem Verluste von vier tausend Mann schimpflich zurück (am 28. September).

Nach verschiedenen ganz verunglückten Versuchen eines Entsatzes von Seite des Herzogs von Burgund und des Kurfürsten von Baiern kapitulirte die Stadt Lille am 23. Oktober und die Citadelle am 8. Dezember.

Digitized by Google

Ludwigs Plan, den Sohn des Prätendenten, den er, als Jakob III. für Großbritanniens rechtmäßigen König erklärt hatte, in Schottland ans Land zu setzen, und eine Gegenrevolution zu bewirken, mißlang gänzlich, und vermehrte nur die beyderseitige Erbitterung. Frankreich war in einem unglaublichen Grade erschöpft, die Staatsschuld auf eine schreckende Höhe gestiegen, der Credit im gleichen Maaße gesunken, die Armee ohne Sold, ohne Schuhe, oft ohne Brod. Hofintriguen, wie jene der alten Maintenon, die Ludwig schon im Begriffe stand, für seine rechtmässige Gemahlin zu erklären, gegen Vendome, beraubte das Heer noch jener Befehlshaber, die durch Geist und Muth allein noch den Abgang aller Mittel zu ersetzen gewußt hatten. — Der stolze König sah sich genöthigt, Oesterreich und die Alliirten demüthig um Frieden zu bitten, nachdem alle seine geheimen Versuche, das grosse Bündniß zu trennen, fehlgeschlagen hatten. Er sendete, nachdem die Alliirten die Vermittlung des Herzogs von Hollstein-Gottorp durch seinen Gesandten Petkum abgelehnt hatten, den Präsidenten Rouille nach Holland. Ein Paß für einen Gesandten seines Enkels Philipp V. wurde gerade abgeschlagen. Mit umfassenderen Vollmachten kam bald Torcy, um mit Marlborough, dem batavischen Großpensionar Heinsius, mit Eugen und mit dem österreichischen Staatskanzler, Grafen von Sinzendorf zu unterhandeln. Die Einigkeit der ersteren drey großen Män-

Digitized by Google

ner erschwerte dem französischen Unterhändler jede seiner gewohnten Künste. Eugen suchte Ruhm und Rache an Frankreich, das ihn einst verschmähte; Marlborough Sicherheit gegen jedes Spiel einheimischer Partheyen, das ihn einst entbehrlich machen könnte und Reichthum, an dem sein ganzes Herz hieng. — in Heinsius war aller republikanische Stolz des Spartaners Agesilaus, dem es gegeben war, den grossen Perser König zu erniedrigen, eines Popilius, der mit einem einzigen Machtwort dem stolzen Antiochus Epiphanes Friede mit Aegypten geboth. Ludwig ließ sich herbey, die spanische Erbschaft Carln von Oesterreich zu überlassen, sein Enkel Philipp sollte nichts als Neapel behalten, er wollte den Prätendenten aus seinen Staaten verbannen, Viktor Amadeus alle, über ihn gemachten Eroberungen wieder herausgeben, den Hafen von Dünkirchen verschütten, Straßburg geschleift an das Reich zurückstellen, Lille und Tournay abtreten, die Wiedereinsetzung oder Entschädigung der Kurfürsten von Baiern und Köln, bis zum allgemeinen Frieden ausgesetzt lassen, und überhaupt den westphälischen Frieden zur Grundlage annehmen. — Und wirklich kamen Friedens-Präliminarien auf noch etwas härtere Bedingungen zu Stande, die aber Torcy und Rouille nicht unterzeichneten, Ludwig verwarf, und in einer öffentlichen Kundmachung voll gekränkten Stolzes allen Franzosen die Nothwendigkeit darlegte, den Krieg

Digitized by Google

fortzusetzen, und ihr reges Nationalgefühl auf das dringendste zu seiner Unterstützung aufforderte.

Im Anbeginne des kommenden Feldzuges (1709) drang der Herzog von Savoyen gegen Briançon vor, am 7. May verlor Galloway ein lange unentschiedenes Treffen bey Atalaya, ohnferne Badajoz. Der Kurfürst von Hannover drang mit der Reichsarmee ins Elsaß, mußte sich aber zurückziehen, da General Mercy (am 26. August 1709) bey Rumersheim von dem Marschall du Bourg geschlagen wurde. In den Niederlanden nahm Eugen (am 5. September) Tournay, (am 11. September) erfocht er mit Marlborough einen äusserst blutigen Sieg bey Malplaquet, welcher die Uebergabe von Mons zur Folge hatte.

Diese Reihenfolge unglücklicher Ereignisse bestimmten den französischen König, das Ansuchen um Frieden dringender zu erneuern. Es begann der Kongreß zu Gertruydenberg. Ludwig ließ sich alle die harten Bedingnisse gefallen, die seine Abgeordneten im Haag verworfen hatten. Er machte sich sogar anheischig, seinen Enkel selbst des Thrones entsetzen zu helfen, aber diese Unterhandlungen zerschlugen sich (25. July 1710) an der wirklich allzuharten Bedingung, er solle sich diesem Unternehmen ganz allein unterziehen. „Muß ich Krieg führen (sprach er entschlossen), so will ich es lieber mit meinen Feinden, als mit meinen Kindern.“ —

Digitized by Google

Während der Feldzug (1710) in Italien und am Rheine sich fast einzig auf defensive Unternehmungen einschränkte, überstiegen die Alliirten in den Niederlanden (am 21. April) die französischen Linien, und nacheinander fielen Douay, Bethune, Saint Venant, und Aire. Am holdesten zeigte sich ihnen das Kriegsglück in Spanien. Oesterreichs Marcell, Guido Starhemberg (man sehe sein Leben im IV. Bändchen) siegte (am 27. July) bey Almenara, beynahe nur mit seiner Reiterey allein über das ganze französisch-spanische Heer, das in der gleichen Absicht auf ihn stieß. Tieffühlend, grösser als die Kunst zu siegen, sey noch die Kunst seine Siege zu nützen, warf er sich rastlos auf die verwirrten, fliehenden Feinde. Philipp eilte Saragossa zu schützen, verlor aber vor den Mauern desselben (am 20. August 1710) die zweyte Schlacht, die ihm hundert fünfzehn Fahnen, sein ganzes Lager und Gepäck, und bey 10,000 Mann an Gefangenen, Todten und Verwundeten kostete. Am ersten Oktober darauf erfocht Starhemberg bey Segovia den dritten Sieg über ein starkes Korps feindlicher Kavallerie.

Gleichwohl waren die Kräfte auf beyden Seiten allzu ungleich, als daß diese Vortheile von langer Dauer hätten seyn können. Während das nahe, zu verzweifelten Anstrengungen getriebene Frankreich, während die, Philippen ergebenen Castilianer aus gerechter Besorgniß, von Carln eben so

Digitized by Google

behandelt zu werden, wie Valenzia und Arragonien nach dem Siege bey Almanza, durch Philipp, ihr Letztes daran setzten, ihm die Krone zu sichern, war Starhembergs, zumal bey dem mehr und mehr erkalteten Eifer der Alliirten von allem Beystand abgeschnitten, also daß auch Siege für ihn bedenklich seyn, und der Feind über ihn, dem keine Möglichkeit schneller Ergänzung zu Gebote stand, die Oberhand behalten mußte, wenn er ihn nur zwang immerfort zu schlagen, oder seine ohnehin geringe Macht zu theilen. Die Erbitterung zwischen beyden Partheyen war unglaublich, der Landmann in Castilien verdarb lieber seine Erzeugnisse, als daß er sie dem Heere Starhembergs, und zumal den aufs Aeusserste gehaßten, Britten, Holländern oder Portugiesen verkaufte, Aerzte vergifteten die Wunden der Blessirten, und die, den feindlichen Lagern nahen Brunnen, Unzählige wurden gemeuchelmordet, die Touragier-Partheyen erschlagen, wenn sie nicht so vorsichtig waren, in grosser Zahl auszurücken. — Was aber das Loos Spaniens entschied, war, daß die portugiesischen Minister verblendet oder bestochen, es hartnäckig verweigerten, ihr Heer mit jenem Starhembergs, oder auch nur jene portugiesischen Truppen mit denselben zu vereinigen, die im Solde der Seemächte standen. Frankreich schickte 14000 Mann, aber was noch wichtiger war, es sendete Vendome. Carl, der bey der Uneinigkeit, die zwischen den kommandirenden Generalen herrschte, (es waren der Britte Stanhope, der Hol-

Digitized by Google

länder Belcastel, der Portugiese Atalaya und der Pfälzer, Graf Frankenberg) seine Gegenwart bey der Armee nicht nur unnütz, sondern auch seiner unwürdig fand, begab sich zurück nach Barcellona, diesen wichtigen Waffenplatz zu sichern. Auf Starhemberg allein beruhte nun das Heil des Heeres, und er trat aus diesem Kampfe, wie ein Held, der mit der Unmöglichkeit einen Gang gethan hat.

Eine der verderblichsten Folgen dieser Uneinigkeit war, daß Stanhope, der mit seinen Briten abgesondert daher marschirte, und nach Brihuega gieng, um den Tajo bequemer bey Tage zu passiren, in diesem Städtchen, dessen Befestigung noch ganz unvollendet war, von Vendomes ganzer Macht überrascht und umringt wurde. Er vertheidigte sich nun zwar mit eben so vieler Kühnheit, als er zuvor Unbesonnenheit bewiesen hatte. Er gab Starhembergen, der indessen immer fortgerückt war, Nachricht von seinem Fehler und von seiner Lage. Am dritten Tage der Beschiessung legten die Franzosen und Spanier einen Sturm an, der sehr blutig, aber unentscheidend war. Um Mitternacht drangen sie gleichwohl in die Stadt, auch hier noch widerstand ihnen Stanhope, er hatte alles mit Pallisaden, Wagen, Gräben, und Holzhaufen umstellt, die er anzünden ließ, damit Feuer und Rauch die Stürmenden zurücktrieben, aber der Wind kehrte sich wider ihn, und nun verlangte er zu kapituliren,

Digitized by Google

freyen Abzug für sich und seine Truppe mit allen militärischen Ehren fordernd. Vendome hierüber entrüstet, anwortete, wenn nicht binnen einer Stunde er sich auf Gnad' und Ungnade ergäbe, würde er alles über die Klinge springen lassen. Hierauf kapitulirte Stanhope mit 4800 Mann. Er hatte 500, die Franzosen und Spanier bey 3000 Todte. Hätte er sich nur noch von drey Uhr bis acht Uhr Morgens halten können, würden die Sachen eine ganz andere Gestalt gewonnen haben, und es ist bey allem Gegenanschein sehr zweifelhaft, ob dieses nicht dennoch möglich gewesen wäre.

Im Augenblick der Uebergabe stand der herbeyeilende Starhemberg nur etwas über eine starke Meile von Brihuega, und gab Signale seiner Ankunft, die aber zu seinem größten Befremden nicht mehr erwiedert wurden. Fortrückend sah er das ganze französisch spanische Heer in Schlachtordnung in der Ebene von Villaviciosa. (10. Dezember 1710) Nur 12000 Mann stark griff er 28000 Feinde an, und obwohl sein rechter Flügel wesentlich litt, stritt doch der linke, von ihm selbst geführt, und die Reiterey so heldenmüthig, daß im Ganzen ein vollkommener Sieg erfochten, mehrere feindliche Generale gefangen, Fahnen und Kanonen erobert wurden. Beym Einbruche der Nacht waren nur mehr dreyzehen Mann von der spanischen Infanterie auf dem Platze, Generale und Offiziere fochten neben ihnen zu Fuß. Starhemberg, der nur mehr

Digitized by Google

9000 Mann hatte, blieb die ganze Nacht über auf dem Schlachtfelde, und zog sich unverfolgt von Saragossa gegen Barcellona zurück, weiter sich, obschon er Sieger geblieben, außer Stande fand, der Uebermacht mit seinem Häuflein zu widerstehen. Allein so vielen Ruhm ihm dieser Tag brachte, bewirkte er gleichwohl einen gänzlichen Umschwung der Dinge, und die Befestigung des bourbonischen Königsstammes. Am 25. Jäner 1711 fiel Girona, und am 13. Februar Balaguer in Philipps Hand. Dieses waren die letzten Waffenthaten des spanischen Successions-Krieges während der Lebenshauer Josephs I.

Nachdem wir die Begebenheiten des denkwürdigen Krieges im Zusammenhange vorgetragen haben, welcher den Westen Europens in Flammen setzte, müssen wir auch der nicht minder blutigen und langwierigen Fehden in Osten erwähnen, wovon die Eine mit den ungerischen Malcontenten (Corruzzen) von unmittelbarem Einflusse auf die innere Sicherheit und auswärtige Wirksamkeit der Erbstaaten; — der nordische Krieg hingegen von mittelbarem, aber nicht geringem Einflusse auf dieselben war.

Die, durch den Carlowitzer Frieden (1699) hergestellte Ruhe war von kurzer Dauer. Zwar hatte der wohlüberlegte Rath des Erzbischofs von Colocza, Paul Szechenyi die Ausführung der-

verschiedener Neuerungen verhindert, zu denen die immer noch schwierigen Gemüther keineswegs reif waren, aber gleichwohl hatten die Mißvergnügten Kunde von diesen Entwürfen erhalten, die von Einigen aus allzugroßer Sicherheit, von Andern aus Ruhmredigkeit sehr schlecht geheim gehalten worden waren. Die Gährung nahm also zu, daß ihr nichts mangelte als ein Oberhaupt, und leicht fanden dieses die Mißvergnügten in dem Stiefsohne Tököly's und Enkel des hingerichteten Grafen Zrini, dem Fürsten Franz Leopold Rakoczy, dessen gefährliche Verbindungen zwar Longeval, ein kaiserlicher Offizier, der sich geraume Zeit an Rakoczy's Hofe aufgehalten, entdeckte, dem es aber (9. November 1701) gleichwohl gelang, durch Verrätherey der Wache, aus dem Gefängniße zu Wienerisch-Neustadt in der Kleidung eines gemeinen Dragoners, nach Pohlen zu entfliehen. Rakoczy wurde darauf zur Confiscation aller seiner Güter, und zur Enthauptung verdammt.

Aus seinem Zufluchtsort in Warschau, wo er seinen alten Freund, den Grafen Niklas Bercseny von Ezekes traf, rief Rakoczy die Hilfe Frankreichs und Preußens an, und da ihn Letzteres sogleich abwies, schlug er dem französischen Gesandten vor, Ungarn dem Hause Habsburg zu entreissen, und den Kurfürsten von Baiern zum König zu machen. Im Juny 1703 gieng er nach Ungern, zog zahlreiche Haufen von Landleuten, die die Erhöhung

Digitized by Google

der Salzpreise, die Wunden des Krieges, am meisten aber der Druck des Adels aufs Aeusserste gebracht hatten, und von Räubern an sich, und wirklich nahm er einige feste Plätze durch Ueberraschung hinweg. Ungern war ganz von kaiserlichen Truppen entblößt, die zur Behauptung der Erbfolgerechts auf Spanien, am Po, am Rhein, und an der Mosel fochten. Kaiser Leopold umgab Wien mit den sogenannten Linien und rüstete sich auf das Extrem, daß Rakoczy, der sich bereits Preßburg genähert hatte, dem Kurfürsten von Baiern, der einmal mit Vendome über Brixen und Salzburg, das anderemal mit Tallard vereiniget, der Donau nach, über Passau herab zu dringen drohte, im Herzen Oesterreichs, die Hände biete. — Allein das erstemal vereitelte der Muth der Tiroler, das zweytemal Eugens und Marlboroughs herrlicher Sieg bey Höchstädt den verderblichen Anschlag, und am Schlusse des nehmlichen Jahres (26. Dez. 1704) schlug der Feldmarschall Heister, Rakoczy bey Tyrnau aufs Haupt, dennoch bemächtigte sich dieser des größten Theils von Siebenbürgen, zu dessen Fürsten ihn der Weissenburger Landtag wählte. Er schwächte das kaiserliche Heer auf das empfindlichste, indem er sich wohl hütete, wieder ein Haupttreffen gegen dasselbe zu wagen, sondern bloß den kleinen Krieg mit der größten Erbitterung auf tatarische Weise führte, unvermuthet angreifend, und haltsam wieder fliehend, eben so schnell wieder zur Stelle, als neuerdings verschwunden, alles mitfortschlep-

Digitized by Google

pend, oder verderbend, was dem Kaiserlichen Unterhalt hätte gewähren können. Auf diese Weise dauerte die Fehde geraume Zeit fort, und weder Joseph noch Leopold erlebten ihr Ende. Mehrere Versuche, sie in Güte zu stillen, wozu sich der Hof zweyer warmer Freunde der alten Verfassung bediente, des Erzbischofs von Colocza, und Pauls Orlaitzani, der mit Rakoczy gefangen gesessen, selbst die Vermittelung der Gentilsanten hatten keinen genugthuenden Erfolg, vielmehr wurde Rakoczy (20. September 1705) auf dem Tage zu Soczyn zum Oberhaupt und Herzog der Konföderirten gewählt, unter allgemeinem Hurrah auf einem Schild emporgehoben, und mit der höchsten Gewalt in allen Staats-, Kriegs- und Kirchen-Sachen von den Konföderirten bekleidet. Vergeblich both ihm Joseph, durch den Kanzler Grafen Wratislaw die Markgrafschaft Burgau, vergeblich schenkte der Monarch seiner Gemahlin grossmüthig die Freyheit, vergeblich wurde seine Schwester, die Gräfinn Aspremont, die er sehr liebte, an ihn gesendet. Siebenbürgen wollte er nun und nimmermehr aufgeben.

Indem wählte zu Lublin eine Parthey des pohlnischen Gemals Rakoczy zum König von Pohlen, in Gegenwart des russischen Czaars Peter Alexiewitz, die aber keine Folgen hatte. Rakoczy wüthete bis nach Oesterreich und Mähren hinein mit unmenschlicher Grausamkeit, spann Aufruhr in Schle-

Digitized by Google

sien, ließ Berceny zum Palatin wählen; verlor aber Siebenbürgen durch die Tapferkeit Rabutins und Kriechbaums. Guido Starhemberg drückte ihn mehr und mehr aus Oberungarn hinaus, und Heisters Sieg bey Trenczin (4. August 1708) endigte größtentheils auch seine Herrschaft in Niederungarn. Des Pabstes Bannfluch gegen die Malcontenten raubte ihm die größte Zahl seiner bisherigen Anhänger, und das Jahr 1710, das Sickingen am 22ten Jänner mit dem Siege bey Romhach begann, wo dritthalbtausend Kaiserliche zwölftausend Konföderirte unter Rakoczy und Carolyi schlugen, war nur eine Reihe von Siegen. Rakoczy floh nach Pohlen, und die sogenannte Republik Ungern hatte ihr Ende erreicht. Der Ban von Croatien, Feldmarschall Graf Johann Palfy, förderte mit allem dem schönen Feuereifer eines wahrhaft patriotischen Ungern und eines treuen Dieners des erlauchten Kaiserhauses den Frieden. Sorgfältig verheimlichte er die Nachricht von Josephs Tode, die den Rebellen neuen Muth hätte einflößen können, um so mehr, als der Thronfolger Carl in Barcellona von seinen Freunden verlassen und von seinen Feinden so gut wie eingeschlossen war, und so kam sechzehen Tage nach des Kaisers Absterben der Frieden von Szathmar zu Stande, der den Protestanten die freye Religionsübung, der Nation ihre alten Freyheiten und eine allgemeine Amnestie zusicherte, welche sogar Rakoczy und die übrigen Rebellenchefs einschloß. — Rakoczy, dem

Digitized by Google

es wohl nie um Ruhe und Frieden zu thun war; fuhr noch immer fort, den Saamen des Mistrauens und der Zwietracht in alle Gemüther zu säen, er zählte in seinen hochverrätherischen Planen noch immer auf Frankreichs Beystand und die Unterstützung des Czaars, aber die große Verlegenheit worein dieser bald darauf am Pruth gerieth, und der nachtheilige Frieden, den das Mädchen von Marienburg, nun seine Gemahlin Katharina, endlich (23. July 1711) vom Großweßir erkaufte, zernichtete alle diese verwegenen Hoffnungen in ihren ersten Keimen.

Im fünfzehnten Jahre seines Alters (1699) hatte Carl XII. den schwedischen Thron bestiegen, ein Kind der Einsamkeit, finster, einsylbig, dem Anscheine nach ganz unbedeutend, durch die ihm inwohnende unversiegbare Kraft und durch eine halbwilde Erziehung zum abentheuerlichen Helden gebildet. Selbst die Wenigen, die sich ihm vertrauter nähern durften, verlachten die seltenen Ausbrüche seines Genies, weil sie sie nicht verstanden, und weil das Genialische dem, der kein Genie hat, nicht anders als ungereimt erscheinen kann. So reich und vorbedeutungsvoll wehten diese Funken in der jungen Brust, daß Curtius, nur ein Curtius hinreichte, Carln mit der Nacheiferung der Großthaten Alexanders zu erfüllen, die Zeitlebens, die einzige fixe, durch den grausamsten Glückeswechsel unveränderte Idee bey ihm wurde. Da gedachten Peter Alexie-

wiez, Czaar von Rußland, und König Friedrich IV. von Dänemark (der in Carls Schwager, dem Herzog von Hollstein-Gottorp seinen persönlichen bittersten Feind sah) und Friedrich August, König von Pohlen und Kurfürst von Sachsen, jetzt wäre der günstigste Zeitpunkt, jene Edelsteine aus der schwedischen Krone wieder zu lösen, die zuvor in der Ihrigen geschimmert, die Gustav Adolf und Carl Gustav ihnen entrissen, und die der Knabe wohl nicht im Stande seyn würde, zu behaupten. Die drey Verbündeten fielen also, ohne eine Veranlassung erhalten zu haben, über Hollstein und Schweden her. Peter, Ueberwinder der Türken, seiner Strelitzen, der Roskolniken, (Altgläubigen) seiner Popen und Bojaren, ein erhabener Wilder, roh, oft grausam durch die schauderlichen Empörungen und Blutszenen, die seine Kindheit und Jugend umgaben, mit einer Kraft im Charakter, die jener Carls nicht das mindeste nachgab, von solchem Wahrheitssinn, daß kein religiöses oder politisches Vorurtheil, kein Fehlschlagen der ersten Versuche, ihn ermüden konnte, gränzenlos ehrgeizig, ohne eitel zu seyn, denn er diente in der Flotte als gemeiner Matrose, beym Landheer vom Tambour hinauf, trat 1690 im 18. Jahre die Regierung eines Reiches an, das sich von China bis an die Grenzen Schwedens und Pohlens erstreckte, aber bisher in den Berechnungen der mitteleuropäischen Politik nie gehört worden, vielmehr eine asiatische Macht, gleich der Pforte. Die Kräfte dieses

Digitized by Google

ungeheuren Reiches waren durch Unwissenheit und Trägheit offizirt, keine Seemacht und 15,000 Strelizen, den Czaars eben so gefährlich, als die Janitscharen ihrem Padischah in Stambul, die ganze Landmacht. Als Asof erobert war, scheint Peter eine Zeit hindurch unschlüssig gewesen zu seyn, ob er nicht dort, im Mittelpunkte seines Reiches und des Handels aller Welttheile, an der vielbesuchten Mündung des Don, im mildesten Klima, sich eine neue Residenz, ein neues Centrum grosser Wirksamkeit erschaffen sollte, was er späterhin, erst nach vielen Niederlagen und Siegen und mit nicht geringem Zwange seines Volkes, durch St. Petersburg that. Diese Wahl hätte dem alternden Reiche Osmanns wahrscheinlich früher seine Auflösung bereitet, aber Peter scheint geglaubt zu haben, das beste Stück dieser Beute um das schwarze und kaspische Meer könne auch seinen raschen Nachfolgern nicht entgehen. — Reisen und gerechte Vorliebe für europäische Kultur, zogen seinen Blick westwärts. Er mußte, um sein Volk schnell umzuschaffen, es gewaltsam in beständige Berührung und Amalgamation mit Westeuropäern bringen, Häfen an der Ostsee haben, und die stockende Nationalmasse, gewaltsam in Umschwung setzen. Kriege mußten dieses weit schneller und sicherer bewirken, als alle Handels- und Schulanstalten und so beschloß Peter auch augenblicklich — Krieg.

Carl theilte das feindselige, gefahrvolle Bündniß nicht durch Hofkünste und Separatunterhandlun-

Digitized by Google

gen. Seinem hehren Vorbilde, dem macedonischen Alexander gleich, löste er es, wie dieser den gordischen Knoten, mit dem Schwerte, geht gerades Weges auf Koppenhagen los, landet trotz aller Verschanzungen, trotz des fürchterlichen Feuers der Dänen, den Degen im Munde durch die niedrige See wadend und schwimmend. König Friedrich ist froh, nach einer Fehde von wenigen Monaten (13. August 1700) den Trapendahler Frieden zu schliessen.

Während der Zeit war Flemming aus Lithauen in Liefland eingefallen, der Czaar umschloß mit 80,000 Mann Narva. Blitzesschnell eilte der achtzehnjährige Carl nach Liefland, und schlug (am 30. November) mit 8000 Schweden, 100,000 Russen und den Generalen Herzog von Croy und Weide aufs Haupt, bey 50,000 samt den meisten Generalen, geriethen in die Gefangenschaft, Narva war befreyt, Lager, Geschütz und Gepäck eine Beute des Siegers.

Nun trieb Carl auch die Sachsen aus Liefland, siegte (am 19ten July 1701) bey Riga, eroberte Kurland, drang in Lithauen, wo die Sapiehas und Oginskys mit Feuer und Schwert wider einander wütheten, und erklärte laut sein Vorhaben, Augusten zu entthronen. — Den Jahrestag der Schlacht bey Riga feyerte Carl durch den Sieg bey Clissow, zwischen Warschau und Krakau, und

Digitized by Google

von nun an wüthete er nicht minder gegen die, welche ihrem Könige treu blieben, als August gegen die schwedische Parthey. — Obwohl der Reichstag zu Lublin die mächtige Parthey des Primas und Kardinal-Erzbischofs von Gnesen Radjezovsky mit der Königlichen völlig ausgesöhnt zu haben schien, und alle Landbothen einen neuen Eid der Treue schwuren, beharrte Carl gleichwohl eisern auf seinem Vorsatze, alle Grossen so lange mit Feuer und Schwert zu verfolgen, bis sie einmüthig in Augusts Absetzung würden gewilliget haben. Wirklich setzte er durch, daß die pohlnische Nation, nicht wenig erbittert, durch Augusts zur höchsten Unzeit erneuerte Bündnisse mit dem Czaar, und durch die Einkerkerung der beyden Prinzen Sobiesky, Söhne des unvergeßlichen Königs, die er für gefährliche Gegner hielt, ein Interregnum erklärte, und am 12. July 1704 auf dem Wahlfelde bey Warschau den sieben und zwanzigjährigen hoffnungsvollen Woiwoden von Posen, Stanislaus Leszinsky, als König ausrief. Diese Wahl, dem Pabste, Oesterreich und den Seemächten gleich mißfällig, brachte nicht nur die Anhänger Augusts, sondern auch einen grossen Theil der schwedischen Parthey heftig auf, aus welcher Viele grössere Rechte als Leszinsky zu haben wähnten. — August protestirte durch eine Konföderation zu Sandomir feyerlich gegen die Warschauer Beschlüsse, eroberte diese Hauptstadt, fieng den Bischof von Posen, der bey jener Wahl eine so wichtige Rolle gespielt hatte, und verjagte den neuen Kö-

Digitized by Google

nig; — aber bald nahte wieder der fürchterliche Carl, ereilt den Feind (am 7ten September 1704) bey Punitz, an der schlesischen Grenze, und siegt durch seinen unwiderstehlichen Ungestümm über Schulenburg, der die Trümmer seines Heeres durch einen bewunderungswürdigen Rückzug über die Oder rettete.

Als im Spätjahre 1705 August mit neuen Hülfsmitteln aus Sachsen nach Grodno eilte, folgte ihm Carl auch dahin, im übernatürlichen Kampf mit allen Schrecknissen eines beyspiellosen Winters, in dem die Vornehmsten seines Gefolges sich in Höhlen eingruben, er aber beständig in seinem Zelte sich an glühenden Kugeln erwärmte. Da August und der Czaar Grodno bereits verlassen hatten, unterwarf Carl Volhynien dem Stanislaus und sein Feldmarschall Rheinschild erfocht (3. Februar 1706) wieder an der schlesischen Grenze bey Frauſtadt einen entscheidenden Sieg. Mit jener Grausamkeit, welche der Grundzug der Partheywuth ist und somit auch dieses nordischen Krieges war, wurden sechstausend Russen, die das Gewehr gestreckt hatten, und um ihr Leben baten, sechs volle Stunden nach der Schlacht, bis auf den Letzten niedergemetzelt.

Ueberzeugt, Stanislaus werde so lange nicht ruhig über Pohlen herrschen, als August vermögend bleibe, immer neue Hilfsmittel aus Sachsen zu

Digitized by Google

ziehen, rückte Carl ihm auch dahin nach. Mit feyerlicher Rührung sah er den Schwedenstein bey Lützen, wo sein grosser Ahnherr Gustav Adolf fiel, und (am 24. Sept. 1706) unterzeichneten Augusts Bevollmächtigte, der Kammerpräsident von Imhof und der geheime Referendar Pfingsten mit dem schwedischen Staatsminister Piper, und dem Staatssekretair Hermelin, zu Altranstädt, drey Stunden von Leipzig, einen Frieden, in welchem August, Stanislaus als König erkannte, allen Ansprüchen und bisherigen Allianzen entsagte, alle russischen Hilfstruppen, ja sogar des Czaars Gesandten in Dresden, den Liefländer Patkul (der hierauf aufs grausamste hingerichtet wurde) dem unerbittlichen Sieger ausliefern mußte, und den Schweden eingeräumt wurde, noch den ganzen Winter über auf Unkosten des Landes in Sachsen zu bleiben.

Bald nach dieser Unterzeichnung (19. Oktober 1706) mußte August wider seinen Willen bey Kalisch einen entscheidenden Sieg über den schwedischen Feldherrn Mardefeld erfechten, der hiebey selbst gefangen wurde. Mardefeld argwohnte nehmlich unter Augusts heimlicher Bitte, sich zurückzuziehen, eine Kriegslist, und griff die vereinigten Sachsen und Russen unter Menzikof, mit dem bereits erwähnten unglücklichen Erfolge an.

Digitized by Google

August hatte den schimpflichen Vertrag in der sichern Laffung unterzeichnet, Carl werde — wenn nur einmal das ihm so widerwärtige Bündniß zwischen August und dem Czaar gelöset sey, nicht alles nach der äussersten Strenge nehmen, und begab sich nun selbst aus Pohlen nach Sachsen, als Bittender in Carls Hauptquartier, aber der Jüngling Carl antwortete den Bitten und Vorstellungen des unglücklichen Königs durch Bemerkungen über ihre beyderseitigen Stiefeln, und beharrte auf allen Friedensbedingungen, ohne die geringste Schonung.

Jetzt, wo Carl auf dem Gipfel seines Glückes und Ruhmes stand, war sein Hauptquartier bey Leipzig der Sammelplatz der diplomatischen Welt. Insbesondere waren Joseph und die Seemächte nicht ohne Sorgen, er möchte sich für Ludwig XIV, oder für die Forderungen Rakoczys erklären. Die Königinn Anna sendete den Helden Marlborough an ihn, den Carl mit den größten Beweisen seiner Achtung entließ. Joseph bewilligte den schlesischen Protestanten jene Vorzüge auf der Stelle, die sie seit Jahrhunderten nicht hatten erhalten können, und die Carl nun für sie nachgesucht hatte. Dem darüber befremdeten päbstlichen Nuntius antwortete Joseph, mit der ihm eigenen Laune: „Danket Gott, daß Carl nicht begehrt hat, ich selbst solle lutherisch werden; denn wahrhaftig, ich weiß nicht,

Digitized by Google

was sich unter diesen Umständen gethan haben würde.

Am 2. Sept. 1709 brach Carl endlich aus Sachsen auf, um gegen den Czaar zu marschiren, und mit ihm in Moskau vom Frieden zu handeln. Ohnweit Dresden verschwand er auf einmal aus seinem Leibdragoner-Regiment, sprengte mit wenigen Offiziers nach Dresden hinein, überraschte Augusten in der Morgenkleidung, und sagte ihm förmlich Lebewohl. Die Seinigen hielten ihn schon für gefangen, als er auf einmal wieder im vollen Trab daher jagte. Wie er Abschied nahm, ließ August einen Staatsrath ansagen. „Nun werden sie sich (sprach Carl lächelnd) heute weidlich die Köpfe darüber zerbrechen, was sie gestern hätten thun sollen!“

Menzikof, ein Pasteetenbäckerjunge, nun Oberfeldherr und Liebling des Czaars, wurde von Carl im July und August 1708 bey Holowzin und Czarnawatz geschlagen und zog sich verwüstend immer weiter zurück. Als jedermann erwartete, Carl, der bereits über den Dniepr gegangen war, werde gerade von Smolensko aus gegen Moskau dringen, wendete er sich auf einmahl in die Ukraine, wohin ihn der mit der despotischen Behandlung des Czaars mißvergnügte Hetmann der Kosaken Mazeppa eingeladen hatte, der ihm den mächtigen Beystand dieser Kriegerrepu-

Volkes versprach; aber er hatte mehr versprochen, als er zu halten im Stande war, nur vier tausend Kosaken folgten ihm. Der Czaar von seiner Verrätherey unterrichtet, überraschte und nahm Mazeppas Hauptstadt, Batnein, schlug am 8. Oktober bey Lezno den zu spat heranrückenden Löwenhaupt, und Carl hatte mit allen Widerwärtigkeiten der Natur und des Krieges zu kämpfen, die auch den Muth seiner braven Truppen, doch nicht den seinigen niederschlugen. Am 8. July entsetzte der Czaar das von den Schweden belagerte Pultawa, die Schweden wurden aufs Haupt geschlagen, Carls vorzüglichste Minister und Generale (deren Uneinigkeit und Familienhaß an dem Verluste dieser Entscheidungsschlacht nicht geringen Theil hatte) wurden gefangen, drey Tage später ergab sich bey Perewolotschna der eingeschlossene Löwenhaupt mit den Trümmern des Heeres an Menzikof. Carl, der seit mehreren Tagen verwundet, aus seiner Sänfte kommandirte, entfloh kümmerlich mit Mazeppa und Poniatowsky und etwa 500 Mann, und irrte fünf Tage lang ohne Obdach und Nahrung, in den öden Steppen zwischen dem Dniepr und Bog herum, bis ihn der Seraskier von Bender gastfreundlich aufnahm.

Carls Unglück war die Losung zum Bruche der durch die Gewalt seiner Waffen erzwungenen Friedensschlüsse von Travendahl und Altranstädt. August vertrieb Stanislaus vom polnischen Throne,

Digitized by Google

der Czaar eroberte im unaufgehaltenen Siegeslauf Liefland und Carelien, Dänemarks Eroberungen setzten Steinbocks Siege bey Helsingborg und Gadebusch ein schnelles Ziel.

Die Alliirten, bange dafür, diese Fehde möchte auch den Norden Deutschlands ergreifen, schlossen dagegen (am 31. März 1710) das Haager Concert. Das Reich stellte eine Neutralitäts-Armee auf, allein Carls Protestationen gegen diesen vermeintlichen Eingriff in seine Rechte, und der Frieden am Pruth, der alle seine Hoffnungen, die ihm der so mühsam angesponnene und kaum ausgebrochene Krieg der Pforte wider Rußland gegeben, sogleich im Keime wieder erstickte, endlich das losere Zusammenhalten dieser groſſen Allianz selbst, machte diese Fürsorge fruchtlos, und Schweden verlor am Ende (wenn schon erst nach Carls Tode) Vorpommern und Stettin, mit Usedom und Wollin an Preußen, — an den Czaar Liefland, Estland, Ingermannland und Carelien, — Bremen und Verden und die Sundzolls-Freyheit an Dänemark, das die beyden Ersteren wieder an England, als Besitzer Hannovers, verkaufte.

Nachdem Carl fünf Jahre lang in Bender gewesen war, während sein Reich von allen Seiten bestürmt wurde, nachdem ihn die Türken auf russisches Andringen oft von dort ausgebothen und endlich mit Gewalt vertrieben hatten, der er aufs

Digitized by Google

kühnste Trotz both, indem er sich in seinem verschanzten Hause zu Warnitza mit 60 seiner Kriegsgefährten gegen 16,000 Türken, viele Stunden lang vertheidigte, kehrte er endlich nach Schweden zurück, indem er in einer schwarzen Perücke, goldbordirtem Hut, braunen Rock und blauen Mantel, sein Bündel hinter sich auf dem Pferde, ganz allein mit dem Obersten Düring postreitend und sich als einen deutschen Offizier angebend, auf einem weiten Umwege, durch Siebenbürgen, Ungarn, Mähren, Oesterreich, Baiern, Würtemberg, die Pfalz, Westphalen und Mecklenburg in 16 Tagen nach Stralsund kam (21. Nov. 1714). Noch in der Nacht seiner Ankunft, wo er einige Augenblicke todesmatt hingesunken war, und man ihm die Stiefeln von den Füssen schneiden mußte, gab er schon wieder Befehle, den Krieg wider alle seine Feinde lebhafter als je fortzusetzen. Noch in Warnitza empfieng er von Stanislaus selbst die Nachricht seiner Abdikation — „Nun (sprach er) wenn er nicht mehr Pohlenkönig seyn will, so werde ich schon einen andern zu machen wissen.“ Er vertheidigte wider die Dänen, Preußen und Sachsen, Stralsund mit Heldenmuth, brach in Norwegen ein, und nachdem er eben hoffen durfte, durch die Negotiationen seines neuen Ministers, des an ergetrischer Genialität mit ihm wetteifernden Holsteiners, Georg Friederich Freyherrn von Görz, auswärtigen Beystand zu erhalten, blieb er (am 11. Dez. 1718) vor Friedrichshall in Norwegen, durch einen

Meu-

Meuchelmörder von eben der Parthey, die (am 28. Febr. 1719) Görz auf das Blutgerüst brachte, und durch schimpfliche Friedensschlüsse, Schwedens bisherigem tongebendem Einfluß in den grossen Geschäften ein Ende machte. Die Anführung dieser Thatsachen war nöthig, um einen vollständigen Begriff von der Lage der europäischen Angelegenheiten in dem Augenblicke zu geben, als Joseph (am 13. April 1711) durch die Pocken, zur allgemeinen Betrübniß seiner treuen Völker und zum unwiederbringlichen Nachtheile der Grösse des Hauses Habsburg, dessen Gesammtstaaten nun auf seinen Bruder Carl III. als Kaiser VI. fielen, in wenig Tagen hingerafft wurde.

Joseph war von mittelmässiger Leibesgrösse, stark und schön gebaut, hohe Anmuth in seinen Zügen, etwas Durchdringendes und Imponirendes in seinem raschen, feurigen Blicke. Er hatte eine hohe Stirne, blonde Haare, stark hervorstehende blaue Augen, hohe, etwas aufgeworfene Lippen, ein weiblich zartes Teint, seine Farbe war ungemein blühend und jugendlich. Erst die vielen Jagden, wobey er Stunden lang der drückendsten Sonnenhitze und jedem Wechsel der Witterung bloß gestellt war, gaben ihm ein männlicheres, bräunlicheres Aussehen.

Sein Temperament war rein sanguinisch. Er war ungemein heftig und aufbrausend, aber eben

Digitized by Google

so schnell wieder besänftigt, mit allen Donnerkeilen der Majestät bewaffnet, wenn der Moment es erforderte und wenn der lästige Moment vorüber war, wieder ungemein herablassend, mittheilend, der glänzendste Gesellschafter, und in den Audienzen von einer Geduld, daß er jedem, dem er eine Bitte versagen mußte, die Gründe der Verweigerung, mit einer fast brüderlichen Theilnahme und Umständlichkeit auseinander setzte. Er entfernte zuerst das strenge burgundische Ceremoniel, das vor ihm so angstvoll beobachtet wurde, entledigte sich der steifen spanischen Manteltracht, und war überhaupt ein geschworner Feind alles Zwanges. Der katholischen Lehre war Joseph unverbrüchlich zugethan, aber er verband mit dieser Treue, eine Duldsamkeit, die Leopolden und den beyden Ferdinanden viele Drangsalen erspart haben würden. Die deutschen Protestanten hatten Oesterreich in seinen Kriegen wider Frankreich, nie so eifrig als unter Joseph unterstützt.

Seine Gemahlinn, deren Schönheit und Geist wirklich in einem so gefühlvollen Manne ungetheiltes Interesse erwecken mußten, liebte er zärtlich, hinterließ aber gleichwohl mehrere natürliche Kinder. Der Jagd, der Musik, (er spielte selbst das Klavier, die Flöte und Violine und komponirte mit Geschmack) den Schauspielen, und überhaupt den meisten Künsten, die das gesellschaftliche Vergnügen erhöhen, so wie der Baukunst, war er sehr ergeben, ohne jedoch seinen

Digitized by Google

Herrscherforgen einen Augenblick zu entziehen, der ihnen gebührt hätte. Darinn kam ihm aber seine treffliche Weise zu arbeiten wohl zu statten, indem sein heller Blick das Wesentliche und Nothwendige sogleich herausgriff, und mit aller Kraft und Schnelligkeit stets nur auf einen Punkt hinwirkte, die Details aber seiner selbstherrschenden Kraftäusserung nicht würdig hielt, und sich weise damit begnügte, über der Vollstreckung seiner Befehle zu wachen, und den Zügel der Geschäfte immer straff in den Händen zu halten.

Er besaß eine ausgebreitete Kenntniß der Geschichte, der Rechtsgelehrsamkeit, und da er seit dem sechzehnten Jahre ununterbrochen und mit der größten Aufmerksamkeit den Sitzungen des Staatsrathes beygewohnt hatte, eine ungemeine Kenntniß der einzelnen Erbstaaten, ihrer Verhältnisse und Interessen und selbst der Personen, derer man sich in den Geschäften am füglichsten bedienen könnte. Er redete und schrieb vollkommen die deutsche, lateinische, französische, spanische, italienische, ungarische und böhmische Sprache.

Er hörte gerne fremden Rath, zankte nie, wich mit Freuden besserer Ueberzeugung, aber er war sehr wachsam auf die Selbstständigkeit seiner Gewalt, und würde keinem Günstlinge vorherrschenden Einfluß verstattet haben. Sein liebster Gesellschafter, der Fürst Leopold Mathias von Lamberg, erhielt

Digitized by Google

sich bloß dadurch so lange, daß er nur an seinen Vergnügungen, nie aber an Staatssachen Theil nahm. Gegen den grossen Eugen hegte Joseph mit hohem Recht ein unbedingtes und fast untergeordnetes Vertrauen, nur die allzugrosse Verwicklung des spanischen Erbfolgekrieges hinderte ihn, ihm zum Lohne seiner Großthaten und unsterblichen Verdienste um Oesterreich, die polnische Krone zu verschaffen. Er nannte ihn Bruder und wollte auch von Eugen so genannt seyn.

Was Joseph binnen einer kaum sechsjährigen, durch die weitaussehendsten auswärtigen Kriege, durch die drohendsten inneren Unruhen getrübten Regierung gleichwohl zur Aufnahme und zum Glanze des Staates wirklich gethan und vorbereitet, der Feuereifer, womit er die Plane seiner Feldherrn, vom Kabinet aus unterstützt hat, läßt uns nur einen trüben Blick darauf werfen, was Oesterreich hätte werden müssen, wenn ihm die Vorsicht, eine so lange Regenten-Laufbahn, wie seinem Vater Leopold zugemessen hätte.

In Joseph hat die schaffende Natur, Alexander Severus, den Stolz seiner Zeit wiederholt.

Digitized by Google

T. Blaschke sc.

Digitized by Google

Digitized by Google

XX.

Carl der Sechste.

(Geboren am 1. Oktober 1685, König von Spanien unter dem Namen Carl III. durch die Renunziazion seines Vaters Leopold und Bruders Joseph am 12. September 1703 bis 30. April 1725. Römischer Kaiser am 12. Oktober 1711, König von Ungern 22. May 1712, als König von Böhmen gekrönt 5. September 1723, starb am 20. Oktober 1740, und beschloß, wie der katholische König Carl II. am 1. November 1700 den Mannsstamm der spanischen, also durch sein Ableben, jenen der deutschen Linie des Hauses Habsburg. — Gemahlinn: Elisabeth Christina, Herzogs Ludwig Rudolph von Braunschweig-Lüneburg und der Prinzessin Christine Luise von Oettingen Tochter, gebaren am 28. August 1691, trat am 1. May 1707 zu Bamberg zur katholischen Kirche über, vermählt durch Prokuration zu Hietzing am 23. April 1708, und vollzogen am 1. August zu Barcellona, am 18. Oktober 1714 zu Preßburg und am 8. September 1723 zu Prag als Königin von Ungern und Böhmen gekrönt. Stifterin des Ordens der Mächtenliebe und des militärischen Elisabeth-Ordens, starb am 21. December 1750. Kinder: Leopold Johann Joseph, gebohren am 13. April, gestorben am 4. November

Digitized by Google

1716. Maria Amalia, geboren am 5. April 1724, gestorben am 19. April 1730. Maria Anna, geboren am 14. September 1718, vermählt am 7. Jäner 1744, mit dem Herzog Carl von Lothringen, Bruder Kaiser Franz I., starb am 16. Dezember 1744. Maria Theresia, Nachfolgerin ihres Vaters durch die pragmatische Sanktion.)

Nicht nur einen Herrscher von den seltensten Geistesgaben, und dem reinsten Wohlwollen verlor Oesterreich in Joseph I., sondern daß alle die weitläufigen Staaten, in welche sich einst Carl V. und Ferdinand I. getheilt, nun (wie nie zuvor) in eine Hand nach Josephs Tode, in die seines einzigen Bruders Carl fielen, regte noch überdieß auf einmal wieder die Idee des Gleichgewichtes, die noch wenige Monden zuvor Europa wider Frankreichs Präponderanz zu den Waffen gerufen hatte, gegen Oesterreich auf, und versöhnte die bittersten Feinde, Ludwigen und die Seemächte, und geboth dem Wachsthum Oesterreichs, schleunigen Halt.

Zwar wurde der Krieg dieses Jahr noch fortgeführt, in Italien durch oft gemachte, und eben so oft von dem Marschall von Berwick vereitelte Versuche der Alliirten, in Frankreich einzudringen, — in Deutschland geschah eben so wenig etwas von großer Bedeutung. Eugen begnügte sich, Carls Wahl zum römischen Kaiser zu decken,

Digitized by Google

die am nemlichen Tage erfolgte, als Carl, der sich in Barcellona auf die Flotte des brittischen Admirals Norris eingeschifft hatte, auf der Höhe von Vado anlangte, und über Genua und Mailand seine Reise nach Wien fortsetzte. Alle Bemühungen Frankreichs, diese Wahl zu hindern und die Krone auf das Haupt eines protestantischen Fürsten zu setzen, waren eben so vergeblich, als jene des Pohlen-Königs und Kurfürsten von Sachsen, mit Hülfe Preußens, Dänemarks und Braunschweig-Lüneburgs, die erste Würde der Christenheit seinem Kurprinzen zuzuwenden.

Carl, der, als er zur grossen Bestürzung der treuen Catalonier Spanien verließ, seine Gemahlin Elisabeth, den Fürsten Anton Lichtenstein, Freund und Lehrer seiner Jugend, und den tapfern Guido Starhemberg zu Regenten verordnet hatte, und die Wahlurkunde aus den Händen des Pfalzgrafen Carl Philipp von Neuburg, zu Mailand erhielt, empfing die Krone seiner glorwürdigen Vorfahren (am 22. Dezember) zu Frankfurt.

In den Niederlanden entriß der Herzog von Marlborough, nachdem er (am 12. July) bey Lens gesiegt hatte, (am 13. Septemb.) Bouchain den Franzosen nach einer hartnäckigen Belagerung. Es war ihm vergönnt seine Heldenlaufbahn glorreich zu endigen, denn gleich darauf wurde er vom Kom-

Digitized by Google

mando ab, und nach England berufen, und an seine Stelle trat der Herzog von Ormond. Dem Marschall Tallard, so unglücklich im Felde, glückte es gleichwohl einen Streich zu vollführen, wichtiger als alles, was die französischen Heere seit einigen Jahren zum Nutzen und Ruhm ihres Königs errungen hatten. Er, in London kriegsgefangen, fand Mittel und Wege, sich der Königin Anna zu nähern. Diese, in stätem Kampfe der Vorliebe für ihren Bruder, den Prätendenten, und banger Besorgniß vor der mehr und mehr um sich greifenden Schwärmerey für Kirche und Verfassung, hatte bey weitem nicht jene Festigkeit, die zu Frankreichs gänzlicher Erniedrigung und zur hartnäckigen Fortsetzung des schon so lange dauernden Krieges nöthig war. Immer erbitterter wirkten die zwey Partheyen, die Whigs und Torys (Anhänger der presbyterianischen Grundsätze und Vertheidiger des Episkopats) einander entgegen. Marlborough gehörte zu den Whigs. Bisher hatte seine Gemahlin über der Königin Gemüth eine fast unumschränkte, launenvolle Herrschaft geübt; der erste Lord der Schatzkammer Godolphin war der Schwiegervater einer seiner Töchter, und der Staatssekretär Sunderland sein Eidam. Da begab es sich, daß Europa durch drey Damen eine ganz veränderte Gestalt erhielt. Die Herzogin von Marlborough, unbedingter Herrschaft über ihre Königin gewohnt, und über den kleinen Ungehorsam derselben höchlich erbost, erlaubte es sich, ihre Frau übermüthig zu

Digitized by Google

behandeln. Sie versagte ihr sogar einmal ein paar Handschuhe nach der neuesten Mode, welche Anna zu besitzen wünschte, und da sie fühlte, wie viel Lady Mosham, jünger, angenehmer, und listiger als sie, die sie gleichwohl selbst zur Königin gebracht hatte, — an Gunst und Einfluß vor ihr voraus gewinne, goß sie ihr einmal in einem Anfalle unbändigen Unwillens in der Königin Gegenwart den Spühlnapf über das Kleid; eine Unverschämtheit, die es in Annas Augen zum ersten Bedürfniß machte, der Dienste des Helden Marlborough nicht länger mehr nöthig zu haben.

Dadurch aufgemuntert faßten die Torys neuen Muth, sie ließen durch einen beredten Schwärmer, Doktor Sacheverel, heftig wider die Grundsätze der Whigs und der Regierung predigen. Schon das gelinde Urtheil des Parlaments gegen diesen Aufwiegler war eine sichere Spur von dem sinkenden Ansehen jener Parthey, welcher die Torys überdieß an Köpfen weit überlegen waren; an ihrer Spitze standen Harley, nachmaliger Graf von Oxford und der berühmte Saint John, nachheriger Graf von Bolingbrocke. Bald wurde das Ministerium geändert, zu Versailles geheime Konferenzen gepflogen, Marlborough verlor das Kommando, behielt aber seine unermeßlichen Reichthümer. Wegen Entwendung der Staatsgelder angeklagt, vertheidigte er sich wie Scipio mit seinen Siegen. Vergeblich reisete Eugen (im Jänner

1712) selbst nach England, um den Sturz seines Freundes und Waffenbruders, und die Ratifikation der Präliminarien zu hintertreiben, die (am 8. October 1711) zu London waren unterzeichnet worden. Er kehrte zurück, mit Ehrenbezeugungen überhäuft, aber ohne alle Hoffnung. Noch im nemlichen Monate wurde der Friedenskongreß zu Utrecht eröffnet.

Bis zum 17. July harrte der Herzog von Ormond noch bey der alliirten Armee, am 4. hatte Eugen Quesnoy erobert, am 19. Landrecy, aber am 24. erlitt der holländische General Albemarle, bei Denain von Villars und Montesquieu, bevor ihm Eugen zu Hülfe kommen konnte, eine gänzliche, zugleich den Verlust der Magazine von Marchiennes nach sich ziehende Niederlage, welche auch die, bisher jeder Versöhnung mit Frankreich hartnäckig widerstrebenden Niederländer, geneigter zum Frieden machte. Wirklich kam dieser auch (am 11. April 1713 und unter verschiedenen späteren Daten) einer Seits zwischen Frankreich und Spanien, anderer Seits mit den Alliirten, England, Holland, Savoyen, Portugal und Preußen in Utrecht zu Stande. Philipp V. bequemte sich endlich, seinen Rechten auf die französische Krone zu entsagen, die ihn nun um so näher erwarteten, als nacheinander der Dauphin, der Herzog von Burgund, dessen Gemahlin, und ihr ältester Sohn hinstarben, und der Herzog von Anjou (nachher Ludwig XV.)

Digitized by Google

schwer darnieder lag; also der Fall sehr nahe war, der dieses Krieges mittelbarer Anlaß gewesen, den ganz Europa als den Vorbothen seiner Unterjochung ansah, die Vereinigung der Krone Frankreich und Spanien auf einem Haupte.

Ludwig versprach, den Prätendenten nicht länger in seinem Gebiete zu dulden, und garantirte die Successions-Rechte des Hauses Hannover wider die unglücklichen Stuarte, der Hafen von Dünkirchen sollte verschüttet, die Festungswerke geschleift werden, Großbritannien erhielt ferner von Spanien wichtige Besitzungen in Amerika, nemlich die Inseln St. Christoph und Terreneuve und Neuschottland, von Spanien Gibraltar und Minorka, und den Negerhandel auf dreyßig Jahre.

Die Niederlande wurden den Generalstaaten zum Besten des Hauses Oesterreich eingeräumt. Die Holländer behielten in den wichtigsten Plätzen derselben zur Barriere das Besatzungsrecht. — Carl VI. sollte ferners Mailand und Neapel erhalten. (Mantua war ohnehin schon in seinen Händen.) Viktor Amadeus von Savoyen erhielt Sizilien, und sollte den spanischen Thron erben, im Falle Philipp ohne Kinder stürbe. Der Kurfürst von Baiern sollte Luxemburg und Namur so lange behalten, bis er wegen seines Verlustes entschädiget seyn würde. Man bestimmte ihm auch Sardinien und rastlos verwendete sich der französische König für seine, und sei-

Digitized by Google

nes Bruders, des Kurfürsten von Cölln Wiedereinsetzung. Preußen wurde in seiner Königswürde anerkannt, und erhielt das spanische Geldern. Portugal wurde in den allgemeinen Frieden mit eingeschlossen.

Carl VI. in seinen gerechten Hoffnungen so weit zurückgesetzt, weigerte sich durchaus demselben beyzutreten, und setzte den Krieg allein fort, aber mit wenigem Glücke. Villars gieng über den Rhein, trieb den General Vauban zurück, nahm Landau und Freyburg. Nun wurde zu Rastatt ein Kongreß eröffnet, und als er eben auf dem Punkte stand, sich wegen der übermüthigen Forderungen Frankreichs aufzulösen, (am 6. März 1714) von Eugen und Villars die Friedenspräliminarien, zu Baden in der Schweitz aber (am 7. September) der Definitiv-Traktat geschlossen, in den auch das Reich mit einbegriffen wurde. Beyde Kurfürsten von Baiern und Cölln erhielten ihre Lande wieder, aber es wurde ein Austausch Baierns gegen die spanischen Provinzen in Italien vorbehalten, der auch zu Stande gekommen wäre, hätte nicht der Argwohn der Seemächte verhindert, den Kurfürsten Maximilian Emanuel, so ganz und gar dem französischen Interesse hingegeben, in den Besitz beyder Sicilien zu setzen. Nebst Neapel und Mayland erhielt Kaiser Carl noch (das in der Folge gegen Sizilien an Savoyen überlassene) Sardinien.

Digitized by Google

Allenthalben war nun wieder Ruhe, ausser in Spanien. Die noch in Barcellona befindliche Kaiserinn und Guido Starhembergs Truppen aus Catalonien zu entfernen, für Italien aber einen vollkommenen Stillstand zu bewirken, war das angelegenste Geschäft der englischen Unterhändler. Obgleich Carl wohl einsah, diesen Bedingungen beyzutreten, sey im Grunde nichts anders, als eine stillschweigende Verzichtleistung auf den spanischen Thron, konnte es ihnen bey der damaligen Lage der Umstände kaum fehlen, den sogenannten Neutralitäts- und Evakuations-Traktat (vom 14. März 1723) in Utrecht zu Stande zu bringen. Völlige Amnestie für die treuen Catalonier war eben so sehr dem Herzen des Kaisers, als der öffentlichen Treue und der Politik Bedürfniß. Auch England, das sie in ihrer Widersetzlichkeit gegen Philipp V. am meisten bestärkt hatte, fühlte wenigst einen Augenblick lang die dringende Ehrenschuld, für diese Opfer des Friedens irgend welche Fürsorge zu treffen, aber Lord Lexington hatte auf Bolingbrokes Anstiftung den Traktat so über Hals und Kopf unterzeichnet, daß die ächt brittische Idee darüber zu spät kam, Barcellona und ganz Catalonien, als einen unabhängigen, freyen Handelsstaat, unter der Garantie fremder Mächte, mitten in Spanien festzusetzen.

Sich verlassen sehend, schwuren die Catalonier eher tausendmal zu sterben, als dem verhaßten Phi-

Digitized by Google

lipp zu gehorchen. Des Herzogs von Popoli unzeitige Härte gegen Tarragona entflammte vielmehr den Muth dieses freyheitsstolzen, löwenkühnen Volkes, statt ihn niederzubeugen. Es erklärte zu Barcellona, unter Trompeten- und Pauken-Schalle seinem Könige, den es durchaus nicht erkennen wollte, den Krieg. Der Marquis von Villaroel, General Neboth und andere versuchte und von Partheywuth entzündete Krieger stellten sich an die Spitze. Philipp V., in dessen Staaten die Sonne nie unterging, war zu ohnmächtig, die einzige Stadt zu bezwingen. Im Frühjahre 1714 sendete endlich Frankreich zwanzig tausend Mann unter dem Marschall von Berwick, und eine Flotte, welche die Stadt von der Seeseite einschloß. Nur im grauen Alterthume haben Sagunt, Numantia, Karthago und Metullum ein Beyspiel eines solchen verzweifelten Widerstandes gegeben. Mit einiger Hilfe hätten sie allen Gefahren getrotzt, aber unpolitisch genug, und von Faktionen zerrissen, leisteten die Seemächte, denen an der Erhaltung der catalonischen Freyheit nothwendig am meisten gelegen seyn mußte, den Unterdrückern derselben, den Spaniern und Franzosen heimlichen Beystand. Viele Stürme wurden zum grossen Verluste der Letzteren abgeschlagen, die Minen durch Gegenminen unschädlich gemacht, Freyheit oder Tod war die allgemeine Losung, und verzweifelter Trotz die Antwort auf alle Vorschläge Berwicks, selbst dann noch, als er schon sein überlegenes Heer in drey Treffen getheilt hatte,

Digitized by Google

um es zum Generalsturm wider die unglückliche Stadt zu führen. Dieser begann (am 11. Sept. 1714), 50 Kompagnien Grenadiere wurden größtentheils zu Grunde gerichtet, ohne auch nur eine Handbreit Erde zu gewinnen. Endlich drang ein rasender Haufe durch die breite Bresche fast mitten in die Stadt. In der Hauptstraße hatten die Einwohner ein schwarzes Tuch hingebreitet, als hätten sie sich dem sicheren Tode geweiht. Wüthend wurde nun um Ecke für Ecke, um Straße für Straße gestritten. Die Stürmer des Sieges gewiß, zerstreuten sich und plünderten, blitzesschnell nützten die Belagerten den Fehler, warfen sie wieder bis über die Bresche hinaus, alles was zurückblieb, mußte über die Klinge springen. Noch einmal dringt die Uebermacht in die Stadt, den ermatteten Bürgern entsinken die Waffen; aber Keiner fleht um Gnade, über 500 Geistliche sterben, die Muskete oder Pique in der Hand. Die blutdürstigen Sieger morden. Alles ohne Unterschied des Geschlechts und Alters, in den Klöstern, an den Altären, ihrem Grimm galt keine Freystätte. Da stecken einige der reichsten und vornehmsten Bürger, die sich aufs Rathhaus geflüchtet, die weisse Fahne aus. Schon war die Nacht hereingebrochen, und des Tobens kein Ende. Berwick, des Erfolges auch jetzt noch ungewiß, befiehlt sogleich mit dem Blutbad inne zu halten, da ruft auf einmal von eben dem Rathhause eine unbekannte Stimme mit gräßlichem Hohn: „Mach lieber fort, schlachte und bren-

Digitized by Google

tel" — und den dadurch aufgereizten wilden Blutdurst der Castilianer vermag kein Wort des Befehles, und keine Ordnung, kein Gott mehr einzuhalten. Die ganze Nacht hindurch fiel aus allen Häusern auf die Stürmer ein Regen von Kugeln, Steinen, siedendem Wasser, und Brennstoffen aller Art. Am Anbruch des Tages ließ Berwick wieder einhalten, und gelobte Amnestie, forderte aber binnen sechs Stunden Niederlegung der Waffen, auch jetzt noch fand er kein Gehör, und so ließ er überall Feuer anlegen, und nun erst ergab sich die Stadt, als der Marschall den Eingebohrnen die Erhaltung ihres Lebens und Eigenthums verhieß. Philipp strafte gleichwohl durch eine unedle Deutung dieses Versprechens, die Anführer durch lebenslängliche Sklaven-Arbeit in Amerika, durch ewige Gefangenschaft. Catalonien, Arragonien, und Valenza wurden als eroberte Länder behandelt, hinfüro war weder mehr von einem Justitia, noch von den hohen Vorrechten der Cortes die Rede.

Carln hat die Nachricht von Barcellonas Fall, den er trotz aller Versuche durchaus nicht zu hindern vermochte, bittere Augenblicke gekostet. Man gewahrte seit dieser Zeit fast nie mehr ein Lächeln an ihm. Ein Ausruf seiner letzten Augenblicke gedachte noch dieser in Noth und Tod getreuen Stadt, mit welcher Carl, so lang er konnte, Freud und Leid,

wie

Digitized by Google

wie der Geringste aus ihrer Mitte, mit hohem Fürstensinne getheilt hat.

Auch die Ruhe der Erbstaaten dauerte nicht lange. Die Türken waren seit Eugens Sieg bey Zentha allzu muthlos, um von dem spanischen Successionskrieg und Rakozy's gefährlichen Bewegungen in Ungarn Vortheil zu ziehen. Ihrem gefährlichsten Feinde, dem Czaar hatten sie, um Geld und die Wiederabtretung Assows, am Pruth den Frieden verkauft, als es entschieden in ihrer Macht stand, Pohlens Unabhängigkeit zu sichern und Petern zu Constantinopel im Triumph aufzuführen. Und vier Jahre darauf fiengen dennoch eben die Türken, ohne alle erhebliche Veranlassung, muthwillig einen neuen Krieg an, indem sie (1715) den Venetianern das wichtige Morea wegnahmen.

Carl war, als Hauptkontrahent des Karlowitzer Friedens, als Bundesgenosse Venedigs, und weil dem Könige von Neapel der Peloponnes in vielfältiger Beziehung wichtig ist, gezwungen, an dem Kriege Theil zu nehmen. Eugen sorgte dafür, daß er nicht lange dauerte. Am 5. August 1716 erfocht er bey Peterwardein *) einen vollkom-

*) Siehe Eugens Leben III. Bändchen, Seite 139 — 141.

Digitized by Google

menen Sieg über den Großvezier, der hiebey Lager, Geschütz, Kriegskasse und sein Leben verlor. Noch in demselben Feldzuge eroberte er das Bannat von Temeswar, und die ganze Wallachey unterwarf sich dem Kaiser. Noch glänzender war die folgende Campagne. Das belagerte Belgrad vor sich, den übermächtigen Großvezier hinter sich, schlug er (am 6. August) gleichwohl diesen, und eroberte jenes sammt der türkischen Tschaikenflotte. Sabacz, Orsowa, Mehadia, Semendria, und ganz Servien waren bis in den November erobert. Der Passarowitzer Frieden (21. July 1718) ließ zwar den Türken Morea, sicherte aber Venedig die in Dalmatien und Albanien eroberten Plätze. Oesterreich erhielt das Temeswarer Bannat, Belgrad, den größten Theil von Servien, einen Theil Bosniens und der Wallachey. Leicht hätte auch Venedig einen besseren Frieden erhalten, hätten sich seine Truppen in Angriff und Gegenwehr überall so tapfer bewiesen, als Schulenburg in der Vertheidigung Corfus.

Von eben der Seite, woher des friedliebenden Kaisers Ruhe von jeher unterbrochen worden, von Spanien aus, drohte ein neues Ungewitter. Philipp V. hatte sich in zweyter Ehe mit der parmesanischen Prinzessin Elisabeth Farnese vermählt. Seine verstorbene Gemahlin, Louise Marie von Savoyen, und er selbst, unter dessen dringendste Bedürfnisse es gehörte, beherrscht zu werden, waren es bisher

Digitized by Google

wirklich im vollen Masse durch die Obersthofmeisterin der Königin, die ränkevolle Prinzessin Ursini gewesen. Sie hatte den allmächtigen Kardinal Portocarrero gestürzt, sie hatte durch ihren Orry die Finanzen des Reichs völlig verwirrt, Philippen viele seiner treuesten Anhänger, durch weibliche Launen abwendig gemacht, aber noch immer zitterte Alles vor ihr. Unbekannt mit der Gemüthsart der neuen Königin, die allenthalben für kindlich, schüchtern und unerfahren angekündigt war, wagte es die Ursini, ihr bey dem ersten Empfang zu Xadraque hofmeisternd zu sagen: „daß sie gar nicht nach der Mode frisirt sey.“ — Elisabeth warf einen einzigen verächtlichen Blick auf sie, und befahl, obgleich ganz fremd an diesem Hofe, dem Gardekapitain, die verrückte Person alsogleich in eine Kutsche zu packen, und über die spanische Gränze zu bringen. Ueber den Reitzen seiner jungen Gemahlin, vergaß Philipp gar bald der mürrischen Oberhofmeisterin, und ihr Fall (den zuvor nicht das hohe Conseil der Granden, nicht Ludwig XIV. hatte bewirken können) bahnte einem neuen politischen Abentheurer, dem parmesanischen Geistlichen, Julius Alberoni, den Weg. Der Dichter Campistron, den Alberoni einst in seinem Pfarrhof aufgenommen hatte, als er beraubt worden war, empfahl ihn Vendome und dieser weniger besorgt, seine Feinde zu schlagen, als durch die Gunst der Ursini die Mittel hiezu zu erhalten, wählte den feurigen, gefälligen Alberoni zum Mittelsmann. Die Ursini

Digitized by Google

verschaffte ihm die Stelle eines parmesanischen Agenten zu Madrit, er stiftete Philipps zweyte Heurath und war klug genug, über den Sturz seiner Wohlthäterin zu frohlocken, und den unbedingten Einfluß der neuen Königin mehr und mehr gründen zu helfen; auch machte sie ihn in der That sehr schnell zum Staatsrath. Bald ertödtete er als allvermögender Minister, die bisherige den alten Formen angemessene Collegialregierung und setzte ein sehr willkührliches Cabinetsregiment an dessen Stelle. Er wollte der Königin dankbarer seyn, als er der Ursini gewesen war, weil er voraussehen konnte, daß ihre Gewalt von längerer Dauer seyn würde; darum ergriff er auch mit dem größten Feuer ihr Lieblingsprojekt, die von der spanischen Monarchie durch den Utrechter und Rastädter Frieden getrennten Nebenländer in Italien wieder an das Reich zu bringen, und zu Sekundo- und Tertio-Genituren für die jüngeren spanischen Prinzen zu machen. Er nützte die Gelegenheit des Türkenkrieges, zu dessen schneller Beendigung Carl, die meisten Truppen aus Mailand und Sizilien (in welchem Philipp noch immer auf eine starke Parthey zählen mochte) nach Ungern gezogen hatte. Er rüstete in Barcellona eine zahlreiche, mit vielen Landtruppen bemannte Flotte aus, und behauptete, als schon die Befehle zur Unternehmung auf Sardinien ausgefertiget waren, noch immer, sein Herr wolle den Ehrennamen eines katholischen Königs dadurch verdienen, daß er seinen Gegner den Kaiser, gleichwohl wider den gemein-

Digitized by Google

samen Feind der Christenheit unterstütze. Alberoni suchte den Cardinalshut, und würde denselben wohl nie erhalten haben, hätte man in Rom die leiseste Ahnung seiner Absichten auf Italien gehabt. Von dem Augenblicke an, als er ihn erhalten, erhielten die Admirale Ordre, unter Segel zu gehen. Der Kardinal versah den in freywilliger Verbannung zu Constantinopel lebenden Rakoczy mit Geld und mit Rathschlägen, die Empörung in Ungarn während des Türkenkrieges neuerdings anzufachen; aber die Ungern waren der Gräuel eines bürgerlichen Krieges müde, und Carls Milde und seine Treue in Erfüllung des Szathmarer Friedens ließ ihnen nichts mehr zu wünschen übrig.

In Frankreich war Ludwig XIV. (am 1. September 1715) im 78. Jahre seines Alters und im 72ten seiner Regierung gestorben. Sein fünfjähriger Enkel Ludwig XV. folgte ihm, unter der Vormundschaft des Herzogs Philipp von Orleans, auf dem Throne nach.

Ludwig XIV. hatte sein Reich im Zustande der höchsten Erschöpfung verlassen. Colberts große, wohlthätige Plane hatten sich nimmermehr fortgepflanzt, die Schulden waren gegen dritthalbtausend Millionen Livres angewachsen, Tausende der nützlichsten Unterthanen aus fanatischem Religionseifer ins Ausland getrieben, Tausende aus dem gleichen Anlaß erwürgt. Ludwig war ein Fürst mit

Digitized by Google

nicht geringen natürlichen Anlagen, aber durchaus nur zum Repräsentiren erzogen, (so hatte Mazarin es gewollt) durch eckelhafte Schmeicheley vollends verdorben, in seinem Alter der Diener einer frömmelnden, halb gelehrten Maitresse (der Maintenon) und der Beichtväter la Chaise und Tellier — durch einen Beschluß des Pariser Staatsrathes der Große genannt, weil er ärntete, was Richelieu und Mazarin und Colbert gesäet, und mit dem edelsten Anstand den Tedeen über die Siege beywohnte, welche Condé und Türenne, Schomberg und Luxemburg, für ihn erfochten. Den guten politischen Ruf Frankreichs hatte er auf lange hinaus verscherzt, weil seine Minister sich allzufrech zu dem Grundsatz bekannt hatten: Sie erlaubten sich Alles, was nur immer dazu führen könnte, daß in Frankreich Einer und in Europa Frankreich Alles vermöge!

Die Warnung seiner Mutter war also ungehört vorübergegangen: „Sohn! hüte dich deinem Vater in seinem Ende gleich zu werden, geize darnach deine Laufbahn zu schliessen, wie dein Großvater." — Der Knabe Ludwig fragte nach der Ursache, und Anna antwortete: „Weil man beym Tode deines Großvaters (Heinrichs IV.) weinte, bey jenem deines Vaters (Ludwigs XIII.) aber lachte!"

Dieser Todfall hatte zugleich eine wichtige Umstaltung der Verhältniße zwischen Frankreich und

Digitized by Google

Spanien hervorgebracht. Philipp V. und der Regent Herzog von Orleans waren seit der Zeit persönlich die bittersten Feinde, als jener diesen bey Ludwig XIV., geheimer Absichten auf den spanischen Thron angeklagt hatte. Dies Verhältniß, dem Scheine nach Alberonis glänzenden auswärtigen Planen so ungünstig, galt seinem kühnen Geiste vielmehr als ein neuer Sporn. Er überredete seinen Herrn, der so leicht zu überreden war, ihm und nicht dem Herzog von Orleans (dem das Parlament die Vormundschaft gegen Ludwigs Testament zugesprochen hatte, welches sie dem Herzog von Maine übertrug) komme es zu, dieselbe und die damit verbundene Regierung Frankreichs während der Minderjährigkeit zu führen. Die Kleinigkeit überzieng der Kardinal, daß Philipp in den Traktaten, wodurch er erst als König von Spanien anerkannt worden, feyerlich gelobt hatte, jeder Vereinigung der beyden Kronen zu entsagen, und daß Kaiser und Reich und die Seemächte eher das Aeußerste versuchen, als dieses zugeben würden. Nun sah man durch diese persönlichen Verhältniße, Frankreich und England wider Spanien im Bunde.

In dem letzteren war der Kurfürst von Hannover, nach dem Tode der Königinn Anna (12. August 1714) gefolgt, welcher von 19 Kindern nicht ein einziges übrig geblieben war. Sogleich geschah eine große Ministerial-Veränderung, der Sturz der Torys, und das Wiederaufleben der

Digitized by Google

Whigs, ja sogar wider das brittische Herkommen eine strenge Untersuchung der vorigen Minister. Bolingbrocke, der den Utrechter Frieden zum größten Nachtheil Oesterreichs, und mit schmählicher Aufopferung der Catalonier so übereilt hatte, floh nach Frankreich, und suchte vergeblich seine Ministerialfehler durch litterärische Arbeiten aufzuwiegen. Der Herzog von Ormond, welcher Marlborough vom Kommando verdrängt, Villars von allem Nachricht gegeben hatte, was bey den Alliirten vorgieng, und also die einzige Schuld der Niederlage Albemarles bey Denain war, schlug sich zuletzt gar auf die Seite des Prätendenten, und floh geächtet durch alle Länder Europas, bis er endlich des Lebens müde, zu Avignon verzweifelnd und in der drückendsten Dürftigkeit starb. Marlborough wurde von Antwerpen wieder zurückberufen, und genoß Georgs I. vorzügliche Gnade, entschlug sich aber bald aller öffentlichen Geschäfte, und wurde sogar einige Zeit vor seinem Tode (16. Juny 1722) kindisch.

Alberoni meinte den gefährlichen Bund zwischen den Höfen von London und Paris, schnell und auf einmal durch einen Gewaltstreich zu lösen, durch Revolutionen in England und Frankreich. Dorthin sendete er den Prätendenten Jakob III., der in Schottland landete, und daselbst als König proklamirt wurde, aber seiner zahlreichen und mächtigen Parthey fehlte ein Mann von hervorragen-

Digitized by Google

dem Geist und Muth, um den Souverain der Insurrektion zu spielen, wozu Jakob selbst einmal nicht geschaffen war. Der Herzog von Argyle hielt die Fortschritte der Jakobiten durch die Schlacht bey Dumblain auf, in welcher sie ihren Feldherrn, Clauronald, verloren, aber von Glengary geführt, den linken Flügel der Königlichen unter Wettham völlig besiegten, während Argyle mit dem rechten die entschiedendsten Vortheile erfocht. Das Treffen bey Scherifsmuyr und die schnelle und strenge Unterdrückung der combinirten Unruhen in England und Irland, machten, daß der Prätendent diesen Versuch (1716) mit eben so viel Schwachsinn und Uebereilung wieder aufgab, als er ihn begonnen hatte. Sein kleines Heer unter Gordan und Marschall zerstreute sich bald, und seine Anhänger, unter denen viele Leute von Verdiensten, büßten auf dem Blutgerüste.

In Frankreich stiftete der Bothschafter, Prinz von Cellamare, auf des Cardinals Geheiß eine Verschwörung, die nichts geringers zum Zwecke hatte, als den Herzog von Orleans der Regentschaft zu entsetzen. Schon waren mehrere Große in das Interesse gezogen, und der Aufstand in Bretagne organisirt, als es einem, im Solde der geheimen Polizey stehenden Freudenmädchen gelang, dem spanischen Bothschafssekretär, dem jungen Abbe Portocarrero wichtige, hierauf Bezug habende Papiere zu entwenden, und sie dem Liebling des Her-

Digitized by Google

zogs von Orleans, dem sittenlosen Abte Dubois zuzusenden. Schnell wurde der Bothschafter mit den Seinigen arretirt, schnell erfolgte die Kriegserklärung.

Der Angriff Sardiniens durch den Marquis von Leide (im August 1717) setzte ganz Europa in Bewegung. Carls unerschrockener, patriotischer Minister, Baron Bendenritter, entschied bald die Allianz mit England, des Herzogs Regenten ehemaliger Hofmeister, und nachheriger Erzbischof von Cambray, der obgenannte Wilhelm Dubois negozirte im Haag gegen die Einstreuungen des spanischen Gesandten Marchese Beretti-Landi und (am 2. August 1718) kam die Quadrupel-Allianz zwischen dem Kaiser, Frankreich, Großbritannien und Holland, zu Stande. Nun erst entsagte Carl gänzlich seinen Ansprüchen auf die spanische Monarchie, behielt aber dafür die Niederlande, Mailand und beyde Sicilien, — Viktor Amadeus statt Sicilien das Königreich Sardinien — Philipps V. Sohn, Don Carlos sollte das Großherzogthum Toskana mit Parma und Piacenza erhalten, sobald sie (wozu nahe Hoffnung vorhanden schien) erlediget seyn würden. — Philipp ließ die ihm gesetzte Frist von drey Monaten zur Annahme dieses Friedens verstreichen, und (im July 1718) Sicilien überraschen, welches Leide, dreyzehen Tage nach der bewerkstellten Landung sammt der Hauptstadt Palermo

Digitized by Google

grossentheils in seiner Gewalt hatte. Admiral Byng, der mit einer grossen englischen Flotte in den sicilianischen Gewässern erschien, die Stipulationen des vierfachen Bundes zu vertheidigen, schlug (am 11. August 1718) beym Cap Passaro die spanische Flotte unter Mary und Gastagneta aufs Haupt, zerstörte oder zerstreute sie gänzlich, und nahm 23 Schiffe. Nun ließ auch der Kaiser unter Caraffa Truppen nach Sizilien übersetzen. Zwar zogen sie am 15. September 1718 bey Melazzo den Kürzeren, und unter Mercy (20. Juny 1719) wurde bey Franca Villa mit beyderseitigem grossen Verlust ein unentscheidendes Treffen geschlagen; aber da ihnen die Hilfe von Neapel her so nahe, die Spanier hingegen durch die brittische Flotte von jedem Beystand abgeschnitten waren, eroberten sie nach und nach ganz Sicilien, während Leide fast nichts behauptete, als seine Verschanzungen.

Nun sendete auch der Herzog von Orleans eine Armee unter dem Marschall von Berwick über die Pyrenäen wider Philipp, für welchen jener bey Almanza gesiegt, Barcellona bezwungen, und also seinen Thron befestiget hatte. Berwicks eigener Sohn, der Herzog von Liria kommandirte ein spanisches Korps wider ihn. Berwick übernahm den Auftrag mit schwerem Herzen; aber er siegte überall, drang tief in Biscaya und selbst bis in Catalonien ein, nahm feste Plätze weg, zer-

Digitized by Google

störte reiche Magazine, und verbrannte 16 neuerbaute Linienschiffe. Die Engländer landeten in Gallizien, verheerten alles bis in den Hafen von Vigo und es half sehr wenig, daß Philipp sich selbst zur Armee begab; denn Berwick stand nicht mehr neben ihm, sondern ihm gegenüber. — Was keine noch so theure Lehre vermocht haben würde, das setzte endlich der Pater Aubenton und Laura Pescatori durch. — Philipp befahl dem Cardinal binnen acht Tagen Madrit, und innerhalb drey Wochen ganz Spanien zu verlassen; Alberoni floh (als ihm verweigert worden, den König noch einmal zu sprechen) nach Genua, und von dort ausgebothen, in die italienischen Staaten des Kaisers, der großmüthig genug war, seinem Erzfeind eine Freystätte zu geben. In der Folge wurde er Legat zu Bologna; versuchte es sogar den inneren Frieden der kleinen Republik San Marino zu stören, und starb 87 Jahre alt (am 26. Jäner 1752.) — Am 25. Jäner 1720 trat Philipp endlich der Quadrupelallianz bey, die noch übrigen Streitigkeiten sollte der nach Cambray angesetzte Congreß erörtern, aber er gieng 1725 ohne Frucht auseinander.

Ein kühner Abentheurer (Alberoni) hatte die Spannung zwischen dem Kaiser und Philipp aufs äußerste getrieben, einem andern Abentheurer war es vorbehalten, die völlige Aussöhnung beider Mächte zu bewirken. Dieser war ein westphälischer Edelmann, Baron Ripperda, nach langem Umher-

Digitized by Google

treiben batavischer Gesandter in Madrit, von dem Beichtvater d' Aubenton bewogen, katholisch zu werden, und in spanische Dienste überzutreten. Er erhielt, daß man ihn 1724 insgeheim unter dem Namen eines Baron Passenberg nach Wien schickte, um die Irrungen zwischen dem Kaiser und dem Madriter Hofe sobald als nur immer möglich, auszugleichen. Der hypochondrische Philipp war der beständigen Unruhen müde, Carl, der am 4. Oktober 1716 seinen einzigen Sohn verloren, wünschte seiner achtjährigen Tochter Maria Theresia, die ruhige Nachfolge in seine weiten Staaten, gegen alle die Ansprüche zu versichern, die er auf den Fall seines Todes voraussah. Der Madriter Hof war mit Frankreich neuerdings völlig zerfallen, weil Ludwig XV. seit 1720 Selbstherrscher (der Regent Herzog von Orleans starb am 2. September des nemlichen Jahrs) seine Braut, die spanische Infantin zurücksendete, und sich mit Marien Lescinsky, der Tochter des entthronten Polenkönigs Stanislaus vermählt hatte. Wirklich schloß Ripperda zu Wien am 30. April und 7. Juny, Friedens- und Allianzbedingnisse. Diesem Traktat setzten (am 3. September) Frankreich, Preußen, und Großbritannien, die Defensivallianz von Hannover oder Herrenhausen entgegen. Nur die Liguen von Blois und Cambray waren ein würdiges Vorspiel des höchst sonderbaren Allianzenwechsels, den diese Traktaten verursachten, in welchen eine Parthey der andern die seltsamsten Absichten beymaß. — Ripperda wurde Herzog und

Digitized by Google

Premierminister, aber schon die gänzliche Ausgleichung Spaniens mit Frankreich und Großbritannien (am 6. März 1728) zu Pardo, auf welche der gleichfalls erfolglose Congreß von Soissons folgte, endeten seine Herrlichkeit. Er starb (9. November 1729) verfolgt und dürftig zu Marocco.

Vergeblich hatte der unruhige Alberoni versucht, Carl XII. mit Rußland auszusöhnen und den Czaar durch listige Vorspieglungen, von des Kaisers Absichten bey den zunehmenden Unruhen in Mecklenburg, (welche endlich die Absetzung des tyrannischen Herzogs nach sich zogen) und von Eugens zu großen Fortschritten wider die Türken, gegen Carln zu waffnen. Allein diese Bemühungen waren gleich dazumal vereitelt, als der Kaiser, Petern seinen entflohenen und zu Neapel angehaltenen Sohn, wiewohl mit der wärmsten Verwendung für den Unglücklichen auslieferte. Der Czaar ließ ihn nichts desto weniger hinrichten. Bald darauf beschloß Peter (30. August 1721) die lange blutige Fehde mit Schweden, durch den Nystädter Frieden so glorreich, daß er sich am 24. Oktober darauf, den Titel eines Kaisers und Selbstherrschers aller Reussen beylegte. Nach langen und schwierigen Unterhandlungen, erkannten alle Mächte diesen Titel, auch Carl, obgleich Eugen, wie vor 23 Jahren gegen die preußische Königswürde, heftig dawider sprach und Rußland, gleich der Pforte, fortan als außereuropäische, orientalische Macht angesehen wissen wollte.

Digitized by Google

Seine letzten Jahre krönte der große Czaar durch Eroberungen über die Perser an der Westseite des caspischen Meeres.

Drey und fünfzig Jahre alt starb er (am 8. Februar 1725) nachdem er die See- und Landmacht befestiget, den Bojarenhof und die alten Prikasen gesprengt und durch den Senat und 10 Regierungscollegien ersetzt, an die Stelle der furchtbaren Patriarchen, (die gleich den Muftis fast immer an der Spitze der Regierungsveränderungen gestanden) die heilige Synode gesetzt und damit auch die Herrschaft der Kirche seines Reiches errungen, eine tausendäugige Polizey, nach dem Muster der Pariser geformt, allenthalben Einfluß gewonnen und das entschiedenste Uebergewicht über das uneinige Polen und die eingeschlafene Pforte gewonnen hatte.

Nicht so fast durch Peters I. sonderbare, erst von Paul aufgehobene Ukase (5. Februar 1722) daß es den Kaisern freystünde, die Nachfolge zuzuwenden, wem sie wollten, folgte ihm seine Gemahlin Catharina und nicht sein Enkel Peter II., Sohn des unglücklichen Alexej.

Ein dem Bedürfnisse des Augenblicks, den Wünschen seiner Völker und der Natur weit mehr angemessenes Grundgesetz schuf Carl durch die pragmatische Sanktion. Sie wurde (am 6. December 1724) öffentlich kund gemacht, und nach und

Digitized by Google

nach von den Ständen aller seiner Königreiche und Lande anerkannt und beschworen. Auch die ersten Mächte Europa's garantirten sie, aber des Kaisers unerwarteter Tod und der schlechte Zustand der Finanzen und Armeen seit dem letzten Türkenkriege (1737 — 1739) verleitete die meisten derselben, ihre Eide zu brechen und die Waffen in der Hand, es zu versuchen, sich in das Erbe der grossen Theresia zu theilen. *)

Die

*) Die Nachfolge der weiblichen Descendenz nach der Erlöschung der männlichen in allen Graden und Linien war schon in dem Freyheits-Briefe Friedrichs I. für Heinrich Jasomirgott, ersten österreichischen Herzog vom Hause Babenberg bestimmt. Carl V. setzte 1530 fest: „der Aeltist unter denen Herzogen soll die Herrschaft des Lands haben, und nach Ihme sein ältister Sohn erblich, doch also, daß es von dem Stammen des Bluts nicht komme, und daß dieß Erzherzogthumb nimmermehr getheilt soll werden, wo aber bemeldte Fürsten ohne Erbsohn abgingen, so soll das Herzogthumb und die Land an seine ältiste verlassene Tochter fallen." — Dieses drückte Carl des VI. pragmatische Sanktion deutlicher und umständlicher also aus: — „Wir haben als jetziger, einiger, absoluter Herr, durch unsere Declaration und Verordnung, welche den 19. April 1713 in Gegenwart einer grossen Anzahl unserer geheimen Staatsräthe, Gouverneurs oder Präsidenten unserer Provinzen ꝛc. — publicirt worden, nicht allein, das bereits so fest errichtete und angestamm-

Die Kongresse von Cambray und Soissons hatten sich fruchtlos aufgelöst. Carl war über die Opfer sehr unzufrieden, welche die (am 9. Nov. 1729) zu Sevilla in einen Bund mit Frankreich

---

te Recht der Erstgeburt in unserm durchl. Hause erneuert, sondern wir haben auch solches überdieß Kraft unserer Machtsvollkommenheit und nach Erforderniß des Zustandes Unserer Affairen in Form einer pragmatischen Sanktion auch beständigen und unwiderruflichen edicts errichtet, welches namentlich dieses Recht der Erstgeburth und der Erbfolge, so von Weyl. Kaiser Leopold zwischen denen Prinzen Unsers Durchl. Hauses gemacht, und in Ermanglung dererselben in gewisser Maasse auf die Erzherzoginnen erstrecket worden, aufgerichtet. Wir haben in deutlichen und verständlichen Worten declariret, daß in Ermanglung des männlichen Geschlechts die Succession fallen solle: Erstlich auf die Erzherzoginnen Unsere Töchter: Zum andern auf die Erzherzoginnen Unsere Niecen Unsers Bruders Töchter, zum dritten auf die Erzherzoginnen Unsere Schwestern, und endlich auf alle abstammende Erben beyderley Geschlechts, wollende, daß sie in allen diesen Fällen unter sich solche Ordnung oder Lineal-Succession beobachten, welche in vorbemeltem Reglement beschrieben ist, und sich gänzlich mit demjenigen gleich verhält, was wegen der männlichen Descendenten nach der Ordnung der Erstgeburth und Lineal-Succession errichtet worden.

Digitized by Google

dreinigten Seemächte ihm neuerdings zumutheten, um die, dem Vollzuge der Quadrupelallianz noch immer entgegenstehenden Schwierigkeiten gänzlich zu beheben. Er rüstete, aber es kam zu keinem Ausbruche. Die Erledigung Parmas und Piacenza's, durch den Tod des letzten Herzogs Antons vom Hause Farnese schien die allgemeinen Angelegenheiten mehr und mehr zu verwickeln, da Carl als Kaiser, und oberster Lehnsherr beyde occupirte. Allein neue Traktaten zu Wien (am 16. März, 6. Juny und 22. July 1731) hoben die Schwierigkeiten, und Großbritannien und die Generalstaaten garantirten die pragmatische Sanktion, Don Carlos, Sohn Philipps V. und der Elisabeth Farnese, erhielt Parma und Piacenza und wurde vom Großherzog von Toskana, Johann Gaston von Medicis, zum Erben eingesetzt.

Nachdem schon ein und zwanzig Jahre um den pohlnischen Thron gefochten worden, brachte der Tod des Königs Friederich August II. (1. Febr. 1733), der unter so vielen Unruhen und Schicksals-Wechsel 36 Jahre auf demselben gesessen, einen neuen Krieg hervor. Eine starke Parthey wählte am 12. Sept. darauf noch einmal Stanislaus Leszinsky, den Schwiegervater des französischen Königs. Am 5. Okt. wählte eine andere, von Oesterreich und Rußland begünstigt, den Sohn des verstorbenen Königs, unter dem Namen, August III. Sogleich erklärten Spanien und Sardinien voll

Digitized by Google

Eroberungsbegierde, Frankreich aber nur ungern Carln den Krieg. Das Reich und unter holländischer Vermittlung, auch die Niederlande, wurden als neutral erkannt, gleichwohl nahmen die Franzosen ganz Lothringen und Kehl.

Die französisch-sardinische Armee drang mit solcher Geschwindigkeit in die Lombardey, daß dem Kaiser mit Ende Dezembers fast nichts mehr davon übrig blieb.

Am Rheine, wo im folgenden Feldzuge (1734) Eugen und Berwick (der vor Philippsburg erschossen wurde) dann Villars einander gegenüber standen, wurde matt, mit abwechselndem Glücke, unter beständigen diplomatischen Unterbrechungen gefochten, auch das Reich hatte den Krieg erklärt, gleichwohl blieb am Ende den Franzosen Trier, Trarbach und Philippsburg.

Ein entscheidenderes Ansehen gewannen die Sachen in Italien. Der spanische Minister Patinho ließ im Toskanischen eine beträchtliche Armee zusammenziehen, an deren Spitze sich Don Carlos selbst setzte, und damit in Neapel einfiel, dessen Krone er schon am 15. May in der Hauptstadt gleichen Namens empfieng. Graf Montemar, Sieger über die Mauren bey Oran und Ceuta, befestigte sie, durch den vollständigen Sieg, den er (am 15. May 1734) bey Bi-

Digitized by Google

tonto über das ihm muthig entgegenrückende, aber viel schwächere Korps der Generale Visconti, Belmonte und Traun erhielt. Am 5. Juny darauf zog der Prinz von Würtemberg bey Colorno den Kürzern gegen den Marschall von Maillebois, am 29. desselben Monats fiel das hartnäckige Treffen bey Parma gegen den Marschall von Broglio vor, der das Schlachtfeld behauptete. Der Kommandirende der Kaiserlichen, Feldmarschall Mercy, einäugig, und auf dem andern Auge kurzsichtig, hitziger und kampflustiger, als einem Kommandirenden ziemt, bey einer ausserordentlichen, inneren Thätigkeit, durch stets wiederholte Schlagflüße gequält, die dem heftigen Mann fast alle Beweglichkeit nahmen, wurde (als er einen weichenden Trupp in Person ins Feuer zurückführte) durch den Kopf geschossen, und blieb auf der Stelle. Der Prinz von Würtemberg führte sohin die Armee wieder in ihr altes Lager bey Montechiarugolo zurück, sie zählte 6000, die Franzosen 4000 Todte und Verwundete, kein Theil hatte Gefangene gemacht.

Der Feldmarschall Graf Königseck übernahm nun das Kommando, und führte (am 15. September) bey Quistello im Modenesischen einen Ueberfall aus, der ein würdiges Seitenstück des Tages von Hochkirchen giebt. Broglio entfloh im Hemde, seine ganze Bagage, alles Geschütz, das Lager, die Kriegskasse und geheime Kanzley,

Digitized by Google

das prächtige Zelt des Königs von Sardinien wurden den Siegern zur Beute. — Das Treffen bey Quastalla (am 19. September) anfangs glücklich, endete gleichwohl zum Nachtheil der Kaiserlichen, hatte aber keine bedeutenden Folgen. Neue Verstärkungen aus Deutschland setzten den Grafen von Königseck in den Stand, Mirandola zu entsetzen, das Maillebois belagerte. In Oberitalien hatte sich demnach keine Parthey grosser Vortheile zu rühmen, aber Neapel und Sizilien giengen durch jenen einzigen Schlag für Oesterreich auf immer verloren.

In Pohlen siegten die Russen unter dem Feldmarschall Grafen Münnich über Stanislaus Heer unter Potoky. Stanislaus warf sich in Danzig, und entwich endlich verkleidet mitten durch das feindliche Heer nach Preussen, als die Russen und Sachsen jene alte mächtige Hansestadt bereits aufs äusserste gebracht hatten, und das gelandete französische Corps viel zu schwach war, um die Uebergabe auch nur zu verzögern, die (am 7. July 1734) wirklich geschah. — Nun unterwarfen sich die meisten Pohlen von Leszinskis Parthey im Kloster Oliva ausser Danzig, dem Sieger August, die wenigen übrigen Misvergnügten unterwarf der Pacifikations-Reichstag von 1736.

Digitized by Google

Im Jahre 1735 giengen die noch übrigen Plätze in Neapel und Sizilien vollends verloren, und Don Carlos wurde (am 3. July) auch zu Palermo gekrönt. Graf Königseck mußte sich bis an die tyrolischen Engpässe zurückziehen, und das dem Kaiser allein noch übrige Mantua wurde enge blokirt. In Deutschland geschah das einzige Treffen bey Klausen im Trierischen (19. Oktober), wo die Kaiserlichen und das russische Hilfskorps unter dem Grafen Lacy ein starkes französisches Korps auseinander trieben.

Schon sechzehn Tage früher (3. Oktober 1735) waren zu Wien, unter brittisch-batavischer Vermittlung die Präliminarien mit Frankreich zu Stande gekommen. Stanislaus entsagte kraft derselben der polnischen Krone zu Gunsten Augusts, erhielt aber die Herzogthümer Lothringen und Bar, die nach seinem Tode (er starb 89 Jahre alt zu Lüneville am 28. Februar 1766) an die Krone Frankreich vereiniget werden sollten. Für sein Stammland sollte der Herzog Franz Stephan von Lothringen Toskana erben (der Großherzog Johann Gaston, der letzte Medizis starb am 9. July 1737). Don Carlos erhielt das Königreich beyder Sizilien, der Kaiser aber seine übrigen Staaten in Italien mit Parma und Piacenza. Frankreich garantirte die pragmatische Sanktion. Der König von Sardinien erhielt verschiedene Bezirke zur Arrondirung Piemonts. Am 30. November, dem Ordensfeste

Digitized by Google

des goldenen Vliesses wurde dieser sehr geheim behandelte und abgeschlossene Frieden öffentlich bekannt gemacht, und zugleich erschien wieder ein französischer Gesandter in der Kgiserburg.

Des stillen, sanften Cardinals Fleury, einst Lehrers Ludwigs XV. dann Bischofs zu Frejus Verlangen nach Ruhe, der Zustand der französischen Finanzen und des Kaisers dringendes Verlangen, die Nachfolge Theresiens gesichert zu sehen, und aus einem, durch so viele Drangsale bewegten Leben, von einer so dornenvollen Bahn im Frieden zu scheiden, haben die Eile hervorgebracht, welche damals ganz Europa in Erstaunen setzte. Nach verschiedenen Weigerungen traten auch die Höfe von Madrit und Turin dem Frieden bey, der ihnen so günstig war. Der verbannte Alberoni erlebte die Genugthuung, daß des Wiener Friedens vornehmste Artikel, fast nur eine Wiederholung derjenigen waren, die er in seinem System einer allgemeinen Pacifikation vor achtzehen Jahren auf die Bahn gebracht hatte.

Man kann behaupten, erst der Definitivfriedenstraktat zu Wien (18. November 1738) habe das der spanischen Erbschaft wegen entstandene Kriegsgewitter völlig beendiget, und die Agitation Europas durch die Erlöschung der spanischen Linie des Hauses Habsburg habe gerade so lang gedauert, bis Carls VI. Tod und das Aussterben der deutschen Li-

Digitized by Google

nie neue Bewegungen im Westen und Süden dieses Welttheils herbeyführten.

Mit so vieler Aufopferung glaubte nun Carl, endlich werde Friede seyn. Da erhob sich eine neue Fehde wider die Türken, und der Sieger von Zentha war nicht mehr. Eben als Carls Bundesgenossin, die russische Kaiserin, Anna Iwanowna im Begriffe stand, den Krieg wider die Pforte zu erklären, starb Eugen zu Wien (am 27. April 1736) im 73. Jahre seines glorreichen Alters. Oesterreich hat seines Gleichen nicht gehabt.

Nur zu bald und zu schmerzlich fühlte man den ungeheuren Verlust. Aus Pohlen marschirten Münnich und Lacy an den Don, nahmen Azow, überschwemmten die Krim. Nach verschiedenen, vergeblichen Versuchen Frieden zu stiften, rückte eine, zwar den Regimentslisten nach sehr starke, in der That aber viel geringere, und mit allen Bedürfnissen schlecht versorgte Armee unter dem kurz zuvor (am 15. Februar 1736) mit der Erzherzogin Thronfolgerin, Maria Thetesia vermählten Herzog von Lothringen, und Großherzog von Toskana (nachmaligen Kaiser) Franz Stephan und dem Feldmarschall von Seckendorf, einem sehr unterrichteten, von Eugen hochgeachteten, protestantischen, vielfältig verhaßten, und überdies allzu unentschlossenen General in Servien und Bosnien ein. Die Generale Wallis, Khevenhüller, Schmet-

lau waren mit Seckendorf in der höchsten Zwietracht. Dieser konnte auf Niemanden rechnen, als auf die redliche Vertretung der Kaiserin, und des Staatssekretärs Bartenstein. — Die an dem Meisten Mangel leidende, durch ihre Anführung getrennte Armee sollte sich durch Servien und die Wallachey mit einer Russischen vereinigen. Wirklich nahm sie Nissa hinweg, das war aber auch die einzige glückliche Waffenthat dieses Krieges, der zwar nur drey Feldzüge zählte, wovon aber einer unglücklicher war, als der andere. Der Prinz von Hildburgshausen, Seckendorfs Zögling, wurde (am 4. August 1737) bey Banjaluka in Bosnien geschlagen (am 28. September), darauf erlitt selbst der tapfere Graf Khevenhüller, beym Timok in Servien empfindlichen Verlust. Die Türken plünderten sogar einen Theil seines Lagers.

Seckendorf wurde zurückberufen, und kam auf die Festung. Im zweiten Feldzuge (1738) kommandirte unter dem Herzog von Lothringen der Sieger von Quistello, Graf Königseck. Am 4. July wurden die Türken bey Cornia, und am 15. desselben Monats bey Rehadia im Bannat geschlagen, aber gleichwohl nahmen sie am 16. August Neu-Orsowa in Servien, und drängten das kaiserliche Heer bis in die Linien bey Belgrad zurück. Nun rief man auch den Grafen Königseck ab, und er wurde Oberstthofmeister der Kaiserin.

Digitized by Google

Im dritten Feldzuge (1739) erhielt der Feldmarschall, Graf Olivier Wallis den Oberbefehl. Durch eine unverantwortliche Sorglosigkeit verlor er (am 23. July) die Schlacht bey Krotzka in Servien gegen den Großvezier, der in der Muthlosigkeit und in der Ungeschicklichkeit seiner Anstalten mit ihm wetteiferte, und gar leicht die ganze kaiserliche Armee würde aufgerieben haben. Er ließ aber geschehen, daß die Kaiserlichen noch am anderen Morgen ihre Verwundeten ganz bequem von der Wahlstatt wegholten, und gestand sogar, daß er dem geschlagenen Heere nur in der Absicht nachgefolgt sey, um ihm desto bequemer Anträge des Friedens thun zu können, wozu die hohe Pforte wegen des gleichzeitigen reiffenden Glückes der russischen Waffen sehr geneigt war. Das glückliche Treffen bey Pancztowa (30. July) änderte nichts in der Sache, die Janitscharen eröffneten die Laufgräben vor Belgrad, ohne sich viel um den Großvezier zu bekümmern, der seinem Gegner immer noch zu viele Ehre anthat, und eine List darunter vermuthete, daß Wallis seine muthlose, geschmolzene Armee in den Morästen an der Donau herumführte, wo sie mehr durch Seuchen, als durch die türkischen Säbel zu Grunde ging.

So feig als Doxat das eroberte Nissa übergeben hatte, als er kaum die Roßschweife des Seraskiers, der den türkischen Vortrab kommandirte, vor den Thoren wehen sah, benahm sich Succow

Digitized by Google

in Belgrad. Er schrieb dem Kommandirenden, die Türken hätten schon Bresche geschossen, die doch nirgends anders, als in seinem Gehirn existirte, weil dieser wichtige Waffenplatz damals nur noch in einer beträchtlichen Entfernung vom Heere des Großveziers blokirt war. Der Kaiser sendete den geraden und tapferen Schmettau nach Belgrad, der sogleich die zweckmässigsten Einrichtungen traf, die Türken aufs beste zu empfangen.

Wallis erhielt Vollmachten zum baldigen Abschlusse des Friedens, aber auch zum entschlossensten Widerstande, der alles Vergangene vergessen und vergeben machen sollte. Aber bald wurde ihm der Graf Wilhelm Reinhard von Neipperg nachgesendet, um gemeinschaftlich mit dem französischen Bothschafter zu Constantinopel, Marquis Villeneuve, der im Lager angekommen war, und die Rolle eines Vermittlers übernommen hatte, gemeinsam vom Frieden zu handeln.

Daß Villeneuve sein Amt so wenig redlich versah, und offenbar auf Verminderung des österreichischen und russischen Uebergewichts über die Türken hinarbeitete; die Eifersucht zwischen Wallis und Neipperg, die so weit ging, daß jener diesem die vom Hofe kommenden Kouriere vorenthielt, trug die vorzüglichste Schuld an dem so übereilten und höchst nachtheiligen Belgrader Frieden (18. Sept. 1739), der der Pforte nebst dieser bedeutenden

Digitized by Google

Festung, Servien und die österreichische Wallachey zurückgab, und dem Kaiser von allen Eroberungen Eugens nichts mehr übrig ließ, als das Temeswarer Bannat.

Mittlerweile hatte Münnich bey Stavutschane einen herrlichen Sieg über die, in einem fast unangreifbaren Lager gestandenen Türken erfochten, und Choczim erobert. Gleichwohl sahen sich die Russen durch den österreichischen Frieden bewogen, auch ihrer Seits abzuschliessen. Ausser einigen vortheilhaften Gränzberichtigungen gaben auch sie alle ihre Eroberungen zurück. Azow mußte sogar geschleift werden, und die Demarkations-Linie beyder Reiche gieng mitten durch diesen wichtigen Waffenplatz.

Vieles Unglück hatten die Waffen des Kaisers schon erduldet, Unehre noch niemals. Darum beugten diese drey Feldzüge den Kaiser so tief, und doch drückt hierüber der große Friederich sich aus: „wagte man es nicht, zur Quelle des Uebels zu dringen, die vielmehr in Wien, als bey der Armee war. Wallis und Neipperg kamen zwar auf die Festung; aber wäre noch ein vierter Feldzug nachgefolgt, würde es sich gar zu deutlich geoffenbaret haben, wie wenig es fruchte, statt sich die Ursache des vorübergegangenen Unglückes offenherzig zu gestehen, damit zufrieden zu seyn, die dabey gebrauchten, untergeordneten Werkzeuge zu bestrafen.“ —

Digitized by Google

Der Kaiser überlebte diese kränkenden Ereigniße nicht lange. Unter Sorgen für die ruhige Nachfolge seiner ältesten Tochter, für den zunehmenden Genuß der Früchte des Friedens, insbesondere für die Blüthe des Handels, übereilte ihn nach einer kurzen Krankheit der Tod zu Wien in der Favorite (dem nunmehrigen Theresianum), im fünf und fünfzigsten Jahre seines Alters.

Carl war von mittelmässiger Statur, und von ungemeiner Stärke, seinem Bruder Joseph in den vorzüglichsten Eigenheiten der Miene, in der Farbe seiner Augen, und seines Antlitzes überaus ähnlich, nur daß sich in Carls Zügen etwas Langsameres, mehr Hängendes, und Gravitätisches fand, als in dem Aeussern Josephs. Dieser war Sanguiniker, Carls Temperament hingegen das Phlegmatisch-Melancholische. Joseph glich mehr den alten Habsburgern, Carl war durchaus Spanier. Deshalb, und weil Carl über allem Schimmer der Kaiserkrone, Catalynien, das getreue, sein muthiges Arragon, und das schöne Castilien, den klassischen Boden eines kriegerischen, freyheitsstolzen Volkes, unter arabischer Herrschaft, die Wiege der europäischen Kultur, und das Vaterland Pelayos, Cids, des großen Cordova, Ximenez, Cervantes, der Sieger und Weltumsegler nimmer vergessen konnte, wurden alle die, unter Joseph ganz aus der Uebung gekommenen Grundsätze der strengen spanischen Hofordnung, und

Digitized by Google

jenen der Tafel allzusehr hingegeben. Für ihn beherrschte in der späteren Zeit die Geschäfte der Staatssekretär, Johann Christoph von Bartenstein, ein Hannoveraner von unermüdbarer Arbeitsamkeit, und vielseitiger Erfahrung, mächtig geschützt von der Kaiserin, und wie sie, zuvor Protestant. — Der große Friederich, und Seckendorf und Neipperg erzählen in ihren Memoires viel davon, wie Andere die hofkriegsräthlichen Geschäfte unter sich getheilt haben sollen. Niemand hat das Unzusammenhängende, nicht selten Widerstreitende dieses Zustandes tiefer und schmerzlicher empfunden, als Carl selbst. — Als eine unrühmliche Niederlage der andern folgte, und das mit schweren Kosten mit allen Bedürfnissen überflüssig versehene, durch eine muthige Besatzung, und einen tapfern Kommandanten vertheidigte Belgrad, ohne einen Schuß den Türken eingeräumt wurde, rief er unmuthig aus: „Ist denn mit Eugen alles Glück von meinen Adlern gewichen? habe ich denn gar keinen General mehr?"

Wie verschieden dagegen der Carl, welcher auszog, das Reich seines glorwürdigen Urahnherrn Carls V. den ärgsten Feinden desselben, den Franzosen zu entreissen? — Er soll nach England überschiffen, rasende Stürme werfen ihn wieder an die batavischen Küsten zurück. Höchlich mißräth man es ihm, sich in dieser gefährlichen Jahrszeit zum zweytenmal hinaus zu wagen. Der Himmel selbst habe eine ungünstige Vorbedeutung gegeben, indem

er

Digitized by Google

er ihn zur Rückkehr gezwungen. Mit halb unwilligem Lächeln antwortete Carl: „und hätte Wilhelm von Oranien also gedacht, *) würde er je die britische Krone davon getragen haben? Ich muß hin, und käme auch nur der Wrack meines Schiffes in Spanien an.“ — Im Kriegsrathe zu Lissabon stimmte der Großadmiral von Castilien sowohl, als alle älteren Generale für die langsamere, aber sichrere Eroberung Castiliens von Portugal aus, nur Carl und der Prinz von Hessendarmstadt für den, mit ungleich mehr Schwierigkeiten und Gefahren verbundenen Angriff auf Catalonien. Mit dem Ausrufe: „Wer nichts wagt, hat auch kein Glück!“ hob Carl die ganze Berathschlagung auf, und gieng in wenig Tagen zu Schiffe. — In Barcellona zu Wasser und zu Land eingeschlossen, ausgehungert, nachdem das Fort Montjouy, und die wichtigsten Aussenwerke schon gefallen, der Generalsturm nahe war, drangen alle Generale darauf, Carl möchte sich durch eine schlaue Flucht der unvermeidlichen Gefangenschaft entziehen. Carl antwortete: „Ich soll diejenigen verlassen, die Gut und Blut für mich aufgesetzet haben, und aus der Ferne die Rauchsäulen ihrer Wohnungen sehen, und aus der Ferne ihr Wehgeschrey hören, das um Rache wider mich

*) Auch ihn warf 1688 ein Sturm nach Holland zurück.

Digitized by Google

in die Wolken dringen würde. Kein solches Wort mehr; mit ihnen will ich leben und sterben."

Nach der Schlacht bey Almanza irrte er eine Zeitlang, da die Kommunikation nach Barcellona abgeschnitten war, ganz unter denselben romanähnlichen Gefahren umher, wie der britische Carl II. und seines Bruders Sohn und Enkel, die Prätendenten, nach den Schlachten von Worcester, Dumblain und Culloden. Als er ganz erstarrt, mehrere Nächte in den Wäldern zugebracht hatte, wollte sein Begleiter, der Fürst von Lichtenstein, ihn an einem Feuer erwärmen. Strenge verbot es Carl, damit nicht der Schein desselben ihn den herumstreifenden feindlichen Partheyen entdecke. Seine starke Constitution überwand alles dieses Ungemach.

Nach dem Passarowitzer Frieden bezeichnet der Einfluß des zunehmenden Alters, und unglücklicher Erfahrungen die meisten seiner Entschlüsse, die nur immer auf das Sicherere, und auf das mindere Uebel hinausgiengen. Vertraut mit der ungeheuern Summe des Elends, die der spanische Erbfolgekrieg über den Westen und Süden von Europa ausgegossen, that er alles, ähnliche Ereignisse durch Traktaten und Aufopferungen abzuwenden, und dennoch vergaß er Eugens hohes Wort: „Eine vollzählige, wohlgeübte Armee, und gefüllte Schatz-

Digitized by Google

kammer wären die einzigen, sichersten Garanten der pragmatischen Sanktion."

Im Staatsrathe pflegte er sein Gutachten in wohlgesetzten, aber etwas gekünstelten Reden vorzutragen, und hörte jede Meinung, ohne deshalb unentschlossen zu seyn. Das Finanzwesen befand sich in einem äusserst zerrütteten Zustande, was aber bey seinen unaufhörlichen Kriegen kaum befremden kann. Nur ist sonderbar, daß von den Einkünften der so blühenden Königreiche, Neapel und Sizilien, nicht so viel in den kaiserlichen Schatz floß, daß die Erhaltung der dortigen Festungen daraus hätte bestritten werden können.

In Ungern hat er zu Ofen die königliche Statthalterey (consilium locumtenentiae regiae) errichtet, zum nicht geringen Mißvergnügen einiger Wenigen, die unter den allgemeineren, biegsameren Formen der alten Palatinalverfassung, die anarchische Freyheit vorzubehalten gedachten, daß jeder thun möge, was ihm gelüstete. Doch waren zum Glücke der wahrhaften Patrioten in Ungern so viel und jener Maulpatrioten zu wenig, als daß neue Unruhen daraus hätten entstehen können.

In der Gesetzgebung hat man bemerkt, daß die allzusehr gehäuften, und auf die kleinsten, dem Staate gleichgültigen Verhältnisse des bürgerlichen Lebens ausgedehnten Prohibitiv-Gesetze,

Digitized by Google

vielmehr entgegengesetzte Erfolge bewirkt haben. In dem Vollzuge der Justiz war Carl, gleich seinem Vater überaus gelinde, begnadigte, wo er konnte, und kaufte insonderheit sehr viele Schuldner aus ihrer Haft mit eigenem Gelde los, wenn nur unglückliche Zufälle, und nicht eigene Schuld sie dahin gebracht hatten.

Als König von Spanien lernte Carl den entscheidenden Einfluß aus eigener Erfahrung kennen, den der Handel und dessen aktives oder passives Verhältniß auf ein Zeitalter hat, welches sehr geschäftig, immer neue Bedürfnisse zu schaffen, die größte Kunst, die zu entbehren und zu entsagen, völlig verlernt zu haben scheint. Er sah wie Großbritannien und die vereinigten Niederlande eine Macht ins Feld stellten, ihm die Krone zu sichern, dergleichen der gefürchtete Carl der Fünfte und sein Bruder Ferdinand bey weitem nicht zu unterhalten im Stande gewesen sind, eine Macht, die ausser allem Verhältnisse mit der eigenen Bevölkerung und mit den inneren Staatskräften der brittischen Inseln und Hollands stand, das wohl wider die spanischen Philippe, aber nur mit Mühe, gegen das ergrimmte Meer, seine Heerden und seine Freyheit behaupten konnte. Eben so gewahrte Carl an seinem Gegner Philipp V., wie wenig in einem, durch langwierige Kriege an Geld und Blut erschöpften Reiche, noch so vervielfachte Abgaben vermögen, wenn die Kolonien mit ihren unermeßlichen Produkten, die der fremde Abnehmer

Digitized by Google

bisher, dem Mutterlande, auf verschiedenen Wegen zwey- und dreyfach bezahlt hatte, wenn das Ansehen der Schiffahrt, und selbst der Küstenhandel in fremde Hände hinübergegangen sind und diese nun, den ganzen numerairen Reichthum und mit ihm das untrügliche Zaubermittel zu allen grossen Zwecken nach und nach unrettbar an sich reissen. — Alles dieses machte ihn aufmerksam auf die grossen Ressourcen, welche Handel und Credit ins Leben eines Staates giessen und den Kreislauf seiner Säfte schneller treiben. Er erhob Triest zum Freyhafen; ihm gehören die verbesserten Hafen-Anlagen von Fiume, Buccari und Porto-Ré, — ihm die herrlichen Strassen, die sich trotz aller unüberwindlich scheinenden Hindernisse zwischen dem adriatischen Küstenlande, Croatien und Dalmatien, durch Kärnthen und Tyrol öffneten und den Transit auf eine nie gesehene Höhe hoben. — Sein Lieblingsprojekt, die Gesellschaft zum Handel in die übrigen Theile der Welt zu Ostende, mußte er nach dem lebhaftesten Widerstande, dem Einspruch der Britten und Holländer opfern, die sich mit Unrecht auf die Stipulation des westphälischen Friedens beriefen, in welchem der König von Spanien, unter ganz andern Verhältnissen, den Rechten seiner Unterthanen entsagte, nach Asien, Afrika und Amerika zu handeln.

Seine Erziehung war dem ernsten, aber gebildeten Fürsten, Anton Florian von Liechtenstein,

Digitized by Google

und dem Jesuiten Andreas Braun anvertraut gewesen. Leopold liebte diesen zweiten, ihm ähnlicheren Sohn so sehr, daß er ihm in seinem Testamente, (auf den Fall er die spanische Monarchie nicht behaupten sollte) Tyrol zur eignen Regierung gegen die Gesetze des Hauses auszeichnete. Dieses treue Land war seit der Erlöschung der Leopoldinischen Seitenlinie mit Erzherzog Sigmund Franz (15. Juny 1665) mit der Primogenitur völlig vereinigt gewesen.

Carl war sehr fromm, aber tolerant. Er selbst that öfters dem harten Verfahren einiger Bischöfe, und dem gewaltthätigen Proselytenmachen der Jesuiten unter den ungerischen Protestanten Einhalt. Er gab neue Amortisations-Gesetze wider die allzugrosse Ausbreitung der geistlichen Güter, und deren Exemtionen. Er errichtete im Passauer Sprengel das Erzstift Wien, nach langem aber ungehörtem Widerspruche des römischen Hofes.

In allen ritterlichen Uebungen war er ungemein erfahren. Das hat seinem Aeussern jene bedächtliche Würde, jenen hohen und doch gewandten Anstand gegeben, die ihn bey allen feyerlichen Gelegenheiten so vortheilhaft auszeichneten. Er zeichnete vorzüglich, und war Kenner, und leidenschaftlicher Liebhaber der Musik. Fertig sprach er die meisten lebenden Sprachen, und war insbesondere mit den römischen Klassikern vertraut. Die Numis-

Digitized by Google

matik ehrte er so sehr, daß er jederzeit im Felde ein Schränkchen der seltensten Münzen bey sich führte.

Wie er alle Männer von Verdienst, und alle nützlichen Unternehmungen nicht allein gerühmt und ermuntert, sondern auch mit grossen Kosten unterstützt habe, beweiset sein Briefwechsel mit dem grossen Leibniz über die Errichtung einer erbländischen Akademie der Wissenschaften, die mit Verbannung aller spekulativen und scholastischen Streitfragen blos der Historie und ihren Hilfswissenschaften, der Verbesserung der deutschen Sprache, und gemeinnützigen Künsten gewidmet seyn sollte.

Es giebt kaum einen Ausdruck für die Liberalität, womit Carl durch die Oeffnung aller Archive, durch Pensionen und Würden die Sammlungen und Forschungen befördert hat, welche, damals in Oesterreich der gelehrte Abt von Göttweih, Gottfried Bessel, und die Brüder Benediktiner von Mölk, Hieronymus und Bernard Pez, die Congregation von St. Blasien und der Hofbibliothekar Gentilotti, Garelli sein Leibarzt, Boerhave, Marinoni sein Hofastronom, im Auslande Rymer, Muratori, Argelati, Leibniz, Baluze, Eccard, Keyßler, Montfaucon unternommen haben.

Er war (das allein reicht hin, seinen Namen zu verewigen) der zweite Stifter der, in ihren mei-

den Abtheilungen wahrhaft einzigen kaiserlichen Hofbibliothek. Alles, was die Zeit der wiederauflebenden Wissenschaften hervorbrachte, alles, was bis dahin in gothischen Thürmen, oder wenig besuchten Kammern den Motten und der Verwesung Preis gegeben schien, Eugens ungeheuern Bücherschatz, die auserlesene Sammlung seines Generaladjutanten von Hohendorf, die herrlichen griechischen Handschriften des von Carln so sehr geschätzten Apostolo Zeno, und alles Schöne und Seltene, was ihm auf seinen weiten Reisen durch Holland, England, Portugal, Spanien und Italien vorkam, hat er mit wahrhaft kaiserlicher Freygebigkeit dort niedergelegt.

Auf dem Platze, der von seinem Enkel Joseph den Namen führt, auf welchem Carls Urenkel Franz, dem grossen Oheim das herrlichste Denkmal vaterländischer Kunst und des edelsten Dankes hingesetzet hat, erbaute Carl (1728 — 1735), den Musen, durch ihren Liebling Fischer von Erlach, einen gleichfalls einzigen Tempel, hart an seiner Kaiserburg, auf daß die Wissenschaften dem Thron nahe seyen, dessen schönste Zierde sie sind. So dachten auch die Griechen, welche die Macht des grossen Königs gebrochen haben, so August und Trajan, Theodorich, Carl der Grosse, und Alfred und Peter Alexiewicz — und selbst durch alle Rauchwolken der Schmeicheley, zu Ludwig XIV. ist diese Wahrheit gedrungen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zweyte Abtheilung.

Berühmte Oesterreicher

XIX.

Wolfgang Lazius.

XX.

Cardinal Pezmany.

Digitized by Google

Digitized by Google

XIX.

Wolfgang Lazius

(oder Laz, geboren zu Wien am 21. Oktober 1514, starb eben daselbst am 19. July 1565 als Doktor der Weltweisheit, Gottesgelehrtheit und Arzneykunde, als Historiograph und Leibarzt Kaiser Ferdinand I., Ritter des heiligen römischen Reiches.)

Als der erste glückliche Sammler und Ausleger vaterländischer Denkmale und der Geschichten der Vorzeit, als Vorsteher der kaiserlichen Hofbibliothek und des Münzkabinettes, welche beide durch ihn so viele und so wichtige Bereicherungen erhalten haben, verdient Lazius dankbare Erwähnung.

Sein Vater Simon Laz war einer der berühmtesten Aerzte seiner Zeit und durch eilf Jahre Lehrer dieser Wissenschaft an der hohen Schule zu Wien, Freund von Celtes, Reuchlin, Dahlberg, Johann Christoph von Stadion, Manlius und Stabius, von Cuspinian, Vadian und Stibor und von Willibald Pirkhei-

Digitized by Google

mer, dem Geschichtschreiber des Schwabenkrieges und mit Kaiser Maximilian und mit Georgen von Freundsberg Verbesserer des Kriegswesens, namentlich des Fußvolkes.

IX

Lazens Mutter Ottilia, geborne Schallauzer, stammte aus einem angesehenen bürgerlichen Geschlechte Wiens, ihrem Bruder Herrmann verdankte die Stadt ihre Verschönerung durch eine große Zahl neuer und im allmählig emporkeimenden bessern Geschmack aufgeführter Gebäude, die Vermehrung und Verbesserung ihrer Festungswerke.

Der berühmte Sternkündige Georg Tanstetter, Lehrer Maximilians I. interessirte sich für den jungen Laz und weissagte viel Gutes von der jungen Pflanze, in deren Schatten man einst wohl würde ruhen und süße Früchte der Kunst und Wissenschaft genießen können.

Schon im 18. Jahre seines Alters verlor Laz seinen Vater. Das Glänzende des soldatischen Lebens zog ihn auf kurze Zeit an, aber gar bald scheint er sich wieder davon getrennt zu haben, nicht viel besser als Demosthen bey Chäronea und Horaz „non bene relicta parmula.“ — Er giebt seine schwächliche Gesundheit als Ursache an, und wirklich leistete er seinem Vaterlande auf einer andern Bahn weit nützlichere Dienste.

Digitized by Google

Er übernahm schon die Bildung zweyer junger Edelleute, des Freyherrn von Starhemberg und Andreas Pegel Freyherrn von Arberg und Reifenstein. Mit ihnen durchwanderte er das Reich, die Niederlande, Frankreich, immer noch ungewiß, welcher Wissenschaft er seine Kräfte vorzüglich weihen sollte. Endlich entschied er sich für seines Vaters Fach, die Medizin und hörte zu Ingolstadt einige berühmte Lehrer derselben.

Voll Liebe zu seiner Kunst, voll neuer Ideen kehrte er nach Wien zurück, und lebte als ausübender Arzt einige Zeit zu Neustadt, dann bey dem in Ungern fechtenden Heere, wo seine alte Liebe für den Krieger in mancher wohlthätigen Fürsorge wieder erwachte. Um 1540 erhielt er die Stelle eines Lehrers der freyen Künste an der Wiener Universität und docirte in der Folge die Arzneykunde unter großem Zulauf. Zweymal war er Rektor und gegen das Ende seines Lebens stand er der Universität als Superintendent vor.

Ferdinand I., der große Freund und Schützer der Wissenschaften und Künste, wählte Lazen zu seinem Leibarzt, erhob ihn, über die Vielseitigkeit seiner Kenntnisse erstaunt, zu seinem Rathe und Geschichtschreiber, zierte ihn mit einer goldenen Kette und dem Ritterstande, und verlieh ihm in

Digitized by Google

sein Wappen, die Hälfte des österreichischen, drey Lerchen. *)

Lud nützte des Kaisers Gunst zu einem überaus schönen Zwecke. Im Lande ob und unter der Ens, in Steyermark, Kärnthen, Krain und im Küstenlande, in Tyrol, in den Vorlanden, in der Schweiz, öffneten ihm kaiserliche Briefe alle Bibliotheken und die meisten Archive. Da war denn keine Urkunde, keine alte Chronik, kein Weltenstein, keine Inschrift, keine alte Waffe, oder Geräthschaft, dieser nicht abgeschrieben, gezeichnet und genau beschrieben hatte.

Wid Johann Thurmair (bekannter unter dem Namen Aventinus, wonach er Abensberg, seinen Geburtsort bezeichnet wollte) und Caspar Brusch für Baiern waren, jener gleichfalls durch seine Verhältnisse mit dem Herzog Wilhelm begünstigt, dessen Prinzen er erzog, das leistete nun Lazius für Oesterreich. Es gelang seinem unermüdbaren Fleiße, mehrere kostbare Ueberbleibsel der herrlichen Corvinischen Bibliothek, insbesondere die Kirchengeschichte des Nicephorus Callistus, die Schriften verschiedener Kirchenväter und mehrere Prophezeyungen zu retten, die er mit vieler

*) Dafür hielt man bis auf Herrgott die Adler, welche seit Rudolph dem IV. statt des einfachen Adlers im österreichischen Schilde standen.

Digitized by Google

Mühe sammelte und durch die Briefe der Sterndeuter eben jenes grosen Ungernkönigs Mathias und durch verschiedene dergleichen sybillinische Bruchstücke vervollständigte, die in Italien entdeckt worden. Er fand in der Karthause Gaming die vortreffliche Reimchronik des Steyermärkers Ottokar von Hornek von 1260 bis 1309, die in der Folge der gelehrte Benediktiner zu Mölk, Hieronymus Pez herausgegeben hat.

Unter Lazius eigenen Schriften verdienen einer vorzüglichen Erwähnung: Vienna, die Geschichte seiner Vaterstadt (1546), ins Deutsche übersetzt, vermehrt und verbessert durch den Schulmeister zu St. Stephan Heinrich Abermann (1614) — Reipublicae Romanae in exteris Provinciis bello constitutae commentariorum libri XII. in quibus limitum omnium restitutiones, praetoria, magistratus, munera tam militaria quam civilia, a summis ad infima, exercitus, legiones, classes, coloniae, municipia, ornamenta, signaque bello et pace expressa, vestimenta omnis generis, et arma, ritus denique cuncti, ludi et sacra, ex fide historica, non solum explicantur et partim iconibus repraesentantur, verum etiam comparatione utriusque imperii, tam incipientis quam declinantis urbis (Basel 1551, mit Lazens eigenen sehr schäzbaren Verbesserungen nach seinem Tode wieder aufgelegt zu Frankfurt am Mayn 1598) — Des Königsreichs Hun-

Digitized by Google

gern samt seinen eingeleibten Landen, Gründliche Und Wahrhafftige Chronographica Beschreibung. (1556 zu Wien gedruckt und dem Erzherzog Carl zugeeignet. Lazius selbst hat die dort beygebogene Karte verfaßt) — De gentium aliquot migrationibus, sedibus fixis, reliquiis, linguarumque initiis, et immutationibus ac dialectis libri XII, in quibus praeter caeteros populos Francorum, Alemannorum, Suevorum, Marcomannorum, Boiorum, Carnorum, Tauriscorum, Celtarumque atque Gallograecorum, Tribus, Primordio, et Posteritas singulorum explicantur (Basel bey Oporin 1557, Johann Jakob Fuggern zugeeignet) — Commentariorum veterum Numismatum specimen (Wien 1558, Martinen Gusmann zugeeignet). Dieses sollte nur eine Probe eines großen Systemalwerkes über die Numismatik seyn — Historicarum Commemorationum Rerum graecarum Libri duo. Kaiser Ferdinanden und dem Thronfolger Maximilian gewidmet; so wie Typi chronographici Provinciae Austriae, (Wien 1561 und durch Quellius 1738 zu Frankfurt und Leipzig). — Commentariorum in Genealogiam Austriacam libri duo.

Seine hinterlassenen Handschriften, welche mit seiner kostbaren Büchersammlung nach seinem Tode insgesammt an die kaiserliche Bibliothek gelangten, enthalten theils Reden und Gedichte, theils einzelne Abhandlungen zur Geschichte Oesterreichs, Ungerns,

Sie-

Digitized by Google

Siebenbürgens, Baierns, der österreichischen Familien, der Kriege Carls V. wider den schmalkaldischen Bund und Ferdinands I. wider die Türken, endlich die Abstammung und älteste Folgereihe des Hauses Habsburg, das er wie späterhin Herrgott, Zurlauben und Schöpflin von dem allemannischen Herzog Ethiko herleitet.

Rascher, eiserner Fleiß, ungeheures Wissen, große Ausbreitung über sehr verschiedene Fächer, glühende Liebe zu den Wissenschaften und zum Vaterlande, strahlt aus allen diesen Schriften; — aber die Fackel einer philosophischen, chronologischen und synchronistischen Critik leuchtet nicht über ihnen. Sie können nur als Sammlungen, als Materialien angesehen werden, er selbst hat sie Abortus genannt; aber wird man das dem Manne nicht vergeben, der alles eigenhändig schrieb und abschrieb, Innschriften und Statuen und überhaupt alle Kupfertafeln selbst zeichnete, die meisten selbst in Kupfer stach und von Ungelehrten oder Halbgelehrten unaufhörlich geneckt, beneidet, mißdeutet und verfolgt, die natürliche Ungeduld nicht bezähmen, wenigstens den Trost haben wollte, noch bei Lebzeiten gelesen, studirt zu werden, zu weiteren Entdeckungen den Anlaß gegeben, die Bahn gebrochen zu haben?

Mit so vielen Talenten verband Lazius einen vortreflichen Charakter. Er war bieder, menschenfreundlich, dienstfertig, ganz und gar anspruchlos,

Digitized by Google

jedem Eigennutze fremd. Er lebte nur den Wissenschaften, seinem Vaterlande, seinen Freunden. Von Steinschmerzen und der Gicht hart gequält, verließ ihn seine heitere Laune doch niemals, er scherzte in seiner Todesstunde, segnete seine Feinde und entschlief, als er sich bemühte, den CXXIX. Psalm zu singen, im fünfzigsten Jahre seines Lebens. Er ruhet in der Peterskirche.

Latz war wahrscheinlich nie verheirathet, obschon ihn nach Andern seine Verlobte kurz vor der Trauung ausgeschlagen und er alsdann eine junge Bäuerinn geheirathet haben soll, deren Schönheit und Geiz ihn bald unter die Erde brachten. Seine Wohnung (die meisten Werke datirte er ex aedibus paternis oder propriis) heißt noch der Doktor-Latzen-Hof und ist im Judengäßchen zwischen dem Hohenmarkt und Kienmarkt. Wo einst sein schöner Garten, stehet jetzt das Gasthaus zur Dreyfaltigkeit.

Digitized by Google

P. Blaschke sc.

Digitized by Google

Digitized by Google

XX.

Peter Pazmany.

(Der heiligen römischen Kirche Cardinal, Erzbischof zu Gran, Primas des ungarischen Reichs, geheimer Rath und Kanzler, Doktor der Weltweisheit und Gottesgelehrtheit, geboren zu Warasdin am 4. Oktober 1572, starb zu Preßburg am 19. März 1637.)

In den Zeiten grosser Gefahren, weit aussehender blutiger Zerrüttung sendet die Vorsicht öfters (nicht immer!) einen Mann, auf den das Volk, oder doch die Parthey, zu deren Rettung, Schutz oder Besserung er gesendet ist, mit einem Vertrauen hinaufsieht, vor welchem alles Spiel der Leidenschaften verstummt, kleinere Interessen sich unterordnend den höheren anschmiegen, und kein von ihm gepriesenes Heilmittel verschmäht wird, sey es auch noch so schmerzlich.

Aus dem Leben Rudolfs II., Mathias und Ferdinands II. wissen wir, wie Ungern

Digitized by Google

war, als die Verschiedenheit der Religion das Reich, das zur Abwehrung der türkischen Uebermacht der Einheit so sehr bedurft hätte, in zwey scharf von einander getrennte Theile schied, den Feinden desselben die Gewißheit both, die alten Eroberungen, unter denen auch die Hauptstadt des Reiches war, zu behaupten, und verbündet mit den unruhigen Fürsten Siebenbürgens die öffentliche Ruhe gerade in den Augenblicken auch von Aussen zu stören, wo seine innere Sicherheit durch das Spiel der Faktionen in der größten Gefahr stand.

Einen solchen Mann fand die bereits sinkende katholische Religions-Parthey in Ungern an Pazmany.

Eine hagere, hohe Gestalt, mit gewölbter, geistvoller Stirne, ausgebogner Nase, etwas tief liegenden, aber feuersprühenden Augen, schwarzem Haar, kolerisch, ewig unruhig und thätig, alles ergreifend, alles an sich ziehend, stolz mit Anmuth, freundlich mit Majestät, eben so löwenkühn im Unternehmen, als bedächtlich und geschmeidig im Verfolgen seiner Bahn oder bey nothwendig gewordenen Rücktritten, im gleichen Augenblick der ausgedörrte Proteusartige Hofmann, und der hohe und beugsame Völkerhirt und Fürst der Kirche, so war er! Durch die höchsten, dringendsten Rücksichten wußte er die Zunge des Geschwätzigsten zu fesseln, in die Geheimnisse des Verschlossensten that er Bli-

Digitized by Google

es so schnell, so tief, so sicher, wie man ohne alle Mühe aus dem zunehmenden Schimmer der Morgenröthe weissagt, die Sonne komme nach, oder aus dem vorangleichenden Schatten, es müsse auch eine Gestalt nahe seyn. — Wenn auch manchmal die befehlende Kürze, und der selbstbewußte Strom seiner gewichtigen Rede den innern Hochmuth verrieth, riß seine Güade gleichwohl unwiderstehlich hin, seine bittersten Feinde, die leidenschaftlichsten Anhänger der neuen Lehre, die, welche schon das Schwert wider Gesetz und Vaterland erhoben hatten, hat sie überwunden; den Haß in Liebe, in Frieden und Eintracht den Zwiespalt und unzählige Protestanten wieder zu dem alten Glauben gewendet.

Alle Leidenschaften haben ihn versucht, jede prallte ab vom harten Eisen dieser Männerbrust, nur der Ehrgeiz, in das majestätische Gewand der Ehre des Glaubens gehüllt, gewann sich da festen Sitz. Mehrere glaubwürdige Schriftsteller behaupten, Pazmany sey in seiner Kindheit und Jugend reformirt gewesen, und habe nur darum die katholische Religion angenommen, weil die kalvinischen Lehrer ihn mit Unrecht dem Geschenken seiner Studien, Adalbert Molnar, nachgesetzt hätten. Eifrig widersprechen das Ganze seine Ordensbrüder (die Jesuiten Dobronoki, Kazy, Gall, und Schmitth). Dem sey, wie ihm wolle, auch dieser Zug würde

und dazu beytragen, seine nachherige Gemüthsart und Handlungsweise desto besser zu erklären.

Finster, einsylbig, strenge gegen sich selbst, trat Pazmany gleichwohl immer mit heiterer, strahlender Miene, mit anziehender Wärme in die Welt, und in die Geschäfte. Ueberlegenheit des Geistes, vielseitige Bildung, ein in allen Winkelzügen der Kontrovers schulgerechter Scharfsinn half ihm die Gelehrten schlagen. Durch Schmeichelworte (die er, obgleich mit kochendem Busen, freygebig auszuspenden stets genug war) und Beförderung ihrer Familien-Absichten gewann er die Grossen, das Volk durch die hinreissende Kraft seines kräftigen, geheimnißreichen, bildervollen, und dennoch überaus einfachen Vortrages. Man kann nicht läugnen, daß er hin und wieder sehr gewaltthätig gewesen ist, aber keineswegs aus blinder Aufwallung, sondern aus Plan, weil meist der Ueberraschende, der Schnellere gewinnt. Er war leidenschaftlich, aber nicht der eigenen Liebe, oder dem Privathaß schlachtete er Opfer. Er zertrat mit ehernem Fuße, was seinem Glauben im Wege stand, kalt, unerbittlich, stets des Einen gedenkend, der auch gestorben ist für Alle. Die Summe des Menschenglückes hat Pazmany dadurch wohl nicht vergrössert, aber er war konsequent bis ans Ende.

Pazmany hätte den Muth gehabt, wie Leo der Grosse, Attila die Geissl Gottes, von Rom

Digitized by Google

hinwegzubieten, gleich Hildebranden hätte er allenfalls auch die Scene von Canossa erneuert. Er hätte sich vertreiben lassen, wie Dunstan, und wäre am Altar, oder im bischöflichen Schmucke gestorben, wie der Erzbischof von Canterbury, Thomas Becket, wie Bonifaz VIII.

Die schmale, oft in einander laufende Gränzlinie zwischen bürgerlicher und Gewissensfreyheit war leider überschritten. Das Gewaltsame und doch Unzureichende der Mittel, wodurch man die ersten Keime der neuen Lehre zu ersticken gehofft hatte, zogen die noch traurigere Folge nach sich, daß man um den Glauben frey zu machen, sich das verabscheuungswürdige Mittel des Aufruhrs und der Selbsthilfe erlaubte.

Nicht die neue Lehre selber, nur die Menschen betrachtet, wie sie sind, war es nicht wohl möglich, daß jene unter der herrschenden Klasse, der sie sich so gefährlich ankündigte, Anhänger hätte finden können. Ueberdieß gehörte Pazmany seit dem frühesten Jünglingsalter einem Orden an, unter dessen Gelübde ewiger Streit wider die Protestanten, fortwährende Exaltation aller Gemüther zu diesem Streite nicht minder gehörte, als zum Wesen eines Ritters vom rothen, weissen, oder schwarzen Kreuze, die Wahrung des heiligen Grabes, die Pflege der Pilger und Kranken, und beständiger Kampf wider die Ungläubigen.

Digitized by Google

Daß seine Kirche, und die Kirche überhaupt ein unabhängiger Staat im Staate werden, in derselben aber keine Willkühr, sondern mehr aristokratische Formen herrschen sollten, (etwa wie vor den Zeiten des Pseudo-Isidor) wobey er durch seine erhabene Stelle, und durch seine Talente gewiß war, immer unter den Ersten zu seyn, war Pazmanys Ziel. Darum eiferte er die wichtigen Disciplinar- und Zeitgründe abgerechnet, auch als Politiker so sehr für den Cölibat und gegen die mehr demokratischen Formen des Protestantismus, darum für die Ertheilung der meisten geistlichen Stellen durch die Bischöfe allein. — Das Bekannte: „Theile, und du wirst herrschen" war übrigens der Schlüssel seiner meisten Handlungen. Ohne eine seiner Pflichten zu verletzen, stand er doch im Herzen für Mathias wider Rudolf, für den Thronfolger Ferdinand wider Mathias — für die ungerische Freyheit und alte Verfassung wider einzelne Willkührlichkeiten königlicher Beamten. Er vertheidigte muthvoll den Primat des Pabstes, und vertheidigte gegen den Pabst die erhabenen Vorrechte der apostolischen Könige Ungerns in Kirchensachen und die den Metropoliten entrissenen Prärogativen. Er hielt dafür, Einheit des Glaubens sey auch durch Zwang und Blut nicht zu theuer erkauft; — aber ewige Ehre bringt ihm die Auswahl der Mittel, wodurch er die Geistlichkeit über alle übrigen Stände zu heben bemüht war.

Digitized by Google

Unaufhörliche Kriege, innere Partheyen, das türkische Joch hatte die Nation dem Zustande völliger Verwilderung nahe gebracht. Die friedliche Stimme der Wissenschaften und Künste verhallte ungehört unter dem Geräusche der Waffen, und dem wilden Geschrey uneiniger Versammlungen. Der kommenden Generation drohte ein noch ärgeres Loos, denn die Erziehung ist die erste, einzige Nahrung des Geistes. So wie in den Jahrhunderten der Ostgothen, Longobarden, und Franken, „der Pabst ein sorgsamer Vormund unserer barbarischen Väter war" so sollte der Klerus nach Pazmanys Meinung, die gelehrte Kaste (etwa wie in Aegypten) werden, und dadurch herrschen, daß er mit dem erhabenen Berufe, die Heiligthümer des Glaubens und Herzens zu bewahren, und wo diese Welt kein Mittel mehr darbeut, durch gewisse Hoffnung auf Vergeltung in einer anderen, den Starkmuth der stoischen Weltweisen übertreffen zu machen; daß er damit auch ein wirkliches Uebergewicht an Geistesgaben, Kenntnissen, nützlichen Entdeckungen, Entsagung und Selbstgefühl verbände, wodurch Benedikt, Bonifaz, Alkuin, Hinkmar und Rabanus Maurus, Wohlthäter der Menschheit geworden sind. Daher Pazmanys rastlose schriftstellerische Bemühungen, daher die unendlichen Arbeiten und Auslagen, welche er auf die Stiftung geistlicher Pflanzschulen, und öffentlicher Lehranstalten für seine Glaubensgenossen verwendete, die sehr

Digitized by Google

undankbar handeln würden, sein Andenken nicht immerdar zu segnen.

Dieser merkwürdige Mann war der Sohn Niklasens von Huntpazmann, Stammhalter eines alten Geschlechtes, welches einst die gräfliche Würde und mehrmals hohe Würden des Reichs und der Krone bekleidet hatte. Ein Pazmany sollte schon dem heiligen Könige Stephan in seinen Fehden hülfreich zugezogen seyn, und unter dem großen Mathias Hunyady Corvin war Andreas Pazmany nicht minder unter den Vordersten im Feld und im Rathe, als es sein Urahnherr Stephan im Heere Königs Carl Robert vom Hause Anjou gewesen war. Unsers Peters Mutter, Margarethe, war aus einem ursprünglich italiänischen Hause, welches seinen Stammbaum zu den Markgrafen von Massa hinaufführte.

Peter Pazmany zeigte bemerktermassen von der frühesten Jugend an, einen entschiedenen Hang zu großer Wirksamkeit, und was sich äußerst selten vereiniget, ein eben so großes Behagen an abstrakten, und blos spekulativen Studien, als zu den lebendigeren Künsten, welche die Geschäfte des Krieges und Friedens in ihren gewaltigen Gang setzen. Er trat schon im fünfzehnten Jahre seines Alters zu Clausenburg in den Jesuiten-Orden, von dessen Eifer, und wachsamer Klugheit die Katholiken damals fast allein ihr Heil erwarteten, da es der Regierung, ihren natürlichen Verhältnissen nach, wohl

Digitized by Google

anstand, Vermittlerin oder Schiedsrichterin zwischen den erbitterten, nicht selten die öffentliche Ruhe bedrohenden Partheyen zu werden, aber nicht selbst die Fahne der einen oder anderen zu ergreifen, und eben dadurch der entgegengesetzten, vor der Zeit das Brandmal des Ungehorsams, und der Empörung aufzudrücken.

Seine Eigenschaften erwarben ihm gar bald die Liebe seiner Brüder, und der Meisten, welche ihn kannten. Er bekehrte den Grafen Sigmund von Forgats (der 1618 Georgen Thurzo von Bethlen-Falva, als Reichspalatin folgte), er bekehrte den tapferen Oberrichter, Georg Drugeth von Homonay zur katholischen Lehre, und machte Beyde zu treuen Anhängern des Kaisers, und zu den gefährlichsten Gegnern Bethlen Gabors und Rakoczys.

Es ist sonderbar genug, daß Pazmany seine Proselytenversuche gleichwohl auch kühn auf diese beyden Häupter der Protestanten, auf diese intoleranten Gegner der katholischen Lehre ausgedehnt und namentlich mit dem Fürsten Georg Rakoczy geraume Zeit hindurch einen vertrauten, politischen Briefwechsel gepflogen hat.

Borzkai hatte unter den Beschwerden, auf deren Abstellung gedrungen wurde, das Benehmen der Jesuiten obenangesetzt, und in den Unterhand-

Digitized by Google

lungen, welche dem Wienerfrieden vorangiengen, deren völlige Vertreibung gefordert. Pazmany verfaßte nun mit aller Kraft seiner Beredsamkeit eine Schutzschrift für sie an die ungerischen Stände, und sie durften bleiben, nur kein Eigenthum mehr besitzen.

Am 25. April 1616, nach dem Tode Franzens von Forgacs wurde Pazmany infulirter Probst von Thurocz, und (am 28. September) darauf unter allgemeinem Zuruf — selbst die Protestanten ehrten ihn — Erzbischof von Gran und Primas des Königreichs Ungern, und seiner Nebenländer.

Die königliche Kammer hatte beschlossen, einen guten Theil der, Pazmany durch diese Ernennung zufallenden Einkünfte zum nothwendigen Unterhalte der Gränzfestungen, und der in Ungern anwesenden Truppen abzusöndern, und zurückzuhalten; aber des unbeugsamen Geistes voll, den wir oben geschildert haben, weigerte sich Pazmany standhaft, Primas zu werden, wenn auch nur ein Heller von jener Dotation unter was immer für einem Vorwand abgezogen würde.

Gleichwohl suchte Kaiser Mathias selbst bey Paul V. seine Bestätigung und die, zur Annahme dieser hohen Würde nöthige Loszählung von den Mönchsgelübden an, die, leicht begreiflich, ohne viele Schwierigkeit erfolgte. Der Probst von St.

Digitized by Google

Moriz zu Mainz, Heinrich Derlaye, behändigte ihm (am 19. Dez. 1616) feyerlich das Pallium.

Ihm, einem der vorzüglichsten Anhänger des überaus eifrigen Erzherzogs Ferdinand, ward auch der Trost, die feyerliche Krönung desselben zu Preßburg (1. July 1618), seiner Gemahlin der Königin Eleonore (zu Oedenburg am 1. May 1622) und seines Sohns Ferdinands III. (am 7. Dezember 1625) zu vollziehen.

Als sich der geschworene Feind der Katholischen Bethlen Gabor, Siebenbürgens Fürst erhob, die ungerische Krone auf sein Haupt zu setzen, mußte Pazmany seinen bischöflichen Sitz um so schneller verlassen, als mehrere Erlauische Domherren gräßlich ermordet, Pazmanys Proselyte Homonay nach Polen verjagt, und fast alle Besitzungen des katholischen Klerus ohne die mindeste Schonung eingezogen wurden. — Der Primas, und die große Zahl ihm ergebener Geistlichen floh nach Raab und Wien. Schon bedrohten die Rebellen Mähren und Oesterreich, nahmen Preßburg, und ihr Bethlen die heilige Krone. Ungern und seine Nebenländer, Böhmen (das im Begriffe war seine Krone auf das Haupt des Winterkönigs, Pfalzgrafen Friederichs zu setzen) mit Schlesien, Mähren, und den beyden Lausitzen, verknüpften sich in einen republikanischen Bund, der alle fünf Jahre erneuert werden

Digitized by Google

sollte. Eine Defensivallianz mit der Pforte sollte das hochverrätherische Vorhaben krönen, aber die Prager Schlacht auf dem weissen Berge (am 8. Nov. 1620) zog einen höchst unerwartet schnellen Strich durch die schändliche Rechnung.

Bethlen Gabor, der Rache gewiß, aber sehr ungewiß seiner Bundsgenossen, eilte Frieden zu machen, und sichere Vortheile gegen unsichere zu vertauschen. Die Unterhändler dieses zu Nikolsburg geschlossenen Friedens, waren der Kardinal von Dietrichstein, der Primas Pazmany, Emerich Thurzo von Bethlen-Falva, Vetter des Palatins Stanislaus Thurzo, und Nikolaus Estoras (Esterhazy) von Galantha, des Letzteren Nachfolger in der Reichspfalzgrafen-Würde.

So groß war der Haß der Protestanten, so gut kannte Pazmany Bethlen Gabor, den Jugurtha seiner Zeit, daß er weder bey diesen Unterhandlungen, noch auch bey der späteren Vermittlung zu Caschau persönlich zu erscheinen wagte, sondern seine Rathschläge zu der einen oder anderen schriftlich einschickte.

Ein heftiger Streit zwischen dem Primas Pazmany und dem Reichspalatin über die Rechte ihrer wichtigen Kronämter, flößte den Protestanten eine

Digitized by Google

Zeitlang viele Hoffnung ein. Pazmany gebrauchte alle seine Eruditionen aus dem Alterthum, um der primatischen Würde auf Kosten jener des Reichspalatins den größtmöglichsten Umfang zu verschaffen. Die immerdar eines Doppelsinnes fähigen Spuren, welche Esterhazy hierüber aus den Reichsarchiven hervorzog, verschwanden grossen Theils vor den heiligeren Ansprüchen des Primas, und doch war das nächste Interesse beyder zu dringend, als daß sie lange hätten auf einem gespannten Fuße bleiben können. Daher war auch die Freude, welche die Protestanten aus jenem Zwiespalte schöpften, von kurzer Dauer.

Ferdinand II. empfahl seinen alten Freund Pazmany, Urban VIII. zum Purpur, und wirklich nannte ihn dieser bald darauf zum Kardinal mit dem Titel St. Hieronymi Illyricorum (9. Nov. 1629). Er nahm seinen Sitz im heiligen Kollegium (am 26. Oktober 1631).

Im folgenden Jahre vertraute ihm der Kaiser eine überaus wichtige Sendung nach Rom. Der Pabst hatte sich bisher in Segenswünschen und Verheissungen für Oesterreich erschöpft, welches sich in hartnäckigen Feldzügen für die katholische Kirche an Geld und Blut wirklich erschöpft hatte. Ein fester Verein der katholischen Fürsten zur Rettung ihres Glaubens und ihrer Existenz, die Abziehung Frankreichs von dem verderblichen Bunde mit Schweden,

Digitized by Google

waren der hohe Zweck dieser Sendung, übrigens hatte Ferdinand seiner landesherrlichen Machtvollkommenheit in dem Grade vergessen, daß er zugleich eine Erlaubniß zur Decimation der Geistlichkeit in Rom ansuchte.

Pazmany reiste auf eigene Kosten nach Rom, hielt daselbst (am 28. März) einen überaus prächtigen Einzug, und obwohl der Pabst sich höchlich darüber verwunderte, wie ein Kardinal sich so weit habe vergessen können, Bothschafter des ersten Fürsten der Christenheit zu seyn, setzte der beharrliche, heftige Mann den Zweck seiner Sendung gleichwohl durch, und konnte wahrlich nichts dafür, daß Richelieu minder gehorsam war.

Ungewiß dessen, daß Frankreich seinen anfänglichen Verheissungen in der Folge nach seiner Gewohnheits-Sünde untreu werden würde, entschädigte der Kaiser den Kardinal-Primas für die grossen Kosten seiner Reise, und seines Aufenthaltes dadurch, daß er ihm auf ein Jahr lang das Münzrecht verlieh.

Nach seiner Zurückkunft machte Pazmany neue Versuche, die Gewalt des Primas jener des Reichspfalzgrafen gleichzustellen, damit diese entweder ganz unbesetzt bleiben, oder auf den Fall, daß sie durch einen Protestanten besetzt würde, wie bereits mit

Alles.

Digitized by Google

Illeshazy, Thurzo, und Forgacs geschehen war) unschädlich werden möchte. — Diese Versuche waren weit gediehen, als die dem Hofe so wichtige persönliche Stimmung des Palatinus Esterhazy einen Rücktritt erwünscht machte, der von dem schlauen Pazmany geleitet, so unaufsichtig und unmerklich als möglich geschah.

Rastlos thätig für den Staat und die Kirche starb Pazmany wenige Wochen nach seinem Kaiser Ferdinand II. (am 19. März 1637) zu Preßburg, und wurde eben daselbst bey St. Martin beerdiget. Er schrieb sich selbst die einfache Grabschrift: „Petrus Pazmany Cardinalis.“

Bald setzten ihm sein Neffe, und die Palatinen Niklas und Paul Esterhazy ein würdigeres Denkmal.

Die Provinzial-Synode zu Tyrnau (4. Oktober 1629) welche den Satzungen des Tridentiner Kirchenrathes in Ungern denselben unbedingten Eingang verschaffen sollte, den sie in Italien, in Spanien, in Frankreich, und in dem katholischen Deutschland gefunden haben, die Stiftung der Jesuitischen Universität zu Tyrnau, und des Adalbertischen Konviktes, die Jesuiten-Kollegien zu Preßburg, Zips, Leutschau, und Szathmar, des Pazmanyschen Kollegiums zu Wien, hatten denselben, für seine Glaubensparthey höchst wohlthätigen Zweck,

Digitized by Google

Ihm blutete das Herz, alle die herrlichen Anstalten zernichtet zu sehen, die der grosse Mathias Corvin für ungerische Literatur angefangen, indem er Ofen schon zum wahren Musensitz umzuschaffen begonnen, und die gelehrtesten Griechen, die Künstler und Schriftsteller und Staatsökonomen des Abendlandes dahin beschieden hatte, und bey vierthalbhundert Abschreiber der berühmtesten Werke, in allen Provinzen des Occidents beschäftiget hielt. Pazmany unterhandelte heimlich, aber vergeblich mit dem Pascha von Ofen, die Reste dieser unschätzbarenSammlung um ungeheure Preise an sich zu lösen.

Was er selbst schrieb, waren Kontroversen zur Vertheidigung der katholischen Lehre wider die Protestanten, namentlich wider den Caschauer Prediger, Peter Alvinzy, Streitschriften für die Jesuiten, und wider die gedruckten Schmähungen Bethlen Gabors. Seiner Vaterstadt Warasdin schrieb er: Eine leichte Arzney wider die Bisse der lutherischen Wölfe — zu. Seine Sammlungen aus der Geschichte, dem weltlichen und geistlichen Staatsrechte Ungerns, vielleicht das Merkwürdigste aus allem, ist dem unerbittlichen Zahn der Zeit zum Raube geworden.

Daß er das schnellste Mittel zur Emporbringung vaterländischer Geisteskultur wohl gekannt

Digitized by Google

habe, beweiset seine Sorgfalt für die Ausbildung der ungerischen Sprache, in der er treflich redete und schrieb. — Auch hat er, die Vorwürfe der Akatholischen zu beschämen, eine überaus schätzbare Bibelübersetzung in der Muttersprache veranstaltet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google